Nr. 210 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 31. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen … …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Ungestörter Aufbau ist das Ziel! / Jede Stimme der Rechten ist der Weg!

Rechts heran!

Von Hans Schadewaldt

Niemand, der die Sicherung des Rechtes und der Ordnung in Reich und Staat als die Grundlagen aller gesunden Regierungspolitik anerkennt, kann sagen, daß sich das Kabinett Papen nicht durchaus ordentlich und sauber verhält. Die wohlüberlegte, reibungslos durchgeführte Ueberleitung der Staatsautorität von der Parteibuchherrschaft zur sachlichen, parteiungebundenen Staatspolitik hat in weiteste Kreise des Bürgertums wieder jenes lebensnotwendige Vertrauen einziehen lassen, dessen Verfall dem politischen Radikalismus rasche und leichte Erfolge sicherte. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg: Der Wille Schleichers und der Weg von Papens führen auf eine Wiedergesundung des preußisch-deutschen Beamtenstaates hin, dessen beste Kraft unverantwortlich lange durch eine formale Parlamentsdemokratie zersetzt und durch die Kuhhandelstaktik egozentrischer Parteiinteressen gebunden worden ist.

Und das politische Ziel? Die Abkehr vom Marxismus und die Abriegelung der nationalsozialistischen Flut, ihre Zwangseinfügung in die Regierungsverantwortung unter dem Regulativ eines überparteilichen Kanzlers und mit möglichster Regierungsbeteiligung des Zentrums —, das erstrebt derselbe Schleicher, der „durch ein kompliziertes System der Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten" die nationalsozialistische Bewegung der Papen-Politik dienstbar zu machen sucht. Die Fortsetzung dieses Kurses zu sichern, bedarf es heute jeder einzelnen Wahlstimme für die Rechte; denn je stärker der rechte Flügel wird, um so größer ist die Aussicht, daß die Schäden jahrelanger Linkspolitik ausgemerzt und die mit Glück eingeleitete Reform des gesamten Staatswesens die Grundlagen für den nationalen Wiederaufbau schafft. So ergeht denn der Ruf an alle, denen das Vaterland mehr als die Partei ist und denen eine sachlich-fachliche Staatsführung über den Sonderinteressen eines marxistisch-demokratischen Bonzentums steht, sich mit dem Wahlzettel in der Hand an der Entscheidung mitzubeteiligen, ob eine überparteilich-republikanische Führerpolitik oder die festgefahrene Weimarer parlamentarische Koalitionspolitik die Regierungslinie bestimmen soll. Die bürgerliche Mitte ist — bis auf das Zentrum — nicht mehr aktionsfähig; ihre Stimmen beeinträchtigen nur eine klare Entscheidung. Wer also Papen oder Schleicher am Regierungsruder gesichert haben, die Wirtschaftsforderungen der öffentlichen Sparsamkeit, Arbeitsbeschaffung und Sicherung des Privateigentums erfüllt wissen und den Geist deutscher Pflichttreue und nationalen Verantwortungsbewußtseins wieder bei allen Staatsentscheidungen und allen öffentlichen Aemtern obwalten sehen will, der muß der nationalen Rechten seine Stimme geben, selbst wenn ihn dieser oder jener programmatische Schönheitsfehler stören sollte: es geht ums Ganze heute — absolute Mehrheiten sind kaum zu erwarten, d. h. das Zentrum bleibt wahrscheinlich das Zünglein an der Waage. Um nun aber das Zentrum von der Linken loszulösen, muß die Rechte so stark werden, daß das Zentrum zur Anlehnung an rechts gezwungen wird, will es nicht alle Vorteile einer Beteiligung an der Regierung preisgeben! Ob, wie Hugenberg wünscht, das Zentrum von der verantwortlichen Mitarbeit an der Regierung ausgeschaltet wird, ist eine spätere Sorge: Zu allererst muß die Rechte mit ihrem deutschnationalen, christlich-konservativen wirtschaftsfreundlichen Kern siegreich sein, dann wird der Nationalsozialismus die Hemmungen erhalten, die er braucht, um seine Kräfte für eine positive Staatspolitik einsetzen zu können; dann wird auch das Zentum eine Korrektur seiner bisherigen Haltung vornehmen müssen und der Rechtskurs Papen/Schleicher in aufbauender Linie fortgeführt werden können.

Wer nicht wählt, versündigt sich am Rechtsgedanken! Auf der Linken tritt **alles** zur Wahl an. Darum Parole für alle Unentschlossenen und Lauen:

Rechts heran!

Der 31. Juli muß ein Sieg der nationalen Rechten werden — auf jede einzelne Stimme kommt es heute an!

„Wahlrecht ist Wahlpflicht!"

Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung

Durch das halbamtliche Wolffsche Telegraphen-Büro wird der folgende Aufruf veröffentlicht:

„Auf Vorschlag der Reichsregierung hat der Reichspräsident am 4. Juni den Reichstag aufgelöst, da er dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entsprach. Am 31. Juli soll das deutsche Volk einen neuen Reichstag wählen. Die Abgabe der Wahlstimme ist das wichtigste Recht, das die Verfassung den deutschen Männern und Frauen verleiht. Dieses Recht ist zugleich eine Pflicht! Es gilt, einen Reichstag zu wählen, der seine großen Aufgaben zum Besten des deutschen Volkes erfüllen kann. Seit dem 1. Juni ist an die Stelle parteipolitisch zusammengesetzter Regierungen eine völlig überparteiliche Reichsregierung getreten. In der Not der Zeit braucht unser Volk eine durch keine Abhängigkeit von politischen Parteien gebundene Regierung, aber auch eine solche Regierung bedarf der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Reichstag, um den Wiederaufbau Deutschlands auf dem Wege ordnungsmäßiger Gesetzgebung weiterführen zu können. Deutschland muß daher einen Reichstag haben, der nicht nur die Willensmeinung des Volkes widerspiegelt, sondern der fähig und willig ist, im Rahmen der ihm durch die Verfassung zugewiesenen Obliegenheiten mit einer starken Regierung Hand in Hand zu arbeiten. Der Wahltag ist daher ein Schicksalstag für das deutsche Volk. Der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung erwarten, daß alle Deutschen ihrer Wahlpflicht nachkommen!"

Kein Verlust von DVP.-Stimmen

Die Deutsche Volkspartei veröffentlicht zur Wahl noch einmal eine Erklärung über ihr Reichslistenabkommen mit der Deutschnationalen Volkspartei, das abgeschlossen worden ist aus dem rein wahltechnischen Grunde, den Verlust jeder bürgerlichen Stimmen zu vermeiden. Das Abkommen trägt keinen anderen als einen wahltechnischen Charakter. Es soll damit die Gefahr der Zersplitterung und des Stimmenverlustes bürgerlicher Wähler vermieden werden und dem Ziel gedient sein, **alle national-bürgerlichen Stimmen gegen die Wiederkehr einer Mehrheit, die in der Hauptsache aus Sozialdemokraten und Zentrum besteht, einzusetzen.** Gleichzeitig ist damit die Sicherheit geschaffen worden, daß alle Reststimmen der Deutschen Volkspartei, die in den Wahlkreisen zur Erringung von Mandaten nicht ausreichen sollten, denjenigen volksparteilichen Kandidaten zugute kommen, die auf dem Reichswahlvorschlag der Deutschnationalen Volkspartei in ausreichender Zahl aufgestellt sind. Die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Parteileitungen ergaben eine völlige Uebereinstimmung dahin, daß eine **Regierung der Weimarer Koalition oder deren Tolerierung weder für die Deutsche Volkspartei noch für die Deutschnationale Volkspartei in Frage kommt.** Das entspricht der politischen Linie, die von der Deutschen Volkspartei nach ihren eigenen Entschlüssen seit einem Jahre feststeht. Darin waren sich die vertragschließenden Parteien vollkommen einig, ebenso darüber, daß die Deutsche Volkspartei in ihrer künftigen parlamentarischen Haltung **vollkommen frei ist und nach ihren eigenen Entschlüssen handeln** wird."

Verwaltungsreformen in Schlesien

Bei der Zusammenlegung der preußischen Landkreise werden außer den bereits gemeldeten niederschlesischen Kreiszusammenlegungen auch Freystadt und Grünberg mit dem Sitz in Grünberg zusammengeschlossen. An schlesischen Amtsgerichten werden die folgenden aufgelöst: Carolath, Naumburg a. Queis, Parchwitz, Polkwitz, Prausnitz, Schömberg und Wansen.

600 MdR. im neuen Reichstag?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. Rund 44½ Millionen Deutsche sind wahlberechtigt und moralisch verpflichtet, heute ihre Stimme für das Wohl des Vaterlandes und des Volkes abzugeben, 2½ Millionen mehr als 1930 und 500 000 mehr als zum zweiten Reichspräsidentenwahlgang. Wieviele sich der Stimme enthalten, steht dahin, aber ist die Wahlbeteiligung die gleiche wie bei den drei letzten Wahlen, dann kann man auf 36 Millionen gültiger Stimmen rechnen, und dann würde der neue Reichstag rund 600 Mitglieder zählen, also noch 23 mehr als der aufgelöste. In vielen politischen Kreisen hält man es aber für sehr unwahrscheinlich, daß diese Zahl erreicht wird.

Der Ausgang dieser Wahl ist schwerer zu schätzen als der irgendeiner früheren. Vollends bietet diese Wahl gegen 1930 keine rechten Vergleichszahlen, weil in der Zwischenzeit die Mittelparteien einen unaufhaltsamen Verfall erlitten haben, der zahlenmäßig gar nicht in Rechnung zu stellen ist, weil ferner bei den Kommunisten offensichtlich ein starker, aber auch noch nicht faßbarer Rückgang eingetreten ist, weil die Sozialdemokraten einen nicht unbeträchtlichen Teil ihres Anhanges abgeben mußten und vor allem, weil nicht zu erkennen ist, ob die nationalsozialistische Bewegung noch weiter in dem Maße wie bisher, bei den zwei Reichswahlen und den Länderwahlen, an Umfang gewonnen hat. Daß die Hitler-Partei es allein auf die Mehrheit bringt, gilt als ausgeschlossen. Man schätzt auf Grund der Reichspräsidentenwahl, bei der die Nationalsozialisten rund 13½ Millionen Stimmen aufbrachten, daß sie bei starker Wahlbeteiligung mit etwa 225 Abgeordneten in den auf 600 Mitglieder geschätzten Reichstag einziehen werden. Danach müßten die Deutschnationalen und die kleinen Parteien der rechten Mitte also, wenn eine Rechtsmehrheit zustandekommen soll, noch 75 Mandate erobern. Im alten Reichstage hatten die Deutschnationalen 42, die Volkspartei 27, die Wirtschaftspartei 21, das Landvolk 18 Mandate.

Für die Prognose ist auch ein Rückblick auf die **prozentuale Entwicklung der Kräfteverteilung von der Wahl zur Nationalversammlung bis zu den letzten Reichstagswahlen** von Bedeutung. Die Linke (Kommunisten, Sozialdemokraten und Staatspartei) ist danach von 44 auf 41,4 Prozent, die Mitte (Zentrum und Bayerische Volkspartei) von 19,7 auf 14,8 Prozent gesunken, während die Rechte (Nationalsozialisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und die übrigen rechtsbürgerlichen Parteien) ihren Anteil an Mandaten von 17,3 auf 43,8 erhöhen konnten. Seitdem hat sich, nach dem Ergebnis der Länderwahlen berechnet, das Verhältnis weiter verschoben. Die Linke ist noch weiter, und zwar auf 33,6 Prozent, abgeglitten, die Mitte hat sich von 14,8 auf 17,1 erholt und die Rechte ist auf 49,3 Prozent gestiegen. Auch diese Statistik zeigt, **daß es sehr wohl möglich ist, eine Rechtsmehrheit zu erzielen.**

Reichskanzler von Papen im Rundfunk

„Denkt nur an Deutschland, wenn Ihr wählt!“

Der Weg zum neuen Aufstieg / Die Tat entscheidet — nicht das Programm im Schreibtisch

Freie verantwortungsbewußte Wirtschaft

Reichskanzler von Papen hielt Sonnabend 19,30 Uhr im Rundfunk eine Rede, in der er ausführte:

„Zum ersten Male seit dem Umsturz steht eine Reichsregierung mit allen ihren Mitgliedern **dem Wahlkampf der Parteien unabhängig gegenüber.** Daraus folgt nicht, daß die Reichsregierung die Bedeutung dieser Wahl unterschätzt. Sie ist es vielmehr gewesen, die dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen hat, den alten Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, damit das deutsche Volk Gelegenheit erhält, in entscheidender Schicksalsstunde **seine Stimme für die Gestaltung der deutschen Zukunft zur Geltung zu bringen.**

Jeder, der das Recht zur Wahl besitzt, hat auch die Pflicht, seine Stimme abzugeben.

Es ist das besondere Kennzeichen dieser Wahl, daß diese Stimme nicht für oder gegen eine parteigebundene Regierung abgegeben wird, sondern zur Bestimmung des Weges, durch den das deutsche Volk aus der Not geführt werden soll. In der Stunde, in der das deutsche Volk seinen Willen zum Ausdruck bringen soll, halte ich mich für verpflichtet,

auf den Ernst der Lage Deutschlands hinzuweisen und an die Verantwortung zu appellieren, die jeder Staatsbürger mit der Abgabe seiner Stimme übernimmt.

Wir stehen inmitten einer Krise von unbeschreiblichem Ausmaß, inmitten einer tiefen seelischen und materiellen Not des ganzen Volkes. In dieser Lage hat die Reichsregierung die Führung des Staatsschiffes übernommen. Wir haben es zu Beginn unserer Tätigkeit abgelehnt, Versprechungen zu machen und große Programme zu entwickeln, sondern bewußt darauf hingewiesen, daß das Volk seine Regierung an ihrem Handeln erkennen soll. Es ist heute an der Zeit, Rechenschaft über dieses Handeln zu geben und die Richtung zu zeigen, in der weiter gehandelt werden muß.

Die Reichsregierung hat während der ersten Wochen ihrer Amtstätigkeit

Aufräumungsarbeiten leisten müssen, um die unbedingt notwendigen Voraussetzungen für eine Aufbauarbeit zu schaffen.

Diese Arbeit ist abgeschlossen. Zuerst galt es Maßnahmen zu treffen, um einen **völligen Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen und Versicherungen, insbesondere der Arbeitslosenhilfe, zu verhindern.** Es wir ein schwerer Entschluß, diese Notverordnung zu erlassen, die **weite Teile des Volkes an die äußerste Grenze des Existenzminimums und zum Teil sogar schon unter das Existenzminimum gestellt hat.** Die Regierung hat so gehandelt, weil sonst binnen kurzer Frist überhaupt keine Zahlungen mehr möglich gewesen wären. Es durfte nicht geschehen, daß eines Tages draußen im Lande die Schalter völlig geschlossen würden, weil hier in Berlin eine Regierung gesessen hätte, die nicht den Mut aufbringen konnte, aus der tatsächlichen Lage unserer Wirtschaft und Finanzen — aus den Fehlern der Vergangenheit — die Folgerungen zu ziehen.

Draußen in der Wahlagitation hat man uns das

„Kabinett der Barone“

genannt und glaubt, uns dem Volke als Männer hinstellen zu können, die zur Erhaltung eines eigenen Vorteils oder einer kleinen Schicht zuliebe mutwillig diese Opfer dem deutschen Volke auferlegt hätten. **Es kommt wahrhaftig nicht auf die Namen der Männer an, die der Herr Reichspräsident in die Regierung berufen hat, sondern allein darauf, ob es Männer sind, die zum vollen Einsatz für das Vaterland bereit sind.** Aber wenn sich darunter eine Reihe von Trägern alter Namen befindet, so werden sie sich **doppelt bewußt sein, daß die Tradition, die sie in ihrem Leben fortzuführen haben, mit der Pflichterfüllung und dem Verantwortungsgefühl für Volk und Nation steht und fällt.**

Zum zweiten war die Regierung vor die Aufgabe gestellt, in

Lausanne

die Reparationsfrage zum Abschuß zu bringen. Wir haben keinen Grund, das in schweren, verantwortungsvollen Ringen erzielte Ergebnis von Lausanne zu feiern. **Aber der Schlußstrich unter das Tributsystem der Vergangenheit ist gezogen, die Basis für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau geschaffen, und der Weg für die Fortsetzung der deutschen Befreiungspolitik vorbereitet.** Wir haben unverzüglich den Weg zur Fortführung der deutschen Befreiungspolitik begonnen. Der Anfang mußte auf der Abrüstungskonferenz gemacht werden. Die Reichsregierung hat als **Voraussetzung für eine ehrliche Mitwirkung an den Arbeiten zur Beschränkung der Rüstungen die Gleichberechtigung Deutschlands gefordert und wird unter keinen Umständen von diesem Wege abgehen.**

Die dritte Maßnahme, die in den kaum acht Wochen des Bestehens der Regierung getroffen werden mußte, war die

Bereinigung der innerpolitischen Zustände.

Es widerspricht allen Grundsätzen der von der Linken so oft zitierten Demokratie, wenn man das deutsche Volk zum Neuaufbau seines Lebensraumes aufruft und gleichzeitig bedeutende Teile des Volkes, denen das Zukunftsideal einer großen und freien Nation vorschwebt, diffamiert und von der Mitwirkung auszuschalten sucht. Man kann andererseits nicht an das Werk eines Neubaues herangehen, wenn man diejenigen, die die Fundamente jeder Gemeinschaft, die Begriffe von Religion, Familie und Staat, die Grundlagen unserer ganzen Kultur zerstören wollen, ungehindert ihr Wühlwerk treiben läßt.

Die Zustände im größten deutschen Lande, in Preußen, und die Verantwortung der Reichsregierung für die Funktion dieses preußischen Staatsapparates im Rahmen der Verfassung zwangen zu einem entscheidenden Entschluß. Er ist unter Ausschaltung parteipolitischer Rücksichtnahmen gefaßt worden.

Nun werden Sie die Frage an mich richten:

Wohin geht der Weg der Zukunft?

Lassen Sie mich hierzu einige Worte über die Grundgedanken sagen, unter die die Regierung ihre weiteren Maßnahmen stellt. Die Entscheidung über zwei grundsätzliche Fragen gibt die Richtung an:

1. Wird man bei der Neuordnung der Wirtschaft den Mut haben, an die Ueberwindung reformbedürftiger oder überlebter Wirtschaftsformen heranzugehen?

2. Wird man bei der Führung der Wirtschaftspolitik den Mut zu einer Entscheidung finden, die in dem geschlossenen Ring der widerstreitenden Interessen eine Bresche schlägt, und wird man damit von der Kette der kleinen Notmaßnahmen zum planmäßigen Aufbau übergehen?

Wir müssen uns bei der Beurteilung der Wirtschaftsformen von der unfruchtbaren theoretischen Auseinandersetzung über die Begriffe „Kapitalismus und Sozialismus“ freimachen. Wir müssen zurück zu dem einfachen alten Grundsatz:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Unter diesen Grundsatz stellt die Regierung den Schutz des Eigentums.

Sie bekennt sich zum Gedanken der Privatwirtschaft. Die persönliche wirtschaftliche Initiative und die freie Auswirkung der Rechte und Pflichten aus Eigentum sind für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung unentbehrlich. Die freie Wirtschaft muß aber nach der alten Rechtsauffassung von der persönlichen Verantwortung wieder ihre Existenzberechtigung — ohne Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützungen — durchsetzen. Es kann nicht die Aufgabe des Staates sein, die in der Privatwirtschaft liegenden Risiken auf den Staat zu übernehmen. Wenn aus zwingendem, allgemeinem wirtschaftlichen Interesse und nur in Ausnahmefällen die Stützung von privaten Unternehmungen aus öffentlichen Mitteln erfolgt ist, dann dürfte dies nicht geschehen, um das Kapital des Unternehmers, sondern nur um die Produktionsstätte und die Arbeitsgelegenheit über eine Krisenzeit hinweg für das deutsche Volk zu retten.

Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß in solchen subventionierten Unternehmen in Zukunft keine Gehälter mehr gezahlt werden, die vielleicht in einem auf privatem Risiko arbeitenden Betrieb gerechtfertigt sind, nicht aber in solchen Unternehmen, die mit Hilfe der Steuergelder zum Wohle der Allgemeinheit über Wasser gehalten werden. Es ist im übrigen die Absicht der Reichsregierung, alle solchen subventionierten Unternehmen sobald als möglich und soweit es ohne Verluste für das Reich tunlich ist, wieder der Privatinitiative zuzuführen.

Wenn die Aufgabe einer systematischen Belebung der Gesamtwirtschaft gelöst werden soll, dann muß eine Entscheidung gefällt werden, wo die ersten Maßnahmen angesetzt werden müssen. Die Regierung hat diese Entscheidung nach eingehenden Beratungen in den letzten Wochen in dem Sinne getroffen, daß es zunächst entscheidend darauf ankommt,

die Produktion der deutschen Landwirtschaft zu erhalten und sie bis zur Deckung des heimischen Bedarfes zu steigern.

Der deutsche Landwirt ist in hohem Maße von der Kaufkraft der breiten Masse der Bevölkerung abhängig. Deshalb wird die Regierung alle Mittel einsetzen, um die industrielle Wirtschaft zu beleben. Wir werden dabei vermeiden, durch neue künstliche Konstruktionen die Beweglichkeit der Wirtschaft weiter zu unterbinden. Im Gegenteil: **Bindungen müssen gelockert werden.**

Aus diesen beiden grundsätzlichen Entscheidungen ergibt sich die Richtung, in der alle übrigen Aufgaben zu einer Lösung drängen. Die Fragen einer **Verwaltungsreform zur Verbilligung und Vereinfachung des Behördenapparates** — die Fragen der Finanz- und Steuerreform, die der Kreditpolitik mit der besonders wichtigen Zinsfrage — die Notwendigkeit einer Verstärkung der Selbstverwaltungsaufgaben der Berufsstände — die neuen Formen kooperativer Selbsthilfe, wie sie im Freiwilligen Arbeitsdienst begonnen wurden — alle diese Fragen, die ich hier nur als Beispiel aufführen möchte, sind die

Teile eines Planes, der den Wirtschaftsprozeß neu beleben und organisch unterbauen

wird.

Auch die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, die die Regierung in den letzten Tagen durchberaten hat, haben nur dann einen Sinn, wenn sie in den Gesamtplan zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden, um der Wirtschaft über die schwierigste Anfangszeit einer Neubelebung aus eigener Kraft hinwegzuhelfen.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort zum Siedler. Er muß auf seinem Lande lebensfähig sein. Dazu gehört, daß er nicht von Anfang an eine übermäßige Belastung zu tragen hat, und daß die landwirtschaftliche Produktion überhaupt rentabel ist. Ich möchte die Frage stellen,

welche Maßnahmen bisher getroffen wurden, um den Siedlern überhaupt eine Lebens- und Existenzgrundlage auf der neuen Siedlungsstelle zu schaffen.

Die Siedlung ist ein so ernstes, für das gesamte Leben der Nation so wichtiges Problem, daß es nicht angeht, mit dieser Frage Propaganda zu machen. Die Reichsregierung hält es für viel notwendiger, ohne Rücksicht auf einen augenblicklichen, aber vergänglichen Beifall erst einmal die Maßnahmen zu treffen, die den Siedlern eine wirtschaftliche Existenz ermöglichen. Zu diesem Ziele hat sie bereits eine Reihe von Entscheidungen getroffen, die dem Schutze der bäuerlichen Veredelungswirtschaft dient.

Wenn mein verehrter Herr Amtsvorgänger auf die Programme hingewiesen hat, an deren Durchführung er nur durch seinen Rücktritt gehindert worden sei, so möchte ich bekennen, daß die Regierung nicht etwa Ideen und Pläne nur deswegen ablehnt, weil andere ein Urheberrecht darauf geltend machen wollen. Es gibt wohl wenige in Deutschland, die nicht **das große Wissen und die Lauterkeit** der Bemühungen meines Herrn Amtsvorgängers anerkennen. **Nur zwingt uns die Not des deutschen Volkes zu einer klaren Erkenntnis:**

Uns nützen die besten Programme und weitreichenden Pläne nichts, wenn sie nur in den Schreibtischen der Amtsstuben liegen bleiben.

Einen Weg zu weisen ist gut, aber der Weg muß auch beschritten werden. Die Regierung hat durch ihre ersten Maßnahmen bewiesen, daß sie die Kraft zum Entschluß aus dem Bewußtsein ihrer Unabhängikeit von irgendeinem Parteiauftrag besitzt. Sie wird auch den weiteren Weg in die Zukunft nach diesem Grundsatz beschreiten.

Der Wahltag wird für die Zukunft unserer Heimat entscheidend sein. Das deutsche Volk hat längst begriffen, daß der Notbau von Weimar der Entfaltung seiner reichen Kräfte und Fähigkeiten nicht gerecht wird. Es muß den Entschluß finden, seine Verfassung organisch auf den Wegen, die sie selbst weist, auszubauen. Das Leben kann nicht am toten Buchstaben erstarren. Es verlangt Entwickelung, Fortschritt — verlangt gebieterisch die Zusammenfassung der besten Kräfte der Nation, um zu neuen Formen zu gelangen.

Wenn diese Wahl einen Sinn hat, dann nur den, das Deutsche Reich — so vielgestaltig und so wertvoll in allen seinen Gliedern — neu und fester zu zimmern. Zu diesem Ziel will die Reichsregierung Führer sein. — Wenn Ihr heute wählt, so wählt für dieses neue große Deutschland, das wir alle mit so heißem Herzen lieben.“

Reichshauptstadt im Wahlfieber

Stärkste polizeiliche Sicherungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Juli. Lange hat Berlin sich gegen diesen Wahlkampf ziemlich teilnahmslos verhalten. Jetzt ist es aber doch einem gelinden Taumel verfallen. Die äußere Agitation, die in den letzten Tagen auf Siedetemperatur gestiegen ist, hat diesmal neue Formen angenommen. Das Wesentliche sind die Fahnen. In Unmengen durchwogen sie die Straßen. Waren bisher nur die Wohngegenden beflaggt, und zwar unterschiedlich nach dem politischen Charakter der Viertel, so hat jetzt das Flaggen auch die Geschäftsstraßen gepackt, und die Reklamen der Kaufhäuser unterdrückt. Unverkennbar erfüllt das neue Agitationsmittel seinen Zweck. Die Straßen sind voll von Menschen, die heftig politisieren oder auf Sensationen warten.

In den zu Unruhen neigenden Vierteln

macht sich starke Spannung bemerkbar, und schon früh durcheilten Ueberfallabwehrkommandos die Straßen. Ueberhaupt hat die Polizei vor den Segnungen des Burgfriedens noch Hochbetrieb. Seit Sonnabend früh 10 Uhr ist sie in erhöhter Alarmbereitschaft. Fast die Hälfte aller Schutzpolizeibeamten ist über Groß-Berlin verteilt worden. Die Posten an jeder wichtigen Straßenkreuzung sind verdoppelt und verdreifacht. Starke Streifen zu Fuß und zu Pferde, Patrouillen zu Rade und im Auto durchziehen die Straßen und kontrollieren den Verkehr. In den gefährlichen Bezirken wie in Neukölln, Moabit und Wedding halten Bereitschaftswagen, um jeden Augenblick eingreifen und Zusammenstöße verhindern zu können. In den den Kommandos der Schutzpolizei benachbarten Polizeiunterkünften stehen weitere Ueberfallwagen jeder Zeit abfahrbereit. Besondere Aufmerksamkeit lenkt die Polizei auf die Verkehrslokale der einzelnen Parteien. Starke Sicherung erhalten das Regierungsviertel, das Polizeipräsidium und die einzelnen Parteihäuser. Größte Aufmerksamkeit schenkt die Polizei den Wahllokalen, in die die Urnen unter polizeilichem Schutz gebracht werden. Seit Sonnabend früh an gilt ein allgemeines Branntweinverbot.

Großes Aufsehen erregte eine starke

Polizeiautokolonne,

zuerst zwei Mannschaftswagen mit zwei Maschinengewehren, dahinter mehrere vollbesetzte Mannschaftswagen und dann ein Wagen, den man zum ersten Male in Berlin sah. Dieses Auto hat eine Radiostation bei sich und ein Beamter mit Kopfhörer hört die polizeilichen Zentralstellen, die Befehle ausgeben. Ein weiterer Wagen folgte, der ganz mit Fahrrädern besetzt ist, und den **Schluß der Kolonne bildete ein Motorradfahrer mit Sturzhelm.** Diese Kolonne ist zusammengestellt vom Polizeiinstitut für Technik und Verkehr und wurde vom Potsdamer Regierungspräsidenten angefordert. **Die Autokolonne soll alle in der Umgegend Berlins liegenden Ortschaften abfahren, um dort auf die Heißsporne beruhigend zu wirken.**

Im Laufe des Sonnabends ist es zu Ausschreitungen gekommen. In der Triftstraße im Norden wurden schon am Vormittag fünf **deutschnationale Flugblattverteiler von Reichsbannerleuten überfallen und schwer mißhandelt.** Ein Angehöriger der Bismarck-Jugend erhielt einen Stich in den Rücken. Sein Zustand ist besorgniserregend. Im Laufe des Nachmittags und des Abends kam es, namentlich in der Nähe von Lokalen, zu Zusammenstößen.

Reichstags-Zusammentritt Ende August

Nach Artikel 23 der Weimarer Verfassung tritt der neugewählte Reichstag zum ersten Male spätestens am 30. Tage nach der Wahl zusammen. Demgemäß kann angenommen werden, daß der neue Reichstag sich erst Ende August versammelt. Es muß berücksichtigt werden, daß die Kreiswahlausschüsse und in Verbindung damit der Reichswahlausschuß die Aufgabe haben, das Ergebnis der Wahl im einzelnen festzustellen. Die Vorbereitung und die Bestimmung des Tages der ersten Zusammentritts des neugewählten Reichstages steht dem Präsidenten der letzten Tagung zu. Der Präsident des Reichstages muß den Reichstag früher einberufen, wenn es der Reichspräsident oder ein Drittel der Reichstagsmitglieder verlangt. Mit einer früheren Einberufung ist indessen kaum zu rechnen, da einmal die Feststellung des Wahlergebnisses geraume Zeit beansprucht und da außerdem die Mitglieder der Reichsregierung beabsichtigen, bis zum Verfassungstage einen kurzen Urlaub zu nehmen.

Preise kaum verändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 27. Juli berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 95,9 gegenüber der Vorwoche (95,8) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,9 (plus 0,7 Prozent), Kolonialwaren 83,8 (minus 1,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 86,5 (minus 0,1 Prozent), und industrielle Fertigwaren 116,7 (minus 0,3 Prozent).

Alaska — Nordwest-Amerika

Mit Kreuzer „Karlsruhe"

Von Marineoberzahlmeister Fritz Schadewaldt

„Wir Deutschstämmigen, Bürger des großen amerikanischen Reiches, wissen es zu schätzen, wenn das neue Deutsche Reich seine Flagge zeigt, wenn deutsche blaue Jungen durch ihre Disziplin, Wohlgesittetheit, ihr prächtiges Aeußere die ungeteilte Bewunderung anderer Nationen erwecken, sodaß wir mit Stolz den Kopf wieder hochhalten können und fragen: Glaubt ihr noch an die Hunnenmär?"

„Washingtoner Staatszeitung" zum Besuch der „Karlsruhe" in Seattle.

Bevor ich in der Beschreibung unserer Weiterreise fortfahre, möchte ich doch erst die Stelle eines Briefes zitieren, die den Abschied des Kreuzers „Karlsruhe" von Honolulu seitens unserer amerikanischen Freunde beschreibt. Dieser Brief stammt von einer amerikanischen Familie, die vor unserem Besuche keinerlei Verbindung mit Deutschen gehabt hat.

„Ich muß Ihnen erzählen, wie fein das Schiff aussah, als es aus dem Hafen von Honolulu hinausfuhr. Ich habe noch keinen schöneren Anblick gesehen. Jeden Mann an Bord mit Blumenleis (d. s. Blumenkränze) zu sehen und dann sie singen zu hören als das Schiff hinausfuhr, war wirklich unbeschreiblich. Ich stand auf der Pier gänzlich hingerissen und bezaubert und wollte nicht weggehen bis die Kapelle der „Karlsruhe" aufgehört hatte zu spielen und der Gesang verklungen war. So gefesselt war ich von all dieser Schönheit, daß ich wünschte, nicht gestört zu sein aus Angst, einen Teil der wundervollen Szene vor meinen Augen zu verlieren. Und wirklich, ich war traurig, als all dies zu bald verschwand. Wir gingen zurück, standen vor unserem Hause, sahen auf das Meer und beobachteten den Kreuzer, bis er nur noch ein winziger Fleck war ..."

Mit nördlichem Kurs steuern wir auf Alaska zu. Wenn man schon den Namen Alaska hört, so hat man das Gefühl, dies Land besteht nur aus Eis und Schnee. Wir sollen bald unsere Meinung ändern. Vom Stillen Ozean geht es hinein in breite Fjorde, rings von schneebedeckten Bergen umgeben, alles bewaldet, ein Bild, das dem seegewöhnten Auge wirklich wohl tut. Die ganze Gegend erinnert an Norwegens fjordenreiche Küste. So fahren wir einen ganzen Tag durch dieses Stück schöner Natur, jede Biegung bietet ein anderes Bild. Wir passieren die ersten Lachsfischer. Um einen Felsenvorsprung herum, und unser Ziel Juneau liegt malerisch am Ende des Fjords. Es ist die Hauptstadt des Landes (3200 Einwohner), die schmucken Holzhäuser liegen friedlich zwischen Wasser und Bergen, dazwischen sieht man die aus Alaska-Marmor erbauten Regierungsgebäude.

Alaska, das ein Territorium der USA. bildet, umfaßt ein Gebiet von 1 540 000 Quadratkilometer mit nur 60 000 Einwohnern, hiervon wieder sind nur die Hälfte Weiße, die andere Hälfte sind Eskimos und Indianer. (Zum Vergleich sei erwähnt, daß unser Vaterland bei 469 000 Quadratkilometer 62½ Millionen Einwohner hat.) Ein Sturm der Entrüstung soll seiner Zeit getobt haben, als Amerika 1867 das Land für 7½ Millionen Dollar von Rußland kaufte: soviel Geld für eine augenscheinlich wertlose Wüste! Und jetzt? Trotz der überall spürbaren Weltkrise überschreitet die Ausfuhr bei weitem die Einfuhr.

Hier stand bis vor kurzem die Pelztierjagd in Blüte. Noch jetzt kommen die

Bären bis dicht an die Stadt

heran. Wurden doch während unseres Aufenthaltes Bären erlegt, die bis 10 Zentner schwer waren und eine Länge von 2 Meter aufwiesen. Verschiedenen unserer Besatzung war es vergönnt Bären zu erlegen. Leider sind die in dieser Gegend anzutreffenden Pelztierfarmen gezwungen, ihre Tiere zum Teil abzuschlachten, da der Preis der Felle die Kosten der Zucht nicht mehr deckt. Für uns sind trotzdem die herrlichen Silberfuchsfelle noch unerschwinglich, kostet doch ein gutes Fell 100—200 Dollar!

Der Lachsfang erregte bei uns großes Interesse, viele von unseren Leuten wurden zum Fischen mitgenommen und brachten Prachtexemplare mit zurück. Die beste Lachsgegend der Welt soll Alaska sein, hier wird der rote und weiße King-Salmon gefangen, am zartesten sind die Lachse im Gewichte von 40—60 Pfund, wir sahen noch viel schwerere. Für uns war das Lachsessen eine Delikatesse — und so billig! Ich hatte die Gelegenheit, die große Fischgefrier-Anlage zu besichtigen. Lachs und Heilbutt wurden eingefroren und in alle Welt verschickt, nach Hamburg wurden gerade 50 Kisten verfrachtet.

Was Alaska an Bodenschätzen birgt, ist noch nicht zu übersehen. Bisher hat man an den für den Transport günstigsten Stellen Bergwerke angelegt. Dicht bei unserem Ankerplatz befindet sich die zur Zeit

größte und ertragreichste Goldmine.

Sie wirft einen täglichen Reingewinn von 3000 Dollar ab (d. s. 12 600,— RM. täglich). Dank der Großzügigkeit und dem Entgegenkommen der Leitung war es der ganzen Besatzung vergönnt, diesen Riesenbetrieb zu besichtigen. Erstaunlich die primitiven Sicherheitsmaßnahmen für die Belegschaft, Schilder mit der einfachen Warnung: „Sieh Dich vor, Lebensgefahr" genügen; passiert etwas, so hat der Verunglückte eben nicht genug Obacht gegeben.

Der Empfang durch die Stadt und ihre Bevölkerung war außerordentlich herzlich. In jedem Schaufenster sah man Schilder in englischer und deutscher Sprache „Willkommen Kreuzer „Karlsruhe". Sämtliche Vereine, Logen und Klubs erließen Einladungen zum Tanz, zu Autofahrten nach dem Mendenhall-Gletscher, der Gouverneur veranstaltete einen großen Empfang. All dies ist zurückzuführen auf den Besuch des Kreuzers „Emden" vor 5 Jahren, von dem die gesamte Bevölkerung mit lobenden Worten spricht. Beim Abschied sagte man auch uns, schickt bald wieder ein deutsches Kriegsschiff! Wir waren alle entzückt sowohl von der schönen Natur des Landes wie auch von der herzlichen Aufnahme durch die Bevölkerung. „How do you like this country?" wurde ich oft von einfachen mir unbekannten Leuten auf der Straße gefragt.

Ein interessanter Mittelpunkt für uns war das gut geleitete Museum für Alaska. Der Direktor — ein alter russischer Priester — wurde nicht müde, uns allen die hauptsächlichsten Gegenstände zu erklären. Er sagte selbst, daß er selten solch eine interessierte Zuhörerschaft gehabt hätte. Da ja

Alaska eine der größten Mammut-Fundstätten

ist, konnte man die riesigen Stoßzähne sehen, die dort mit anderen gigantischen Knochen gesammelt wurden. Von den primitivsten Arbeiten der Eskimos und Indianer bis zum modernsten Angelhaken, den sie jetzt zum Fischfang benutzen, konnte man die Entwicklung dieser Volksstämme verfolgen.

Am 30. Mai war unsere Zeit hier abgelaufen. Es ging Anker auf zur Fahrt durch die Fjorde nach dem Taku-Gletscher. Hier erwarteten wir den Gedenktag der Skagerrak-Schlacht, den 31. 5., an dem unsere alte ruhmreiche Kriegsflagge gesetzt werden darf. Wir sind an Bord noch 7 Mitkämpfer, es sind jetzt schon 16 Jahre her.

Sitka in Alaska ist unser nächster Hafen. Es ist die alte Landeshauptstadt zur Zeit der Russenherrschaft. Die Einfahrt in den Hafen ist sehr reizvoll. Zwischen kleinen bewaldeten Inseln hindurch geht es. Auf diesen Inselchen sind überall Fuchsfarmen, die Tiere leben hier frei, ihre Felle sollen daher besonders gut sein. Die Stadt selbst mit nur 1375 Einwohnern, wovon nur 900 Weiße sind, liegt vor uns ausgebreitet am Strande, als Hintergrund ringsherum Berge mit Schneespitzen, soweit man blickt Tannenwälder.

Die Bevölkerung ist hier ebenso freundlich wie im letzten Hafen. Außer den Willkommensschildern in den Schaufenstern hat man sogar Girlanden über die Straßen gespannt mit Fähnchen in unseren Farben.

Fünf Tage sind wir in Sitka — fünf Tage ununterbrochen Regen! Das war sehr schade. Lachsfischer kommen bei uns längsseit und geben ihren frischen Fang als Willkommensgruß an Bord. Auch sie erzählen begeistert von dem „Emden"-Besuch vor fünf Jahren.

In den Wäldern bei Sitka stehen die berühmtesten Indianer-Totems, das sind Baumstämme, auf denen eigenartige Figuren eingehauen und dann in lebhaften Farben angemalt sind, die meisten enden mit einem Raben- oder anderen Tierkopf. Diese Totems stellen die Familiengeschichte der einzelnen Indianer-Sippen dar.

Nach den 5 Regentagen verlassen wir das schöne Alaska, es geht weiter südlich nach Seattle im Staate Washington. Das ist nun eine größere Stadt, sie hat doch immerhin schon 350 000 Einwohner. Ein bevorzugter Liegeplatz steht uns zur Verfügung, wir haben unmittelbar Verbindung mit den Hauptstraßen der Stadt.

Die Handelskammer, die in Amerika überall eine große Rolle spielt, hat die ganzen Empfangsvorbereitungen getroffen. Später übernahm noch die Amerikanische Legion einen Teil der Veranstaltungen, die uns zu Ehren gegeben wurden. Sobald wir von Bord mit Autos abgeholt wurden, setzte sich Polizei an die Spitze der Kolonne, und in rasender Fahrt ging es durch die Stadt, die Polizeisirene ließ allen anderen Verkehr stoppen, wir hatten überall freie Bahn. Das bedeutet in dem freien Amerika eine besondere Ehrung!

Der Fremdenbesuch auf unserem Schiff erreichte hier eine Rekordziffer, am ersten Tage waren 8000, am zweiten über 10 000 Besucher an Bord!

Die Stadt ist sehr ausgedehnt. Die Geschäftshäuser inmitten der Stadt sind meist Wolkenkratzer bis zu 42 Stockwerken hoch. Die Privathäuser mit ihren wohlgepflegten Gärten liegen außerhalb an den verschiedenen Seen. Durch diese Entfernungen erklärt sich auch die ungeheuer große Anzahl von Autos; der gesamte Verkehr ist durch elektrische Lampen und Klingelzeichen bestens geregelt. Die Seen sind beliebte Badeplätze, wenn die Bevölkerung nicht schon im Badeanzug mit dem Auto durch die Stadt zum Freibadeplatz fährt — für uns ein ungewohnter Anblick — so benutzt man seinen Wagen mindestens als Badekabine.

Einen besonderen Platz nimmt im Rahmen dieser Stadt die Universität ein. Mitten in tadellos gepflegten Anlagen (die ein deutscher Gärtner unter sich hat) erheben sich die einzelnen Gebäude, umgeben von Parkplätzen für Autos der Studierenden. Hier sind Golf- und Tennisplätze, sogar ein Stadion.

Den Hintergrund des Stadtbildes stellt der höchste Berg — der Mount Rainier — dar (ca. 4000 Meter). Hierhin führte uns ein Ausflug, bei dem wir auch den Nationalpark durchqueren mußten. Mitten im Walde halten plötzlich unsere Wagen:

Bären kommen aus dem Dickicht und holen sich ihre Leckerbissen,

die jungen Teddybären am Waldesrand zurücklassend. Eigenartige Erlebnisse für uns, die wir sonst Bären nur in den Zoos zu sehen bekommen, hier trennte uns kein Gitter noch Graben, und diese Tiere sind nicht etwa zahm.

Auf der Rückfahrt ging es zu einem Fort, wo uns der Brigadegeneral — deutscher Abstammung — das dort liegende Artillerie-Regiment in Parade vorführte. Es handelt sich um Nationalgarde, die hier zu einer 14tägigen Ausbildung zusammengezogen war.

Der Abschied von dieser Stadt war wieder für viele — auf beiden Seiten! — schwer. Rosen und andere Blumen kommen als Abschiedsgrüße in Fülle an Bord. Unser Bug teilt die Wogen des Hafenbeckens und wendet sich der Rosenstadt Portland zu.

Alle hiesigen deutschen Zeitungen schrieben schon lange von dem 12. deutschen Sängerfest in Portland. Zu diesem Zwecke sind wir auch für 5 Tage dorthin beordert.

Nun geht es ca. 170 Kilomter den Columbia-Fluß hinauf. Wir erleben das eigenartig Reizvolle einer Flußfahrt mit einem Kriegsschiff. Vor nunmehr 27 Jahren fuhr hier zum letztenmal ein deutscher Kleiner Kreuzer nach Portland.

Die Landschaft ist wundervoll, soweit es der Dienst erlaubt, steht alles an Deck und genießt die schöne Natur. Wald, Dörfer, Sägemühlen passieren wir, Holzausfuhr im größten Stil.

Unsere Ankunft war für 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Wir müssen durch 7 große Brücken.

Fortsetzung der Beilage „Stacheldraht" in der nächsten Sonntag-Ausgabe.

Von jedem Dampfer, von jeder Fabrik mit Sirenengeheul begrüßt, von uns entsprechend beantwortet. Der Fluß geht mitten durch die Stadt, man gibt uns den besten Liegeplatz, direkt an der Hauptstraße. Unsere Anlegestelle ist umsäumt von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge. An Land spielt eine Armee-Kapelle unsere Nationalhymne, die von unserer Musik erwidert wird. Stürmisch klatscht die Menge Beifall, wenn unsere Kapelle einen der schneidigen deutschen Märsche beendet hat. Auch wir sparen nicht mit Beifall für die Amerikaner, die so fleißig deutsche Stücke spielen.

Unsere

Tage vergehen im Fluge.

Einladungen, Besuche, Sängerfest-Veranstaltungen, alles soll erledigt werden, und wir schaffen es auch. Weit aus dem Innern, bis zu 500 Meilen weit kommen alte Deutsche. Farmer, die vor langen, langen Jahren ausgewandert waren, sie kommen, um wieder deutsche Landsleute zu begrüßen, um einmal wieder deutschen Boden zu betreten. Ueberall hört man deutsche Laute, auf der Straße, in Geschäften.

Dann kommen täglich andere Musikkapellen an Bord, um uns Ständchen zu bringen. So kommen die amerikanischen Legionäre mit ihren Stahlhelmen und Fanfaren, Pauken und Trommeln. Sie blasen ihre Märsche und übergeben uns als Zeichen der neu beginnenden Freundschaft Nachbildungen ihrer Fahnen. An einem Tage kommen niedliche Girls in kleidsamen Uniformen mit ihren Musikinstrumenten: die Kapelle der Höheren Töchterschule. Meisterhaft spielen sie die Posaune bis herunter zur Flöte. Wieder ein anders Bild: Indianer im Kriegsschmuck mit ihren primitiven Instrumenten, sogar die Heilsarmee schickt ihre Musik. Alle wollten uns durch Musik erfreuen.

Vor unserem Schiff stehen Tag und Nacht Menschen, die entweder unsere Leute abholen oder wieder zurückbringen, andere kommen nur das deutsche Schiff zu sehen. Gleich beim Einlaufen wurde unser Kreuzer mit einer Girlande versehen, die allerdings nicht ganz reichte, die guten Leute hatten nicht mit unserer Schiffslänge von 174 Meter gerechnet.

Da Portland die Stadt der Rosen genannt wird, muß natürlich auch eine Rosenkönigin da sein. Sie kam mit ihrem ganzen Gefolge an Bord und brachte uns Blumen.

An den Besuchtstagen wurde die Rekordzahl von Seattle noch überschritten.

2 Straßen mußte die Polizei absperren, da sich die Besucher in breiter Schlange auf diesen Straßen aufstellten.

Dank der Hilfe der Polizei wurde dieser Massenandrang ohne jeden Zwischenfall tadellos geregelt.

Unsere Abschiedsstunde nahte. Noch mehr Menschen als in Honolulu standen auf der Pier. Musik an Land, Musik an Bord. Als unser „Muß i denn" ertönte, da sangen all die Deutschen begeistert mit, ich sah viele alte Deutsche weinen, mit uns ging ein Stück Heimat von ihnen. Drei Hurras der Besatzung für die Stadt Portland donnerten über die Menge und lösten einen Begeisterungssturm aus. Ueberall Winken und Rufen, Sirenengeheul als Abschiedsgruß. Beim Passieren der dicht besetzten Brücken werden Rosen auf den Kreuzer geworfen, weiter hinaus neben dem Fluß auf der Landstraße eine unübersehbare Kette von Autos, alle geben uns durch Hupen ihre Abschiedsgrüße, ein vielstimmiger Lärm — doch unsere Sirene konnte doch noch lauter!

Siehe auch „Ostdeutsche Morgenpost" vom 19. Juni.



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Gerichtsassessor Walter Herrmann, Breslau: Sohn; Dr. med. Wölfer, Breslau: Sohn; Dr. Ernst Petersen, Breslau: Tochter.

Verlobt:

Luzie Thielebein mit Gerichtsassessor Dr. Ernst Thomas, Ottmachau; Elisabeth Schweter mit Dr. Franz Thomas, Bismarckhütte-Morgenroth; Marga Krieger mit Max Bania, Borsigwerk-Kieferstädtel; Pastor Meyer und Lotte Filitz, Blumenhagen, Kr. Prenzlau (Uckermark).

Vermählt:

Bäcker Josef Wadas mit Wally Michalke, Beuthen; Oberleutnant zur See Hellmuth Strobel mit Ingeborg Holland, Swinemünde-Pr. Krawarn; Dr. med. Hugo Paetzel mit Anni Wehodski, Hindenburg; Dr. Erich Fiedler mit Gustel Heinze, Breslau; Landgerichtsrat Rudolf Franz mit Elisabeth Krause, Breslau.

Gestorben:

Röstmeister Johann Großer, Tarnowitz, 78 J.; Lina Samoje, Ratibor, 63 J.; Julius Merwa, Ratibor, 50 J.; Regierungspräs. a. D. Geh. Justizrat Jos. Bitta, Kaulwitz; Dr. Josef Kluger, Brieg, 59 J.; Fabrikbesitzer Hermann Stunz, Brieg, 61 J.; Pastor Ernst Schmidt, Jakobswalde-Slawentzitz, 64 J.; Oberzollinspektor Theodor Koerner, Kattowitz; Sanitätsrat Dr. Reinhold Schaefer, Gleiwitz; Hedwig Weiß, Ludwigsglück, 37 J.; Rosa Riesenfeld, Gleiwitz, 69 J.; Paul Dittmann, Gleiwitz, 57 J.; Kurt Seiler, Kattowitz, 57 J.; Georg Linde, Welnowitz, 27 J.; Helene Strodt, Kattowitz, 51 J.; Postassistent i. R. Robert Jakubczyk, Gleiwitz, 70 J.; Plachta, Königshütte, 53 J.; Fleischermeister Ignatz Maciejowic, Radzionkau, 75 J.; Anna Willmann, Königshütte; Christine Kleinert, Königshütte, 62 J.; Johann Skiba, Kattowitz, 90 J.; Maria Grzybowski, Bismarckhütte, 31 J.; Obermeister a. D. Robert Gebauer, Königshütte, 61 J.; Karoline Paul, Königshütte, 73 J.; Johanna Dombrower, Gleiwitz, 75 J.; Damenschneidermeisterin Martha Broll, Gleiwitz, 42 J.; Oberpostschaffner i. R. Viktor Schlusche, Beuthen; Rechtsanwalt Justizrat Viktor Koch, Beuthen.

Zurückgekehrt
Dr. Kretschmer
Zahnarzt
Beuthen OS., Freiheitstr. 8. Telef. 2206.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Menü 1,25 Mk.
Suppe: Westmoreland
fr. Flußhecht in Dill-So.
oder Gef. Tomaten aux gratin
Rehkeule/Sahne und fr. Rotkohl
oder Rostbeef engl. Gem. garn.
Eisbecher

Ab 7 Uhr: Uebertragung der Wahlergebnisse durch Radio

Ges.-Sonderfahrt nach Göhren auf Rügen

7. bis 14. August / Pauschalpreis 86.— M
für Reise 3. Klasse, Hotel- bezw. Pensionsunterkunft, volle Verpflegung. Trinkgelder, Kurtaxe, Dampferausflüge, Führungen. Gelegenheit zu einem Dampferausflug nach KOPENHAGEN bei verbilligtem Preis. Prospekt durch das Reisebüro Max Weichmann.

„Rügensches Reisebüro" Baabe-Rg.
Meldungen werden nur noch angenommen bis Freitag, d. 5. August in dem Reisebüro Max Weichmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 30.

Besuchen Sie bitte
das angenehme
Familienlokal
mit den klein. Preisen. Erstklassige Küche, best gepflegte Biere.
Mittagstisch schon für 50 Pfg.
Beuthener Bierhallen
Inh.: Goliasch,
Beuthen, Poststraße 2, gegenüb. d. Landgericht
Wahlerg. durch Radio.

Gesellschaftsreise n. Abbazia u. Venedig
Ab Kandrzin, den 14. August — 13 Tage nur **169.— RM.** einschl. Bahn- u. Schiffsfahrt, Hotel, Verpflegung, Taxen, Trinkgelder, Führung.
Auskunft u. Prospekte kostenlos (Rückporto erb.)
Reisevereinigung „GRITAB", Breslau 21, Rehdigerstr. 41, Tel. 84320

Klinische Kuranstalt für Nervenkranke, innerlich Kranke, Zuckerkranke
Bad Obernigk bei Breslau
Billige Pauschalpreise:
Vollkur v. M. 8, 10 tägl. an
Näh. Prosp. K.
Sanatorium Friedrichshöhe
NEU!
Pensions-Kuren
von M. 6.— tägl. an. Näh. Prosp. P
Chefarzt **Dr. Köbisch.** Tel. 426

Schwer lernende u. schwer erziehbare
Knaben und Mädchen finden Aufnahme im **Erziehungsheim Lakomy in Bad Obernigk** bei Breslau. Sorgfältig individuelle Behandlung. Bei Bedarf fachärztliche Mitwirkung. Aufnahme jederzeit. Fernruf Obernigk 466.



Wer sparen will
kauft nur die seit Jahrzehnten bewährten
Original „Adler"-Progreß-Konservengläser
Nur echt, wenn auf dem Deckel mit der Adler-Schutzmarke und auf dem Boden des Glases mit der Patentnummer D. R. P. 261889 versehen.
Vorrätig in allen Glashandlungen und einschlägigen Geschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach:
A. G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig i. Schl.

Kreisschänke
im Waldpark Miechowitz—Rokittnitz
Telefon 2925 — Pächter: WILLI BRANDL

Heute Sonntag, den 31. Juli, nachm. 4 Uhr
großes Vaterländisches Konzert
(Militärmusik)
ausgeführt von der Kyffhäuser-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters GRIMM.
Die Wahlresultate werden abends durch Aushang jeweils bekanntgegeben.

Zurückgekehrt
Frau Dr. Heidenreich-Kühn
Frauenärztin
Bahnhofstr. 12a Telefon 3207
Zu allen Krankenkassen — ohne Überweisung — zugelassen.

Zurück
Dr. med. Katz
Beuthen OS., Ring 25

Zurückgekehrt
Selck
prakt. Arzt

Zurückgekehrt
Dr. Simenauer
Zahnarzt
Gleiwitz, Nikolaistraße 3
8—1, 1/2 3—6 Uhr.

Achtung Möbelkäufer!
Möbel kaufen Sie gut und billig im Möbelhaus
Pielot, Beuthen OS, Krakauer Str. 10



Wasserdichte **Planen u. Decken** in unserer gedieg. Spezialausführung von 1,60 RM. je □m an. Muster kostenlos.
Verleih von Waggondecken und Zelten.
Mutz & Co., G. m. b. H., Gleiwitz,
Bahnhofstr. 6, Planen-, Decken- u. Sackfabrik

Schützenhaus Beuthen OS
Heute Sonntag, ab 4³⁰ (16³⁰) Uhr
Nachmittags-Frei-Konzert
anschließend im Saale BALL

Waldschloß Dombrowa
Heute Sonntag, den 31. Juli, 16 Uhr
Groß. Wald-Konzert
ausgeführt vom Beuthener Konzert-Orchester — Leitung Peter Cyganek.

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin" Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken.
Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.



Schütze Dein Kind vor Rachitis

Die „Englische Krankheit" ist die am meisten verbreitetste Kinderkrankheit und birgt die größte Gefahr für den kindlichen Organismus in sich. Durch die Rachitis entstehen Schäden, an denen das Kind das ganze Leben zu tragen hat. Richtige Ernährung verhindert diese schreckliche Krankheit. Schützen Sie Ihren Liebling durch

Stempfle-Kindermehl und -Kinderzwieback

sie sind die vollständige Säuglingsnahrung und werden nach eigenem Verfahren hergestellt. Sie haben sich seit 50 Jahren, auch in den schwierigsten Fällen, einwandfrei bewährt. Stempfle-Kindernährmittel sind vitamin- und nährsalzreich, leicht verdaulich und enthalten alle Aufbaustoffe im richtigen Verhältnis. Es werden nur reinste Naturprodukte zu ihrer Herstellung verwendet. Befragen Sie Ihren Arzt — Stempfle-Kindermehl und -Kinderzwieback ist ergiebig, sparsam und billig. Eine Mahlzeit kostet nur 3—4 Pfg.

1 Dose Kindermehl nur noch RM 1.65
1 Paket Kinderzwieback . . RM 0.65

Verlangen Sie Stempfle-Broschüre und -Lebensbüchlein.
Erhältlich durch alle Apotheken und Drogerien.

Montag, Dienstag
RESTE
aus dem Saison-Schluß-Verkauf
Fort mit ihnen
Seidenhaus Weichmann AG.
GLEIWITZ / BEUTHEN / OPPELN

Rotsiegel Seife
Edelsorte mit dem Rotsiegel
Kennen Sie den hohen **Sammelwert der Siegelmarken?**
Sie erhalten bei Einsendung von Marken im Gesamtwert von RM. 15.— = 1 Paar moderne Damenstrümpfe I. Wahl
„ 10.— = 1 „ „ Herrensocken
oder auf Wunsch in bar unseren entsprechenden Selbstkostenpreis beim Großeinkauf: RM. 1,75 bzw. 1,25.
Fordern Sie von Ihrem Kaufmann eine Strumpfbestellkarte.

Marta Hübner
die täglich umjubelte Künstlerin der Haller-Revue und
Karl Hulden
mit seinem gern gehörten Salon-Orchester im **Café „Haus Oberschlesien"** verabschieden sich am
heutigen Sonntag
von ihren oberschlesischen Freunden mit einem besonders unterhaltsamen und stimmungsvollen
Elite-Programm
Den gefeierten Künstlern zu Ehren und einigen gemütlichen fidelen Stunden zuliebe, heißt die Parole:
Auf ins „Haus Oberschlesien".
Am Sonntag nachmittag ab 6 Uhr werden die Wahlergebnisse fortlaufend bekanntgegeben. Hierfür erhält jeder Gast besonders übersichtliche Vordrucke zum Mitschreiben der Teilergebnisse.



Porzellan
Kaffee-, Ess-, Kuchen-, Obst-Service in allen Preislagen, Qualitäten und größter Auswahl
Geschenk-Artikel
Kristall-Trinkglasgarnituren
Alpacca, versilb. u. rostfreie Bestecke
empfiehlt
Arnold Pese
Ring 2 Gleiwitz Telefon 4447
Günstige Einkaufsgelegenheit
Vom 1.—10. August
10% Rabatt auf { Eisschränke, Gartenmöbel, Liegestühle

2500 Pfd. billige Bettfedern
2mal gereinigt — absolut staubfrei
halbweiße Federn Pfd. ***1.60, 2.25*** *Mk.*
weiße Halbdaunen . . . . Pfd. ***3.50*** „
Ia Pa. schneeweiße Halbdaunen . Pfd. ***4.00*** „
Bettenkauf ist Vertrauenssache!
Bettenhaus Silberberg
Beuthen OS., Krakauer Straße 44 — Tel. 2487

Die gegen meine frühere Arbeitgeberin, Geschäftsinhaberin Fr. Helene Rau, in Bobrek-Karf II ausgesagten **Beleidigungen** und geschäftsschädigenden Aeußerungen beruhen auf **Unwahrheit** und nehme ich mit Bedauern zurück.

Emilie Berger.

Mein Heim — meine Welt!
Höherer Stadtbeamter, Akademiker, 47 Jahre, gesund u. stattlich, Witwer, durch Schicksalsschläge vergrämt u. vereinsamt, wünscht a. d. Wege verstehende **Gattin und Lebenskameradin** und für sein wohlerzogenes Kind treusorgende Mutter kennenzulernen. Villenheim vorhanden, pensionsberechtigt. Angeb. unter Z. z. 483 an die Geschäftsst. d. Z. Beuthen.

Eigenanzeige.
Alleinstehender, lediger **Großkaufmann,** kath., schlanker 40er, eigenes, bedeutend. Geschäft, Autofahrer, Natur- u. Kunstfreund, sucht gesunde, vermögende Partnerin gleichen Glaubens für
Wochenendaufenthalt
im Gebirge oder am schönen Oderstrand. Blonde, vollschlanke Dame, etwa 1,65 m groß, besonders angenehm. Bei Zuneig. **Heirat** erwünscht. Ausführl. Zuschr. möglichst mit Bild, die streng vertraulich behandelt werden, erbeten u. M. L. 219 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau I.**

Erlöst
von schmerzender
Hornhaut Hühneraugen Warzen
in wenig. Tag. nur durch
Pedinova-Schälkur
Aerztlich empfohlen. Zahlr. Anerkennungen.
Vorrätig:
Glückauf-Apotheke
Beuthen, Krakauer Str. Ecke Kluckowitzerstr.
Telefon 4296.
1/1 P. 3.50, 1/2 P. 2.50.

Bei **Schlaflosigkeit** und **nervösen Beschwerden** das **ärztlich** empfohlene
Gekavalin
ges. gesch. D. R. P. Nr. 628640 völlig **unschädl.** Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Heirats-Anzeigen

Gebildete Dame in 40er J., gute Erschein., Frohnatur, m. Eigenh., wünscht die Bekanntschaft ein. ält., gebild. Herrn zwecks freundschaftlichen Verkehrs; bei Zuneigung Heirat.
Zuschriften erbeten unter Gl. 555 an die Geschst. d. Ztg. Gleiwitz.

Welcher ältere, feingebildete Herr möchte mit mir in
Briefwechsel
treten? Bin Witwe, 44 J., jugendl. Aussehen, sympathisches Wesen und in guten Verhältniss. Zuschr. u. J. k. 488 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Junge Fr., 39 Jahre, Verkäuferin, m. guter Vergangenheit, sehr wirtschaftl., sparsam, mit eig. Heim u. ein. bildhübsch. kl. versorgten Anhang, sucht sich mit einem pensionsberecht. Herrn in gesich. Stellung wied. zu **verheiraten.**
Zuschr. unter B. 1743 an d. G. d. Z. Beuth.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Kennen Sie das
quälende Hautjucken?
Leiden auch Sie an dem unerträglichen Juckreiz, der durch Kratzen noch schlimmer wird?
Antiprurit
Kühlsalbe Dr. Koch
hilft bestimmt. Tuben zu 1.80 Mark in den Apotheken, bestimmt in der
Alten Apotheke,
Beuthen OS., Ring.

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.

Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz Wwe.,** Beuthen, **Lange Str. 11-13**

Wer nicht wählt, holt die Bonzen wieder

Reichstagswahl am 31. Juli 1932

Wahlkreis Oppeln

Nr.	Partei	Nr.	
1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Stelling — Hauke — Kuhn — Bias	1	○
2	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) Brückner — Fillusch — von Flatow — Russek	2	○
3	Kommunistische Partei Deutschlands Jadasch — Chwallek — Wiora — Wyschka	3	○
4	Deutsche Zentrumspartei Ulitzka — Ehrhardt — Beck — Dr. Respondek	4	○
5	Deutschnationale Volkspartei Dr. Kleiner — Schwobe — Frau Lowack — Wasner	5	○
6	Deutsche Volkspartei Dingeldey — Dr. Schimmelpfennig — Bayer — Schwalm	6	○
7	Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) Drewitz — Freybe — Köster — Brückner	7	○
8	Deutsche Staatspartei Niegisch — Dr. Schmidt — Scholz — Dr. Rosenstein	8	○
10	Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei) von Hauenschild — Smykalla — Podolski	10	○
11	Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung) Klose — Frau Eitner — Nowarra — Kaaker	11	○
17	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands Ledebour — Okonsky — Hansel — Skubatz	17	○
21	Polnisch-Katholische Volkspartei (Polska Katolicka Partja Ludowa) Koziolek — Bozek — Witczak — Kworzek	21	○
24	Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern Piechutta — Franke — Sopora — Kalus	24	○
28	Nationalsozialistische Kleinrentner Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer Beer — Preukschat — Sielmann	28	○
29	Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands (Christlich-radikale Volksfront) Heller — Klestmann — Lieder — Schirmer	29	○
30	Allgemeine Sozial-Nationale Einigkeits-Arbeiter-Partei Deutschlands F. Fautsch — J. Fautsch — Gallus — J. Fautsch	30	○

Heute wird gewählt!

Zum vierten Male in kürzester Frist ruft die Staatsbürgerpflicht den deutschen Wähler an die Urne. Der Deutsche Reichstag ist am 4. Juni aufgelöst worden und soll heute neugewählt werden. Wieder bewirbt sich eine Unzahl von Parteien zum Teil aussichtslosester Zersplitterung um die Stimmen. Der deutsche Wähler hat in den letzten Jahren gelernt, daß nur noch die klaren Linien der großen Gruppen, die sich herausgebildet haben, auf den Gang der politischen

Das nationale Oberschlesien

wählt die Liste

5

Deutsch national

Dinge Einfluß haben können, und er wird sich bei der heutigen Wahl dieser Tatsache bewußt sein, sodaß die kleinen Splittergruppen weniger denn je damit rechnen können, die notwendige Stimmenzahl zur Erlangung eines Mandates zu erhalten. Wer seine Stimme nicht für eine der großen Parteien abgibt, sondern für eine Splittergruppe, die mehr oder weniger auf irgendwelchen persönlichen Einzelwünschen aufgebaut ist, schaltet sich damit selber von der Mitwirkung an der Gewalt aus, die nach der Reichsverfassung vom Volke ausgeht. Notwendig zur Erlangung eines Mandates für den Reichstag in einem Wahlkreis sind

60 000 Stimmen

Diejenigen Wählerstimmen, die nicht zu diesen 60 000 für ein Mandat im Wahlkreis ausreichen, werden der Reichsliste der betreffenden Partei zugeschlagen, sodaß sie nicht verloren gehen. Voraussetzung dafür, daß sie überhaupt mitgezählt werden können, ist aber die Erlangung wenigstens eines Grundmandates in einem Wahlkreis oder Wahlkreisverband. Auf der Reichsliste werden einer Partei höchstens nur so viel Abgeordnete zugeteilt, wie für sie in den Wahlkreisen, bezw. den Wahlkreisverbänden schon gewählt wurden. Wenn eine Partei in diesen unteren Wahlbezirken keine 60 000 Stimmen aufbrachte, dann erhält sie auch auf der Reichsliste kein Mandat, selbst wenn sie im ganzen Reiche auf 600 000 Stimmen hinweisen kann. Wenn eine Partei in den Wahlkreisen oder Wahlkreisverbänden z. B. nur zwei Mandate aufbrachte, so erhält sie auch auf der Reichsliste niemals mehr als ebenfalls zwei Sitze, wie groß immer auch die dort angesammelten Reststimmen sein sollten. So ist es bei den preußischen Landtagswahlen der Staatspartei ergangen. Sie hatte nur ein Mandat in den preußischen Wahlkreisen durchsetzen können und bekam auf der preußischen Landesliste ebenfalls nur einen Sitz, obwohl die Reststimmen für 6 Sitze gereicht hätten. Die Wirtschaftspartei und das Landvolk sind bei den Preußenwahlen aus den genannten Gründen völlig leer ausgegangen. Verbleibt auf der Reichsliste ein Rest von mehr als 30 000 Stimmen, so entfällt auf diesen Rest ein weiteres Mandat. Bei der letzten Wahl verblieb z. B. für die Sozialdemokratische Partei ein Rest von 55 343 Stimmen, auf die von den 142 Vollmandaten noch ein zusätzliches, das 143. Mandat entfiel. Man kann sich die Parteien ausrechnen, die aller Voraussicht nicht in einem einzigen Wahlkreis eine notwendige Stimmenzahl erlangen werden, deren Stimmen daher von der politischen Weiterarbeit vollkommen verschwinden. Während im Reich insgesamt 21 Parteien ihre Kandidaten aufgestellt haben, sind es im Wahlkreis 9, Oberschlesien, „nur" 16. Fast alle Parteien, die hier in Oberschlesien auftreten, haben

Listenverbindungen

mit den beiden anderen schlesischen Wahlkreisen, Breslau und Liegnitz, aufgenommen, um so die Stimmen, die in einem Wahlkreis zur Erlangung eines Mandats nicht ausreichen, mit den Stimmen der beiden anderen Wahlkreise des Wahlkreisverbandes zusammenzuzählen und in erster Linie die schlesischen Abgeordneten dieser drei Wahlkreise ins Parlament zu entsenden. Von den maßgebenden Parteien in Oberschlesien hat nur die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei auf diese Listenverbindung verzichtet, während man die Sozialistische Arbeiterpartei, die Absplitterung von der Sozialdemokratie zu den Kommunisten hinüber, nicht mehr zu den Parteien rechnen kann, die Aussicht auf Erfolg haben. Die Wahlzeit ist wieder auf die Stunden von 8 bis 17 Uhr festgesetzt. Wahlberechtigt ist nur, wer in der Wählerliste seines Wohnortes eingetragen ist oder sich rechtzeitig einen Wahlschein für die Reichstagswahl besorgt hat. Voraussetzung für die Wahlberechtigung ist die Reichsangehörigkeit und das Alter von 20 Jahren. Der Wahlzettel für die Reichstagswahl ist wieder nach dem jetzt schon seit Jahren bekannten Muster festgesetzt, wobei die Parteien in der Reihenfolge ihrer bisherigen Stärke im Reichstag

Wahlzeit 8—17 Uhr

aufgezählt sind und dem Wähler nur die Aufgabe gestellt ist, in der Wahlzelle das Kreuz zu zeichnen in den Kreis der Partei, der er seine Stimme zu geben gedenkt.

Die Aussichten für die Wahl

sind außerordentlich offen. Schon die Frage, ob die Wahlbeteiligung stark sein wird, ist vorher kaum zu beantworten. Die Ernte- und Reisezeit und die Wahlmüdigkeit nach drei kurz vorhergegangenen Wahlen könnten geringere Wahlbeteiligung erwarten lassen, andererseits ist durch die politischen Vorgänge im Reich und in Preußen das Interesse so stark geworden, daß man meinen sollte, kein verantwortungsbewußter Staatsbürger werde darauf verzichten, durch die Abgabe des Stimmzettels seine Ansicht über die Vorgänge, seine Wünsche für die weitere Entwicklung zum Ausdruck zu bringen. Der Nationalsozialismus hofft, daß ihm der Eindruck der Befreiung Preußens von der roten Herrschaft und das Ende der Unterdrückungspolitik gegen seine nationale Freiheitsbewegung neue Wählermassen zuführen wird. Im Gegensatz dazu rechnen die Kreise der bürgerlichen Rechten damit, daß die Anerkennung der Erfolge der Regierung Papen/Schleicher, besonders auf innerpolitischem Gebiet, ihnen neuen Aufschwung geben

Oberschlesier!

Landsleute!

Wählt

Dr. Kleiner

den Gefolgsmann

Hugenbergs

soll. Einen erbitterten Kampf führt die Deutsche Staatspartei gegen die Auswirkung der preußischen Landtagswahl auf ihre Anhänger. Aus führenden Kreisen der eigenen Partei ist die Mahnung gekommen, die Stimmen lieber einer anderen großen Partei abzugeben, als sie auf der Liste der Staatspartei in dem großen Kessel der Zersplitterungen verschwinden zu lassen. Zentrum und Sozialdemokraten wiederum hoffen, daß sie aus ihrer neuen und zum Teil aus Wahlgründen so scharf betonten Oppositionsstellung heraus neue Auftriebe gewinnen und dem hoffnungslosen Verfall der SPD. Einhalt bieten können.

Der Wahlkampf,

der zeitweise in den letzten Wochen die Formen des Bürgerkrieges angenommen hatte, täglich Todesopfer politischer Schlägereien forderte und in Altona zu einer regelrechten Straßenschlacht führte, hat sich wesentlich beruhigt seit dem scharfen Durchgreifen von Papen/Schleicher gegenüber der Preußischen Geschäftsregierung aus Zentrum und Sozialdemokraten unter Duldung der Kommunisten. Weiteste Kreise des deutschen Volkes haben aus der vorübergehenden Durchführung des Ausnahmezustandes über Berlin und aus der Absetzung der Regierung Braun/Severing mitsamt ihrem Anhang an Parteibuchbeamten die Hoffnung auf einen neuen Aufbau von innen her geschöpft. Auch der Widerstand aus den föderalistischen Interessen der süddeutschen Länder ist beigelegt worden. Der günstige Eindruck dieser Maßnahmen wurde verstärkt durch die Rundfunkrede des Reichswehrministers von Schleicher, der damit zum ersten Male aus seiner vielgerühmten Reserve heraustrat und unter grundsätzlicher Ablehnung der Militärdiktatur eine starke, mutige und entschlossene Regierungsgewalt nach innen und außen forderte.

Aufgabe des deutschen Wählers

bei der heutigen Reichstagswahl ist es, dieser Aufbaupolitik die notwendige Grundlage für ihre weitere verfassungsmäßige Durchführung zu geben. Der Reichstag muß eine so klare Rechtsmehrheit aufweisen, daß eine Zurückschraubung der Politik von der entschlossenen Tatkraft der letzten Wochen auf das Zaudern und Zögern der Jahre und Monate vorher ausgeschlossen ist, und daß vor allem den Kräften in Preußen, die nicht von ihren Aemtern gingen, bis sie durch den Ausnahmezustand und die Einsetzung des Reichskommissars fast mit Gewalt entfernt werden mußten, gezeigt wird, daß ihre Zeit endgültig vorbei ist und alle Hoffnungen auf eine Wiederkehr zunichte geworden sind. Die Preußische Landtagswahl am 24. April hatte zwar einen gewaltigen Ruck nach rechts, aber keine entscheidende Regierungsmehrheit gebracht, sodaß die Reichsregierung hier zu ihrem Vorgehen gezwungen war. Die Reichstagswahl muß ihr dafür den Dank und die Bestätigung durch das Volk aussprechen. ss.

Keine Stimme den Splittern!

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Alteingeführte
Elemente- u. Batterie-Fabrik
sucht für ihre Erzeugnisse sowie Lautsprecher und Systeme branchekundige

Vertreter

im Bezirk Oberschlesien, möglichst Kraftwagenbesitzer, bei Behörden und Kundschaft gut eingeführt. Bei intensiver Arbeit äußerst lukrative Verdienstquelle. Bewerbungen seriöser Herren bezw. Firmen unter Aufgabe von Referenzen unter A. b. 484 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

In Beuthen und Umgebung ist die

Orts- oder Bezirksvertretung

von einer Privatkrankenkasse zu vergeben. Hohe Provisionssätze. Herren oder Damen mit und ohne Vertreterstamm wollen gefl. Zuschriften richten an
Hauptpostamt Gleiwitz, Schließfach 122.

Tuchhandlung

sucht zum Verkauf von Damen- und Herrenstoffen an Private

Provisions-Vertreter.

Versand nur gegen Nachnahme. Bewerbung mit Referenzen unter M. K. 218 an Ala-Hasenstein & Vogler, Breslau I.

Tüchtiges und ordentliches

Hausmädchen,

das in der Lage ist, alle vorkommenden Arbeiten in einem besseren Haushalt verrichten zu können, für sofort gesucht. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Angabe der Lohnforderung u. E. f. 486 a. d. Geschft. d. Ztg. Beuth. erbet.

Intelligenter Herr mit Büro kann 600.— Rmk. und mehr monatl. verd. Angeb. a. **D. Aurich, Eisenach,** hauptpostlagernd.

Laufbursche

für sofort gesucht. Meldungen ab Montag (1. 8. 1932) bei **H. Schweinitz, Beuth.,** Wilhelmstraße 37.

Inserieren bringt Gewinn!

Stellen-Gesuche

Hausschneiderin empfiehlt sich für einf. u. eleg. Kleider. Ang. u. B. 1741 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Intell. Fräulein sucht Unterkunft als Vertrauensperson in größ. Haush. od. Gesch. f. leicht. Hilfsdienst. evtl. Kasse mit Buchf., Alter 18½, Einjähr., musik. Etw. Taschengeld erw. Ang. u. B. 1728 an die Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Anständiges Mädchen, Waise, 28 J., m. langj. Zeugnissen sucht Stellung nach auswärts. Sehe mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn. Ang. u. B. 1750 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Hausverwaltung

übernimmt kaufm. Direktor gegen freie Wohnung. Angeb. erbeten unter B. 317 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Hausverwaltung in Breslau,

evtl. mit Wohnung, übernimmt Architekt. Ia. Referenzen u. Sicherheiten vorhanden. Angebote unter B. 1746 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Vermietung

10-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, renoviert, besond. geeignet für Aerzte, Rechtsanwälte, oder auch für gewerbl. Zwecke, preisw. zu vermiet. Zu erfr. **Beuthen OS., Gymnasialstr. 8. Telef. 4870.**

Eine 8-Zimmer-Wohnung,

auch als Büroräume für Behörden u. gewerbliche Zwecke geeignet, ist für **1. Oktober 1932 zu vermieten.**
L. Schlesinger jr., Ratibor, Ring 12.

Tarnowitzer Str. 36, III. Etage, ist eine komfortable

7-Zimmer-Wohnung,

auch geteilt, m. Zentralheizung, Warmwasser, Diele, Balkon **bald zu vermieten.**
Bergmann & Jungmaan, Beuthen.

5-Zimmer-Wohnung

mit allem neuzeitlichen Komfort, Zentralheizung pp., im Neubau Piekarer Str. 15, gegenüber der Post, III. Etage, sofort zu vermieten.
Angebote unter G. h. 487 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Sonnige

5-Zimmer-Wohnung,

II. Etg., per bald od. später zu vermieten.
Max Irmer, Neisse, Berliner Straße 25

Schöne, geräumige

5-Zimmer-Wohnung

sowie mehrere **Lager- oder Werkstatträume für bald zu vermieten.**
Isidor Kochmann, Beuthen, Gartenstraße 18. Telephon Nr. 4285.

5- oder 4-Zimmer-Wohnung

im Altbau, mit allem Nebengelaß und Bad, für sofort zu vermieten.
Schaefer, Hindenburg OS., Adolfstraße 8.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung,

sonnig, sauber, gut renov., Bad, Mädchenkammer, im Süden d. Stadt, 3. Stock, sofort zu vermiet. Mietspreis 95,— Mk. Bewerber wollen sich wenden unter B. 1756 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Schöne, sonnige

2½-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß in unserem Hause Küperstraße Nr. 11, gegenüber dem Garten des Landratsamts, für sofort zu vermieten.
Bewo, Beuthener Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H., Beuthen OS., Ring 8. Tel. 2065.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in Gleiwitz, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Ebenso 2 geräumige

4-Zimmer-Wohnungen.

Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Beigelaß, im Neubau, Miete 55,— Mark monatlich, zu vermieten.
Anfragen unter B. 1744 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Schöne, sonnige

2- und 3-Zimmer-Wohnungen

sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen b. **Tischlermeister Emil Marek, Beuthen,** Barbarastraße 11. Telephon 4510.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Kammer, Balkon, in Ringnähe, bald od. später zu vermieten.
Angeb. unter B. 1740 an d. G. d. Z. Beuth.

Konfitürengeschäft,

Jahrzehnte bestehend, auch für jede and. Branche geeign., mit verkäuflicher moderner **Leereinrichtung und Firmenschildern** sofort preiswert vermietbar.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I. Etg. lks.

Pferdeställe, Wagenschuppen u. gewerbl. Räume

im ganzen oder geteilt **sofort zu vermieten.**
Beuthen OS., Piekarer Straße 3/5.

Miet-Gesuche

Eine 2-Zimmer-Wohnung

mit Entree für sofort zu mieten gesucht.
Ang. u. B. 1748 an d. G. d. Z. Beuthen.

Ein oder zwei

leere Zimmer

mit Küchenbenutzg., mögl. in Wohnung mit Bad, z. 1. 8. zu mieten gesucht. Angebote erb. unter E. 555 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

In Hindenburg

Laden im Zentrum

für bald oder später als Filiale gesucht. Angebote unter B. 1739 an die Geschäftsstelle d. Ztg., Beuthen.

In verkehrsreicher Gegend Beuthens suche **mittleren Laden** zu mieten. Angebote unter **Hi. 1513 an d. G. d. Ztg. Hindenburg.**

Gelegenheitskauf.

Adler-Standard 10/45 Limous., 6fach bereift, davon 4mal neu mit Conti Record Uebergröße, ledernen Federschutzgamaschen, Sitze durch Stoffüberzüge sehr geschont. Wagen ist sehr wenig und sehr schonend gefahren. Maschine und Karosserie I a, ist für den festen Preis von 2 000,— Mk. aus erster Hand zu verkaufen. Angebote unter P. P. 45 erb. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Damenfahrrad, Herrenfahrrad

stehen billig z. Verkauf.
H. Leßmann, Beuthen, Donnersmarckstraße 5.

Schwarzes Piano mit Noten-Rollschrank aus guter Privathand sofort preiswert zu verkaufen. **Beuthen,** Tarnow. Str. 36, III. I.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 3. August 1932, ab nachm. 2 Uhr, werden in dem Geschäftslokal in **Miechowitz,** Hindenburgstraße 64, die zur Konkursmasse Studlik gehörig. Gegenstände, bestehend aus:
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Damenputz usw. sowie die Ladeneinrichtung
einzeln gegen sofortige Barzahlg. versteigert.
Konkursverwalter Pfoertner in Beuthen OS. Telefon 2124.
Angebote auf die gesamte Konkursmasse werden schon jetzt entgegengenommen.

Kaufgesuche

Kaufe getragene
Herren- und Damenbekleidung
u. zahle höchste Preise
Friedrich
Beuthen, Ritterstr. 7.

Kleinere Mörtelmischmaschine und Schalenaufzug

zu kaufen gesucht.
P. Mrokwa, Baumeister, Oppeln, Vogtstraße 28.

Herrschaftliche

5-Zimmer-Wohnung

Parkstraße, Altbau, zu vermieten. Angeb. u. B. 1754 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Moderne

Villen-Wohnung

(Neubau, Parknähe) 5 Zimmer, Diele, Beigelaß, Zentralheizg., zu vermieten. Näh. unter B. 1753 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Eine große, sonnige, mit modernst. Komfort ausgestattete

4½-Zimmer-Wohnung

ist per 1. 10. 32 evtl. früher zu vermieten. Näheres durch die **Beuthener Immobilien G. m. b. H.,** Piekarer Str. 61, II. Tel. 3917.

Eine schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung,

2. Etage, Nähe Ring, Küperstr. 27, in Beuthen OS. sofort zu vermieten. Zu erfragen b. **Tischlermeister Emil Marek, Beuthen,** Barbarastraße 11. Telephon 4510.

Saubere

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör zu verm. Zu erfrag. **Beuthen O.-S.,** Wilhelmstr. 6, I. Etg. lks.

„Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten."
Goethe

Des Kaufmannes Wettbewerbsfähigkeit ist von der richtigen Wahl seiner Werbemittel abhängig.

Im Kampf um die Gunst des Käufers entscheidet die erfolgreiche Anzeige, das heißt: die ***wirksame*** *Anzeige in einer einflußreichen Zeitung.*

Anzeigen in der ***„Ostdeutschen Morgenpost"*** haben stets Erfolg!

3-Zimm.-Wohng.

für sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 1751 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Zwei große, leere

Zimmer

in d. 1. Etg. im Zentrum zu mieten gesucht. Ang. u. B. 1730 an d. G. d. Z. Beuth.

4-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß
von Staatsbeamten f. bald gesucht. Höchstmiete 80 Mk. Ang. u. B. 1752 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Zimmer und Küche
evtl. großes Zimmer sofort ges. Zuschr. u. B. 1742 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Schönes, großes, renoviertes **Vorder-Zimmer per 15. August möbliert** evtl. auch leer zu vermieten. Zu besichtigen täglich von 10 Uhr morg. **Beuth.,** Gymnasialstr. 2, ptr. l.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. **Beuth.,** Parallelstr. 9, III. r.

---

200 Meter Feldbahngleis

und 4 Kipploren, ¾ cbm., sämtl. 600-mm-Spur u. gut erh., sofort zu kaufen gesucht.
Baugeschäft O. Widderich, Gleiwitz.

Gebr. Continental-Schreibmaschine z. kauf. ges. Zuschr. u. B. 1745 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Pacht-Angebote

Autoreparatur-Werkstatt

mit vollständiger Einrichtung (Maschinen, Werkzeug), an durchgangsverkehrsreichster Straße gelegen, an äußerst tüchtig. Autofachmann **zu verpachten.** Ang. u. S. t. 482 an d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

Suchen Sie Geld? Wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Auskunft durch **Paul Kutscher, Beuthen,** Gr. Blottnitzastraße 56.

Grundstücksverkehr

Bauplatz

in Wieschowa, ⅕ Morgen, an fertig. Straße, zu verkaufen. Vermittler verbeten. Angeb. unter B. 1733 an die Geschft. d. Ztg. Beuthen.

Nur für Selbstgeber!
Für grundreelle, aussichtsreiche Sache,

Geldmann

gesucht. Erforderlich mindestens 30 000 RM. Seriöse Selbstgeber, die das erforderliche Kapital nachweisen können, erhalten nähere Angaben. Angeb. m. Angabe des Berufes u. d. Konfess. erb. u. C. d. 485 a. d. G. d. Z. Bth.

VERKAUF!

Mehrere kleinere Hypotheken mit Hypothekenbrief, Abschnitte von RM. 2000.—, 10000.— u. 15000.— zusammen etwa RM. 40000.— alles erststellig, mündelsicher u. kurzfristig, einzeln oder im ganzen, sofort, mit 10—15% Damno zu verkaufen. Ang. u. R. o. 480 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung, Beuthen.

Elegante, mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattete, große

4-Zimmer-Wohnung

im Zentrum von Hindenburg **sofort preiswert zu vermieten. Anfragen unt. Hi. 1514 a. d. G. d. Zeitung Hindenburg.**

3- u. 2-Zimmer-Wohnung

m. allem Komfort, in meinem Hause Goethe Holteistraße für sofort zu vermieten.
H. Rösner, Baugeschäft, Beuthen - Karf Telephon 4558.

Sonnige

Dreizimmerwohnung

mit Bad, Warmwasser u. Zentralheizung zum 1. 8. zu vermieten. Anfragen im **Büro der Deutschen Land- u. Baugesellschaft, Beuthen OS., Kalidestraße 8.**

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Hindenburg** in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Zu erfragen bei
Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustraße 7
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Große, helle, renovierte **Werkstatt,** mit Licht und Wasser, als Werkstatt, Lager oder Verkaufsraum geeignet, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen unter B. 1755 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Zu vermieten sonnige **5-Zimmer-Wohnung,** davon 4 Vorderzimmer nebst Küche u. Beigel., ferner ein trockener **Lagerraum.** Anfr. bei **Juretko, Beuthen,** Hubertusstraße 11.

3½ Zimmer,

Küche, Bad, Mädchen- u. Speisekammer, großem Korridor, Loggia, Naragheizung usw., in ruhigem, vornehmen Hause per 1. 10. 1932 zu vermieten.
R. Burtzik, Beuthen, Ludendorffstraße 10.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad, Balkon und Beigelaß, in ruhiger Lage, Parknähe, wegzugshalber zu vermieten. Näheres beim Hausmeister
Kliscz, Beuthen OS., Kurfürstenstraße 19.

2- und 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenk. sowie ohne Nebengelaß per sofort zu vermieten. Näheres bei
Baumeister C. Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Im Neubau, Hochptr., eine sonnige
2-Zimmer-Wohnung
Küche, Entr., f. 50 Mk. sowie eine sonnige
3½-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß sof. zu verm., f. 1. 8 zu beziehen. Zu erfr
Baugeschäft Soßik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Kellerwohnung,

Stube u. Küche, zum 1. 9. an Mieter mit Berechtigungsschein zu verm. Angebote unter B. 1749 an d. Geschft. d. Z. Beuthen erbeten.

---

1 Stube u. Küche, beschlagnahmefrei, ab 15. 8. zu vermieten. Beding.: 14 Monate Miete (350,— Mark) im voraus zahlbar.
Ang. u. B. 1747 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

LADEN nebst Zimmer billig zu vermieten. **Beuth.,** Krakauer Straße 29.

Elegant möbl. Zimmer

mit fließendem warmen Wasser, Bad und Telephon zu vermieten.
Beuthen OS., Eichendorffstraße 14, I. Etage, Telephon Nr. 2219.

Möbl. Zimmer

p. sofort z. vermieten.
Beuthen OS., Dyngosstr. 40 a, III.

Gut möbl., sonniges **Zimmer,** evtl. m. Pension, sof. zu verm. **Wolf, Bth.,** Solgerstraße 2, III.

Verkäufe

8/28 Ford-Limousine,

gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfragen u. Gl. 6837 an die Geschft. d. Ztg. Gleiwitz.

Hypothekengelder

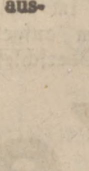
zur 1. Stelle auf Städtische Grundstücke in kleineren und größeren Beträgen zu vergeben. Anfrage von Besitzer unter P. r. 481 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS. erbeten.

Darlehn

zu äußerst günstigen Bedingungen durch Spezial-Büro für Industrie, Land- und Forstwirtschaft Gleiwitz.
Bürohaus „Haus Oberschlesien". Tel. 2727

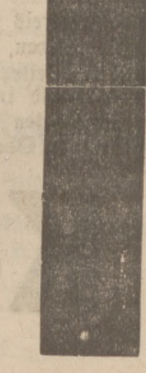
35% billiger!

Frohe Nachricht für alle **Rundfunkhörer!**
Die größte und älteste Funkzeitschrift mit den ausführlichen Programmen aller Sender



der deutsche Rundfunk

kostet jetzt monatlich nur noch **RM 1.30.** Einzelheft **35 Pf.** Probeheft auf Wunsch vom Verlag Berlin N24.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Preußenkassen-Präsident Helferich

Zum Präsidenten der Preußenkasse ist Oberregierungsrat Dr. Helferich ernannt worden. Präsident Helferich stammt aus Vorpommern und steht im 41. Lebensjahr. Er war ursprünglich im Reichsfinanzministerium tätig. Während der letzten Jahre arbeitete er bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Danzig. Schon unter der Regierung Brüning wurde er, der als einer der besten Kenner aller Ostfragen gilt, in die zuständige Abteilung des Reichsarbeitsministeriums berufen, von wo er dann nach der Neuordnung des Siedlungsressorts in die neue Abteilung Osthilfe-Siedlung des preußischen Landwirtschaftsministeriums übernommen wurde. Es wird im Osten begrüßt werden, daß zum Leiter der Preußenkasse ein Mann bestellt ist, der den Ostfragen sicherlich mit größerem Interesse und größerem Verständnis gegenübersteht als der bisherige Leiter.

***Wegen der Reichstagswahl erscheint die Montag-Nummer bereits früh, und zwar zu der an sonstigen Tagen gewohnten Stunde.** Einzelpreis 15 Pfg. Zu haben bei allen Straßenhändlern, in den Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen.*

Johann Kustos †

Kattowitz, [illegible] Juli.

Heute mittag starb im Kattowitzer Städtischen Krankenhaus Johann Kustos, der Führer des Verbandes der Oberschlesier und Herausgeber der von 1921 bis vor zwei Monaten erschienenen Zeitung „Glos Gornego Slonska". Kustos hat in den ersten Jahren der polnischen Herrschaft in Ostoberschlesien eine nicht unbedeutende Rolle in der Politik gespielt. Während der Abstimmungszeit war Kustos in Ratibor auf polnischer Seite tätig. 1921 kam er nach Kattowitz und gründete den Verband der Oberschlesier, der stark separatistisch eingestellt war. Kustos geriet später in Gegensätze mit Korfanty und in noch stärkere mit der seit 1926 sich am Ruder befindenden Sanacja-Partei.

Gibt es eine Kollektivbeleidigung?

Zur Frage der Kollektivbeleidigung nimmt das Reichsgericht neuerdings in einem Urteil vom 3. Juni 1932 Stellung. Der Angeklagte, ein Naturheilkundiger, hatte in einem Flugblatt die deutschen Aerzte angegriffen, er hatte u. a. von ihnen gesagt: „Ehrlos und gewissenlos sind sie in der Wahl ihrer Mittel, um ihnen nicht passende Ansichten und Wirkungen Andersdenkender in Verruf zu erklären usw. . . Für Geld, gute Worte, Orden und Ehrenzeichen haben deutsche approbierte Aerzte jedes gewünschte Gutachten abgegeben." Auf den Strafantrag dreier Aerzte hatte das Schwurgericht Nürnberg wegen Beleidigung verurteilt.

Das Reichsgericht hat die Revision mit folgender Begründung zurückgewiesen: „Das Schwurgericht legt die beanstandete Aeußerung dahin aus, daß die unter der Kollektivbezeichnung „Deutsche Aerzte" gebrachte ehrenkränkende Kundgebung objektiv auf alle zu den deutschen Aerzten zu rechnenden Einzelpersonen bezogen werden kann. Die Auslegung ist Sache des Tatrichters und kann vom Revisionsgericht nur daraufhin geprüft werden, ob die Schlußfolgerungen, auf denen sie beruht, den Denkgesetzen, allgemeinen Erfahrungssätzen oder Auslegungsregeln zuwiderlaufen. Erweist sich bei solcher Prüfung unter mehreren Auslegungen auch die, welche grade der Tatrichter der Aeußerung gegeben hat, als denkbar und möglich, dann fehlt es an einer die Revision begründeten Rechtsverletzung."

Aus der Erfahrungstatsache, daß die Naturheilkundigen für eine unbeschränkte Ausübung der Heilkunst durch jedermann ohne die vorgeschriebene fachwissenschaftliche Ausbildung eintreten, könne gefolgert werden, daß die Naturheilkundigen in den deutschen approbierten Aerzten schlechthin und ohne Ausnahme ihre wirtschaftlichen Gegner und Widersacher erblicken. Dann aber könne objektiv die Kundgebung auf alle deutschen approbierten Aerzte bezogen werden.

„Die Möglichkeit, daß eine Aeußerung viele Personen — und zwar selbst im weitesten Umfange — durch eine Gesamtbezeichnung kränkend oder herabsetzend erfaßt, ist rechtlich gegeben. Hierzu reicht es aus, daß **kein Zweifel darüber besteht, welche einzelnen Personen betroffen sind.** Ein solcher Zweifel kommt regelmäßig dann nicht auf, wenn die Möglichkeit nachgewiesen werden kann, daß die Aeußerung sich ausnahmslos gegen alle Personen richtet, auf die jene aus äußeren Merkmalen gebildete Gesamtbezeichnung zutrifft, nur wenn eingeräumt werden muß, daß die Aeußerung nicht auf alle unter eine solche Gesamtbezeichnung fallenden Personen, sondern nur auf einen mangels äußerer Kennzeichen nicht abgrenzbaren und nicht bestimmten Teil abzielt, ist in Wirklichkeit keine einzelne Person verletzt. Wenn die Revision meint, ein solcher Zweifel bestehe hier deswegen, weil bekanntermaßen ein gewisser Teil deutscher Aerzte den Ansichten der Naturheilkundigen nahesteht, also zweifellos vor vornherein von den Vorwürfen ausgeschlossen sein sollte und wollte, so verkennt sie, daß es sich bei dem beanstandeten Artikel nicht um eine wissenschaftliche Meinungsverschiedenheit über die Lehren der Naturkunde handelt, sondern darum, daß alle diejenigen, die die Heilkunst in Deutschland auf Grund eines „Befähigungsnachweises" ausüben, — also alle deutschen approbierten Aerzte im Gegensatz gebracht werden sollen zu denen, die es ohne solche Vorbedingungen und behördliche Approbation tun."

Es wird nicht leicht sein, diese Begründung mit anderen Urteilen in Einklang zu bringen, in denen eine Kollektivbeleidigung verneint wird.

Tragischer Ausklang des Sängerfestes

(Telegraphische Meldung)

München, [illegible] Juli. Geheimrat Dr. Paul Hammerschmidt, der Präsident des Deutschen Sängerbundes, ist Dienstag früh im Alter von 70 Jahren einem Herzschlag erlegen. Montag abend war Präsident Dr. Hammerschmidt, der früher auch dem Bayerischen Landtag angehörte, **in fröhlichster Laune vom Sängerfest in Frankfurt zurückgekehrt.** Die Beisetzung Dr. Hammerschmidts erfolgt am Donnerstag im Münchener Ostfriedhof.

Bürgermeister Trzeciok reicht seinen Abschied ein

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 30. Juli.

Nach einer über 25 Jahre langen, erfolgreichen Tätigkeit besonders auch auf finanziellem Gebiet will Gemeindevorsteher, Bürgermeister Trzeciok, auf Anraten der Aerzte von seinem nicht leichten Amt zurücktreten. Er hat bereits einen entsprechenden Pensionsantrag eingereicht. Unter den Kommunalleitung des Scheidenden hat die Gemeinde nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell einen großen Aufschwung zu verzeichnen. Zählte die Einwohnerzahl der Gemeinde bei Uebernahme der Verwaltungsgeschäfte kaum 5000 Seelen, **so weist die Großgemeinde Bobrek-Karf heut einen Seelenstand von rund 24 000 auf.** Der Scheidende ist ein gewiegter und zielbewußter Kommunalleiter und ein Wohltäter gewesen, der für die Sorgen der Hilfsbedürftigen immer zugänglich war. Aber auch den Gemeindebeamten war Bürgermeister Trzeciok ein stets gerechter Vorgesetzter und treuer Berater; von den Aufsichtsbehörden als auch von der Regierung stets geschätzt und geachtet, hat es der Scheidende verstanden, die Finanzen der Gemeinde bis auf den heutigen Tag in vorbildlicher Ordnung zu halten. Wie wir hören, will Bürgermeister Trzeciok seinen Wohnsitz nach seiner Heimat Leobschütz verlegen. Die Gemeindevertretung wird sich am 4. August in einer außerordentlichen Gemeindevertretertagung mit der Pension ihres Bürgermeisters und mit der Neuwahl eines Gemeindevorstehers befassen.

Oberschlesien hat die wenigsten Selbstmorde

Oppeln, 30. Juli.

Statistisch ist festgelegt, daß **die Provinz Oberschlesien sowohl unter den preußischen Provinzen wie auch unter den deutschen Ländern der Gebietsteil des Deutschen Reiches ist, in dem 1930 die wenigsten Selbstmorde vorkamen.** Damit hat Oberschlesien seinen „guten Ruf" in dieser Beziehung nach dem „Fehltritt" vom Jahre 1929 wieder gut gemacht. Insgesamt begingen 1930 in Oberschlesien 140 Männer und 35 Frauen Selbstmord, **das sind auf 100 000 Einwohner umgerechnet 12,1.** Dieser Satz steigt bis auf 51,8 in der Freien Stadt Hamburg. Immerhin hat die Zahl der Selbstmorde gegenüber 1929 (11,8 pro 100 000) in Oberschlesien eine kleine Zunahme erfahren, wenn auch der Stand von 1928 (12,7) nicht wieder erreicht wurde.

Sprengkörper geworfen

Hindenburg, 30. Juli.

Am Sonnabend um 2 Uhr wurde in Zaborze auf der Parallelstraße in der Nähe des Möbelgeschäfts Joachimski von einem Unbekannten ein Sprengkörper auf die Straße geworfen, der eine starke Detonation verursachte. Personen- und Sachschaden ist nicht entstanden. Beim Absuchen des Tatortes fand man Teile eines handgefertigten Sprengkörpers. Die Ermittlungen wurden eingeleitet.

Die „Ostdeutsche Morgenpost" verbreitet die Wahlergebnisse heute ab 18 Uhr in ihrer Beuthener Hauptgeschäftsstelle (Kaiser-Franz-Josef-Platz Ecke Bahnhofstraße) durch Aushang und Lautsprecher, ebenso in ihrer Gleiwitzer Filiale (Wilhelmstraße 61) durch Aushang und Lautsprecher, in der Geschäftsstelle Hindenburg (Dorotheenstraße 5) durch Aushang. Die gesamten Wahlergebnisse aus dem ganzen Reiche bringt die Montag-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost", die bereits früh, und zwar zu der an den sonstigen Tagen gewohnten Stunde, erscheint.

Die deutsche Volkspartei wählt Liste 6 — Jede Stimme ist gesichert.

Kunst und Wissenschaft

Rußlandreise der Berliner Philharmoniker

Die Staatliche Konzertverwaltung „GOMEZ" hat mit dem Berliner Philharmonischen Orchester einen Vertrag unterzeichnet, wonach die Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler zu drei Konzerten nach Moskau und im Anschluß daran zu einer Gastspielreise durch die Provinz eingeladen werden. Zum ersten Male seit der russischen Revolution kommt somit wieder ein berühmtes deutsches Orchester nach Rußland. Bisher sind immer nur einzelne Künstler und Dirigenten zu Gastspielen eingeladen worden. Moskauer Musikkreise sehen diesem großen Ereignis der kommenden Saison mit höchster Spannung entgegen.

*

Max Reinhardt Regisseur der Shakespeare-Aufführungen in Stratford on Avon? „Daily Telegraph" zufolge hofft die Leitung des Shakespeare-Gedächtnis-Theaters in Stratford, Max Reinhardt als Regisseur für einen Teil der Shakespeare-Aufführungen in der Spielzeit 1933 zu gewinnen.

Deutsche Opern im französischen Rundfunk. Die Pariser staatlichen Rundfunksender organisieren in dieser Saison zum ersten Male eine Reihe von zehn Opernübertragungen aus den staatlichen Opernhäusern. Aus dem deutschen Repertoire wurden „Lohengrin", „Parsifal" und „Der Rosenkavalier" gewählt.

Ein neues französisches Goethe-Werk. Der französische Nationalist Léon Daudet hat unter dem Titel „Goethe und die Synthese" ein Buch erscheinen lassen, das seine Goethe-Essais und einen über denselben Gegenstand gehaltenen Vortrag enthält. Der Pariser Korrespondent der „Lit. Welt" nennt das Werk des Deutschenfeindes Daudet das schönste Denkmal, das Goethe bis heute in Frankreich errichtet worden ist.

Bewußte Pflege des zeitgenössischen Schauspiels in Stettin. Das Stettiner Stadttheater, das unter der Leitung von Intendant Hans Meißner steht und in den beiden letzten Jahren einen bedeutenden künstlerischen und auch besuchermäßigen Aufschwung genommen hat, fördert in der nächsten Spielzeit bewußt das zeitgenössische Schaffen. Graff, der Mitautor der „Endlosen Straße", Barlach, Billinger und andere Autoren, die Zeitthemen behandeln, werden mit ihren Werken zur Sprache kommen. In der vergangenen Spielzeit mußte die Pflege des Gegenwartsschauspiels mit Rücksicht auf das Goethejahr auch in Stettin zurückstehen. Es ist daher umso erfreulicher, daß man an dieser Bühne der Pflicht den lebenden Dichtern gegenüber nach bestem Vermögen nachkommt.

Theaterfusion Münster-Osnabrück. Wie wir erfahren, ist jetzt endgültig eine Theaterplanwirtschaft zwischen den Städten Münster und Osnabrück hergestellt worden. Der diesbezügliche Vertrag wurde soeben unterzeichnet. Seine Wirkung erstreckt sich vorläufig auf die Dauer eines Jahres. Der bisherige Intendant des Osnabrücker Theaters, Dr. Berend, übernimmt die Leitung der beiden Bühnen.

Hochschulnachrichten

Von der Technischen Hochschule Breslau. Dem Staatskommissar der Technischen Hochschule in Breslau, Universitätskurator von Gröning, ist anläßlich seines zum 1. Oktober d. J. bevorstehenden Uebertritts in den dauernden Ruhestand von der Technischen Hochschule die Würde eines Ehrensenators verliehen worden.

Der Breslauer Internist Nothmann geht nach Leipzig. Der a. o. Professor für innere Medizin an der Universität Breslau, Dr. Martin Nothmann, der kürzlich einen Ruf an ein Krankenhaus in Alexandrien abgelehnt hatte, ist zum Chefarzt der Inneren Abteilung des Israelitischen Krankenhauses in Leipzig gewählt worden.

Italienische Auszeichnung des Breslauer Anthropologen Eickstedt. Der Direktor des Anthropologischen Instituts und der Enthnologischen Sammlung der Universität Breslau, Privatdozent Freiherr von Eickstedt, der erst vor kurzem von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden ist, ist jetzt von der Italienischen Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie in Florenz gleichfalls zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Rücktrittsabsichten von Ministerialdirektor Richter? Ministerialdirektor Dr. Richter, der eigentliche Leiter der preußischen Hochschulverwaltung, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. — Die Berliner philosophische Fakultät hat für ihn ein Ordinariat für Literaturgeschichte beantragt. Dr. Richter ist als Schüler des verstorbenen Germanisten Erich Schmidt, dessen Schwiegersohn in erster Ehe er war, gerade auf dem Gebiete der Literaturgeschichte zu Außerordentlichem befähigt.

Geheimrat Schulte 75 Jahre alt. Geheimrat Aloys Schulte, der Altmeister deutscher Geschichtsforschung in Bonn, wird am Dienstag 75 Jahre alt.

25 Jahre Handelshochschule Königsberg. Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Königsberger Handelshochschule wurde die Ernennung des Kölner Professors Dr. Walb zum Ehrendoktor bekanntgegeben.

Rumänien sagt die Beschickung wissenschaftlicher Konferenzen ab. Das rumänische Finanzministerium hat durch Runderlaß bekannt gegeben, daß infolge der finanziellen Notlage des Staates an eine Bewilligung von staatlichen Zuschüssen für die Teilnahme rumänischer Wissenschaftler an internationalen Konferenzen im Augenblick nicht zu denken sei.

Der „Deutsche Jäger" jubiliert. Der Verleger F. C. Mayer, München, der Herausgeber des „Deutschen Jäger" und einer weitverbreiteten Jagdliteratur, feiert seinen 50. Geburtstag.

Franz Gros' 60. Geburtstag. Unser Mitarbeiter, der hessische Schriftsteller Franz Gros, vollendet am 4. August in Gießen, wo er seit 1913 als Amtsgerichtsrat wirkt, sein sechzigstes Lebensjahr. Auf dem solms-lichischen Hofgut Kolnhausen geboren, besuchte er zunächst die Volksschule in dem benachbarten Lich und von 1879 an das Gymnasium zu Gießen, das er 1890 mit dem in Minden i. W. vertauschte. Dann studierte er von 1892 bis 1895 in Gießen und Berlin Rechtswissenschaft. Nach Ablegung der Fakultätsprüfung und Ableistung des dreijährigen Vorbereitungsdienstes war er als Gerichtsassessor in Mainz, Fürth i. O. und Alsfeld tätig, ehe er 1904 als Amtsrichter in Lorsch angestellt wurde, wo er neun Jahre blieb. Gros ist mit Leib und Seele Oberhesse, und seiner oberhessischen Heimat entlehnt er meist die Stoffe zu seinen mit köstlichem Humor gewürzten Erzählungen, die Land und Leute trefflich schildern und allenthalben, auch außerhalb seiner hessischen Heimat, bei allen Lesern ob ihrer Frische und Natürlichkeit ungeteilten Anklang finden. Im Jahre 1924 veröffentlichte er ein Bänchen oberhessische Geschichte „Hessewind." Seine übrigen Erzählungen sind in Kalendern sowie in hessischen und außerhessischen Tageszeitungen erschienen und verdienen, einmal gesammelt in Buchform herausgegeben zu werden.

Das Frankfurter Sängerbundesfest ohne Defizit. Der vorläufige Rechnungsabschluß für das 11. Deutsche Sängerbundesfest ergibt die erfreuliche Tatsache, daß das Fest ohne Defizit abgeschlossen wurde. Die Stadt Frankfurt a. M. hatte dem Festausschuß einen Betriebskredit in Höhe von 250 000 RM. zur Verfügung gestellt, von dem jedoch nur 100 000 RM. ausgenutzt wurden. Dieser Betrag ist schon am dritten Tage nach Beendigung des Festes an die Stadt zurückgezahlt worden. Man geht wohl nicht fehl in der Erwartung, daß die endgültige Abrechnung einen Ueberschuß ergeben wird. Das Wiener Fest hat seiner Zeit trotz seines dreifach höheren Besuchs ein Defizit von etwa 130 000 Schilling gehabt.

Die bewährten Uebertragungsanlagen bei allen Veranstaltungen entstammen dem **Musikhaus Th. Cieplik** G. m. b. H., Beuthen OS. / Gleiwitz / Hindenburg

Ständige Neuheiten in Radiogeräten aller Fabrikate.

Die Erwerbslosenzigarette

Daß Arbeitslose immer noch rauchen, wird von manch einem als Zeichen relativen Wohlstandes angesehen. In Wahrheit liegen die Dinge anders.

Man weiß, wie im Sommer das Leben des Erwerbslosen aussieht: er lebt den ganzen Tag über am Wasser, im Bade (sofern er jung ist), denn da ist es warm, und er kann schwimmen und Gebrauch von seinen Kräften machen. Die Mahlzeiten werden auf eine einzige des Abends beim Heimkommen konzentriert und zwischendurch aufkommender Hunger wird — durch die Zigarette betäubt.

Man weiß ja viel zu wenig, daß sich ganze Industriezweige schon auf die Arbeitslosen als Käufer eingerichtet haben. Vor allem ist die Zigarettenindustrie beispielgebend vorangegangen. Sie hat sich der gesunkenen Kaufkraft der Massen angepaßt und die Preise für ihre gängigsten billigen Marken gesenkt oder aber neue Marken geschaffen, die für 2½ und 3½ Pfennig zu kaufen sind. Wesentlich ist dabei, daß die Qualität dieser billigen Sorten verbessert worden ist, denn der erwerbslose Raucher ist ein strenger Kritiker, der sich genau ansieht, was man ihm für sein weniges Geld bietet.

Daß die Kalkulation der Zigarettenindustrie richtig gewesen ist, zeigt die Statistik des Verbrauches. Im Mai dieses Jahres betrug der Anteil der 3½-Pfennig-Zigarette an der deutschen Gesamtproduktion 54,4 Prozent. Rechnet man noch die Produktion der 2½-Pfennig-Zigarette mit 6,5 Prozent hinzu, so macht die billige Zigarette über die Hälfte, genau 60,9 Prozent, der Gesamtproduktion aus.

Daß diese Zahlen der offiziellen Statistik durch die Wirklichkeit noch weiter zugunsten der billigen Rauchmittel korrigiert werden, ist selbstverständlich, denn es ist hier nicht einbegriffen der billige Pfeifentabak, den viele der Zigarette vorzuziehen gelernt haben und die Unmenge der durch Schwarzfabrikation hergestellten „Zigaretten“ aus Tabakresten und Tabakersatz, die zu noch billigeren Preisen unter der Hand zu haben sind.

Daß Not erfinderisch macht, wird auch an der Erwerbslosenzigarette wieder einmal deutlich. Aber es sind noch die innerlich gesündesten, die eine Zigarette und ein Buch „genehmigen“. Viele, die schon gar nicht mehr in der Oeffentlichkeit in Erscheinung treten, verschlafen und verträumen ihr nutzloses Dasein auf dem Bett, ohne überhaupt herauszugehen. Wenn wir einen Erwerbslosen rauchen sehen, sollen wir in Anlehnung an das gute Busch-Wort sagen:

„Er raucht noch immer? Gott sei dank!“

E—s.

Ersatz für eine Ferienreise

Bummel durch den Beuthener Stadtpark

Glauben Sie mir, man muß in diesen Tagen oft an einen Vers Goethes denken: „Das Geld ist knapp, und täglich wird es knapper!“ So knapp nämlich, daß die Ferienreise in diesem Jahre ins Wasser fällt. Und mit diesem Wasser ist nicht die Ostsee oder ein anderer Badestrand gemeint, sondern allenfalls der Gondelteich im Beuthener Stadtpark!

Jawohl, der Gondelteich mit den blitzenden Goldfischen und der hölzernen Brücke, die sich von Ufer zu Ufer schwingt — ein Anblick, der anmutig genug ist, um uns für die ausgefallene Urlaubsreise wenigstens etwas entschädigen zu können!

Reizvolle Entdeckungen kann man auch in der engeren Heimat machen, nicht nur die weite Ferne lockt.

Da sind wir also im Beuthener Stadtpark, und Mückenschwärme umtanzen uns, während wir uns über das Geländer der Brücke lehnen und dem Spiel der Goldfische zuschauen, deren glänzende, schlanke Leiber im Wasser aufleuchten:

Beuthener Rheingold sozusagen!

Dann geht es weiter zu dem anderen, quadratisch abgegrenzten Teich — ein weißer Schwan rudert wie eine einsame, stolze Fregatte durch die braungrüne Wasserfläche. Es fällt uns auf, daß der Beuthener Stadtpark überhaupt eine Neigung zur „Einsiedelei“ hat: Nicht nur der Schwan, auch die Höckergans im früheren Wildgehege befindet sich gleichsam im — Singular! **Selbst** Otto II., der Seehund, plätschert **mutterseelenallein in seinem Bassin herum und benimmt sich wie ein eingefleischter Junggeselle.** Wenn er auftaucht, sieht er aus wie ein griesgrämiger Kahlkopf, dessen kleine, listige Augen mißmutig in die Welt blinzeln. „Ihr könnt mir alle gestohlen bleiben!“, scheint er zu denken und tut den Zuschauern beileibe nicht den Gefallen, seine Zement-Badewanne zu verlassen. Wirklich, er ist von sehr phlegmatischem Temperament, von — so paradox es von einem Seehund klingen mag — fast oberbayerischer Gemütsart: Mei' Ruh' will i ham! Weshalb ihn auch ein witziger Mund

„Otto der Faule“

getauft hat! Es ist sein Glück, daß er durch keinen Eisbären in seiner Siesta gestört wird — die fünf braunen Teddies weiter hinten im Zwinger können ihn nicht beunruhigen! Sie ziehen keinem Seehund das Fell über die Ohrenschlitze, sondern verbessern ihren „Lebensunterhalt“ auf ihre Art, indem sie sich zu wahrer Bärengröße erheben und possierlich die Vordertatzen aneinander reiben, wenn ihnen von oben herab ein Leckerbissen winkt! Sie machen bei diesen Bittgebärden einen ziemlich harmlosen und zahmen Eindruck, haben aber doch eine so große „Handschuhnummer“, daß man mit ihnen nicht in nähere Berührung kommen möchte — sicher ist sicher!

Mit einer Prise erregenden Raubtiergeruches in der Nase wandern wir weiter, an kartenspielenden „Bankteilnehmern“ vorbei, Zusammenstößen mit Kinderwagen geschickt ausweichend. Rosenduft weht von der gepflegten, weiten Rasenfläche herüber und verscheucht den letzten Rest des Bärenaromas.

Die „Wildnis“

macht der kultivierten Gartenanlage Platz. Es tut den Augen wohl, über den grünen Grasteppich und die Blumenbeete zu blicken. Die Bäume des Parkes bilden einen hohen, herrlichen Dom. Ueber den Rasen laufen schnurgerade gestutzte Hecken, wie die Hürden über einem Hindernisrennen. Die Petunien halten ihre bunten Glocken geöffnet und scheinen in den Sommertag hinein zu läuten. Und hier wieder, rechts vom Bismarck-Denkmal, stehen dunkel und feierlich, mit mattem Silberglanz auf den Nadeln, vorbildlich schlanke Tannen.

Ueberhaupt, man müßte ein Lehrbuch der Botanik bei sich haben, um all die Bäume, Ziersträucher und Büsche benennen zu können, so fremdartig muten manche Gewächse an, so mannigfach ist die Flora dieses Parkes, der in Oberschlesien seinesgleichen sucht.

Ein Stück Romantik umgibt uns auf der

Liebig-Höhe

mit der leider verwahrlosten Schutzhütte, die innerlich einmal gründlich chemisch gereinigt werden müßte. Die Baumwipfel des Parks sind jetzt beinahe auf gleicher Höhe mit uns, eine Windrose ragt hoch aus dem Laub heraus und verrät uns, daß wir uns im Norden befinden. Und dort steigt das Gelände an zur

Rodelbahn,

die im Sommer nicht weiß, wie sie ihre Bestimmung erfüllen soll. **Die Benutzung geschieht auf eigene Gefahr, wie ein Schild des Beuthener Magistrats warnt** — wir haben keine Angst, uns auf dieser Beuthener „Zugspitze“ die Beine oder das Genick zu brechen: Die sanfte Anhöhe sieht durchaus vertrauenerweckend aus!

Da sind wir wieder am Gondelteich und damit am Westende des Stadtparkes, die Kähne schwanken leise am Steg vor dem Bootshaus. Eine graue Grotte muß uns als Ersatz für Capri dienen — ach, sie ist trocken gelegt wie die Vereinigten Staaten! Dort liegt auch

die Schrotholzkirche

am Wege, wie eine große Arche, ein echtes oberschlesisches Wahrzeichen. Ueber die Bretterwand des Schwimmbades schallen die Rufe Badender herüber — der Zaun gönnte uns keinen Einblick. Auch das neue Beuthener Ehrenmal versteckt sich hinter der Holzverschalung und wartet auf seine Enthüllung.

Wie eine Oase ist dieser Park am Rande der Stadt, ein Elixier für die abgespannten Sinne. Still und schön sitzt es sich auch an den buntgedeckten Tischen des Terrassencafés neben den Kästen mit blühenden Geranien und Petunien. Palmen breiten ihre Fächer aus, Musik umschmeichelt uns. Wir können noch lange in den Tag und in den Park hineinträumen und dabei ganz vergessen, daß nur wenige hundert Meter weiter die Stadt beginnt, und daß Hochöfen und Zechen ganz nahe sind . . .

H. B.

Klage gegen das Deutsche Reich abgewiesen

Von dem Schiedsgericht für Oberschlesien

Beuthen, 30. Juli.

Das Deutsch-Polnische Schiedsgericht für Oberschlesien hat nach mündlicher Verhandlung in der Sitzung vom 9. Juni die Klage des zurzeit des Staatshoheitswechsels in Miechowitz, jetzt in Bismarckhütte wohnenden Bäckermeisters Karl Michalik gegen das Deutsche Reich auf Zahlung von 20 000 Mark nebst 10 Prozent Zinsen seit dem 1. Januar 1923 als Entschädigung auf Grund der Artikel 4 und 5 des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien kostenpflichtig abgewiesen. Der Kläger hatte seinen Anspruch damit begründet, daß **er und seine Familie Ende 1922 infolge der unter indirekter Mitwirkung der Ortspolizei erfolgten Bedrohungen durch deutsche Selbstschutzleute habe Miechowitz verlassen und nach Ostoberschlesien flüchten müssen,** worauf seine Möbel und die Bäckereieinrichtung vernichtet und seine Wohnung von den Ortsbehörden anderweitig vergeben, seine Mehl- und Zuckervorräte aber von der Gemeinde ohne Entschädigung beschlagnahmt worden seien.

In den Entscheidungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß die Voraussetzungen des Art. 4 § 2 Ziffer 5 des Genfer Abkommens nicht erfüllt seien. Der Schadensersatzanspruch wegen der Zerstörung der Wohnungseinrichtung bezw. wegen Diebstahls scheitere daran, daß **die Aufhebung des Eigentumsrechtes nicht durch eine Anordnung des Staates verursacht wurde.** Auch der Klageanspruch, soweit er die Vorräte an Mehl und Zucker betreffe, sei ungerechtfertigt, da eine „Anordnung des Staates“ nicht vorliege. Infolgedessen habe die Klage aus tatsächlichen Gründen abgewiesen werden müssen.

Auf der Landstraße niedergeschossen

Rosenberg, 30. Juli.

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde der Tischler Peter Neumann aus Albrechtsdorf durch einen Halsschuß schwer verletzt. Neumann befand sich auf dem Heimwege und wurde aus einem Kartoffelfeld beschossen. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande in das Städtische Krankenhaus übergeführt. Ob es sich hierbei um ein politisches Attentat handelt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Amtsvorsteher von Kommunisten verletzt

Oppeln, 30. Juli.

Donnerstag, kurz vor Mitternacht, wurde das Oppelner Ueberfallabwehrkommando nach Zirkowitz gerufen, wo es zwischen dem Amtsvorsteher und kommunistischen Zettelanklebern zu einer Schießerei gekommen war. Im Verlaufe dieser Schießerei erhielt der Amtsvorsteher einen Schuß ins Bein und ein etwa 25 Jahre alter Kommunist aus Muchenitz einen Brustschuß, sodaß er ins Oppelner Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Streit und die Schießerei waren dadurch entstanden, daß die Kommunisten an einer verbotenen Stelle Zettel ankleben wollten und der Amtsvorsteher ihnen dies untersagte. Da der nächste Landjäger sechs Kilometer entfernt ist, mußte das Oppelner Ueberfallabwehrkommando herbeigerufen werden.

Beuthen und Kreis

* **Meisterprüfung bestanden.** Ernst Janetzko, Dr.-Stephan-Straße 29, zur Zeit als Schlosser auf der Hohenzollerngrube tätig, hat die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk mit Erfolg abgelegt.

* **Besitzwechsel.** Die Möbelfabrik Struzyna, Donnersmarckstraße 7, ist in den Besitz des Kaufmanns Karl Müller, Inhaber der Firma C. Zawadzki, übergegangen. Der umfangreiche Fabrikbetrieb dürfte in nächster Zeit eröffnet werden.

* **Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Aegypten.** Zwischen Berlin und Kairo ist eine Funkfernsprechverbindung hergestellt worden, die nun dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist. Zum Sprechverkehr sind auf deutscher Seite alle Orte, auf ägyptischer Seite vorerst nur die Orte Alexandrien und Kairo zugelassen. Ein Gespräch von 3 Minuten Dauer kostet 72 RM., jede weitere Gesprächsminute 24 RM. Die Funkverbindung ist täglich von 9—12 und 17—19 Uhr in Betrieb.

* **Stubenbrand.** Am Freitag, gegen 22,10 Uhr, brach in der Wohnung des Eisenbahners Georg Skotts in Beuthen ein Stubenbrand aus, der bald gelöscht werden konnte. Ueberfallabwehrkommando, Kripo und Feuerwehr waren zur Stelle. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, 10. 8., veranstaltet der Provinzialverband Oberschlesien eine Wallfahrt nach dem Annaberg. Mitglieder, die daran teilnehmen wollen, möchten sich rechtzeitig bei Frau Rektor Mende, Gräupnerstraße 1a, in der Zeit von 10—2 Uhr anmelden.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag, 1. August, nachmittags 4 Uhr, Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Evangel. Gemeindehause.

* **Turnverein Jahn.** Nach der Ferienpause Anturnen sämtlicher Abteilungen am Dienstag, dem 2. August, pünktlich 20 Uhr, in der Jahn-Turnhalle, Elsterbergstraße. Sonnabend, 6. August, 20 Uhr, Monatsversammlung im Turnerheim bei Dziersan.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Am Dienstag, 20,15 Uhr, findet im Stadtkeller die Monatsversammlung statt. Anschließend Vortrag: „Querschnitt durch die Photo-Literatur“.

* **Schutz-Polizeihund- und Tierschutz-Verein (Alter Verein).** Am Dienstag findet die Monatsversammlung bei Palluschinsky statt.

* **Hermann-Bund.** Montag, 1. 8., bei Schwer Mitgliederversammlung.

* **Evangel. Kirchenchor.** Dienstag, abends 8 Uhr, Probe im Gemeindehaus für den ganzen Chor.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitatis.** Mittwoch, den 3. August, 8 Uhr, findet die monatliche hl. Messe mit Ansprache statt.

Mikultschütz

* **Politischer Zusammenstoß.** Am Sonnabend nach 6 Uhr, durchzogen 40—50 Kommunisten die Straßen und entfernten nationalsozialistische Plakate. Als sie vor das Haus Promenadenweg 34 kamen und auch dort Plakate herunterreißen wollten, versuchte der Former L. dies zu verhindern, indem er einen Blumentopf ergriff. Darauf schlugen die Kommunisten mit Stöcken und Steinen ihm die Fensterscheiben ein. Durch einen Steinwurf wurde die Mutter des L. im Gesicht verletzt. Mehrere Täter wurden von L. erkannt. 6 Personen wurden festgenommen.

Hindenburg

* **Jubiläumsfeier bei den Deichselwerken.** Am 1. August gehört Prokurist Friedrich Dentler 25 Jahre den Deichselwerken an. Aus diesem Anlaß wird die Werksleitung ihn und 9 weitere Jubilare, die im Laufe dieses Jahres gleichfalls 25 Jahre in Diensten der Deichsel AG. stehen, in einer schlichten Feier im Beisein der Betriebsvertretung im Konferenzzimmer des Verwaltungsgebäudes ehren und ihnen dabei auch die von der Industrie- und Handelskammer Oppeln erteilten Diplome überreichen. Jubilare sind: Bandseilnäher Drewniok Viktor, Eisenhobler Hansek Franz, Schmied Schwitalla Viktor, Schlosser Bagschik Richard, Drahtzieher Gorzawski Johann, Maurer Kaminski Emanuel, Drahtseilarbeiter Golletz Bruno, Dreher Breier Eduard, Arbeiterin Blasczyk Marie.

* **Verbot kommunistischer Versammlung.** Anläßlich des Zusammenstoßes zwischen Kommunisten und Polizei am Freitag in Zaborze fanden gegen 23 Uhr Durchsuchungen von Lokalen in der Brojastraße statt. Waffen wurden nicht gefunden. Bei der Durchsuchung des Hauses Brojastraße 37, wurden die Polizeibeamten mit Steinen beworfen. 4 Personen wurden festgenommen. Der Polizeipräsident hat im Hinblick auf diesen Zusammenstoß, der in der Nähe des Lokals von Grünberger erfolgte, eine für Sonnabend abend in diesem Lokal anberaumte kommunistische Versammlung verboten.

* **Messerstecherei.** Am Freitag zwischen 20 und 21 Uhr kam es im Hofe Bülowstraße 4 zwischen 2 Männern, die aus einem Wirtshause heimkehrten, zu einer Rauferei. Ein hinzukommender Dritter, der zur Ruhe mahnte, wurde von einem der beiden Streitenden mit einem Messer tätlich angegriffen. Er erhielt leichte Kopfverletzungen. Der Dritte entwand dem Angreifer das Messer und brachte ihm erhebliche Stichwunden am Kopf und an der Brust bei, so daß dieser das Bewußtsein verlor. Der Bewußtlose wurde von Arbeiter-Samaritern in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo seine Wunden geklammert werden mußten. Die beiden anderen wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

Benutzen Sie bitte den Foto-Einwurfskasten!



Ausführung aller Photo-Arbeiten
Entwickeln von Platten, Filmen und Abzügen
Vergrößern sämtlicher Bilder
vom Fotofachoptiker
schnell, sauber u. preiswert
Brillen-Pickart
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. Ecke Braustr. Tel. 4118

Wenn saubere mechanische Stickerei oder Kunst-Plissee, dann nur bei L. Duda, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 11 gegenüber Kaffee Jusczyk

Die größten Vorteile bietet jetzt das Spezialhaus für Wollwaren
Inhaber: Friedrich Freund
Beuthen OS.,
Ring Nr. 6 und Kaiser-Franz-Josef-Platz Nr. 12

Der zivile Luftschutz im Industriegebiet

Luftschutzbeirat beim Polizeipräsidium in Gleiwitz

F. A. Gleiwitz, 30. Juli.

Seitens des Reichsinnenministeriums wurden vor einiger Zeit Richtlinien über die Organisation des Luftschutzes herausgegeben, denen zufolge nun auch beim Polizeipräsidium in Gleiwitz ein Luftschutzbeirat eingerichtet worden ist. Er untersteht Polizeihauptmann Hemmann und hat die Aufgabe, in der Bevölkerung Aufklärung über den Luftschutz zu verbreiten und zur Durchführung derjenigen Maßnahmen aufzufordern, durch die die Wirkung eines Luftangriffs auf ein geringes Maß herabgesetzt werden kann. In Beuthen und Hindenburg wurden Arbeitsausschüsse eingesetzt, die nach den vom Polizeipräsidium Gleiwitz ausgehenden Weisungen ähnliche Vorkehrungen treffen werden. Bis zum Jahre 1926 war es Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages verboten, nicht nur Abwehr-, sondern auch Schutzmaßnahmen zu treffen. **Seit dem Abschluß des Pariser Luftabkommens haben sich die Polizei, vor allem aber die Technische Nothilfe, Feuerwehr und die Sanitätskolonnen mehr und mehr auf den Luftschutz eingestellt, und es sind heute schon gut ausgebildete Luftschutztruppen vorhanden, die den aktiven Luftschutz durchführen.** Jetzt sollen auch die breiten Schichten der Bevölkerung darüber unterrichtet werden, wie der passive Luftschutz durchzuführen ist.

Der Mangel an finanziellen Mitteln verbietet es naturgemäß, in jeder Hinsicht vollkommene Maßnahmen zu treffen, aber schon durch ein zweckmäßiges Verhalten der Bevölkerung und durch gut organisierte Hilfsmaßnahmen ist es möglich, die

Wirkung eines Luftangriffs

sehr stark zu mindern. Der aktive Luftschutz, der von Polizei, Feuerwehr, Sanitätern und Nothelfern gebildet wird, hat genau verteilte Aufgabengebiete und ist so ausgerüstet, daß er die Wirkung von Brisanz- und Brandbomben rasch bekämpfen kann. Außerdem sind auch Vorkehrungen für die Bekämpfung von Gasbomben insoweit getroffen, als Hilfstrupps mit Schutzanzügen und Gasbekämpfungsmitteln ausgerüstet sind.

Für die Bevölkerung werden einfache Schutzregeln bekanntgegeben. Vor allem heißt es bei einem Luftangriff:

Fort von der Straße!

Zunächst würde der Melde- und Warndienst in Tätigkeit treten. Die Bevölkerung muß in sicheren Unterkunftsräumen, Kellern usw. untergebracht werden. **Gegenwärtig bilden die Brandbomben noch eine nicht unerhebliche Gefahr.** Ein einziges Flugzeug könnte mit Brandbomben, die nur je ein Kilo schwer zu sein brauchen, eine ganze Stadt in Flammen setzen. Daher kommt es darauf an, daß **alle leicht brennbaren Stoffe aus den Böden entfernt werden.** Ferner muß in der Zukunft dafür gesorgt werden, daß die

Häuser mit Betondecken abgedeckt

werden. Es genügen dabei die einfachen massiven Decken, die häufig schon verwendet werden. Sodann muß für abgedichtete Kellerräume gesorgt werden, die einen Schutz gegen Gasangriffe gewähren. In Zukunft wird darauf hingewirkt werden, daß entsprechende baupolizeiliche Vorschriften ergehen, die den Erfordernissen des Luftschutzes Rechnung tragen.

Es kommt nun nicht gerade darauf an, daß alle diese Maßnahmen in allerkürzester Zeit durchgeführt werden, aber erforderlich ist eine weitgehende

Aufklärung der Bevölkerung

über das Verhalten bei Luftangriffen. Diese Aufklärung wird nun von dem Luftschutzdezernat beim Polizeipräsidium durchgeführt werden. Polizeihauptmann Hemmann wird in Vereinen und Verbänden Vorträge über den Luftschutz halten, die auch mit Lichtbild- und Filmvorführungen verbunden sind. Die Technische Nothilfe hat dafür ihren Versammlungsraum im Nothelferheim in der ehemaligen Artilleriekaserne, Stadtwaldstraße 20/22, zur Verfügung gestellt. Die Vereine und Verbände werden nun gebeten, sich mit Polizeihauptmann Hemmann im Polizeipräsidium oder mit dem Leiter der Technischen Nothilfe Oberschlesien, Architekt Zollfedt, in Verbindung zu setzen und in ihr Versammlungsprogramm diese Luftschutzvorträge aufzunehmen.

Das Schwergewicht der Schutzmaßnahmen liegt wohl in den Hilfstrupps, die immer weiter ausgebaut werden, und für die auch die Technische Nothilfe noch Mitglieder sucht. **Diese Trupps werden so ausgebildet, daß sie im Falle der Gefahr rasch und sicher eingreifen können.** Die Voraussetzung dafür aber ist ein ruhiges und richtiges Verhalten der Bevölkerung, und um dieses zu erreichen, werden diese Luftschutzvorträge stattfinden, die in weiten Kreisen nicht nur deutlichere Vorstellungen von den Möglichkeiten von Luftangriffen, sondern auch davon geben werden, daß es durchaus Schutzmöglichkeiten gegen derartige Angriffe gibt.

Beachtliche Neuerung zur Verkehrserziehung

Die Polizei, die regelt den Verkehr . . .

Keine Strafmandate für kleine Uebertretungen mehr
Dafür freundliche Aufklärung und Belehrung

J. S. Beuthen, 30. Juli.

So einfach ist das nicht mit der Verkehrsregelung, wie das auf den ersten Blick für den Uneingeweihten aussieht. Die weißbehandschuhten Schupobeamten, die sich an den Hauptstraßenkreuzungen abmühen, Ordnung in die Verkehrsströmung zu bringen, wissen ein Lied ihrer aufopferungsvollen, undankbaren Aufgabe zu singen. **Da rast ein wahnsinnig gewordener Motorradler ohne Rücksicht auf seine lieben Mitmenschen durch das dichteste Verkehrsgestrüpp, als sei die Hauptstraße eine ihm vorbehaltene Rennbahn. Fußgänger pendeln quietschvergnügt, in ihre Lektüre vertieft, zwischen Autos und Straßenbahn hindurch, als gäbe es hier keine Gefahr, kleine Kinder suchen ihren verlorenen Ball bestimmt vor dem nahenden Fahrzeug, und der Autofahrer . . .** ach Gott, der Schupo kennt schon seine Pappenheimer, die es immer eilig haben, die immer dort überholen oder parken, wo es gerade verboten ist, die die Einbahnstraßen sicher in der entgegengesetzten Richtung befahren und so den Ruf des Autlers als bestdisziplinierten Fahrer ungeheuer schädigen.

Da war immer guter Rat teuer. Die Stadtbauräte schmiedeten Pläne über Straßenerweiterungen, Beseitigung der Haupthindernisse an den Kreuzungen. Vieles wurde mit kostspieligen Mitteln durchgeführt, noch mehr mußte mangels des lieben Geldes zurückgestellt werden, wie in Beuthen und Hindenburg. Die Polizei glaubte weit mehr durch eifrige Aufklärungstätigkeit über das Verhalten auf der Straße zu erreichen, eine mühsame Arbeit, die man glaubte, erst dann erfolgreich durchführen zu können, wenn dem Fahrer oder Fußgänger

die Mahnung gleichzeitig mit einem Strafzettel

beigebracht wird. Der Beamte kassierte das Strafgeld sofort. Die Selbstzucht auf den deutschen Straßen hat so in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Leider mußte man aber bald feststellen, daß gerade die Personen, die das Rückgrat des disziplinierten Straßenverkehrs bildeten, unter der Bestrafung am meisten zu leiden hatten, während der andere rücksichtslosere Fahrer sich einem Strafmandat meist durch die Flucht geschickt zu entziehen wußte. In den Kraftfahrkreisen tauchte auch bald die Ansicht auf, **daß die polizeiliche Fürsorge, die man besonders ihnen auf Grund der Verkehrsvorschriften angedeihen ließ, in erster Linie den Zweck hatte, dem Staat eine neue Einnahmequelle zu verschaffen.** Das Verhältnis zwischen den Kraftfahrern und der Polizei wurde dadurch bestimmt nicht gebessert, so daß sich schließlich die Ministerien gezwungen sahen, den Polizeibeamten nahezulegen, nur dann ihren Anordnungen durch Ueberreichung eines Strafzettels Nachdruck zu verleihen, wenn durch die Uebertretung der Verkehrsvorschriften die Verkehrssicherheit wirklich gefährdet wurde.

In den Großstädten hatte man damit auch eine erfreuliche Entspannung des Verhältnisses zwischen Polizei und Autofahrern erreicht, aber auf dem Lande kümmerte man sich um diesen neuen Erlaß wenig, und viele Polizeibeamten machten sich

das „Fallenstellen"

für Autofahrer direkt zum Sport, so daß die organisierten Autofahrer zur Selbsthilfe schritten und ihre Leidensgenossen rechtzeitig vor solchen Autofallen warnten. In Beuthen schlug ein Autofahrer vor, den Autos die Erkennungszeichen zu nehmen und dafür alle Fußgänger und Radfahrer mit weithin sichtbaren Nummernschildern zu versehen. Diese Anregung fand aber bei Behörden und vor allem der Damenwelt, die um ihre neue Mode besorgt war, wenig Gegenliebe. Mit Recht, denn die „wilden Autler" — es gibt immer noch genug — würden es notwendig machen, sonst **neben jeder Tankstelle eine Sanitätsunterkunft mit verstärkter Belegschaft einzurichten.**

In der allgemeinen Ratlosigkeit kommt eine recht

beachtliche Neuerung Berlins

gerade wieder zur rechten Zeit. Man hat dort eingesehen, daß **man durch die Bestrafung allein den erzieherischen Zweck nicht erfüllt.** Aufklärung tut not. Man weiß, daß auch der Fahrer von unzähligen Tücken seines Fahrzeuges abhängig ist, und daß nicht jede Verirrung im Paragraphengestrüpp, das selbst für den Rechtskenner noch ein schwierig begehbares Gebiet darstellt, eine schuldhafte Uebertretung darstellt. Man muß

belehren und aufklären,

eine ungemein schwierige Aufgabe, die dem Verkehrsschupo übertragen wurde. Der Beamte wird in Zukunft nicht mehr mit grimmiger Miene jede Autonummer im Falle einer kleinen, unbedeutenden Uebertretung aufnotieren, sondern mit freundlich lächelndem Gesicht dem Fahrer seine Sünden vorhalten und ihn ersuchen, sich die neue Belehrung wohl zu Herzen zu nehmen und sie nicht wieder zu vergessen. Damit der Fahrer stets an die nette Unterredung denkt, **erhält er eine Aufstellung der wichtigsten Verkehrsvorschriften.** Glückliche Zeiten brechen für den Autler an, es gibt nur in schweren Fällen Strafmandate!

Der abwesende Führer wird auch nicht ein paar Tage später durch einen Strafbefehl daran erinnert, daß er irgendwo und irgendwann sein Fahrzeug an der verkehrten Stelle aufgestellt hatte. Er findet gleich bei seiner Rückkehr an der Windschutzscheibe seines Wagens einen Hinweiszettel, durch den er auf sein polizeiwidriges Verhalten aufmerksam gemacht wird. **Dadurch erfährt er, daß er an der falschen Stelle parkte, sein Fahrzeug nicht ausreichend beleuchtet ist, die Nummernschilder nicht lesbar sind oder was er sonst verbrochen hat.**

Das neue Verfahren hat sich glänzend bewährt und sollte bald auch in allen anderen Städten eingeführt werden, wobei allerdings besondere „Hinweiszettel für Fußgänger" geschaffen werden müßten.

Nicht vergessen — Wählen!

Gleiwitz

* **Anklage wegen Totschlags. Gegen den Kommunisten W., der am Freitag bei dem Zusammenstoß mit nationalsozialistischen Flugblattverteilern im Stadtteil Zernik fünf Pistolenschüsse, ohne zu treffen abgab, und gegen den Kommunisten K., der als Mittäter in Frage kommt, ist Haftbefehl wegen versuchten Totschlags erlassen worden. — Vom Schnellrichter wurde ein Mann, der in der Nacht zum Sonnabend auf dem Preußenplatz seine Taschenteschingpistole zu verkaufen versuchte, und dabei von der Polizei ertappt wurde, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.**

* **Sitzung des Stadtausschusses.** In der Ferien-Sitzung des Stadtausschusses, der unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels im Stadthause tagte, wurden nur dringliche Angelegenheiten erledigt. Im Beschlußverfahren lagen 5 Sachen vor. Sie betrafen die Erteilung der Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe, der Genehmigung zum Handel mit Giften, und der Erlaubnis zur Ausübung des Wachgewerbes. Von den 5 Fällen wurden 2 Anträge zur Erteilung der Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe genehmigt; ein weiterer Fall wurde vertagt, in einem Fall wurde der Erteilung der Genehmigung zum Handel mit Giften zugestimmt. Auch der Antrag zur Genehmigung der Ausübung des Wachgewerbes fand Annahme. Im Verwaltungsstreitverfahren lagen Dringlichkeitsangelegenheiten nicht vor.

Für die Zukunft seiner Kinder sorgen

heißt für ihre Ausbildung und ihr Vorwärtskommen sparen. Wer seine Kinder zum vernünftigen Sparen erzieht, erweist ihnen den besten Dienst fürs Leben

Kreis-Sparkasse Gleiwitz Teuchertstraße Landratsamt **und deren Filialen.**

* **Tagung der Dendrologischen Gesellschaft.** Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft veranstaltet in den Tagen vom 8. bis 13. August in Gleiwitz eine Tagung, die den Zweck hat, das Verhalten der ausländischen Gehölze im mitteleuropäischen Klima zu studieren. Die Tagung beginnt am 8. August um 9 Uhr im Münzersaal von „Haus Oberschlesien". Nach Begrüßung der Gäste durch Oberbürgermeister Dr. Geisler werden Bergrat von Oheimb über das Thema **„Oberschlesien einst und jetzt"**, von Schröter über **„Die geologischen und klimatischen Verhältnisse im östlichen Oberschlesien"** und Gartendirektor Sallmann über **„Das Verhalten der Gehölze im oberschlesischen Hüttenrevier"** sprechen. Am Nachmittag werden die Stadtgärtnerei, der Hauptfriedhof und der Kaiser-Wilhelms-Park besichtigt. Am nächsten Tage werden in Julienhütte und in Miechowitz Besichtigungen vorgenommen werden, und Landrat Dr. Urbanek wird die Dendrologen durch den Rokittnitzer Wald führen. Am 10. August findet eine Sitzung in Gleiwitz mit anschließenden Vorträgen statt, und am Nachmittag werden Nieborowitz und Rauden besichtigt. Eine weitere Studienfahrt nach Kaminietz, Laband, Plawniowitz und Rudzinitz beendet die Besichtigungen, worauf die Tagungsteilnehmer nach Breslau und Salzbrunn weiterfahren.

* **Verkehrsunfälle.** Am Kanal stießen in der Höhe der Heinzemühle in den Abendstunden zwei Radfahrer zusammen, die beide ohne Licht fuhren. Einer der Radfahrer wurde hierbei verletzt und mußte zum Arzt gebracht werden. Auf der Tarnowitzer Landstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Es entstand ein Sachschaden von etwa 150 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

* **Schlägerei bei der Wahlpropaganda.** Freitag vormittag entstand vor dem Hauptpostamt zwischen sechs Flugblattverteilern der Eisernen Front und Nationalsozialisten eine Schlägerei. Die Parteien bearbeiteten einander mit Stöcken und Eisenstücken. Mehrere Personen wurden verletzt, ein Arbeiter erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Weitere Ausschreitungen wurden durch die Polizei verhindert, die die Menge auseinandertrieb. Beim Erscheinen der Polizei verschwanden die Täter. Die Verletzten wurden in der Sanitätswache verbunden.

* **Feuer in Ostroppa.** In dem Wohnhause eines Gastwirts in Ostroppa brach in den frühen Morgenstunden des Sonnabend ein Feuer aus, das die Feuerwehr rechtzeitig löschen konnte. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

* **Konzert der Reichswehr.** Am Dienstag findet im Stadtgarten um 20 Uhr ein Konzert des Trompeterkorps des Reichswehr-Reiter-Regiments Nr. 8 Brieg statt. Dieses Regiment hat die Tradition des ehemals in Gleiwitz stationierten Ulanenregiments von Katzler Nr. 2 übernommen. Bei diesem





Pferde-Rennen mit Totalisator

Die von der Pferderenn-Gesellschaft westlicher Länder veranstalteten Pferde-Rennen finden **in Kattowitz, auf der Brynower Rennbahn,** *am 7., 10., 14., 15., 18., 21., 24., 27., 28. u. 31. August u. 3. u. 4. Sept. d. J. statt — Beginn d. Rennen um 15,30 Uhr*

Enthüllung eines Ehrenmals

Gefallenengedenkfeier des Groß-Strehlitzer Handwerks

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 30. Juli.

Der Handwerkerverein Groß Strehlitz nahm unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung die Weihe der Gedenktafel zu Ehren der im Felde gefallenen Vereinsmitglieder vor. Vereinslokal und Nebenräume waren bis auf den letzten Platz besetzt, als der Vorsitzende, Bäckermeister Gojowczyk, die erschienenen Handwerker namens des Vorstandes begrüßte. Ein besonderer Gruß galt den Angehörigen der Gefallenen. Die Begrüßung schloß mit einem Hoch auf den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, den Reichspräsidenten von Hindenburg. Rechtsberater Woitzik hielt nunmehr vor der Gedächtnistafel, die mit einem schwarzen Flor verhängt war, die Gedächtnisrede, nachdem vorher die Anwesenden die Feier mit dem Choral „Wir treten zum Beten", eingeleitet hatten. In seiner Rede wies Woitzik auf den Sinn und Zweck der Aufstellung der Ehrentafel hin. Sie soll den kommenden Generationen stets ein Sinnbild treuer Pflichterfüllung sein. Nie dürfen die gefallenen Mitglieder von ihren Kollegen vergessen werden. Sie sollen ein steter Mahnruf sein für den Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit. Nun folgte die Enthüllung der Tafel, zu deren Ehrung sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" schloß die Feier.

Anschließend erfolgte eine Ehrung des Ratsbuchbindermeisters Scholz anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums. Schlosserobermeister Rett hob in einer Ansprache die Tätigkeit des Jubilars für das Handwerk hervor. Anschließend beglückwünschte der Vorsitzende des Handwerkervereins den Jubilar im Namen des Handwerkervereins. Sichtlich erfreut, dankte Scholz für die ihm erwiesene Ehrung und brachte ein Hoch auf den Verein aus. Mit dem Lied „Stehe fest, mein stolzes Handwerk" schloß die offizielle Feier. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein mit Damen statt.

Studienfahrt durch den Landkreis Leobschütz

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 30. Juli.

Die Landwirtschaftsschule Ratibor unternahm unter zahlreicher Beteiligung der Landwirte, des Hausfrauenvereins, der aktiven und ehemaligen Schüler eine Besichtigungsfahrt durch den Kreis Leobschütz. Unter Führung von Landwirtschaftsrat Treeger wurde zunächst das Besitztum des Gutsbesitzers Fleischer in Katscher besichtigt. In dem Rundgang durch Hof und Stallungen konnte der Besucher einen ausgezeichnet geleiteten Gutsbetrieb, einen Maschinenpark mit neuzeitlichen, arbeitsparenden Maschinen — Höhenförderer, Stahlglanzgebläse — einen ausgezeichneten Viehbestand, eine geräumige und gepflegte Milchverarbeitungsstätte mit besonderer Milchverkaufshalle, gut gepflegte Jungviehkoppel sehen. An wohlbestellten Feldern vorbei führte der Weg zu den Besitzungen des Guts- und Ziegeleibesitzers Schmack. Auch diese Besitzungen zeugen von einer weitblickenden, schöpferischen Betriebsleitung. Auf züchterischer Höhe steht die seit Jahrzehnten weit über den Kreis hinaus bekannte rotbunte Rindviehzucht. Die Viehställe sind Musterställe sowohl in der Art ihrer Gestaltung wie auch ganz besonders in der Art der Entlüftung. Das Problem der Silobeschickung und die Futterentnahme wurde hier sehr zweckmäßig gelöst. Nach Besichtigung der neuzeitlichen, mit heizbaren Trockenräumen versehenen Ziegelei, der Geflügelbruträume und der Hochfahrtscheune führte der Rundgang über die sorgfältig bestellten Felder zum Landsitz, dessen prachtvolles Wäldchen und Obstgarten eine kurze Rast gewährten.

In Bauerwitz wurden die Gewächshäuser und Freilandkulturen der Gärtnereibesitzer Max Sedlaczek und Alois Müller besichtigt. Infolge der Ungunst des östlichen Klimas entstehen den Treibhausbesitzern durch die Beheizung während des Spätwinters und Frühjahres und durch die Amortisation ungewöhnlich hohe Betriebskosten, **sodaß nur angemessene Preise für Frühgemüse den Betrieb sicher stellen können.** In Hohendorf wurde das ausgezeichnet geleitete Versuchsfeld der Landwirtschaftskammer besichtigt. Landwirtschaftsrat Gottwald und Gutsbesitzer Kroker ließen es sich nicht nehmen, die Teilnehmer selbst durch das Versuchsfeld zu führen und die notwendigen Aufschlüsse zu geben. Die Sorten- und Kulturversuche gaben einen wertvollen Aufschluß über die für das Lößlehmgebiet wertvollen Sorten unserer anbauwürdigen Kulturpflanzen und ihre Anbaumethode. Nach einer Mittagsrast in Weberbauers Garten **wurde die modernste Genossenschaftsmolkerei Oberschlesiens in Leobschütz besichtigt.** Sie ist ein Beweis, daß auch in der heutigen Notzeit bei einem starken Willen und ausgeprägtem genossenschaftlichen Geist auf dem Wege der Selbsthilfe ein Werk geschaffen werden kann, das den Absatz hochwertiger Veredelungsprodukte sicherstellt, hatte doch der Kreis Leobschütz infolge der marktfernen Lage unter dauernden Absatzschwierigkeiten für Landbutter zu leiden.

Ein Besuch des Stadtforstes und der bekannten Waldschenke bildete den Abschluß der Rundfahrt.

Jugendtagung des Bundes „Königin Luise"

120 Wimpel, 700 Jungmädchen in der blauen Diensttracht des Bundes „Königin Luise" im Burghof der alten sächsischen Herzogsburg Wettin bei Halle a. S. Die Namen aller deutschen Gaue las man auf dem blauen, dreieckigen Wimpeltuch: Bayern und Ostpreußen, Rheinland, Westfalen, Schlesien und Pommern, um nur einige zu nennen, und neben diesen Namen gleichlautend das Gelöbnis des Bundes: „Ich dien'!"

Bereits seit Wochen hatte ein Lehrgang die Jugendführerinnen zu ernster Arbeit in dem schönen Eigenheim des Bundes zusammengeführt. Nun hießen die beiden Bundesführerinnen mit ihnen gemeinsam die Jugend am alten Burgtor willkommen. Leuchtende Augenpaare dankten der geliebten Führerin für den Willkommengruß. Begeistert bezog man die Massenlager in den geräumigen Sälen der alten Burg. Was tat es, daß am andern Morgen die Sonne das Aufstehen vergaß, im Burghof leuchtete das Blau der Diensttracht desto heller, als man zu den Wettspielen sich dort versammelte. Volkslied, Volkstanz und Volkssport zeugten von der in den Ortsgruppen geleisteten Arbeit. Die Angehörigen des jungen Sanitätskorps des Bundes in ihren schmucken, weißen Mänteln konnten erfreuliche Leistungen vorweisen. Ein Vortrag des Professors Hahne, Halle, ließ die jungen Gemüter einen tiefen Einblick tun in die kosmische Verbundenheit des Menschen und gab ihnen für die darauf folgende Wanderung etwas mit von dem Wissen germanischer Vorfahren über das Leben der sie umgebenden Natur.

Als dann am Abend Fackeln ihre Lichtreflexe in den alten Gemäuern auf und ab spielen ließen und das Rosenwunder der heiligen Elisabeth von Thüringen, köstlich schlicht und tief erfaßt, im Laienspiel den jungen Zuschauern sich neu erfüllte, da durchströmte die Liebe zur deutschen Heimat all diese heißen deutschen Mädchenherzen. „Heimat ist eine Aufgabe Gottes", läßt der Dichter, Dr. Krug aus Witten, der dieses Festspiel für den Bund „Königin Luise" dichtete, die junge Landgräfin sprechen und schreibt dazu: „Dieses Laienspiel hat nur einen Schauplatz, das volksverbundene Herz der deutschen Frau!"

Immer wieder empfand man diese lebendige Volksverbundenheit im Verlaufe der festlichen Tagung. Sie kam zum Ausdruck in dem Gottesdienst in der alten Dorfkirche, der zweimal hintereinander stattfinden mußte, weil das kleine Gotteshaus die Menge der jungen Teilnehmerinnen gar nicht zu fassen vermochte, sie strahlte wieder in dem von einer Führerin gehaltenen Vortrag über den heiligen Sinn der Kameradschaft, sie zeigte sich im Verhalten der jugendlichen Kameradinnen zu ihren Führerinnen und unter sich, sie schwang mit in dem begeisterten Heilruf, der für den Gruß der hohen Schirmherrin des Bundes, der Frau Kronprinzessin, dankte, und sie klang jubelnd und begeistert noch einmal auf im letzten Vers des Deutschlandliedes, nachdem die Bundesführerin ihre Jungschar mit der Mahnung entlassen hatte: „Tragt Treue ins Land, den Geist der Liebe und alles Heldischen, den Geist des Bundes, dem ihr euch gelobt, dem Geist der Königin Luise: „Deutschland ist mir das Heiligste, was ich kenne!"

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 30. Juli.

Trotz der Mißgunst der Zeit hat die Bautätigkeit eine bemerkenswerte Neubelebung erfahren. Wohl handelt es sich hierbei nicht durchweg um Neubauten, jedoch Fassadenerneuerungen, Umbauten usw. haben dem Baugewerbe und verwandten Gewerben einigermaßen Beschäftigung und Verdienst gebracht. Der Neubau am Röslerstift schien durch das plötzlich überaus starke Auftreten von Grundwasser für einige Zeit in Frage gestellt. Nun ist es nach wochenlangen unausgesetzten Bemühungen der Baufirma gelungen, den Druck des Wassers zu hemmen, in einen Brunnen zu fassen und abzudichten. **Alte Bürger der Stadt wollen wissen, daß sich vor Jahren in unmittelbarer Nähe der Baustelle ein ergiebiger Brunnen befunden habe, aus dem die frühere Schefflersche Brauerei ihren Wasserbedarf entnommen haben soll.** Nun schreiten nach Beseittigung der Schwierigkeiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Gegenwärtig ist der Bau schon bis zum Hochparterre-Geschoß vorwärts gekommen. Die Umbauarbeiten an der früher Hollaenderschen Wollwarenfabrik sind als beendigt anzusehen. Aus den öden Fabriksälen ist eine ganze Reihe schöner, geräumiger Wohnungen entstanden. Der Plan einer Verlegung der Museumsräume in dasselbe Gebäude harrt noch seiner Verwirklichung. Die neue Fassade des Betriebsgebäudes der Brauerei Weberbauer in seiner neuzeitlichen Rohbauform wirkt durch klare und einfache Linienführung ungemein vorteilhaft auf das Auge. An der Ratiborer Straße erstehen zwei schmucke Wohnhäuser, nur der Neubau an der Troppauer Straße will infolge der eigentümlichen Haltung des Städtischen Bauamtes nicht recht vorwärts kommen. So ist auch bei uns die Wiederbelebung des Bauhandwerks als eine Folge der Senkung der Hauszinssteuer anzusprechen.

Auch unsere altehrwürdige Franziskanerkirche sah in den letzten Wochen bauende Hände in ihrem Innern am Werke. Es handelte sich um eine vollständige Erneuerung des barokken Hochaltars. Durch die Säkularisation im Jahre 1810 wurde das Franziskanerkloster ein staatliches Gymnasium, und in der Klosterkirche wurde während der ganzen Jahre nur sonntäglich Gottesdienst für die Gymnasiasten abgehalten. Im Laufe des verflossenen Jahrhunderts büßte die Kirche viel von ihrer alten Schönheit ein. Im Jahre 1921 erwarb der Franziskanerorden sein im Jahre 1448 durch Herzog Johann III., den Frommen von Leobschütz (liegt in der Kirche beigesetzt) gegründetes Besitztum zurück. Die Patres sind nun unausgesetzt bemüht, ihr Gotteshaus auszubauen und zu verschönern. In Aussicht stehen noch eine würdige Ausmalung des Innern und die Freilegung der Fresken an der Decke, die durch Kalk übertüncht sind.

*

Die schwere Not der Zeit macht sich auch in mancherlei Verkehrsbeschränkungen bemerkbar. Durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten dürfen gewisse Chausseen des Kreises nur durch Kraftwagen bis 5,5 Tonnen befahren werden, um Neuausbesserungen möglichst lange hinauszuschieben. Die von einer hiesigen Firma in Aussicht genommenen Autobusfahrten ins Altvatergebirge fanden bisher keinen Zuspruch, nachdem voriges Jahr von dieser so schönen Einrichtung ausgiebigster Gebrauch gemacht wurde. Der magere Geldbeutel verbietet eben das Schweifen in die Ferne und nötigt zum Aufsuchen des nahen Guten. Viel Schönes bietet auch die Gebirgsecke unseres Kreises. Mehr als sonst werden besonders die „Peter-Paul-Baude" am Zigeunerberg und der Burgberg bei Jägerndorf sowie das idyllisch gelegene Mösnig aufgesucht. **—dek.**

Konzert wirkt auch das Tambourkorps der Feuerwehrkapelle Gleiwitz mit.

* **Attentat auf eine Fahne.** Am Freitag drangen zwei Burschen im Alter von 20 bis 22 Jahren in das Landesarbeitsamt ein und entfernten die dort anläßlich der Trauer um die Toten des Schulschiffs „Niobe" gehißte Fahne. Etwa 7 Personen liefen dann mit der auf die Straße hinuntergeworfene Fahne nach Richtung Bankstraße davon. Kurz darauf kam ein Motorradfahrer vor das Landesarbeitsamt und teilte mit, daß die Fahne sich in einer Gastwirtschaft befinde. Polizeibeamte, die sich dorthin begaben, fanden die Fahne vor einem Schuppen vollständig zerrissen und von der Fahnenstange getrennt. Die Stange war zerbrochen. Einige SA.-Leute gaben an, daß die Flagge von der Mauerstraße her in den Hof geworfen worden sei.

* **Feuerwehrfest in Karchowitz.** Die Freiwillige Feuerwehr Karchowitz feierte ihr zweites Stiftungsfest in Form eines Volksfestes. Nach einem Gottesdienst wurde eine Angriffsübung durchgeführt, die bewies, daß die junge Wehr außerordentlich leistungsfähig ist. Am Nachmittag bewegte sich ein Umzug durch Karchowitz, geführt von der Bergkapelle Zok und dem Trommlerkorps der Stahlhelmkapelle Weidl, Gleiwitz. Zahlreich nahmen Vertreter der Feuerwehren aus den umliegenden Orten, insbesondere aus Peiskretscham, Kamienietz, Mikultschütz und Miechowitz an dem Fest teil. Bei einem Festkonzert war insbesondere auch für die Unterhaltung und Belustigung der Jugend gesorgt. Nach einem einleitenden Musikstück hielt der 1. Brandmeister, Oberleutnant a. D. von Marklowski, die Festrede und begrüßte u. a. Provinzialbranddirektor Rosemann. Den Abschluß des gut vorbereiteten und wohlgelungenen Festes bildeten Tanzveranstaltungen in zwei Sälen.

Wir bitten unsere Leser

das Bezugsgeld nur gegen Aushändigung der vom Verlag vorgedruckten Quittung zu bezahlen und uns sogleich zu verständigen, wenn versucht werden sollte, auf andere Weise in den Besitz des Bezugsgeldes zu kommen.

Ostdeutsche Morgenpost (Vertriebsabteilung)

Beuthen OS. * Fernsprecher 2851

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Der Student der Leibesübung Otto Schramm aus Schönau, Kreis Leobschütz, bestand an der Universität Breslau die staatliche Prüfung mit „Gut".

* **Schutzpolizeikommando nach Leobschütz verlegt.** Zur Wahrung von Sicherheit, Ruhe und Ordnung ist mit dem heutigen Tage ein Kommando Schutzpolizei nach hier verlegt worden.

* **Bei Autozusammenstoß schwer verunglückt. Zwei junge Leobschützer Damen weilten dieser Tage zu Besuch in Troppau. Zum Wege nach dem Bahnhof benutzten sie einen Mietswagen. An einer Straßenkreuzung stieß ein den Fahrdamm kreuzendes Auto mit dem Mietskraftwagen zusammen, der durch die Wucht des Anpralls umfiel. Die Insassinnen erlitten hierbei schwere Verletzungen, die ihre Ueberführung ins Troppauer Landeskrankenhaus nötig machten.**

Neiße

* **Erzpriester Jüttner †.** Im Alter von 64 Jahren und im 36. Jahre seines Priestertums ist Erzpriester und Geistlicher Rat Dr. Jüttner gestorben. Seine Beisetzung wird in seinem Heimatsort Stephansdorf erfolgen.

Rosenberg

* **80. Geburtstag. Kaufmannswitwe Illgner konnte ihren 80. Geburtstag begehen.**

* **Personalie.** Kaplan Janotta ist ab 1. August von Landsberg nach Pilchowitz versetzt.

Oppeln

* **Auszeichnung.** Das Silberne Sportabzeichen des Reichsausschusses für Leibesübungen erhielt das langjährige Mitglied des Männerturnvereins Dentist Günther Bansemer in Oppeln.

* **Nächtliche Ausschreitungen in der Odervorstadt.** Wie zumeist an Tagen nach Zahlung der Arbeitslosenunterstützung, so kam es auch in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in Oppeln in der Odervorstadt zu Ausschreitungen, an denen sich hauptsächlich kommunistische Parteianhänger beteiligten. Auf dem Breslauer Platz hatten sich gegen 0.15 Uhr etwa 60 Personen angesammelt. Der Kommunist Max Hollert zeichnete sich durch seinen Lärm besonders aus. Der Aufforderung der Polizeistreife, sich ruhig zu verhalten, kam er nicht nach, so daß er in Schutzhaft genommen werden mußte. Bei der Festnahme des Hollert griff Siegel die Beamten tätlich an und versuchte H. zu befreien. Die Polizeibeamten sahen sich daher genötigt, von dem Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Die Beamten wurden hierbei von der Menge hart bedrängt. Der Aufforderung der Beamten, den Platz zu räumen, kam die Menge nicht nach, so daß schließlich auch das Ueberfallabwehrkommando hinzugerufen werden mußte, und es gelang zunächst die Ruhe wieder herzustellen. Gegen 1 Uhr hatte sich jedoch erneut eine größere Menschenmenge angesammelt. Als die Polizei den Platz räumen wollte, wurden die Beamten erneut angegriffen und einer der Beamten erheblich mißhandelt. Unter Anwendung des Gummiknüppels gelang es der Polizei, den Platz erneut zu räumen. Zwei Personen, die sich an den Ausschreitungen beteiligt hatten, wurden vorläufig in Haft genommen.

---

* **Neudeck, Kreis Tarnowitz.** Das Doktorexamen der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Thür. Landesuniversität zu Jena bestand cand. iur. Hans Walther, Sohn des Fürstl. Bereiters Ernst Walther aus Neudeck.

Prof. Gustav W. Freytags Dank an Kreuzburg

Kreuzburg, 30. Juli.

Im Rahmen der „Schlesischen Tage" war seitens der Stadtverwaltung und sonstiger interessierter Kreise eine Heimatwoche gefeiert worden, bei der im besonderen auch das Andenken an Gustav Freytag im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand. Dies war noch dadurch unterstrichen worden, daß auch Gustav Freytags Sohn, Professor Gustav W. Freytag, während der Heimatwoche in Kreuzburg weilte. Nach Rückkehr von einer Vortragsreise hat Professor Freytag nunmehr nochmals in einem Schreiben an Bürgermeister Reche seinen Dank für die freundliche Aufnahme in Kreuzburg zum Ausdruck gebracht und darin betont, **daß er nun nach seinem dritten Aufenthalt in Kreuzburg einen lebendigen Eindruck von der Heimatstadt seines Vaters und die Verbindung mit ihrer Vergangenheit gewonnen habe.**

Die nationale Front für weitere Säuberungsaktion

Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei in Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 30. Juli.

Der Kreis Kreuzburg hatte für die letzte große Wahlkundgebung den Spitzenkandidaten der Deutschnationalen Volkspartei Oberschlesiens, Dr. Kleiner, gewonnen. Der Redner benutzte diese letzte Gelegenheit vor dem Entscheidungstage, um noch einmal Rechenschaft über das zu geben, was die nationale Opposition, d. h. die Deutschnationale Volkspartei Oberschlesiens, seit dem 9. November 1918 im Kampfe gegen das System der marxistischen Demokratie getan hat. Daß die aus heißer Liebe zum Volk und aus dem wachen Gefühl für die Ehre und Würde der Nation geborene Opposition fruchtbar und notwendig gewesen sei, das beweise der hoffnungsvolle Umschwung der deutschen Dinge, der endlich eingetreten sei. Nun würden zum Segen des Volkes die Gedanken Allgemeingut der Nation, die durch die Pioniere des werdenden Reiches Jahr für Jahr in das Volk gestreut worden seien. Ohne solche vorbereitende Arbeit des Geistes und des Willens wäre

die Auferstehung der Nation

niemals möglich gewesen. Die Regierung von Papen habe durch ihre erste Notverordnung Anlaß zu scharfer aber sachlicher Kritik gegeben. **Kritik müsse sein, auch dann, wenn die eigenen Männer in der Regierung sitzen.** Aber eine solche Kritik müsse immer sachlich, positiv und fruchtbar sein.

Nachdem der Reichskanzler in dem Briefwechsel mit Hugenberg seine Bereitwilligkeit erklärt habe, sobald wie möglich die Notverordnungen Brünings aufzuheben und in einem neuen Gesetzgebungswerk die Härten zu beseitigen und die positiven Aufbaumaßnahmen in Angriff zu nehmen, könne zuversichtlich erwartet werden, daß die durch das Novembersystem Verarmten und Geschädigten zu ihrem Recht kommen.

In der letzten Zeit habe die Regierung v. Papen eine außerordentlich erfreuliche Energie gezeigt. Die Absetzung der schwarz-roten Parteityrannen in Preußen, der Beginn der Säuberungsaktion in der Verwaltung, die herzerfrischende Rede des Reichswehrministers, das vaterländisch-christliche Schulprogramm, das der Reichsinnenminister den Ländern zur Kenntnis gegeben habe, die Inangriffnahme der Arbeit zur Beseitigung des Dualismus zwischen Preußen und Reich — das seien alles Maßnahmen, die vollinhaltlich mit dem Aufbauprogramm Hugenbergs übereinstimmen. Wenn die Regierung so fortfahre, verdiene sie jede Unterstützung. Eines freilich gäbe zu Bedenken Anlaß. **Es scheine so, als wolle die Regierung die Parteibuchbeamten des Zentrums schonen. Das gehe auf keinen Fall.** Mit dem Parteibuchbeamtentum müsse radikal aufgeräumt werden. Der Kampf um die Neuordnung der deutschen Dinge sei scharf und hart geführt worden. Dabei vergesse die Deutschnationale Volkspartei aber nie das große

Ziel der Einigung aller Deutschen,

die guten Willens sind. Der Kampf gelte nicht den Wählern der gegnerischen Parteien, er gelte nur der verderbten Führerschicht. „Niemals vergessen wir," so sagte der Redner, „daß wir Ostmärker danach streben müssen, in der Sicherung unserer Grenzheimat in Treue zusammenzustehen."

Die Hindenburger Hausbesitzer fordern Schluß mit der Sozialisierung

Reichstagsabgeordneter Drewitz spricht über den Eigentumsbegriff

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Juli.

In einer vom Steuer- und Interessenschutzverein der Haus- und Grundbesitzer von Hindenburg einberufenen Massenversammlung, an der auch die Vorstände und Mitglieder der in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Haus- und Grundbesitzervereine teilnahmen, sprach Bäckermeister Hermann Drewitz, Berlin, MdR., über den grundsätzlichen Eigentumsbegriff und über all die dringlichen Fragen des Hausbesitzes. Seit den Jahren nach Kriegsende **habe sich der deutsche Haus- und Grundbesitz unausgesetzt gegen eine Uebermacht von sozialisierenden Tendenzen von Reich, Ländern und Gemeinden zur Wehr setzen müssen.** Dieses Eintreten war umso schwieriger in einer Zeit schwerer und schwerster Enttäuschungen für den deutschen Grundbesitz, der mit rauher Deutlichkeit hat erkennen müssen, daß die Worte des berühmten § 164 der Reichsverfassung: **„Der selbständige Mittelstand in Stadt und Land ist in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufsaugungen zu schützen!"** leere Worte auf geduldigem Papier geblieben sind. Und immer waren hier die Wege die gleichen, auf denen der Haus- und Grundbesitz dem Untergang entgegengetrieben wurde: **Dienst an der stets fordernden Masse, soziale und steuerliche Gesetzgebung gegen jede wirtschaftliche Vernunft bis zur Unerträglichkeit angespannt unter dem ewigen Druck der Straße auf der einen Seite und rücksichtslose Aufbürdung der unmöglichsten Lasten auf den wehrlosen städtischen und ländlichen Grundbesitz auf der anderen Seite.** Diese ungerechte, unsoziale, einseitig-existenzvernichtende, Hab und Gut raubende Steuergesetzgebung mußte alle selbständigen Existenzen zugrunde richten.

Wenn wir nun heute an einer Wirtschaftswende stehen, dann müsse der Haus- und Grundbesitz endlich einmal einmütig zusammenstehen und dafür Sorge tragen, daß der Eigentumsbegriff eine Stärkung und Festigung erfahre, daß zu einer Rückkehr der Achtung des privaten Eigentums an Grund und Boden geschritten wird, wie es in der Reichsverfassung verankert ist, daß **Abkehr gehalten wird von allem Staatssozialismus, der uns nun schon zweimal den Pleitegeier über Deutschland beschert habe, und daß letztens endlich die Rückkehr zu einer von wirtschaftlicher Vernunft getragenen Wohnungs-**

Es geht um Reich und Preußen — wählt rechts!

Nur noch bis Mittwoch



Abb.1. **Damenhemd** feiner Madapolam mit Handstickerei u. Handklöppelspitz. 1.45

Abb.2. **Nachthemd** zartfarb. Madapolam m. buntgeblümter Garnitur und modernen Flügelärmeln 1.95

Abb.3. **Nachthemd** guter weißer Madapolam mit breitem Stickerei-Ansatz . . 2.60

Abb.4. **Schlafanzug** zartfarbiger Madapolam mit buntgeblümter Garnitur und Zierkräuschen 3.60

Abb.5. **Unterkleid** guter Doppel-Charmeuse mit besticktem Marocain-Motiv, viele Farben 2.35

Abb.6 **Unterkleid** zartfarb. Waschkunstseide m. Handhohlnähten u. Handstick. 4.75

Abb. 7. **Krawattenhemd** blau-, braun- od. grün-getönt. Sportstoff mit festem Kragen und Sportmanschetten . . . 2.90

Abb. 8. **Farb. Sportoberhemd** mittelfarbiger Popelin mit unterlegter Brust, losem Kragen und Sportmanschetten . 3.85

Abb. 9. **Herren-Nachthemd** gutes Wäschetuch mit farbigen Waschbörtchen, halsfrei oder mit Kragen. Länge 115 cm 2.85

Abb.10. **Wanderjacke** mittelblauer Indanthrenstoff mit Reverskragen und Hirschhornknöpfen 3.95

Tischwäsche

Große Posten Tischtücher
zu denen keine Servietten vorhanden.

Damast vollweiß, 130/160 cm, 2.50, 3.75 u. 1.95

Reinleinen Jacquard 130/160 cm, 4.10, 5.65 u. 3.25

Kaffeedecken guter Waschrips mit Indanthrenecht. bunt. Kanten. 130×130 cm 1.20, 130×160 cm 1.45, 110×110 cm 0.85

Künstlerdecken gut. Haustuch, weiß oder modefarbig, in modernen indanthrenechten Druckmustern. 130/160 cm 2.30

Künstlerdecken guter Zwirnkrepp, weiß oder modefarbig, in aparten indanthrenechten Druckmustern. ca. 130/160 cm . . . . 3.95 und 3.10

Kunstseid. Damastdecken in schönen Pastellfarben oder weiß mit farbigen Bordüren. **Außergewöhnlich preiswert!** 130×160 cm 3.90

Handtücher

Reinleinene Jacquard-Handtücher kräftige Qualität in Blumenmustern 50×110 cm 0.85

Reinleinene Küchen-Handtücher haltbare Qualitäten, grau-weiß gestreift mit Kante. 45×100 cm . . . . 0.60 u. 0.48

Reinlein. Wirtschaftstücher solide Qualität, weiß mit roten Karos. 55×55 cm . . . . 0.39, 50×50 cm 0.34

Frottier-Handtuch solider Jacquard-Kräuselstoff, zartfarbig oder weiß mit farbigen Bordüren. 55×110 cm . . . . 0.85, 48×100 cm 0.68

Bettwäsche

Ueberschlaglaken mittelfeiner Bettlinon mit handgezog. Hohlnähten u. eingestickten Würfeln. Für Deckengr. 150×200 cm 5.40
Kissenbezüge: 80×80 cm **2.70**, 80×100 cm **3.10**

Linon-Bettgarnitur 1 Deckbett, 1 glattes Kissen und 1 Kissen mit Stickereiverzierung. Mit 2 Kissen 80×100 cm **6.60**, 80×80 cm . . . 5.90

Linon-Bettbezug bewährte, mittelfeine Qualität, mit Knopfverschluß. Mit 2 Kissen 80×100 cm **6.—**, 80×80 cm . . . 5.70

Damast-Bettbezug vorzügliche Qualität, mit doppelten Knopflöch. Mit 2 Kissen 80×100 cm **11.20**, 80×80 cm . 10.60

Gesäumte Bettlaken Baumwoll-Creas, kräftige Strapazier-Qualität. 150×225 cm . . . . **2.60**, 130×200 cm 1.95

Bettstoffe

Bettlinon solide mittelkräft. Strapazier-Qualit. Deckbettbr. Mtr. **0.68**, Kissenbr. Mtr. 0.38

Bettdamast bestes Fabrikat, hübsche Muster. Deckbettbr. Mtr. **1.30**, Kissenbr. Mtr. 0.80

Köper-Inlet kräft. federdicht. Bettköp., türkischrot. Deckbettbr. Mtr. **2.25**, Kissenbr. Mtr. 1.40

Bettlaken-Daulas Baumwollcreas, kräftige Strapazier-Qualität. 150 cm breit, Meter **1.05**, 130 cm breit . . . . Meter 0.88

Hauskleidung

Hausschürze guter blaumelierter Zwirnstoff mit Blenden, Paspeln und Zierknöpfen 0.95

Wickelschürze haltbarer Zephir mit buntgestreiftem Besatz. Ohne Aermel . . . . Mit langen Aermeln 2.50 1.90

Berufskittel Wickelform, guter weißer Linon in bester Verarbeitung. Ohne Aermel Mit langen Aermeln 3.15 2.45

Hauskleid mit kurzen Aermeln, einfarbiger Beiderwand mit Blenden, Paspeln und Zierknöpfen 2.25

Taschentücher

mit kleinen Webefehlern. Bestes schlesisches Fabrikat.

Linon 30-35 cm, 6 Stück 0.95 41-45 cm, 6 Stück 1.35

Reinlein. 35 cm, 6 Stück 2.10 46 cm, 6 Stück 3.25

Hohlsaumtücher feinster Makoperkal, glatt oder mit weißen Kanten. 33 cm, 6 St. **1.30**, 42 cm . 6 St. **2.10**, 28 cm . 6 St. 0.90

Hohlsaumtücher für Herren, feiner Makoperkal mit farbigen Kanten oder Karos. 41 cm groß . . . . 3 Stück 0.90

Handarbeiten

Gartenkleid crêmefarbiger Baumwollstoff mit Blenden und Vorzeichnung für Kreuz- oder Spannstich. Genäht . 1.95

Deckengarnitur mit Hohlsaum, gutes Haustuch mit Vorzeichnung für Kreuz- und Spannstich. 130×130 cm **2.65**, 130×160 cm **2.95**, 100×100 cm 1.65

Gardinen

Halbstores — Dekorationen — Vorhangstoffe
Bett-, Tisch- und Diwandecken
Schlaf-, Stepp- und Daunendecken

10 bis 30 Prozent unter bisherigen Preisen

Teppiche

Vorlagen — Läuferstoffe — Wachstuche
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

BIELSCHOWSKY

BAHNHOFSTRASSE BEUTHEN O/S AM KAISER FR. JOS. PL.

Staatssekretär a. D. Popitz über

Die künftige Gemeindefinanzwirtschaft

Im Rahmen der von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt veranstalteten Gastvorlesungen sprach Professor Dr. Popitz, Berlin, über **„Die Gestaltung der Gemeindefinanzwirtschaft als Problem der Verwaltungsreform"**. Er führte u. a. aus, den Gemeinden müsse die Erfüllung ihrer vorzüglichsten Aufgabe ermöglicht werden, nämlich die der sozialen Sicherung ihrer Mitglieder. Besserungsmaßnahmen müßten sich auf vier Punkte erstrecken:

1. Auf die zweckmäßige Teilung der Aufgaben zwischen Staat und Gemeinden. Alle Aufgaben, die lokal durchgeführt werden müßten, sollten den Gemeinden bezw. Gemeindeverbänden obliegen;

2. müßten in einer allgemeinen Finanzordnung, etwa nach dem Muster der Reichshaushaltsordnung, **Garantien geschaffen werden, daß diese Aufgaben wirklich erfüllt und daß die Gefahren der Verschwendung und der parteipolitischen Bindungen vermieden würden;**

3. müßten die Ausgaben der Gemeinden mit ihren Einnahmen in Einklang gebracht werden. Dazu müsse man vor allem die verschiedentlichen Hilfsmaßnahmen für Arbeitslose in einer einheitlichen Erwerbslosenhilfe zusammenfassen und die Arbeitslosenversicherung aufheben;

4. müsse man die Aufbringung der notwendigen Mittel dadurch sichern, daß man die Vorherrschaft der Realsteuern bei den Gemeinden beseitige und statt dessen eine Gemeindepersonalsteuer einführen.

Staatssekretär Popitz machte den Vorschlag, eine Wohnungsaufwandsteuer einzuführen, die etwa mit sozialen Erleichterungen für kinderreiche Familien u. a. verbunden sei.

politik einsetze. Es müsse aber auch daraufhin gearbeitet werden, daß die sinnlose Ausgabenwirtschaft ohne jegliche Deckung restlos aus den Gemeinde- und Länderparlamenten verschwinde und dort nach kaufmännischen Grundsätzen verfahren werde. **Jeder einzelne müsse für seine Person durch sparsame Wirtschaft dafür Sorge tragen, daß er im Alter keinem anderen zur Last zu fallen brauche.**

Berliner Studenten in Beuthen

Beuthen, 30. Juli.

Eine beträchtliche Anzahl Studenten des Kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin besuchte in diesen Tagen Oberschlesien, um die besonderen kommunalpolitischen Verhältnisse der Provinz Oberschlesien auf Grund der Grenzziehung, insbesondere des Stadt- und Landkreises Beuthen kennenzulernen. Die Studenten trafen am Freitag in Beuthen ein. Nach einer ausgedehnten Grenzfahrt am Sonnabend morgen folgten im Scheffensaal der Stadtbücherei einige Kurzvorträge über kulturpolitische Fragen des Industriebezirks. Es sprachen Museumskustos Dr. Matthes und Dr. Zelder. Sie legten u. a. überzeugend die Notwendigkeit der Erfüllung der besonderen grenzpolitischen Aufgaben der Museumsarbeit und der kulturellen Erwerbslosenbetreuung dar. Die Anschaulichkeit der Vorträge wurde erhöht durch Führungen durch das Museum und die Stadtbücherei. Bibliothekarin Fräulein Seifert sprach dabei ausführlich über die Tätigkeit der Volksbücherei-Beratungsstelle der Provinz Oberschlesien. Vor der anschließenden eingehenden Besichtigung der Ueber-Tage-Anlagen der Deutsch-Bleischarley-Grube sprach Bergwerksdirektor Nickisch über den Aufbau der Ueber- und Unter-Tage-Anlagen sowie die besondere wirtschafts-politische Stellung der Deutsch-Bleischarley-Grube.

Am Nachmittag wurden die Studenten nach einer interessanten Plauderei über die Grenzverhältnisse, geleitet durch Landrat Dr. Urbanek, durch den Landkreis gefahren. Mit großem Interesse widmeten sich die Studenten den Besichtigungen der Siedlungen des Landkreises, wobei Gemeindevorsteher Dr. Kwoll, Reichsbaurat Pientka und Regierungsassessor Edelt aufschlußreiche Erklärungen gaben. Außerdem wurde noch das Knappschaftslazarett besichtigt.

Der Führer der Studenten, Dr. Jeserich, sprach der Stadtverwaltung und der Kreisverwaltung den Dank für die Unterstützung der Studienfahrt aus.

Wahlmahnung der Beuthener Deutschnationalen

Beuthen, 30. Juli.

Die Deutschnationale Volkspartei hatte am Vorabend der Reichstagswahl zu einer Kundgebung aufgerufen. Der Ortsgruppenvorsitzende, Bergdirektor Schlegel, eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung im großen Konzerthaussaal, begrüßte den Redner des Abends, Dr. Knaak, und hob hervor, daß ein deutscher Aufstieg nur auf dem Wege möglich sei, den Hugenberg gezeigt habe, den aber bisher keine deutsche Regierung der Nachkriegszeit gegangen sei. Hierauf sprach Dr. Knaak über das Thema „Unsere Geduld ist nun zu Ende." Die politische Kampflage von heute verglich er mit den Junitagen von 1921. Man müsse heute alle Kraft zusammennehmen, denn es gehe um den Bau des Vaterlandes. Das Fundament dieses Baues müsse so sein, wie die Deutschnationalen es ersehnten. Der Redner nahm noch einmal die Parteiwirtschaft des Zentrums und der Sozialdemokraten unter die Lupe und erläuterte dann das klare Aufbauprogramm Hugenbergs. Die Deutschnationalen seien in der Lage und bereit, gemeinsam mit den Nationalsozialisten an den Wiederaufbau des Vaterlandes heranzugehen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Singwoche auf der Schwedenschanze

Neustadt, 30. Juli.

Das Evangelische Volksbildungshaus Schwedenschanze ruft zum sechsten Male musikalische Menschen jeden Standes und Alters für die Zeit vom 29. August bis 3. September zu einer Singwoche. Die musikalische Leitung hat, wie im Vorjahr, Kantor Opitz, Beuthen, übernommen.

Rege kommunistische Propaganda in Ost-OS.

Kattowitz, 30. Juli.

In den letzten Tagen veranstalten die Kommunisten wieder eine erhöhte Propagandatätigkeit, und zwar im Zusammenhang mit den für die nächste Zeit geplanten Antikriegsdemonstrationen. In ganz Ostoberschlesien sind Verhaftungen durchgeführt worden. Die genaue Zahl der Verhafteten in der Woiwodschaft ist nicht zu erlangen. Es ist nur bekannt, daß in den letzten Tagen in ganz Polen im Zusammenhang mit den Antikriegsdemonstrationen 100 Kommunisten festgenommen worden sind. Ein großer Teil dürfte in Ostoberschlesien und im Dombrowaer Industriegebiet verhaftet worden sein.

Beim Verwandtenbesuch vom Tod überrascht

Ratibor, 30. Juli.

Vor einigen Tagen wurde zwischen Gammau und Silberkopf ein in den fünfziger Jahren stehender Mann bewußtlos aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus verbracht, wo er an den Folgen eines Hitzschlages starb. Erst am Freitag konnten die Personalien des Toten ermittelt werden. Es handelt sich um den 57 Jahre alten früheren Schachtmeister Alois Haucke, der Anfang der Woche seine Wohnung verlassen hatte, um Verwandte in Gammau für mehrere Tage zu besuchen. So fiel sein Verschwinden zunächst nicht auf, bis erst jetzt seine Frau ihn tot wiedersah.

Sparsamkeit auch in der Schule

Wohin man heute kommt, hört man von großen Veranstaltungen der höheren Schulen. Dort wird eine mehrtägige Studienfahrt nach Weimar geplant, hier ein mehrtägiger Ausflug ins Riesengebirge, dort geht die Fahrt eine Woche nach Dresden. Man kann sich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß die Schule die Folgerungen aus der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes noch nicht überall gezogen hat. Ueber die pädagogische Bedeutung derartiger Ausflüge und Veranstaltungen ist natürlich kein Wort zu verlieren. Die Schule soll aber wissen, mit welchen Seufzern in vielen Elternhäusern diese Bestrebungen begleitet werden. Nicht alle von ihnen wagen es, ein Nein zu sagen. Auch ist es nicht angenehm, so oft, wie es notwendig wäre, derartige Wünsche abzuschlagen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kinder so billig, wie bei dieser Gelegenheit, nie zu diesen Reisen kämen. Es wird auch weiter auf die Kinder hingewiesen, deren Eltern sonst die Reise ihnen nicht bieten würden. Man soll aber auch einmal die andere Seite sich ansehen, und statt der vielen Worte über die Familie mit dem Leben der Familie ernst machen. Das wird heute kaum noch ein Elternhaus zuwege bringen, seinen Kindern die Veranstaltungen in der Schule zu erlauben und gemeinsam etwas zu unternehmen, etwa in die Sommerfrische zu gehen. Die Schule wird sich also darüber klar sein müssen, daß sie hier Zurückhaltung üben soll, die der Familie Raum und Bewegungsfreiheit lassen muß. Zu erklären sind diese Veranstaltungen der Schule nur so, daß man von der Voraussetzung ausgeht, daß jedes Elternpaar nur ein Kind hat. Es wird eine ernste Aufgabe der Elternschaft sein, selbst ihre Kinder zur Härte und Entsagungsfähigkeit zu erziehen, sie wird hierin auf die Mithilfe der Schule angewiesen sein und in dieser Richtung an die Schule ganz bestimmte Bitten zur Sparsamkeit äußern müssen. Auch ein dritter Träger für derartige Veranstaltungen neben Elternhaus und Schule ist zu berücksichtigen: der freie Bund. Was hier an Selbstverantwortung und Selbstverwaltung heraufwächst, soll nicht dadurch erdrückt werden, daß die Schule alles mit ihren eigenen Veranstaltungen besetzt. Wer der Schule Grenzen setzt, macht sie für ihre eigentliche Aufgabe frei. E. V.

Jagd auf Rebhühner ab 1. September

Der Bezirksausschuß in Oppeln hat für den Regierungsbezirk Oppeln den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 31. August festgesetzt, so daß die Jagd auf die genannte Wildart am 1. September beginnen kann. Ferner ist beschlossen worden, für das Kalenderjahr 1932 und den Regierungsbezirk Oppeln den Schluß der Schonzeit für Fasanenhähne und Fasanenhennen auf den 29. September festzusetzen, so daß die Jagd auf diese Wildarten am 30. September beginnen kann.

Die Soldaten des Weltkrieges sterben aus ...

Flieht die Zeit so schnell? Sind wir schon so alt? Ist unsere Generation, die, wie es scheint, soeben erst den Weltkrieg überstanden hat, wirklich schon im Aussterben begriffen? Die Statistik, die unbarmherzig grausame Wissenschaft der Zahlen, behauptet es jedenfalls. Also muß es wahr sein. Die Beobachtung ist in England, dem Lande der nüchternen Kalkulationen, gemacht worden: die Höhe der an ehemalige Kriegsteilnehmer jährlich gezahlten Summen hat sich im Laufe der letzten 10 Jahre fast um ein Drittel verringert. Im Jahre 1921 zahlte der englische Staat noch an mehr als 3,3 Millionen ehemaliger Kriegsteilnehmer und deren Angehörige Pensionen und Unterstützungen aus. Heute ist die Zahl dieser Leute auf knappe 1,1 Million zusammengeschrumpft, d. h. sie beträgt über 2 Millionen weniger als vor zehn Jahren. Das Tempo der Verringerung ist etwa 200 000 Personen pro Jahr. Der Staat hat von Jahr zu Jahr etwa 20 Millionen Mark weniger an Kriegspensionen auszuwerfen. Der Sensemann ist auf der Seite des Schatzamtes. Auch er sorgt für Sparsamkeit und trägt das Seine bei zum Ausgleich des Staatsbudgets ...

Im ganzen hat die britische Regierung seit Kriegsende etwa eine Milliarde Pfund Sterling (etwa 20 Milliarden Mark) an Pensionen und Unterstützungen für Kriegsteilnehmer ausgezahlt. Der Etat des Ministeriums der Pensionen beträgt zur Zeit etwa 50 Millionen Pfund Sterling pro Jahr. Ursprünglich betrug die Zahl der Auszahlungen etwa 150 Millionen Pfund. Sollte das Aussterben der Kriegsteilnehmer in gleichem Tempo anhalten, so hofft man in England, daß das Ministerium der Pensionen im Jahre 1960 seine Tätigkeit ganz einstellen wird. Die Gesamtheit der Pensionsbezieher zerfällt in:

Offiziere	28 850
Soldaten	463 000
Krankenschwestern	1 025
Kriegerwitwen	137 750
Andere Angehörige von Kriegsteilnehmern	454 750

Diese Zahlen vermindern sich ständig:

1. durch Aussterben ehemaliger Kriegsteilnehmer, im Tempo von etwa 22 000 Mann pro Jahr;
2. dadurch, daß die Waisen der Kriegsteilnehmer die Grenze des unterstützungspflichtigen Alters erreichen, etwa 80 000 Personen pro Jahr;
3. durch Wiederverheiratung der Witwen ehemahliger Kriegsteilnehmer, etwa 2000 pro Jahr.

Eine Merkwürdigkeit, die die Statistik hierbei offenbart hat, ist die Tatsache, daß die Zahl der Krieger-Witwen, die neue Ehen eingehen, seit 1920, d. h. im Laufe der letzten 12 Jahre unveränderlich 2000 pro Jahr betragen hat. Von den gesamten, nach Kriegsende nach England zurückgekehrten Soldaten und Offizieren nahmen ärztliche Behandlung bloß 20 000 Mann in Anspruch. Und die Zahl der sich noch jetzt in Krankenhäusern und anderen Anstalten in Behandlung befindlichen ehemaligen Kriegsteilnehmer beträgt zur Zeit sogar nur 3900 Mann im ganzen.

Die letztgenannten Zahlen, ebenso wie die Gesamtzahl von bloß einer Million Pensionen erhaltenden englischen Kriegsteilnehmern und deren Angehörigen, kann, verglichen mit den entsprechenden, horrenden Zahlen Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der übrigen, am Weltkriege beteiligt gewesenen Mächte, gewiß als überaus geringfügig genannt werden. Die Summe von etwa 80 Mark Unterstützungsgeldern pro Monat, die England seinen Weltkriegs-Soldaten zahlt, stellt im Grunde nur eine höchst bescheidene Entschädigung dar für Krieger eines Landes, das nie müde wird zu betonen, daß es zu den Siegern des Weltkrieges gehört. Die Straßen Londons sind noch immer voll von allerhand Bettelmusikanten, die, im Schmucke ihrer sämtlichen Kriegsmedaillen, einen ohrenbetäubenden Lärm anrichten und die Passanten flehentlich um Almosen angehen. — Wird man diese bedauerliche Erscheinung wirklich noch bis 1960 zu sehen haben, wenn, laut den statistischen Berechnungen, die letzten Soldaten des Weltkrieges ausgestorben sein werden? Oder werden im Jahre 1960 die Straßen Londons und der übrigen europäischen Städte von neuen Kriegsverwundeten wimmeln, von Opfern eines neuen Weltkrieges?

Georg Popoff.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Zur Wahl: Von 8 bis 17 Uhr, möglichst am Vormittag.

Kammerlichtspiele: „Yorck".
Deli-Theater: Bühnenschau; „Drei von der Stempelstelle".
Capitol: „Frankenstein".
Thalia-Theater: „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent"; Kindertränen"; „Ein Ritt ums Leben".
Palast-Theater: „Der bebende Berg"; „Der brave Soldat Schwejk an der Front".
Schützenhaus: Nachmittags-Freikonzert; anschließend im Saal Ball.
Waldschloß Dombrowa: Großes Waldkonzert.
Wiener Café: Kabarett und Tanz ab 4 Uhr.
Promenaden-Restaurant: Tanzmusik.
10 und 16 Uhr: Tenniswettkampf Blau-Gelb Beuthen gegen Rot-Weiß Breslau (Blau-Gelb-Plätze).
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Parkkafé: Konzert Kapelle Meier; bei ungünstigem Wetter im Theater-Café.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Endlich: Kluckowitzerstraße 16, Ecke Krakauer Str., Tel. 3190; Dr. Freuthal, Bahnhofstr. 7, Tel. 3193; Dr. Popiersch, Ring 12, Tel. 3778; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273; Dr. Weirauch, Freiheitsstr. 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 69; Frau Knebel, Gr. Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19, Tel. 4155.

Gleiwitz

Zur Wahl: Von 8 bis 17 Uhr, möglichst am Vormittag.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Königsfeld, Schillerstraße 4, Tel. 3566; Dr. Krause, Kronprinzenstr. 27, Tel. 4254.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstr. 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716; Engel-Apotheke, Sosnitzastraße, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Zur Wahl: Von 8 bis 17 Uhr, möglichst am Vormittag.

Haus Metropol: Im Café und Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Ich bleib bei Dir bis morgen früh".
Helios-Lichtspiele: „Die Vier vom Bob 13".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Oppeln

Zur Wahl: Von 8 bis 17 Uhr, möglichst am Vormittag.

Kammerlichtspiel-Theater: Ufa-Tonfilm „Yorck".
Piastenlichtspiel-Theater: „Walzerparadies".
Ausflugsort Czarnowanz: Arrende: Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Krömer, Ring 11, Fernruf 2393; Dr. Zeisner, Nikolaistraße 23, Fernr. 3896.

Wie wird das Wetter der Woche?

Monsunartige Wetterlage — Vorherrschend Westströmung durchsetzt von gewitterhaften Schauerregen — Unbeständiger Witterungscharakter im allgemeinen fortbestehend — Nur vorübergehend Besserung.

Aka. Die Hoffnung auf Wiederkehr sommerlich warmen Wetters hat sich mit Ausnahme der ersten Tage dieser Woche leider nicht erfüllt. Das umfangreiche atlantische Hoch rührte sich nicht von der Stelle; eine Kette von Tiefdruckstörungen zog von Süd-Grönland nach dem nördlichen Mitteleuropa. **Aus dieser Luftdruckverteilung ergab sich eine monsunähnliche Witterung.** Der fast anhaltende Zufluß feuchtkühler Meeresluft aus Südwest bis Nordwest brachte in der zweiten Hälfte voriger Woche bei meist starker Bewölkung wieder zahlreiche Regenfälle z. T. mit Gewittern. Die Niederschlagstätigkeit bevorzugte vorerst den Westen, dann den Süden und Osten des Reiches. **Ein wolkenbruchartiger Gewitterregen brachte dem schlesischen Bergland am 23. Juli bis 75 L/qm.** Es blieb im allgemeinen nur mäßig warm, wenn auch der Osten gegenüber dem Westen wärmer war. Die Frühtemperaturen schwankten zwischen 10 und 15 Grad und stiegen im Laufe des Tags nur auf 20—25 Grad. Infolge stärkerer nächtlicher Ausstrahlung bei heiterem Himmel sank in Süddeutschland das Temperaturminimum am 25. auf 7—9 Grad, in Norddeutschland jedoch nur auf 13—16 Grad.

Das Tief, auf dessen Vorderseite am Dienstag nachmittag im Ostseegebiet starke Gewitterstürme auftraten, erhält sich vorläufig noch über England. Subtropische Warmluft fließt noch immer über Osteuropa—Skandinavien nördlich herum dem Tief zu. Der unbeständige Witterungscharakter wird demnach bei westlicher Luftzufuhr und leichten Schauern für den Rest der Woche anhalten.

Das Wetter vom 31. Juli bis 6. August. Durch den Abfluß der osteuropäischen Warmluft über das Nordmeer nach Westen erhält die Tiefdrucktätigkeit dort neue Nahrung, andererseits stößt von Ostamerika bereits ein neues Tief nach Europa vor. Das Azorenmaximum wird deshalb südlich zurückweichen. In der nordatlantischen Tiefdruckrinne gelangen die neuen Störungen auf direkt östlichem Kurs zu uns. **Zwar besteht für Anfang der Woche Aussicht auf eine etwa 2tägige Besserung mit stärkerer Erwärmung, dann aber dürfte sich die Westströmung der neuen Störung wieder durchsetzen, womit der unbeständige, mäßig warme Witterungscharakter von neuem aufleben wird.**

Dr. A. K.

Kein zusätzlicher Abbau bei der Reichsbahn

Oppeln, 30. Juli.

Zu den Meldungen über einen Abbau von Arbeitern bei der Reichsbahn teilt der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln folgendes mit: Es ist irreführend, daß die Reichsbahn beabsichtige, zum 15. August 850 Mann abzubauen, richtig ist lediglich, daß — wie alljährlich — auch in diesem Jahre **die mit Beendigung der Oberbauarbeiten frei werdenden Arbeitskräfte nach und nach entlassen werden.** Diese Maßnahme ist seit langem den davon betroffenen Arbeitern bekannt.

Olympische Spiele eröffnet

In Los Angeles herrscht einen Tag vor Beginn der Olympischen Spiele große Aufregung. Einmal war man über den Ausschluß Nurmis sehr erbost, und weiterhin ereignete sich ein Fall, der in der Geschichte der Spiele wohl einzig dasteht. Da die Auslosung der Leichtathleten streng geheim gehalten wurde, die Presse als auch die Oeffentlichkeit jedoch sehr daran interessiert war, **wurde nachts in das Büro des Internationalen Verbandes eingebrochen und das Manuskript gestohlen.** Die Blätter brachten dann auch längere Auszüge und im stillen freute man sich, daß es gelungen war, dem Verband ein Schnippchen zu schlagen, zumal man auf die führenden Männer nach dem Nurmi-Urteil nicht gut zu sprechen war.

Die Ungarn sind weiter von Pech verfolgt. Ihre Diskuswerfer hatten ihre Wurfgeräte selbst mitgebracht, sie wurden jedoch abgelehnt, weil ihre Ränder zu dünn waren. Auf der Tagung der Leichtathleten, auf der 23 Nationen vertreten waren, wurde Palästina aufgenommen, während bei der Wahl Edström, Schweden, wieder zum Vorsitzenden sowie Brundage, USA. und Dr. von Halt, Deutschland, zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Endlich wurden **50 neue Weltrekorde anerkannt,** unter denen sich jedoch kein deutscher befindet. Auch Jonaths Leistung von 10,3 Sek. gab man keine Anerkennung, sondern erkannte die gleiche Leistung des Kanadiers Percy Williams an. **Hirschfeld im Kugelstoßen ist gleichfalls gestrichen worden,** seinen Platz nimmt jetzt der Tscheche Douda mit 16,05 Meter ein.

Eine besondere Ehrung wurde dem Münchener Bergsteiger Schmidt zuteil. Auf Antrag von Exzellenz Lewald wurde ihm für die erstmalige Bezwingung der Matterhornwand die Coubertin-Medaille verliehen. Für seinen Bruder kam dies allerdings zu spät, da er vor einiger Zeit abgestürzt ist.

Bemerkenswert war noch die Ruderauslosung. Deutschland trifft im Vierer mit Steuermann zunächst auf Brasilien, Italien und Neuseeland. Im Achter findet sich Deutschland im zweiten Lauf vor, und zwar als Gegner von Kanada, Amerika und Neuseeland.

Auch die Schwerathleten hielten ihre Tagung ab. Wichtig war hier nur die Vergebung der Europameisterschaften von 1933. Im griechisch-römischen Stil ist Helsingfors und im Freistil Paris Austragsort im kommenden Jahr.

Am Sonnabend, nachmittag 3 Uhr — um 24 Uhr mitteleuropäischer Zeit, da zwischen Los Angeles und Deutschland eine Zeitdifferenz von neun Stunden vorhanden ist — wurden die 10. Olympischen Spiele im Stadion zu Los Angeles feierlich eröffnet.

Die Vertreter von 49 Nationen werden den Kampf aufnehmen, darunter auch Deutschland, das bis auf Turnen, Reiten und Hockey alle Wettbewerbe belegt hat und nach Italien die stärkste europäische Expedition nach Los Angeles entsandt hat.

Los Angeles steht bereits seit Tagen im Zeichen der Olympischen Spiele. Ungezählte Quadratmeter Flaggentuch wurden in den letzten Monaten hergestellt, um alle Bedürfnisse befriedigen zu können. Die ganze Stadt gleicht einem Flaggenmeer. Im Olympischen Stadion selbst wehte ein Flaggenwald, denn die Nationalflaggen aller im Olympischen Komitee vertretenen 58 Nationen gaben der Kampfarena das Gepräge. Nachdem in den letzten Tagen noch kleine und kleinste Expeditionen eingetroffen sind — selbst die kleinsten südamerikanischen Staaten sind irgendwie vertreten — stellt sich die Beteiligung an den 10. Olympischen Spielen auf 49 Nationen.

Die Drei-Millionen-Stadt Los Angeles hat noch niemals einen derartigen Ansturm von Gästen erlebt. Mehr als 300 000 Schlachtenbummler aus allen Teilen der Vereinigten Staaten haben sich eingefunden. Hotels und Pensionen sind überfüllt. Der eigentliche Bedarf an Eintrittskarten läßt sich zwar noch nicht genau erkennen, doch hat in den letzten Tagen eine so rege Nachfrage nach Eintrittskarten eingesetzt, daß bereits **viele Blocks für die ganze Zeit der Olympischen Spiele ausverkauft sind.** Besonders groß ist das Interesse für die Schwimmwettbewerbe, so daß Karten für das Schwimmstadion nur noch schwer zu erhalten sind.

Die Auslosung für die Leichtathletik-Konkurrenzen hat verschiedene interessante Paarungen ergeben. So wird Körnig, der für den vierten Vorlauf über 100 Meter ausgelost worden ist, in Williams, Kanada, (den Sieger der Sprintstrecke in Amsterdam) treffen. Jonath, der für den dritten Vorlauf ausgelost wurde, hat seinen voraussichtlich schwersten Gegner in Elliot, Neuseeland. Im ersten Vorlauf der 200 Meter kommt Hendrix und der Oesterreicher Rinner gegen Williams, Kanada. Der deutsche Reichstrainer Waitzer ist sehr zuversichtlich. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „United Preß" gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß Jonath, **der bisher im Training noch nicht recht in Schwung gekommen ist, bis zum Beginn der Spiele wieder ganz auf der Höhe sein wird.** Waitzer behauptete, daß Jonath die 100 Meter ganz sicher in 10,4 Sekunden laufen wird. Emil Hirschfeld hat sich besonders rasch dem kalifornischen Klima angepaßt und ist in Bestfo[rm]. Nach den Berichten aus dem deutschen Trainingslager soll er in den allerletzten Tagen mit seinen Würfen beinahe regelmäßig an die 16-Meter-Grenze gekommen sein

Amerika holt auf

Allison / van Ryn besiegen Cochet / Brugnon — Dreistündige Tennisschlacht um den Davispokal

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 30. Juli.

Auch am zweiten Tage der Davispokal-Herausforderungsrunde zwischen Frankreich und Amerika war der Andrang sehr groß und die anwesenden 10 000 Zuschauer, unter denen man auch den Amerikaner D. J. Davis, den Begründer des weltberühmten Tenniswettbewerbs sah, bekamen **einen fast dreistündigen Kampf zu sehen, wie man ihn so aufregend und wechselvoll selten erlebt hat.** Den Amerikanern Allison/van Ryn gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, das französische Paar Cochet/Brugnon mit 6:3, 11:13, 7:5, 4:6, 6:4 niederzuringen und **damit den ersten Punkt für die Vereinigten Staaten zu machen.**

Anfangs waren die Amerikaner, die besonders durch ihren wuchtigen Aufschlag und ihr glänzendes Flugballspiel viele Punkte sammelten, glatt überlegen. Sie führten mit 4:0 und holten sich dann 6:3 den ersten Satz. Endlos war der zweite Satz, in dem die Amerikaner zunächst mit 3:1 im Vorteil waren. Cochet holte dann auf und so ging es bis 11:11. Immer waren die Franzosen mit einem Vorspiel im Vorteil, aber erst als van Ryn im 24. Spiele seinen Aufschlag verlor, konnten sie den Satz mit 13:11 an sich bringen. Ziemlich ausgeglichen waren die beiden nächsten Sätze. **Auf seiten der Franzosen hatte Cochet die Hauptarbeit zu leisten, da Brugnon bedenkliche Schwächen zeigte.** Im entscheidenden fünften Satz führten zunächst wieder die Franzosen. Im siebenten Spiele verlor aber Cochet zum ersten Male seinen Aufschlag, sodaß USA. mit 4:3 in Vorteil kam. Alle Bemühungen der Einheimischen, die drohende Niederlage noch abzuwenden, **scheiterten an der glänzenden Zusammenarbeit von Allison/Ryn,** die nur ein Spiel abgaben, um dann den Satz mit 6:4 zu gewinnen. Ein wichtiger Punkt ging den Franzosen verloren. Sie gehen aber noch mit einer 2:1-Führung in den letzten Tag, der die Spiele Borotra—Allison und Cochet—Vines bringt.

Jugendturnier Breslau

Günstige Auslosung der Oberschlesier

Die Auslosung zum 11. allgemeinen Jugendturnier in Breslau fand am Dienstag statt. Es haben insgesamt 80 Teilnehmer 160 Nennungen abgegeben. Eine besondere Note erhält das Turnier durch die Zusage des jugendlichen österreichischen Ranglistenspielers R. v. Planner, Wien. v. Planner gilt als Favorit und wird in der oberen Hälfte mit Buchwalter, Breslau, Teichmann, Eichler, Fröhlich, Oberschlesien, und Görlich, Breslau, zusammentreffen. In der unteren Hälfte werden sich voraussichtlich Riedinger, Breslau, und Ronge, Oberschlesien, durchsetzen. Ihre stärksten Gegner sind vor allem Gamerschlag, Oberschlesien, Jaschek, Junghans und Goder, Liegnitz.

Bei den Juniorinnen wird man Gelegenheit haben, die Fortschritte von Frl. Spyra zu beobachten. Sie wird zu kämpfen haben gegen Frl. Wyrwoll, Oberschlesien, Frl. Schincke, Frl. Pacht, Breslau, und Frl. Drumer, Oels. Interessante Kämpfe verspricht auch das Herrendoppelspiel. Die Auslosung ist folgende: Obere Hälfte: v. Planner/Riedinger gegen Buchwalter/Huppert. Untere Hälfte: Teichmann/Ronge gegen Eichler/Gamerschlag.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.



In letzter Stunde

müssen Sie unbedingt noch einmal zu uns kommen!

Jetzt winken

neue, letzte Preis-Überraschungen!

Herrliche **Sommer-Kleider** in modernen Farbtönen und Mustern 19.75, 16.90, 11.50 — 8^{75}

Fesche **Sommer-Mäntel** ganz gefütt. — 10^{85}

Aparte **Nachmittags-Kleider** 19.75 16.85 13.85

Große Sortimente ganz entzückender **Sommer-Kleider** in den neuen Modefarben 8^{75} 6^{90} 4^{90} 3^{95}

Extra weite **Frauen-Mäntel u. -Kleider**

Reizende kunstseidene **Georgette-Kleider** fesche Must. 16.75, 12^{50}

Chice **Sommer-Mäntel** ganz gefütt. 19^{85}

Fesche Morgen-Röcke 4.85 2.85 1.78

Hocheleg. Mäntel u. Kleider Modell-genres **ganz besonders billig!**

Kostüm-Blusen mit langem Arm in vielen Farben . 2^{25}

Damen-Westen in schönen Farben . . . . . . 7.85, 5^{85}

Chice Pullover in schön. Farben, . 3.95, 2.75, 1.95, 98 ₰

Tenniskleider 1^{98}, **Hauskleider** 1.58, 1.38, 95 ₰, **Sommerkleider** schöne Muster 2^{45}

Herren-Oberhemden nur neueste Muster, reelle Qualitäten . 2^{45}

Herren-Oberhemden Popeline mit passendem Kragen 4.38 2^{95}

3 Stck. Herren-Kragen halbsteif, Bielefelder Fabrikat . . . 95 ₰

Herren-Binder hübsche moderne Muster, gute Qualitäten . . . . 68, 48, 38 ₰

Damen-Strümpfe echt aegyptisch Maco, mit doppelter Sohle und Hochferse . . . . . Paar 48 ₰

Damen-Strümpfe Wasch-Kunstseide, mit Hochferse und dopp. Sohle in viel. Farb. Paar 1.25, 85, 78 ₰

Herren-Socken Jacquard, mit Kunstseide Paar 78, 58, 48 ₰

Herren-Sportstrümpfe mit Fuß, reelle haltbare Qualitäten neue Muster, Paar . . . . . . 88, 68 ₰

Damen-Nachthemden entzückende Ausführungen, gute Qual. 1.75, 1.45, 95 ₰

Damen-Schlafanzüge neue Macharten, Batist und Popeline . . . . 4.90, 3.55, 2^{50}

Damen-Hüfthalter Damast, gefüttert, mit vier Strumpfhaltern . . . . 95, 48 ₰

Damen-Berufsmäntel weiß, mit Aermel, gute Wäschestoffe 2.45, 1^{95}

Markus & Baender G. m. b. H.

Beuthen OS., Ring 23 / Zweiggeschäft Friedr.-Ebert-Str. 30b

Statt Marienbad!



Früher fuhren die Dicken nach Marienbad. Heute können Sie es viel einfacher haben, um schlank zu werden. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** räumt überflüssige Fettablagerungen fort, erneuert die Säfte und bewahrt jugendl. Schlankheit u. Körperfrische. Der Tee schmeckt gut und kann kalt oder warm getrunken werden. Pack. M. 1.80, Kurp. M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und 11.25. In allen Apotheken und Drogerien. Nehmen Sie nur den echten

Dr. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate München S.W., Güllstraße 7

Vermischtes

1 gebr. Schlafzimmer,
1 gebr. Küche,

einige Einzelmöbel, sämtl. Gegenstände tadellos erhalten, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Zu besichtigen Sonntag von 10—12 Uhr, Montag den ganzen Tag.

Beuthen, Bahnhofstr. 28/29, Vorderh. 1 Tr.

Bräutigam's Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt.

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztl. empfohl Einzelflasche M. 2.75, 1/2 Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup

von Dr. med. Koch.

Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 und 3.15

Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten

Schönheitswasser Aphrodite Mk. 1.60 und 3.15

Alleinerhältlich bei

A. Mittek's Nachf., Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Stark und christlich

Von Dr. Joachim Strauß

„In Kleinpintschersdorf ist eine Frau von einer Kuh auf die Füße getreten worden. Blätter des Zentrums und der Sozialdemokratie stellen einmütig fest, daß diese Kuh ihr Attentat aus „naziotischem Mordwillen“ begangen hat, während die Propaganda der Gegner darauf hinweist, daß die Verletzung drei auffallende Vertiefungen zeige, also wahrscheinlich mit einem Eisernen-Front-Dreizackpfeil beigebracht worden sei.“ Das ist der Ton, in dem heute in Deutschland Politik gemacht wird, mit dem der deutsche Staatsbürger am 31. Juli an die

Der alte Reichstag

Wie wird der neue aussehen?

Sozialdemokraten	136
Nationalsozialisten	110
Kommunisten	78
Zentrum	69
Deutschnationale	42
Deutsche Volkspartei	27
Wirtschaftspartei	21
Christlich-Soziale	21
Bayerische Volkspartei	19
Landvolkpartei	18
Staatspartei	16
Deutsche Bauernpartei	5
Volksnationale Reichsvereinigung	6
Sozialistische Arbeiterpartei	6
Parteilose	3
	577

Wahlurne gezogen wird, um in einer unermeßlich wichtigen Schicksalsstunde seines Volkes seinen Beitrag am politischen Geschehen durch den Stimmzettel zu leisten. Unter diesem üblen politischen Lärm leidet in der Oeffentlichkeit die Erkenntnis der großen Dinge, die mit dieser Wahl entschieden werden sollen. Im Gegensatz zu manchen politischen Kämpfen der vergangenen Jahre steht die augenblickliche Wahl in erster Linie im Zeichen der innenpolitischen Auseinandersetzung und Ausräumung. So wenig die Konferenz von Lausanne ein befriedigendes Ergebnis und einen wirklichen Abschluß der deutschen Kämpfe um Tributfreiheit und Gleichberechtigung auf allen Gebieten gebracht hat, so ist sie doch in gewisser Weise eine wichtige Etappe, und es bedarf jetzt erst der Klärung der innenpolitischen Verhältnisse, ehe die neuen Kämpfe der Außenpolitik angesetzt und in Gang gebracht werden können.

Das seit wenigen Wochen vom Reichspräsidenten von Hindenburg berufene Reichskabinett von Papen ist bisher in keiner Weise an Duldung, Unterstützung oder Bekämpfung durch die Parteien und Fraktionen gebunden und hat seine Maßnahmen treffen können allein nach dem eigenen Gewissen und Ermessen.

Die Reichstagswahl muß die parlamentarische Grundlage schaffen, die diesem oder einem ihm innerlich gleichstehenden umgebildeten Reichskabinett die Möglichkeit gibt, nach den Formen der deutschen Reichsverfassung weiter zu regieren. Das scharfe Durchgreifen der neuen Regierung, ihr rücksichtsloser Reformwille auf allen reformbedürftigen Gebieten hat gewiß bei den betroffenen Parteien, Organisationen und Persönlichkeiten entrüstete Oppositionsstürme hervorgerufen. Die Rechnung, daß diese Opposition Wähler anziehen werde, kann aber unter Umständen ganz erheblich irreführen, da der politisch denkende Mensch im Lande, der heute keineswegs mehr bedingungslos den Weisungen seines Parteiblattes folgt, Notwendigkeit und Nutzen der eingeleiteten und angekündigten Reformen und Maßnahmen durchweg anerkennen muß. Ganz besonders gefährlich kann diese Entwicklung dem Zentrum werden, das seine stärkste Hoffnung auf den ehemaligen Reichskanzler Dr. Brüning gesetzt hatte und jetzt enttäuscht sieht, wie sehr dessen menschliche Zurückgezogenheit, Verschlossenheit und Entschlußschwere, die ihm seine besten Freunde bestätigen, glatt überspielt worden ist von dem offenen Tatendrang, dem frischen Zupacken seines Nachfolgers.

Das Gefühl, daß jetzt ein frischer lebendiger Wille am Werk ist und daß es bei der Wahl gilt, ein Parlament zu berufen, das diesem Willen keine Hemmsteine in den Weg legt, sondern den Ausbau Deutschlands von innen her, wenn nicht fördert, dann zumindest duldet, wird den Wähler am Sonntag sicherlich weitgehend beeinflussen; ganz besonders auch gerade die Wählerschichten, die bisher glaubten, durch die Entwicklung des politischen Lebens vollkommen an die Wand gedrückt zu werden. Der Mittelstand, der Geschäftsmann, dem die wachsende politische Beunruhigung, die Angstpsychose des Bürgerkrieges die Existenzgrundlage unter den Füßen wegzuziehen schien, beginnt wieder aufzuatmen unter dem Eindruck einer starken, zielbewußten Regierungstätigkeit von festem nationalen Willen, die durch positive Arbeit und entschlossene Abwehr den Radikalismus am stärksten dämpft. Der Druck der politischen Hilflosigkeit angesichts Zersplitterung und Zerfall zahlreicher Parteien, die gerade auf diese Mittelschichten bisher Anziehungskraft ausübten, tritt zurück gegenüber der offenkundigen Aufgabe, eine Rechtspartei zu unterstützen, die für die Weiterführung der angebahnten Entwicklung sorgt. Daß dabei alle Splittergruppen ausfallen müssen, ob sie sich nun mit engst umgrenzten Zielen zufriedengeben oder mit klingenden Namen von Staat, Volksrecht oder Staatsauffassungen schmücken, braucht dem Wähler nicht mehr gesagt zu werden. Auch die katastrophalen Folgen, die ein im Sinne des Kabinetts von Papen negativer Wahlausfall haben müßte, liegen offenkundig auf der Hand. Ob nun Papen/Schleicher mit Hindenburgs Unterstützung sich mit dem Rechte des politisch Verantwortlichen gegen eine derartige Fehlentscheidung durch nochmalige Auflösung zur Wehr setzen oder ob sie dulden, daß im Reich an ihre Stelle wiederum die Politik der Unentschlossenheit, der Handlungsscheu, in Preußen jetzt erst recht der zum ersten Male überwundene reine Parteistaat tritt, neue Kämpfe, neue Verwirrung und Verschärfung der Wirtschaftsnot müssen immer die Folgen eines derartigen Wahlausganges sein.

Die Entscheidung der Wahl kann danach nur ausfallen für eine der Parteien, die nach dem 31. August zumindest gewillt sind, mit und in der Richtung der letzten Wochen weiterzuarbeiten, und diese Entscheidung ist ganz besonders gegeben für den oberschlesischen Menschen, der seine Entscheidungen stets in stärkerem Maße als andere abhängig macht von den Geboten des Christentums. Nachdem das Zentrum in dem Zwang seiner Gebundenheit an die Sozialdemokratie diesem und dem ganzen deutschen Volke in den letzten Jahren allzu oft Steine statt Brot gereicht hat, haben jetzt die Erklärungen des neuen Reichskabinetts zur Schulfrage und ganz besonders der Brief des Reichskanzlers von Papen an den Fürstbischof Bertram den Willen bewiesen, das deutsche Staatswesen wiederum auf wahrhaft christlicher Grundlage aufzubauen.

Vergessen Sie nicht den 15. August! Das ist der letzte Einsendungstermin für die Lösung der unterhaltenden Schwarzkopf-Aufgabe „Kopf zerbrochen“. Verlangen Sie kostenlos den Prospekt im Fachgeschäft — Geldpreise winken für 5 Minuten Kopfzerbrechen! Und gesundes und schönes Haar durch „Haarglanz“!

Das Kreuz im Kreise

Schattenrisse vor der Wahlurne / Von Alfred Hein

Das korrekte Kreuz

Es stammt totsicher aus der pflichtgetreuen Hand eines langjährig erprobten Beamten. Symmetrisch teilt es auf dem Stimmzettel den Kreis des Wahlkandidaten, dem dieser Wähler nach reifer, unbeirrbarer Ueberlegung seine Stimme gibt, in vier gleiche Teile. So genau wünschte er sich auch gern des Lebens Not und karge Freuden auf allen Schultern gleich verteilt.

Ich sehe ihn mit einer gewissen Feierlichkeit zur Wahlurne schreiten; denn er weiß mit all seinen letzten Auswirkungen den Wert seiner Stimme zu schätzen. Länger als üblich verweilt er in der Wahlzelle, um noch einmal zu prüfen, ob das sauber gezeichnete Kreuz auch an der rechten Stelle steht. Langsam läßt er den sorgfältig im Umschlag geborgenen Stimmzettel in den Schlitz der Wahlurne gleiten. Befriedigt geht er nach Haus und gibt sich abseits vom Propagandalärm der wahlfiebernden Stadt seiner Sonntagsruhe hin in der Hoffnung, mit seiner Wahl die Dinge zum Guten und Anständigen gewendet zu haben.

Das zitternde Kreuz

Mit letzter Kraft . . . nur so hingehaucht . . . brüchig und dürftig, füllt es den Kreis; das Kreuz einer Greisin, die um der Wahl willen vom Krankenlager sich erhob und nun, von gütigen Händen geleitet, mit gebücktem Rücken das Wahllokal betritt. Fast ängstlich nimmt sie den Wahlzettel in Empfang, und hilfesuchend schaut sie sich nach allen Seiten um, da man sie in der Zelle allein läßt. Sie schleppt sich mühselig zum Tisch des Wahlvorstandes, flüstert kaum verständlich Namen und Wohnung. Als sie den Raum verläßt, wird sie nur von mitfühlenden, dankbaren Blicken begleitet. Vielleicht war es die letzte Tat im Dasein dieser namenlosen Patriotin.

Das frischfröhliche Kreuz

Er wurde am Tag vor der Wahl zwanzig Jahre alt. Sein schönstes Geburtstagsgeschenk war dismal die Ausweiskarte des Wahlamts. Die halbe Nacht hat er mit seinen Freunden verplaudert und ganz große Politik gemacht. „Wenn alle so wählten wie ich —!“ — „Wenn nur wir Jungen wählen dürften — ja, dann —!“ — Er sieht sich im Geiste schon als großen Wahlredner, als Abgeordneten, ja in kühnsten Träumen vielleicht dereinst als Minister! Es gibt für ihn bloß Ja oder Nein, Schwarz oder Weiß. Wer nicht mit ihm ist, den verachtet er aus tiefster Seele.

Endlich ist die Stunde der Feuertaufe für den jüngsten Wahlschlachtkämpfer da. Er möchte mit seinem frisch-fröhlichen Kreuz, das die draufgängerische Hand in den Kreis setzt, eine Schicksalswende von heute auf morgen heraufführen, die das heißgeliebte Vaterland in ein Paradies der Freiheit und Lebensfreude verwandelt.

Das aufgeregte Kreuz

Das gerade noch so hingesetzte Kreuz ist zwei Minuten vor Wahlschluß nach langen Irrfahrten glücklich im richtigen Wahlbezirk gelandet. Es stammt nämlich von einem, der zwischen den Wahlen umgezogen ist, zunächst in der Gegend seiner neuen Wohnstätte bei drei verschiedenen Wahlvorstehern anfragte, ob er „hier richtig sei“, bis man ihn endlich an die richtige Stelle gewiesen hatte. Da er der Meinung war, es würde schon alles klappen, auch wenn er nicht in die Wahllisten einschaute —, schließlich hatte er sich doch polizeilich gemeldet, und der Polizei kann es sicher nur eine Freude sein, eigens für ihn einen Schriftwechsel mit dem städtischen Wahlamt zu führen, wozu zahlt man denn seine Steuern! — in dieser trügerischen Hoffnung hatte er bis 4 Uhr nachmittags erst eine kleine Bierreise unternommen, bis dann endlich die Hetzjagd nach dem richtigen Wahllokal begann. Aber er hat's noch geschafft. — Prost, alter Umzugsknabe!

Das Kreuzlein

Diesem Kreuz sieht man es ordentlich an, daß es Malchen heißt. Oder gar Lilo. — — Zart . . . o wie fein! Es paßt gar nicht auf dieses gewöhnliche Papier. Für solch hübsche junge Damen müßte es Wahlzettel auf rosa Edelbütten geben. Mit Goldrand. Im Wahlumschlag fand der Wahlvorstand ein lichtblondes Haar und kam einen Augenblick in Zweifel, ob dadurch nicht das Wahlgeheimnis schon verletzt war.

Die aber, die solch blonden Schopf trug, war längst tänzelnden Schrittes all der Feierlichkeit und Gewichtigkeit des Wahlaktes entrückt; es freute sie weit mehr, für ihren Sonntagsnachmittagsspaziergang das rechte Kleid gewählt zu haben — denn sie merkte: der fanatischste Jüngling vergaß die Politik, wenn er dies holde Jungfräulein vorüberschweben sah, das vielleicht, ohne zu wissen, dadurch die Wahlerregung der wochenlang erhitzten Gemüter dämpfte und so auch ein gut Teil zum Wohl der Gesamtheit beitrug.

Das müde Kreuz

Hungrig und verdrossen hatte der seit Jahren Arbeitslose überlegt, ob er überhaupt noch zur Wahl gehen sollte. Ihm schien die Welt unverbesserlich grau und nur erfüllt mit unerfüllbaren Wünschen. Von Versammlung zu Versammlung war er in den letzten Wochen gelaufen, und die aufpeitschenden Worte der unzähligen Wahlredner klangen noch dröhnend in seinem Hirn nach. Wem glauben? Wer wird mich auf den Weg ehrsamer Arbeit führen? Vermag es überhaupt einer noch?

Die ganze Schwere und Bedrücktheit unserer Tage spiegeln die verloren ins Ungewisse irrenden Augen. Aber ganz dünn kräuselt ein Lächeln plötzlich seine Lippen. Mensch, pack zu, solange du kannst! Gib nichts freiwillig auf! Wähle, wenn du wählen darfst! Und er rafft sich noch einmal zusammen, mit einer kurzen Handbewegung wirft er den Jammer seiner Welt von sich; gelassen wie ein Mann, der nicht viel mehr zu verlieren hat, macht er sein etwas müdes Kreuz — aber es steht da, aufgerichtet in letzter, immer noch vertrauender Hoffnung.

Das stahlharte Kreuz

Dokument eines Frontsoldaten mit zwei harten, festen Strichen, die unerbittlich sagen: Ich will Deutschlands Glück und Freiheit erkämpfen, wie einst in den Gräben jenseits der Vogesen. Der es prägte, weiß von manchem Opfergang, wo es nicht nur um des Lebens Güter, wo es in wilden Trommelfeuern ohne Worte ganz einfach um das Leben selbst ging. Eine starke, sieghafte Ruhe entströmt diesem Kreuzeszeichen, das mit einem Male zum Sinnbild all jener Kreuze wird, die zu Hunderttausenden auf den namenlosen Gräbern des Krieges ragen . . .

Es ist ein Kreuz, an das sich der Kameradschaftsgeist der Front klammert, um seine Wiederauferstehung im parteizerrissenen Volke zu erzwingen. Erränge dies kleine Kreuz mit seinem unbeugsamen, geraden Frontsoldatenwillen Glaubenskraft, es gäbe keine segensreichere Bürgschaft für das Glück und den Frieden der Nation.

Aus aller Welt

Ein neuer Devisentrick

Berlin. Einem neuen Trick von Devisenschiebern sind **zwei Berliner Notare zum Opfer gefallen,** gegen die jetzt von der Staatsanwaltschaft ein **Verfahren wegen Verstoßes gegen die Devisenbestimmungen eingeleitet** worden ist. Die Zollfahndungsstelle hatte davon Kenntnis bekommen, daß in Saarbrücken Tausendmarkscheine aufgetaucht waren, die, wie durch Vergleich der Nummern festgestellt werden konnte, beim Verkauf größerer Posten von Wertpapieren ausgezahlt worden waren und offenbar entgegen den Devisenvorschriften ihren Weg ins Ausland gefunden hatten. Bei den Nachforschungen ergab sich, daß es sich um **Wertpapierverkäufe zweier Berliner Notare** handelte, in einem Fall in Höhe von 370 000, im anderen von etwa 600 000 Mark.

Beide Anwälte gaben bei ihren Vernehmungen an, daß ein gewisser F., der sich durch ordnungsgemäßen Reisepaß und polizeiliche Anmeldung bei ihnen als Deutscher legitimiert habe, ihnen den **Auftrag zum Verkauf der betreffenden Wertpapiere gegeben** hätte, wobei er noch eine **eidesstattliche Versicherung abgab, daß es sich tatsächlich um Effekten aus Inlandsbesitz** handele. Begründet seien diese Verkaufsaufträge mit der Absicht, den Erlös zu größeren Grundstückskäufen in Berlin zu verwenden, die ebenfalls über diese Notare getätigt werden sollten. Beide Anwälte hatten keine **Bedenken, unter diesen Umständen die Verkaufsaufträge auszuführen** und den Erlös dem Verkäufer auszuhändigen. Als man jetzt der Sache weiter auf die Spur ging, ergab sich, daß **der als Besitzer der Wertpapiere Genannte, ein Herr F., überhaupt von dieser ganzen Sache nichts wußte, daß seine Adresse zwar stimmte, daß er aber weder Wertpapiere besaß noch den Notaren Verkaufsaufträge erteilt hatte.** Auch aus der Gegenüberstellung ließ sich ohne weiteres ersehen, daß dieser F. ein ganz anderer war als der, der in den Anwaltsbüros erschienen war. F. gab noch an, daß ihm **sein Paß vor einiger Zeit bei einer Bierreise gestohlen** worden sei. Wer der Schwindler ist, der von diesem Paß den unrechtmäßigen Gebrauch gemacht und die Devisenschiebungen durchgeführt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Den Notaren wird jetzt vorgeworfen, daß sie zumindest fahrlässig gehandelt hätten, weil sie vor Ausführung dieser Verkaufsaufträge erst **genauere Erkundigungen über die Person ihres Mandanten hätten einziehen müssen.**

Gesangverein auf der Diebesjagd

Berlin. In den späten Abendstunden wurde in einer Schule in der Weinmeisterstraße 15 eine dreiköpfige Diebeskolonne gestellt und festgenommen, die den Mitgliedern des dort tagenden Gesangvereins „Junger Chor“ **nach und nach nahezu sämtliche Fahrräder gestohlen hatte.** Mehrere Personen legten sich auf die Lauer und konnten drei der Diebe erwischen. Sie wurden dem herbeigerufenen Ueberfallabwehrkommando übergeben. Im Dezernat für Fahrraddiebstähle wurde die Kolonne schon seit langem „erwartet“, sie hatte es bisher nur außerordentlich geschickt angestellt, um der Festnahme durch Kriminalbeamte zu entgehen. Eine Statistik der täglichen Anzeigen bei dem Dezernat ergibt, **daß an einem Tage in Berlin 80 Fahrräder gestohlen werden.**

An jedem Dienstag abend tagt in der Schule in der Weinmeisterstraße 15 der Gesangverein „Junger Chor“. In einem Vorraum der Schule konnten die Mitglieder Fahrräder abstellen und anschließen. Jedoch, an jedem Dienstg, wenn die Männer in der Aula sangen, **war eine Anzahl der Maschinen verschwunden.** Die Männer vom Gesangverein beschlossen jetzt, aus ihren Reihen eine Wache zu stellen. Es stellte sich einer von ihnen hinter der Tür des Vorraumes auf, zwei andere standen hinter den Säulen am Eingang, zwei weitere verteilten sich über das Treppenhaus und warteten nun auf die Diebe. Die Uhr zeigte auf ½10 Uhr, **als plötzlich schleichende Schritte die Treppen hinaufkamen und sich dem Vorraum, in dem die Räder standen, näherten.** Es gab ein leises Klicken und Klirren. Jemand hatte mit einer Zange die Anlegekette eines Rades durchkniffen. **Im nächsten Moment ertönten grelle Pfiffe.** Das war der Alarm für die Mitglieder des Gesangvereins, der von den Wächtern ausgegeben wurde. Alles stürzte jetzt herbei und überraschte drei Männer, die mit drei Rädern verschwinden wollten. Die Leute vom Gesangverein packten sie am Kragen und schleiften sie in die Aula. Auf dem Präsidium behaupteten die Männer, sich gar nicht zu kennen und gaben vor, **daß sie sich den schönen Gesang des „Jungen Chors“ mit anhören wollten.**

Was aus einem Aprilscherz werden kann

Berlin. In französischen und holländischen Zeitungen sind in den letzten Tagen verschiedentlich sensationelle Meldungen über deutsche Geheimrüstungen gebracht worden, in denen auch davon die Rede ist, daß vor einigen Monaten bei Versuchen mit Raketengeschossen in Ostpreußen eine derartige Rakete im Park des Osloer Königsschlosses niedergefallen sei, gerade während der König von Norwegen an den Tauffeierlichkeiten seines Enkels in unmittelbarer Nähe der Einschlagstelle teilgenommen habe. Es soll sich den erwähnten Zeitungen zufolge dabei um **Versuche mit einem Atlantikgeschoß handeln. Die ganze Geschichte beruht auf einem mißverstandenen Aprilscherz,** der am 1. April in Oslo viel belacht worden ist. Osloer Zeitungen hatten damals von einem solchen Raketengeschoß geschrieben und dazu ausgeführt, der deutsche Gesandte habe den König um Rückgabe der Rakete und Geheimhalten der Angelegenheit gebeten. Die Zeitungen brachten seinerzeit sogar Bilder von der Auffindung der Rakete. So können aus einem Aprilscherz sogar deutsche Geheimrüstungen werden.

Eine hartnäckige „Selbstmörderin“

Königsberg. Im Ostseebad Cranz lief nachts eine Frau in voller Bekleidung in die See. Zwei Königsberger Badegäste, die den Vorfall beobachteten, sprangen der Ertrinkenden in voller Kleidung nach und brachten die Selbstmörderin an Land. **Die Frau entwich, um sich nochmals in die See zu werfen.** Wieder aus dem Wasser gezogen, wurde sie zur Polizeiwache geschafft, wo sie sich wie eine Wahnsinnige gebärdete. **Sie riß sich die Kleider vom Leibe, versuchte sich die Pulsadern zu durchschneiden** und, als sie daran gehindert wurde, später zu erhängen, so daß den Polizeibeamten nichts anderes übrig blieb, als ihr die Zwangsjacke anzulegen. Als sie wieder zu klarem Bewußtsein kam, konnte sie sich angeblich auf nichts besinnen, da sie stark angetrunken war. Es handelt sich um eine Bardame aus Insterburg.

Deutschlands Wahlkampf im Urteil des Auslandes

Der deutsche Wahlkampf hat diesmal im Ausland ein ungewöhnlich großes Interesse gefunden. Nicht nur ausländische Journalisten sind in großer Zahl zur Berichterstattung nach Berlin gekommen; in Amerika haben sogar Reisegesellschaften für einen Besuch Deutschlands während der Wahlzeit geworben, um ihren Gästen „Unruhen und Zusammenstöße“ im Deutschen Reich als Schaustück darzubieten. Allerdings sind sie größtenteils sehr erheblich enttäuscht worden, besonders nachdem die Absetzung der Geschäftsführenden Regierung in Preußen und das entschiedene Durchgreifen der Reichsregierung eine starke Beruhigung und Unterdrückung der kommunistischen Terroraktivität geschaffen hatte. Die ausländische Presse bringt aber jedenfalls täglich Nachrichten über den Stand des deutschen Wahlkampfes, die natürlich zu einem großen Teil erhebliche Uebertreibungen enthalten. Eine besondere Rolle bei den Nachrichten der Auslandspresse spielt die Beurteilung des Nationalsozialismus, dessen Führer Adolf Hitler jedenfalls vielfach als der großartigste Wahlorganisator Europas gilt. Keinerlei Verständnis und unbedingte Ablehnung auch da, wo man für die sonstige Staatsauffassung des Nationalsozialismus Verstehen aufzubringen sucht, kann im Ausland, und ganz besonders in England, die Bewegung des Antisemitismus finden. Auch ein Blatt wie der „Daily Expreß“, der der nationalsozialistischen Bewegung an sich nicht ablehnend gegenübersteht, veröffentlichte kürzlich einen Warnruf vor den Folgen der antisemitischen Kampfbewegung in Deutschland für das Reich. Allerdings war auch in diesem Blatt das Ausmaß und die Wirkung dieser Bewegung bei weitem übertrieben, wenn die Zeitung u. a. schreibt:

„Jüdische Kaufleute und andere jüdische Berufe werden boykottiert, jüdische Angestellte werden entlassen, jüdische Bürger tätlich angegriffen, jüdisches Eigentum ist schutzlos. Der Nationalsozialismus hat sich durch diesen ungestümen Kurs zu einem Moloch entwickelt, dem die Juden geopfert werden.“

So kann der deutsche Beobachter doch feststellen, daß die antisemitische Bewegung im Reich bisher jedenfalls über die Schaffung eines Unsicherheitsgefühls tatsächlich kaum praktische Folgen gehabt hat. Die Angriffe auf jüdische Bürger dürften verhältnismäßig weniger zahlreich sein als die sonstigen politischen Zusammenstöße, und auch die Behauptung, daß jüdisches Eigentum in Deutschland schutzlos sei, ist eine ungeheuerliche Uebertreibung, die den Rechtsstaat Deutschland in einem bedauerlich falschen Lichte zeigt. Wenn das englische Blatt zu dem Schluß kommt, daß Deutschland eine Politik braucht, die es rettet und nicht eine Pogromstimmung, so kann dieser Satz nur unterschrieben werden, man leistet aber dieser notwendigen deutschen Politik einen schlechten Dienst, wenn man die natürlich vorhandene Unruhestimmung in so unangebrachter Weise übertreibt.

*

„Times“ schreiben u. a.: Von allem Parteigetriebe halte sich die Papen-Regierung fern. Sie sei bei der Wahl mehr Aufseherin als Teilnehmerin und suche tatsächlich den Grundsatz zu verkörpern, für den sie eintrete, daß nämlich der Staat über den Parteien stehe. Uebrigens könne die Regierung, da sie keine organisierte Anhängerschaft habe, auch nicht geschlagen werden. Ihre führenden Mitglieder bewahrten eine Art olympischer Gelassenheit. Das Kabinett Papen habe bereits bewiesen, daß es wirklich regiere, und daß es beabsichtige, alle Parteien unter seiner Kontrolle zu halten. Die Notmaßnahmen in Preußen seien zwar wenig rücksichtsvoll, aber nach Lage der Dinge durchaus zweckmäßig. Es sei keineswegs sicher, daß eine liberale parlamentarische Verfassung das geeignetste System für Deutschland sei.

Der Berliner Korrespondent der „Morningpost“ meldet seinem Blatte, die Parteien der Linken könnten für einige Jahre nicht darauf rechnen, wieder an die Macht zu kommen. Die Rechte habe das Selbstvertrauen, das notwendig sei, um an der Macht zu bleiben.

Linksradikale Unruhen in Breslau

Sturm auf Hakenkreuzfahnen und Wohnungen

(Eigener Bericht)

Breslau, 30. Juli. In Breslau kam es am Vorabend der Wahl zu schweren Ausschreitungen von Angehörigen der SAP. und KPD. gegenüber Nationalsozialisten. Sie wollten die Beerdigung eines bei Zusammenstößen verletzten und später verstorbenen Arbeitersportlers zu politischen Demonstrationen ausnutzen, was die Polizei untersagt hatte. Trotzdem hatten sich rund 3000 Anhänger dieser beiden Parteien im Westen der Stadt zusammengefunden, die von den dortigen Bewohnern **das Einziehen der Hakenkreuzfahnen verlangten und, als diesem Ersuchen nicht nachgekommen wurde, die Häuser stürmten.** Am Striegauer Platz wurde ein Personenkraftwagen, der unverschuldet in die Menge hineingeriet und dabei einen Demonstranten streifte, von diesen gestürmt und umgeworfen. **Die Scheiben des Autos wurden zertrümmert. Die Insassen wurden von der hinzueilenden Polizei befreit.** Die Demonstranten zogen dann weiter durch die Wilhelmstraße und die Friedrich-Karl-Straße. Immer wieder forderten sie, daß die Hakenkreuzfahnen eingezogen werden sollten. **An mehreren Stellen versuchten sie, die Fahnen selbst abzureißen. Mit Steinen, Stöcken und anderen Gegenständen schlugen sie die Fensterscheiben der Wohnungen ein, aus denen Hakenkreuzfahnen heraushingen.** Die angegriffenen Bewohner setzten sich teilweise zur Wehr, so daß in diesen beiden Straße sich eine regelrechte Straßenschlacht entwickelte, bei der es zahlreiche Verletzte gab. Die Polizei mußte wiederholt eingreifen und konnte erst allmählich die Demonstranten auseinanderjagen. Die Spannung in der Stadt hielt bis in die späten Abendstunden an.

Der Berliner Chauffeur Stadie ist an einer Chausseekreuzung in der Nähe des Vorortes Lichtenrade im Chausseegraben **ermordet aufgefunden** worden. Es liegt Raubmord vor.

Wasserstände am 30. Juli:

Ratibor 1,36, Cosel 0,81, Oppeln 2,08, Tauchtiefe 1,08 Meter. **Wassertemperatur 20,5°, Lufttemperatur + 20°.**

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 30. Juli. Die heutige Börse verkehrte in freundlicher Haltung. Am Aktienmarkt wurden nur Gebr. Junghans gehandelt. der Kurs war ½ Prozent höher, 8½. Der Rentenmarkt brachte Steigerungen in Altbesitzanleihe, deren Kursstand sich auf 45 erhöhte. Auch Neubesitz lag fester, 5,90. Ferner kamen zur Notiz 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe mit 71, 7prozentige 69, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe wurden auf erhöhter Basis mit 68¾ genannt. Liquidations-Bodenpfandbriefe kamen mit 78¾ zur Notiz. Roggenpfandbriefe erfuhren eine Steigerung auf 6,39, während die Kurse für Stadtanleihe unverändert lagen.

Nur noch 2 Tage

Diese lächerlich billige Einkaufsgelegenheit muß jeder ausnutzen. – Schluß des diesjährigen Saisonschlußverkaufs Dienstag, den 2. August, abends 7 Uhr.

Webwarenhaus Heinrich Lohn

Telephon 4137

Beuthen O.S. Gleiwitzerstraße

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 30. Juli 1932

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12¼	12¼
Nordd. Lloyd	13¾	13¾
Bank f. Brauind.	67½	67½
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	126¼	126⅝
AG.f.Verkehrsw	80¾	81
Aku	34¾	35⅝
Allg.Elektr.-Ges	28¼	28¾
Bemberg	31⅜	31½
Buderus		
Chade	172¾	169
Charlott. Wasser	58⅞	58½
Cont. Gummi	83	82½
Daimler-Benz	13½	13¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	75½	75⅞
Dt. Conti Gas	86½	86¾
Dt. Erdöl	71½	71⅝
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		61¾
I. G. Farben	88⅞	89¾
Feldmühle	50	50
Gelsenkirchen	33¾	34
Gesfürel	61	[illegible]
Harpener	50	50½
Hoesch	22¼	23½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	34	35
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	93⅞	94
Klöckner	22	22
Mannesmann	37	37½
Mansfeld. Bergb.	11	11
Masch.-Bau-Unt.	23½	24⅜
Oberkoks	30⅞	30¾
Orenst.& Koppel	22½	22⅞
Otavi	11½	12½
Phönix Bergb.	14¼	14⅞
Polyphon		
Rhein. Braunk.	171½	174½
Rheinstahl		48¾
Rütgers	32½	32⅝
Salzdetfurth	163	164¼
Schl. El. u. G. B.	77	77½
Schles. Zink		
Schuckert	64	64¼
Schultheiß	56	56
Siemens Halske	120¾	121½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	12¼	13¼
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.	29	29

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	708	700
Allianz Lebens.	161½	161½
Allianz Stuttg.	163	162

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	31	29
Allg.Lok. u.Strb.	60¼	58
Canada		28
Dt. Reichsb. V.A.	75¾	75¾
Hapag	12½	11¾
Hamb. Hochb.	45¾	44⅝
Hamb. Südam.		27½
Nordd. Lloyd	13⅛	12⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	67½	67½
Bank elekt. W.	39	39¼
Bayr. Hyp. u. W.		44
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	89⅞	89½
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	58½	58½
Dt. Asiat. B.	173	170
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	52	52½

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	39¼	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	126⅞	125½
Rhein. Hyp.-Bk.		46½
Sächsische Bank	105½	106

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		229
Dortmund. Akt.	119	113
do. Union	156	156
Engelhardt	80½	80
Leipz. Riebeck		35¾
Löwenbrauerei	73	72
Reichelbräu		125
Schulth.Patzenh.	55½	54½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		119½
A. E. G.	28⅝	27⅞
Alg. Kunstzijde	34⅞	34
Ammend. Pap.	43¼	43¼
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	19½	19½
Augsb. Nürnb.	21½	21½
Bachm. & Lade.		59
Basalt AG.	13½	13
Bayer. Spiegel	29	29
Bemberg	31⅜	30
Berger J., Tiefb.	119½	117½
Bergmann	20¾	21
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.	14¼	13
do. Karlsruh.Ind.	30⅝	29
do. Masch.		13⅜
do. Neurod. K.	27¼	27½
Berth. Messg.	9	7⅜
Beton u. Mon.	39½	38½
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	135½	134
Braunschw.Kohl	151	145½
Breitenb. P. Z.		31½
Brem. Allg. G.		60
Brown, Boverie	17½	17½
Buderus Eisen	27	25½
Charl. Wasser.	58½	56¾
Chem. v. Heyden	32⅞	32½
I.G.Chemie vollg	126¾	126¾
Compania Hisp.	169½	167½
Conti Gummi	83	82
Conti Linoleum		26
Conti Gas Dessau	86½	85¾
Daimler	13	12½
Dt. Atlant. Teleg.	78	77¼
do. Erdöl	71⅞	70⅜
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	16¼	16¼
do. Linoleum	31	30¼
do. Steinzg.	52½	51½
do. Telephon	31	30¼
do. Ton u. St.	30¾	29
do. Eisenhandel	13⅜	12¾
Doornkaat		39
Dresd. Gard.	18	18
Dynam. Nobel	41⅞	41
Eintr. Braunk.	130¼	130¼
Elektra	97	95½
Elektr.Lieferung	61½	59
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	55¾	54⅝
do. Licht u. Kraft	73¾	72
Erdmsd. Sp.	14¾	14¾
Eschweiler Berg.		17
Fahlbg. List. C.	8¼	8
I. G. Farben	89⅝	87⅛
Feldmühle Pap.	50	48½
Felten & Guill.	37⅞	36¼
Ford Motor		45
Fraust. Zucker	55	54¾
Frister R.		
Froeb. Zucker	58	58
Gelsenkirchen	34	32½
Germania Ptl.	25	23¼
Gesfürel	60¾	59⅝
Goldschm. Th.	17	16¾
Gruschwitz T.	41	40¾
Gritzner Masch.		19
Hackethal Dr.	25¾	26¼
Hageda	45½	47¼
Halle Maschinen	39½	40
Hamb. El. W.	86¼	85⅜
Hammersen		44
Harb. E. u. Br.	37½	36¾
Harp. Bergb.	51	49⅞
Hemmor Ptl.	58¼	57½
Hirsch Kupfer	6½	5¾
Hoesch Eisen	23½	20⅞
Höffm. Stärke		53
Hohenlohe		13
Holzmann Ph.	34½	31
Hotelbetr.-G.	39½	40
Huta, Breslau	32	30
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau		126
do.Genußschein.	95	93
Jungh. Gebr.	8	9
Kahla Porz.		8
Kali Aschersl.	93	92
Karstadt		
Klöckner	22¼	21⅜
Köln Gas u. El.		41
KronprinzMetall		9
Kunz. Treibriem.		15
Lahmeyer & Co	82⅛	81¼
Laurahütte	9½	8½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	19¾	19⅜
Lindes Eism.	78½	69½
Lindström		22
Lingel Schuhf.		18½
Lingner Werke	39½	39
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	37½	36¼
Mansfeld. Bergb.	12	11
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle	68	64½
Metallbank	25½	24½
Meyer H. & Co.		41½
Meyer Kauffm.		8½
Miag	20⅛	20⅛
Mimosa	155¾	156½
Mitteldt. Stahlw.		
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	69	68
Niederlausitz.K.	126¼	126
Oberschl.Eisb.B.	5½	5½
Oberschl.Koksw	30¾	29⅞
do. Genußsch.	29⅝	29⅝
Orenst. & Kopp.	22¾	21½
Phönix Bergb.	14¾	14¼
do. Braunkohle		53
Polyphon	34¾	34
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.		170½
do. Elektrizität	64	63½
do. Stahlwerk	49⅛	47⅜
do. Westf. Elek	54⅜	53¼
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.		56
J. D. Riedel	25⅛	25¾
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	29½	29
Rositzer Zucker	26¾	29
Rückforth Nachf	26	24¾
Ruscheweyh	8½	8½
Rütgerswerke	32½	32½
Sachsenwerk	40	40
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	163	160
Sarotti	51	50½
Saxonia Portl. C.		40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.	15¼	15¼
Schles. Bergwk. Beuthen		48
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	77	76¾
do. Portland-Z.		29
Schubert & Salz.	132	130
Schuckert & Co.	64½	63
Siemens Halske	121¾	121
Siemens Glas	33¼	32
Stock R. & Co.	31½	31½
Stöhr & Co. Kg.	32	30¾
Stolberg. Zink.	16½	18
StollwerckGebr.	25	23½
Südd. Zucker		106½
Svenska		
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54½	54¾
Thür. Elek u.Gas.		83¼
Thür.GasLeipzig	85½	82¾
Tietz Leonh.	46	45
Trachenb. Zuck.	30	30
Transradio	128	129⅝
Tuchf. Aachen		56¼
Union F. chem.	42½	40¾
Varz. Papierf.	16⅜	15¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		87¼
Ver. Berl. Mört.	15	15¼
do. Dtsch.Nickw.	63	63½
do. Glanzstoff		43
do. Stahlwerke	12½	12⅛
do. Schimisch.Z.	33⅝	30½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		25
Vogel Tel. Dr.	13¼	13
do. Tüllfabr		12½
Wanderer W.	23	24
Wayss&Freytag	4¼	5
Wenderoth		27
Westereg. Alk.	101½	100
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	7	6⅜
Wunderlich & C.		24
Zeitz Masch.		29¾
Zeiß-Ikon		53
Zellstoff-Ver.	1¾	2¼
do. Waldhof	29	27¾
Neu-Guinea		82
Otavi	12	11
Schantung	34½	35

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		37
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	8¼	7½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		5½
Nationalfilm		
Ufa	36½	36¾
Adler Kali		57
Burbach Kali	23	22¾
Wintershall	70	69
Diamond ord.	1⅝	1¾
Kaoko	17	17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	46¾	45,2
do.m.Auslossch.	5,8	5⅝
do. Schutzgeb.A.	3	2,90
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	79	81½
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	58¼	59
6% Dt. Reichsanl.	61½	62
7% Dt. Reichsanl. 1929	67	66¾
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	43⅜	42
do.m. Ausl. Sch. I	57¼	55
8% Hess. St.A. 29		50
8% Lüb. St. A. 28		40,5
8% Land C.G.Pfd.	68,5	68,65
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69	68
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	70	69½
8% Pr. Bodkr. 17	69¼	69¼
8% Pr. Ctrlbdkr.27		65½
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	69	69½
7% Dt. Ctr. Bod. II	69¾	69,3
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	68¾	68¾
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		52,5
8% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67¾	69
do. 23	67¾	69
do. 5	68¾	69
do. 3	68¾	69
do. Kom. Obl. XX	52,5	52
8% Pr. Ldpf. 17/18	68½	68
do. 13/15	68	68
do. 4	68	68¼
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	83⅜ G
do. fällig 1935	80¼—81½
do. fällig 1936	75⅞
do. fällig 1937	68½—70⅜
do fällig 1938	65⅞—68⅜
do. fällig 1939	62⅞—64⅞
do. fällig 1940	61⅜—62⅞
do. fällig 1941	59¼—60⅝
do. fällig 1942	57⅝
do. fällig 1943	56⅞—58
do. fällig 1944	56⅝—58
do. fällig 1945	56¼—57½
do. fällig 1946	56¼—57½
do. fällig 1947	56¼—57½
do. fällig 1948	56¼—57½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	61	62
8% Klöckner Obl.	52	51,13
6% Krupp Obl.	63	61⅛
Oberbedarf		74
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	40¼	40¾

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		4,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11⅜	11,2
4% do. Goldrent.	10⅝	10¾
4% Türk. Admin.	2,40	2⅝
do. Bagdad		3,3
do. von 1905		3,45
do. Zoll. 1911		3,30
Türk. 400 Fr. Los	8	8,1
4% Ungar. Gold	6	5,95
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		5⅛
4½% do. 14	6⅜	6,4
4½% Budap. St14		30½
Lissaboner Stadt		17,80

Banknotenkurse

Berlin, 30. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	0,265	0,285
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,69	14,75
do. 1 Pfd.u.dar.	14,69	14,75
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,15	58,39
Bulgarische	—	—
Dänische	79,29	79,61
Danziger	81,74	82,06
Estnische	109,48	109,92
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,425	16,485
Holländische	169,16	169,84
Italien. große		
do. 100 Lire	21,37	21,45
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,75	74,05
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	75,55	75,85
Schweizer gr.	81,59	81,91
do. 100 Francs u. darunter	81,59	81,91
Spanische	33,68	33,82
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie 

Schuldenregelung durch Zinsabwertung

Von Eugen Meissner, Berlin

Aus dem Schriftwechsel zwischen dem Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg, und dem Reichskanzler von Papen ist zu ersehen, daß die Reichsregierung schon in den nächsten Wochen die „Gläubiger-Schuldner“-Frage in irgend einer Form zu lösen gedenkt. Man verrät auch kein Geheimnis, wenn man sagt, daß die Sachverständigen bereits eifrig an der Arbeit sind, irgendeinen Weg ausfindig zu machen, der diese überaus schwierige Frage einer Bereinigung entgegenführt, damit der Druck, der in Gestalt von Schulden auf der deutschen Wirtschaft lastet, endlich einmal eine Milderung erfährt.

Bisher liegen drei Anregungen vor, die sich mit der Anpassung der Schuldverhältnisse an die veränderten Zeitläufe befassen. Die eine stammt von dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, die andere kam Deutschland aus der Schweiz zugeflogen, und zwar von einem der genialsten dortigen Bankköpfe, Felix Somary, und die dritte geht von der Berliner Handelskammer aus. Wenn wir uns mit der letzteren zuerst beschäftigen, so geschieht dies, weil hier Prinzipielles gesagt wird, das entscheidende Bedeutung für die Kritik besitzt. Die Berliner Industrie- und Handelskammer gab in einem Memorandum an den Reichskanzler der grundsätzlichen Auffassung Ausdruck, daß arme Länder — Deutschland gehört bedauerlicherweise zu ihnen — immer hohe Kapitalzinsen zu tragen haben.

Kapitalknappheit kann nicht durch Zinsfestsetzungen, sondern nur durch Kapitalvermehrung beseitigt werden.

Der Sparwille der Bevölkerung, der die Ansammlung von Geldern ermöglicht, wird sich aber nur dann auswirken, wenn Vertrauen in die Erfüllung übernommener Verpflichtungen besteht. Dieses Vertrauen hat heute schon so viele Scharten, daß man es durch eine weitere allgemeine Zinssenkung nicht von neuem erschüttern darf. — Soweit die Darlegungen der Berliner Handelskammer. Aus ihnen geht hervor, daß man sich in den Kreisen der Kaufmannschaft der Reichshauptstadt von einem gewaltsamen Eingriff in das Zinsgebäude nichts verspricht, sondern ernstlich für den Kredit fürchtet. Hier taucht ein Gedanke auf, den es auf seinen Wert zu untersuchen gilt, nämlich **wie steht es überhaupt in Deutschland mit Krediten?**

Deutschlands Wirtschaft hat trotz aller Schwierigkeiten und Verluste — abgesehen von einigen Ausnahmefällen — eines über die Sorgen des Alltages hinweggerettet: Die Gebote des ehrbaren Kaufmanns. Auf der andern Seite heißt es aber mit den Realitäten des Lebens zu rechnen. Beachtet man das Kreditproblem mit nüchternen Augen, so kommt man leider zu dem Schluß, daß es ein solches in Deutschland überhaupt nicht mehr gibt. Nachdem mit der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 der erste gewaltsame Eingriff in das Zinsgebäude vorgenommen wurde, ging es mit dem Vertrauen bergab, und es gibt für lange Zeit kein Mittel, es wiederherzustellen, selbst wenn Engelszungen reden. Ein jeder Kapitalist muß sich heute beim Ausleihen seines Geldes die Frage vorlegen, wo ist das Ende des staatlichen Antastens verbriefter Rechte? Ein Blick auf den Kurszettel der deutschen Börsen lehrt, wie tief das Mißtrauen schon Wurzeln gefaßt hat; denn **es gibt heute kaum ein Papier mit einer Bewertung, die der Substanz entspricht.** Nun gehen auch solche Zeiten einmal vorüber; vorläufig kann aber die deutsche Geschäftswelt auf solche unsicheren Faktoren nicht bauen, und deshalb tut sie gut daran, die künftige Kreditfrage bei den Maßnahmen zur Regelung der Gläubiger-Schuldner-Frage nicht als volles Aktivum in ihre Rechnung einzusetzen. Stellt man sich aber auf den Boden dieser Tatsache und verneint fürs erste die Möglichkeit der Inanspruchnahme großer Kredite, so erscheint der Vorschlag des Geheimrats Hugenberg, mit dem Schuldner zu akkordieren, durchaus diskutabel.

Die Vorschläge Dr. Hugenbergs gipfeln, soweit die Auslandsschulden in Betracht kommen, in vier Forderungen:

1. **Aufrechterhaltung der Nennbeträge des Kapitals,**
2. **Herabsetzung der Zinsen auf etwa 2 Proz.,**
3. **Unkündbarkeit des Kapitals,**
4. **Jahrestilgung mit etwa 3 Prozent im Wege der Kapitalauslosung.**

Ein Akkord auf dieser Basis ist nach Ansicht seines geistigen Vaters praktisch durchführbar, sofern er auch auf die festgefrorenen, heute eigentlich als verloren geltenden inländischen Kredite entsprechende Anwendung findet, d. h. wenn er durch die deutsche Gesetzgebung allgemein gültig geregelt wird. Schält man den Kern der Hugenbergschen Pläne heraus, so geht sein Vorschlag dahin, **den Nominalbetrag der Forderung bestehen zu lassen, dafür aber ihre Verzinsung und Tilgung radikal abzubauen.** Der Weg erscheint durchaus gangbar, namentlich dann, wenn man berücksichtigt, welche Kredite gefährdet und wie groß die Verluste sind, die unter anderen Umständen dem Gläubiger drohen. Außerdem stellen Hugenbergs Anregungen noch nicht das letzte Wort dar, wie aus der Bemerkung: „Herabsetzung der Zinsen auf etwa 2 Prozent“ deutlich hervorgeht.

Trotz mancher Vorzüge wird der ganze Plan doch auch für gefährlich angesehen. Zunächst besteht zwischen Schuldner und Schuldner ein großer Unterschied. Wirft man sie alle in einen Topf, so hilft man zwar einigen Bedürftigen, aber man stärkt auch das Gesunde über Gebühr und benachteiligt damit das Gros der Schwachen. Nach Hugenbergs Plan sollen die Auslands- und damit wohl auch die Inlandsschulden jährlich mit 2, bestensfalls mit 3 Prozent verzinst und außerdem mit etwa 3 Prozent amortisiert werden. Hierzu erhebt sich bereits eine ausländische Stimme, die da fragt, warum eine 3prozentige Tilgung? Zahlt doch 5½ Prozent Zinsen und amortisiert mit ½ Prozent. Wir Gläubiger bekommen dann zwar auch nur 6 Prozent, aber zu neun Zehntel in Form von Zinsen, so daß wir unsere Kapitalforderung schützen. Wenn aber die deutsche Wirtschaft erst einmal zusagt, 6 Prozent auf die Schuld jährlich zahlen zu wollen, dann besteht, wie vorstehende Ueberlegung ergibt, durchaus die Gefahr, daß die Gläubiger zwar diesen Betrag annehmen, ihn aber anders als ursprünglich beabsichtigt verteilen. Geheimrat Hugenberg und mit ihm die deutsche Industrie können mit Recht demgegenüber darauf hinweisen, daß **die Unternehmungen vom Gesichtspunkte der Rentabilität eine solche Regelung ablehnen müßten.**

Viel weiter als Hugenberg geht Felix Somary. Der Schweizer Nationalökonom und Bankier, der die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise und ihre Ausartungen klar vorausgesehen hat, weist Deutschland darauf hin, daß seine Bemühungen, den ausländischen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen, unbelohnt bleiben werden. Neuen Kredit kann es doch nicht erhalten, und der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, wo es an seine Gläubiger mit Moratoriumswünschen herantreten muß. Somary hält zwar die Gläubiger noch nicht reif zu einem Verzicht, aber er meint, **ein Akkord mit 50 Prozent wäre für sie die glücklichste Lösung.** Auch hier kann man Bedenken geltend machen. Eine gleichmäßige Behandlung der Schuldner trifft den Schwachen am schwersten und gefährdet damit in vielen Fällen die Akkordquote des Gläubigers. Gerade in diesem Punkte kann man der Berliner Handelskammer folgen, die die Schuldner in ihrem Warnruf vor allgemeiner Zinssenkung gliedert. Mit Recht weist sie darauf hin, daß

man bei der Landwirtschaft von einer Notlage sprechen könne,

daß diese aber bei dem städtischen Grundbesitz trotz aller Schwierigkeiten nicht anerkannt werden kann. Sicher geht es vielen Hausbesitzern, namentlich soweit sie teure Läden und Wohnungen zu vermieten haben, schlecht; ein nicht unerheblicher Teil des Hausbesitzes mit Mittel- und Kleinwohnungen und billigen Läden kann aber noch immer einigermaßen sein Dasein fristen. **Eine generelle Zinssenkung für den städtischen Grundbesitz würde sich daher durch nichts rechtfertigen lassen.** Was die öffentliche Hand (Reich, Länder und Gemeinden) angeht, so bedeutet die Zinsverringerung zu ihren Gunsten eine Sondersteuer auf die sehr große Masse der Sparer, die es durch eiserne Willenskraft wieder zu kleinen Reserven gebracht haben. Die Verzinsung der Industrie-Obligationen stellt eine Summe dar, die überhaupt nicht zu Buche schlägt. Die Berliner Handelskammer schließt ihre bemerkenswerten Ausführungen mit dem sorgenvollen Hinweis: Regelt man den Zins nur für die Vergangenheit, so kosten neue Schulden mehr; denn jeder Geldgeber wird das Risiko erneuter Eingriffe von höherer Hand bei seiner Darlehnsgewährung einkalkulieren. Möglichkeiten der Umgehung dürften vorhanden sein, und findet man sie nicht, so wird überschüssiges Geld gehortet und damit für die Wirtschaft unfruchtbar, oder es flüchtet sich in Sachgüter, was vorübergehend der Wirtschaft einen Antrieb geben kann, sie aber auf die Dauer lähmen muß.

Diese kleine Auslese an Stimmen zeigt bereits, wie schwer die Aufgabe ist, die es hier zu bewältigen gilt, und trotzdem duldet sie keinen Aufschub, soll Deutschland am Leben bleiben. Vielleicht ist es am zweckmäßigsten, eine Kombination zu suchen, die es einer unabhängigen Stelle ermöglicht, die

Verständigung zwischen Gläubigern und Schuldnern im In- und Auslande mit verschiedenen Mitteln

herbeizuführen. Man könnte z. B. die Hugenbergschen Zins- und Amortisationsvorschläge als Norm annehmen, aber einen Besserungsschein einschieben, den der gutfundierte Schuldner bei Eintritt ganz bestimmter Voraussetzungen einzulösen hätte, während man den schwachen Schultern zunächst gar keine Zins- und Amortisationsverpflichtungen aufbürdet und dafür den Gläubiger an dem Wiederaufblühen des Unternehmens stärker beteiligt. Mit Hilfe einer solchen Regelung würde man die Lasten, die der Schwache bezw. der Starke aus der Ueberschuldung zu tragen hat, prozentual richtig verteilen, und damit beiden den Weg für das Vorwärtskommen gleichmäßig ebnen. Fast sieht es so aus, als tragen sich einzelne Berater der Regierung mit dem Gedanken, nach dieser Richtung entsprechende Vorschläge zu machen. Derjenige, der seine Forderungen bisher besonders hoch verzinst erhalten hat, soll z. B. in Zukunft weniger bekommen als andere, die sich mit einem geringeren Leihsatz begnügten. Wer früher 12 bis 14 Prozent forderte, wird vielleicht mit 1 oder 2 Prozent vorlieb nehmen müssen, hingegen erhält derjenige Geldgeber, der nur 6 Prozent Zinsen nahm, fortan etwa 3 bis 4 Prozent. Hierbei ist selbstverständlich nur der Effektivzins das Entscheidende, der sich aus dem Nominalzins, dem Auszahlungskurs unter Berücksichtigung aller Provisionen, Gebühren, Verwaltungskosten und vor allem aus der Laufzeit des Darlehns errechnet.

10%iger Sprit-Beimischungszwang für Auto-Treibstoffe ab 1. Oktober

(k) Das Reichskabinett hat bei seinen letzten Sitzungen die Vorlage über die Erhöhung des Sprit-Beimischungszwangs für Auto-Treibstoffe noch nicht verabschieden können. Wie wir von best unterrichteter Seite erfahren, wird die Verabschiedung der Vorlage jedoch in den allernächsten Tagen erfolgen. **Es steht bereits fest, daß die Beimischungsquote von 6 auf 10 Prozent erhöht werden wird.** Die neue Quote soll ab 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Der Sprit-Beimischungszwang für Auto-Treibstoffe wurde in Deutschland erstmalig am 1. Juli 1930 mit 2½ Prozent eingeführt. Diese Quote hatte bis Ende März 1931 Gültigkeit. Ab 1. April 1931 wurde sie auf 3½ Prozent erhöht. Dieser Prozentsatz galt bis Ende September 1931. Die zur Zeit gültige 6prozentige Beimischungs-Quote ist ab 1. Oktober 1931 in Kraft. Die Belastung des Kraftverkehrs aus der Sprit-Beimischung ist, auf den Liter Treibstoff berechnet, in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 31. März 1931 am höchsten gewesen, weil der Abgabepreis der Monopolverwaltung sich in dieser Zeit auf 80 RM. je hl stellte. In den Monaten April bis September 1931 galt bei der 3½prozentigen Quote ein Monopol-Abgabepreis von 70 RM. und ab 1. Oktober v. J. ein Monopol-Abgabepreis von 50 RM. je hl, der auch ab 1. Oktober d. J. beibehalten werden wird. Bei einem Durchschnitts-Zapfstellenpreis von etwa 35 Rpfg. je Liter in Deutschland stellt sich die Belastung aus dem 6prozentigen Beimischungszwang zur Zeit auf etwa 1,4 Rpfg. je Liter; sie wird sich durch die Heraufsetzung der Quote auf 10 Prozent um 0,85 Rpfg. auf 2,25 Rpfg. je Liter erhöhen.

Berliner Börse

Sehr freundlich — Erholt — Kaufaufträge für Spezialwerte

Berlin, 30. Juli. Am Vorabend der Wahl verkehrte die Börse in ausgesprochen freundlicher und sogar etwas lebhafterer Haltung. Die Verkündung des Burgfriedens scheint neue, wenn auch nicht sehr erhebliche und nur auf Spezialwerte sich erstreckende Kaufaufträge ausgelöst zu haben, denen sich die Spekulation mit Deckungen anschloß. Die Zwangsverkäufe für Seligmann, Köln, die speziell den Montanmarkt in den letzten Tagen belastet hatten, wurden heute nicht mehr beachtet. Das Kaufinteresse stieg insbesondere beiden Nebenwerten, so daß hier die Gewinne relativ größer waren als bei den Hauptspekulationspapieren. Während im allgemeinen nämlich die Kurse nur 1 Prozent gebessert lagen, zogen AG. für Verkehrswesen, Allg. Licht und Kraft, Bemberg und Philipp Holzmann bis zu 2½ Prozent an. Salzdetfurth waren sogar 3 Prozent höher. Im Gegensatz zu der Allgemeintendenz eröffneten Harpener und Siemens ½ bis ¾ Prozent schwächer, holten aber im Verlaufe ihre Anfangsverluste wieder ein. Ueberhaupt wurde eine Schwächeperiode nach den ersten Kursen sehr schnell wieder überwunden, und unter Bevorzugung von Spezialwerten blieb die Tendenz auch im Verlaufe sehr zuversichtlich.

Deutsche Renten lagen etwas uneinheitlich. Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ¼ Prozent gebessert. Der Markt der Auslandsrenten hatte kaum Umsätze zu verzeichnen. Geldmarkt weiter versteift. Tagesgeld nur noch mit 6 bis 8 Prozent erhältlich. Privatdiskonten angeboten, Reichswechsel wurden in mäßigen Beträgen abgegeben, während Reichsschätze per 5. November fast umsatzlos blieben. Am Kassamarkt herrschte weiter feste Tendenz vor. Besonders beachtet blieben Baustoffwerte. Infolge von Gewinnmitnahmen zum Wochenschluß machte sich gegen Ende des heute verkürzten offiziellen Verkehrs gegenüber den höchsten Tageskursen eine leichte Abschwächung bemerkbar. Papiere wie Holzmann, Rheinische Braunkohlen, Schubert und Salzer und Otavi schlossen aber immer noch recht fest. Im Verlauf stärker gedrückt waren Chade-Aktien, die gegen ihren Anfangskurs auf Abgaben der Schweizer Arbitrage 3¾ Mark verloren. Von Schuldbüchern blieben besonders mittlere Fälligkeiten stark gefragt.

Metalle

Berlin, 30. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 44½.

London, 30. Juli. Silber 17 3/16, Lieferung 17¼, Gold 117/5.

Verlustabschluß der Kattowitzer Giesche Sp. A.

Nachdem die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben in Breslau soeben ihren Abschluß für 1931 veröffentlicht hat, wird jetzt auch das Geschäftsergebnis des letzten Geschäftsjahres der ostoberschlesischen Schwestergesellschaft Giesche Sp. A. in Kattowitz bekannt, an der die deutsche Gieschegesellschaft zu 49 Prozent, die amerikanische Kapitalistengruppe Harriman-Anaconda zu 51 Prozent beteiligt ist. Das Geschäftsjahr hat am 31. März d. J. geendet. Es ergab einen Betriebsverlust von 8 538 168 Zloty. Durch Abschreibungen in Höhe von 862 152 Zloty erhöht sich der Gesamtverlust auf 9 400 320 Zloty. Der Verlust wird aus dem Spezialreservefonds gedeckt, der sich dadurch von 13,67 auf 4,27 Millionen Zloty verringert. Der Verlustabschluß ist keine Ueberraschung, **da infolge des anhaltenden katastrophalen Rückganges der Weltzinkpreise mit einem ungünstigen Ergebnis gerechnet werden mußte.** Das Vorjahr 1930-31 hatte einschl. des Gewinnvortrages noch einen Rohgewinn von ungefähr 4,5 Millionen Zloty erbracht, der sich jedoch durch Abschreibungen in Höhe von 12,5 Millionen Zloty in einen buchmäßigen Verlust von rund 8 Millionen Zloty verwandelte. In diesem Jahre sind, wie die angegebenen Zahlen zeigen, Abschreibungen nur in verhältnismäßig sehr geringfügiger Höhe vorgenommen worden. Denn der Abschreibungsbetrag von rund 862 000 Zloty fällt gegenüber der Gesamthöhe des Anlagenkontos von mehr als 329 Millionen Zloty und des Amortisationskontos von reichlich 74,5 Millionen Zloty nicht ins Gewicht. Man hat offenbar deshalb von weiteren Abschreibungen abgesehen, weil man erst abwarten will, wie sich die Lage weiterhin gestalten wird.

Die Kohlenförderung der Giesche Sp. A. war im Kalenderjahr 1931 mit 2 816 436 t um rund 12 000 t höher als im Vorjahre. Seitdem hat sich jedoch der Kohlenabsatz so verschlechtert, daß die Förderung erheblich eingeschränkt werden mußte. Seit dem 1. Februar ist die Kleophasgrube vollständig stillgelegt, und der Kohlenbedarf der Gesellschaft wird allein durch die Gieschegrube gedeckt. Die Zinkproduktion, die im Jahre 1930 noch über 72 000 t betragen hatte, ging auf annähernd 54 000 t im Jahre 1931 zurück, während die Bleiproduktion noch einen Zuwachs von rund 8700 auf 9300 t aufwies. Seitdem ist auch die Zinkerzeugung weiter gedrosselt worden. Die Erzförderung wurde wegen der noch vorhandenen großen Vorräte vom 1. Juli ab bis auf weiteres ganz eingestellt. Die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten der Gesellschaft ging im Laufe des Geschäftsjahres 1931-32 von 14 658 auf 9 928 zurück.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin,** 30. Juli 1932.

Weizen Märk.	219—221
„ Juli	265
„ Sept.	228½
„ Okt.	228
„ Dez.	229½
Tendenz: stetig	
Roggen Märk.	159—162
„ Juli	175
„ Sept.	174
„ Okt.	174½
„ Dez.	178
Tendenz: unregelmäßig	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	159—171
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	164—169
„ Juli	180
„ Sept.	148
„ Okt.	147½
„ Dez.	—
Tendenz: unregelmäßig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	28¾—33½
Tendenz: behauptet	

Roggenmehl	23,50—25,75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11,50—11,80
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,25—10,50
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	14,00—17,50
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	16,00—17,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,20—10,40
Trockenschnitzel	9,00—9,60
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe „	—
Fabrikk. % Stärke	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 7.		29. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,913	0,917	0,913	0,917
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,12	15,16	15,12	15,16
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,73	14,77	14,73	14,77
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,758	1,762
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,344	6,356	6,344	6,356
Italien 100 Lire	21,41	21,45	21,42	21,46
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	79,47	79,63	79,42	79,58
Lissabon 100 Escudo	13,49	13,51	13,49	13,51
Oslo 100 Kr.	73,93	74,07	73,93	74,07
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,43	66,57	66,43	66,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,77	81,93	81,77	81,93
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,82	33,88	33,72	33,78
Stockholm 100 Kr.	75,72	75,88	75,72	75,88
Talinn 100 estn. Kr.	110,09	110,31	110,09	110,31
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Juli. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Literarische Rundschau

Vom Wesen und Ziel der neuen Musik

Von Karl Th. Bayer*)

Der von den Wiener Klassikern (Haydn, Mozart, Beethoven) begründete individualistische Stil hatte seine wachstumsgemäße Fortentwicklung und Verfeinerung in der musikalischen Romantik und Neuromantik des 19. Jahrhunderts gefunden, die auf allen Gebieten von der Opern- und Orchestermusik bis zur Liedkunst eine sich ständig steigernde Vertiefung und Abtönung des musikalischen Ausdrucks brachte, wie sie sich dann in den Trägern der letzten Höhe jener Epoche: Wagner, Liszt, Bruckner, Brahms, Hugo Wolf am eindringlichsten zeigte. Hand in Hand damit ging aber bereits eine immer stärker werdende Auflockerung des tonartlich gebundenen, leittonbetonten Dur-Moll-Systems durch chromatische Nebenstimmen, harmoniefremde Töne, Ueberhandnehmen der Dissonanz, Vermischung der Tongeschlechter und Tonarten — sogenannte Bitonalität — usw. (vgl. schon das „Tristan"-Vorspiel).

Um die Jahrhundertwende verfeinerte sich die Tonsprache in Spätromantik (Mahler, Reger, Richard Strauß) und Impressionismus (Debussy, Skrjabin, Schreker) noch weiter, um dann etwa bis zum Weltkrieg im Expressionismus bis an die äußerste Grenze einer mit den klassisch-romantischen Stilmitteln möglichen Ausdrucksfreiheit zu gehen (der frühe Schönberg der „Verklärten Nacht" und der „Gurre-Lieder") und zum Teil sich schon zu überschlagen, die Grenzen des tonalen Systems nicht mehr nur gelegentlich zu verlassen (Schönbergs „Drei Klavierstücke" Opus 11): hatte der impressionistische Stil bereits die Melodie und den Rhythmus aufgelöst (formlose Melodiefetzen ohne klare rhythmische Umrisse, Bevorzugung eines konsequenten Klangstiles, stimmungmalende „Akkordtupferei"), so zerstörte der jeder kleinsten augenblicklichen Gefühlsregung (auch in der Instrumentalmusik!) nachgebende Expressionismus auch die Harmonie und hob mit bewußt subjektivem Ausdruckswillen den jedem tonalen Musikstück zugrundeliegenden einheitlichen Gesamtbezug auf einen tonartlichen Mittelpunkt als organisierendes klangliches Kraftfeld auf. Das aber bedeutete nicht mehr nur völlige Zersetzung des romantischen Stils, sondern eine Zertrümmerung der seit etwa drei Jahrhunderten gültigen musikalischen Grundlagen überhaupt, den Abschluß einer ganzen musikalischen Epoche.

So sucht denn die nächste Generation der Schaffenden (Bartók, Strawinskij, der spätere Schönberg, Hindemith) mit einem geradezu fanatischen Erneuerungswillen und einer jähen Plötzlichkeit und verblüffenden Gleichgültigkeit wieder nach neuen, ganz anders gerichteten Zielen und anders gearteten Formen, ohne bisher zu einer musikgeschichtlich endgültig beurteilbaren Klärung gelangt zu sein.

Das Wesen dieser im engeren Sinne neuen Musik — soweit sie sich nicht noch in spätromantischen Bahnen bewegt (Pfitzner, R. Strauß) — kommt in dem Begriff der Atonalität zum klarsten Ausdruck, das heißt: in der mehr oder weniger bewußten Ablehnung einer nur auf den harmonischen Beziehungen der Dur-Moll-Tonarten beruhenden Musik, in der grundsätzlichen Aufhebung der auf den Grundton der Tonart mit seinem Dreiklang (Tonika) und auf die tonartliche Akkordfolge (Kadenzfunktion) in Verbindung mit einer achttaktigen Themenbildung sich gründenden harmonischen Bindungen und Spannungen, an deren Stelle nun eine mehr oder beziehungslose Eigengesetzlichkeit und Gleichwertigkeit aller musikalischen (melodischen, harmonischen, rhythmischen usw.) Gestaltungskräfte tritt, ohne Rücksicht auf Forderungen des Zusammenklanges oder der Bezogenheit auf eine tonartliche Zone.**) Hand in Hand mit dieser — u. a. eine gänzlich neue Auffassung der Dissonanz bedingenden! — Zertrümmerung der alten klassisch-romantischen Harmonik gehen eine Aufteilung der Tonskala unter die Halbtöne hinunter bis zu Viertel-, Sechstel-, ja Zwölftel-Tönen (Busoni, Alois Hába), die Verwendung neuer Tonsysteme bezw. Kompositionstechniken (die von Josef Matthias Hauer und von Schönberg aufgebrachte Zwölftönemusik), die Erzeugung neuer Klangfarben (Jazz), die Anwendung reicher abgestufter, scharf herausgearbeiteter Rhythmen (Strawinskij), Honegger, Milhaud), vor allem aber die (grundsätzliche) Bevorzugung der Mehrstimmigkeit, der Polyphonie an Stelle der Akkordik, die selbständige konstruktive, von der harmonischen Funktionsbeziehung unabhängige Führung mehrerer Stimmen an Stelle der nur harmonischen Ausfüllung einer Melodiestimme, also eine Ersetzung der bisherigen harmonischen Fundierung durch melodische, lineare Elemente, wobei gern Anlehnung an alte, vorklassische Musik (Kirchentonarten, Gregorianik, Niederländische Polyphonie des 15. und 16. Jahrhunderts) und auch an außereuropäische Musik (Ganzton-Stufen u. a., angeregt auch durch die phonographische Erfassung des exotischen Materials) gesucht wird; schließlich auch eine bewußte Ausschließung jeglicher Gemüt- und Gefühlshaftigkeit bis zu den Grenzen des Möglichen (Primitivismus), ein Betonen des Epischen an Stelle des Dramatischen und Lyrischen.

Eine damit zusammenhängende kennzeichnende Eigenschaft der neuen Musik ist auch ihre schon angedeutete Abwendung vom rein Konzertmäßigen, vom Virtuosenhaften, von den großen Formen und Gattungen, und ihre Tendenz zur Gebrauchskunst und Gemeinschaftskunst, zur kleinen Form (Kammeroper, Kammerchor, Kammerorchester; Wiedergeburt der Fuge, des concerto grosso, der alten Suitenformen usw.) und ihre deutlich ausgesprochene Aufforderung, mitzusingen, Musik mitzumachen, nicht nur mitzuhören (Lehrstücke, Jödes Offene Singstunden; Aktivierung des Hörers.) Zeugnis hierfür bieten insbesondere die neue Kirchen-, Schul- und Hausmusik, aber auch die Tanz-, Film- und Rundfunkmusik, während etwa die in den letzten hundertfünfzig Jahren vorherrschende Form der abendfüllenden Sinfonie oder der großen Oper ihre Lebenskraft auf lange hinaus erschöpft zu haben scheint. Dabei verdient Beachtung, daß die genannten Stileigentümlichkeiten der neuen Musik fast alle den technisch-akustischen Erfordernissen der funkischen Wiedergabe entgegenkommen, die neue Musik als gerade für die Rundfunkübertragung vorzugsweise geeignet ist, viel geeigneter als etwa Werke der romantischen oder impressionistischen Stilprägung mit ihren klanglichen Ueberladenheiten und dynamischen Differenziertheiten.

Alle diese Strebungen eines vielgestaltigen, aber im Grunde einheitlichen Umwandlungsvorgangs finden ihre prägnanteste Kennzeichnung durch zwei Schlagworte, das ablehnende: Ueberwindung der Romantik und das bejahende: Durchbruch der neuen Sachlichkeit. Zusammenfassend darf man jedenfalls schon jetzt sagen, daß der Schwerpunkt der Musik sich vom Harmonischen zum Melodischen, von der Farbe zur Linie, von der Fülle zur Klarheit verschoben hat (musikalische Schwarzweißkunst); oder anders ausgedrückt: der moderne Musiker ist weniger vertikal (im Sinne des Uebereinander im Notenbild) als horizontal (im Sinne des Nebeneinander) eingestellt. Ueberall aber in der neuen Musik — abgesehen vom reinen Nachbetertum — machen sich ein wirklich neuer Formwille und eine wirklich neue geistige Grundhaltung geltend, die auf neuen Wegen neuen Zielen zustreben, aus Umsturz und Chaos zu neuen Formen- und Wertgestaltungen führen und bereits Kunstwerke von hohem Rang geschaffen haben.

Daß in einem solchen überindividuellen, generationenhaft bedingten Gärungsvorgang, als den wir die Entwicklung der modernen Musik aufzusehen haben, auch viel Unausgegorenes und Verkrampftes mit unterläuft, darf so wenig wie für jede andere geistige oder künstlerische Uebergangszeit wundernehmen.

Neben der eigentlichen neuen, zeiteigenen Musik sind natürlich auch die Stimmen der Vergangenheit, insbesondere der Neu- und Spätromantik noch nicht verklungen; sie bilden sozusagen die mehr aus der Ferne klingende Begleitung der Zeitmusik (Pfitzner). Und die im Sinne der Stilentwicklung Allerjüngsten wiederum (etwa Krenek) vollziehen bereits die Wandlung von der reinen Sachlichkeit zu einer Art idealistischer Sachlichkeit, einer „neuen Tonalität" (wenn auch einer melodisch, nicht harmonisch orientierten und um alle theoretischen und technischen Errungenschaften der neuen Entwicklung bereicherten), die sich auf den singenden Menschen (Kurt Weill, Hugo Herrmann), auf Volksmusik (Bartok) und neue Menschlichkeit gründet und auch der seelischen Gefühlswelt, dem religiösen und metaphysischen Erleben wieder ihr Wirklichkeitsrecht zugesteht. Eine ähnliche Entwicklungsrichtung zeigen ja die zeitgenössische Dichtung und die Bildende Kunst (magischer Realismus) und übrigens auch die Philosophie.

Diese ganze, etwa um die Jahrhundertwende einsetzende, aber erst seit etwa 1910 merklicher hervortretende grundlegende Stilwandlung — in ihrer musikgeschichtlichen Bedeutung derjenigen um 1300 (ars nova) oder der um 1600 wohl vergleichbar (Bestätigung der von Paul Bekker, Alfred Lorenz u. a. für die Musikgeschichte aufgestellten generationsbestimmten Perioden-Hypothese?) — läßt naturgemäß ein klares Entwicklungsbild wenigstens für das Laienauge und -ohr nur mit Mühe erkennen. Andererseits beginnt diese scheinbar so umstürzlerische und verworrene, mit aller Ueberlieferung brechende junge Musik bereits selbst, sich in theoretischen und ästhetischen Schriften schaffender Musiker von Rang mit erstaunlicher Schnelligkeit und Treffsicherheit gedankliche Klarheit über ihr Wesen, ihre Ziele und ihre musikgeschichtliche Stellung zu verschaffen, nämlich sich als bei aller Polarität wachstumsgemäße, zwangsläufige Weiterentwicklung der Vergangenheit zu begreifen; es sei hier nur erinnert an die Schriften von Busoni (Entwurf einer neuen Aesthetik der Tonkunst), Schönberg (Harmonielehre), Hauer (Vom Wesen des Musikalischen) Hába (Neue Harmonielehre des diatonischen, chromatischen Viertel-, Drittel-, Sechstel- und Zwölftel-Tonsystems), Wellesz (Die neue Instrumentation), Tiessen (Zur Geschichte der jüngsten Musik).

Ueberhaupt dürfte der sonst nicht zu empfehlende Weg vom Schrifttum zum Kunsterlebnis gegenüber der modernen Musik doch vieles für sich haben: ohne Kenntnis dieses in den letzten Jahren recht ansehnlich gewordenen Schrifttums, der in ihm niedergelegten Grundsätze und Absichten wird jedenfalls der fachlich nicht geschulte Musikfreund (und nicht nur dieser) dem zeitgenössischen musikalischen Schaffen größtenteils hilflos gegenüberstehen, auch wenn er besten Willens ist. Damit gewinnt das Schrifttum über Musik und besonders über neue Musik, das in irgendeiner Form an sie heranführen will (hier seien nur Autoren genannt wie Mersmann, Bekker, Bücken, Erpf, Weißmann, Westphal, Strobel, von der Nüll, nicht zu vergessen der besonders auf die neue Musik eingestellten Musik-Zeitschriften wie Anbruch, Der Auftakt, Melos. Die Musik, Pro Musica, La Revue musicale, Musica d'oggi, The Sackbut), gerade gegenwärtig eine erhöhte wegweisende Bedeutung sowohl für den musizierenden und musikinteressierten Laien wie für den Berufsmusiker und für den Musikerzieher, aber auch für alle volkserzieherisch und bildungspfleglich wirkenden Kreise.

---

*) Aus: „Rufer und Hörer", Monatsschrift für den Rundfunk, Heft 2, 1932, Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.

**) Daß jüngste Bestrebungen einiger Musiktheoretiker sich bemühen, die Atonalität als eine erweiterte Tonalität, nämlich als eine „chromatische Tonalität" oder „geschlechtslose Tonalität" zu deuten (vgl. Edwin von der Nüll: Moderne Harmonik, Leipzig 1932), darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich in der Zerstörung der im bisherigen Sinne tonalen Zusammenhänge eine grundlegende musikalische Stilwandlung vollzieht oder vollzogen hat. — Will man den Ausdruck Atonalität durchaus vermeiden, so ließe er sich am ehesten wohl durch die freilich umständlichere Formulierung Intertonalität auf nicht-harmonischer Grundlage ersetzen.

Dr. Otto Ernst:

12 Monarchen im Exil

(Phaidon-Verlag, Wien/Leipzig 1932. Preis geb. 7,50 M.)

Zwölf Monarchen im Exil, zwölf entthronte, vom Strudel des Massenverlustes der Kronen fortgerissene Herrscher — schon der Titel ist sensationell. Die Darstellung wirkt wie ein geschriebener Film aus dem europäischen Naturschutzpark landesverlustig erklärter, entmachteter Fürstengeschlechter; hier rollt das Schicksal von einst Mächtigen ab, die zwischen Flucht, Guillotine und Fürstenabfindung durch ihre Vorgeschichte und Gegenwart, ihre Charakterzüge und ihr Milieu, ihre Hoffnungen und Restaurationsaussichten für uns Heutige prickelnden Lesestoff bieten. Keine Apotheose, keine Pamphletisierung, „weder monarchistische Propaganda noch Fußtritte an gefallene Größen", natürlich aber raffiniert zusammengestellt und pikant gefaßt, um nie langweilig zu wirken, so ziehen Kaiser Wilhelm II., Otto von Habsburg, Kaiserin Zita, Zar Ferdinand von Bulgarien, Alfonso XIII. von Spanien, König Georg von Griechenland, Sultan Abdul Medjid, Kaiser Pu-Yi von China, Amanullah, die ehemaligen deutschen Bundesfürsten vor dem Leser auf, eine Galerie „Heroen aus Lebensromanen", die ganze Völker angingen. Die Lektüre ist nicht immer erquicklich, aber durchweg spannend und durch zahlreiche ausgezeichnete Aufnahmen der Monarchen in Gala und in der Verbannung belebt. Der Verfasser, kein Freund der monarchischen Atmosphäre, hat seinen Stoff, wie er einleitend sagt, der Wahrheit gemäß zusammengestellt, jedoch ausgesprochen antimonarchisch-tendenziös — die Katastrophe der Dynastien bleibt immer interessant: Die stolzeste Internationale der Geschichte, die Internationale der Monarchen, gehört heute selbst der Geschichte an!

—dt.

Hubert E. Gilbert:

Laternenpfähle warten . . .

(Grethlein & Co., Verlag, Leipzig/Zürich 1932. Preis geb. 4,50 Mark.)

Ein Buch voll Unruhe: Notizbuch politischer Unmoralitäten drinnen und draußen! Ein deutscher Mensch, Leiter einer Goldwäscherei im tiefsten Sibirien, erfährt auf einer Dienstreise im roten Moskau vom Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet und eilt ohne Besinnen nach Deutschland an die von ihm vermutete Front der Wenigen. Wir sehen hinter die Kulissen der Politik jener Tage und erleben Hitlers Anfänge. Der Held versucht ein bürgerliches Dasein, aber der metaphysische Drang nach dem Osten führt ihn wieder ins sibirische Abenteuer. Sein Notizbuch ist voll von Namen derer, die an die Laterne gehören. Sein Erleben in Sibirien zwischen Tigern, Lamas, Sowjetspionen, Geldfälschern und Dynamit ist abwechslungsreicher und spannender als Indianer-Bücher — unerhört kühne Gedanken. Zuendegedacht ist das Buch der Sprengstoff von Versailles! Unerschütterlicher Optimismus, unwandelbarer Glaube an deutsche Kraft und Ueberlegenheit durchglüht die Erzählung: sie zeigt den Raum, der den deutschen Menschenüberfluß aufnehmen könnte. Um welchen Preis! Ein rauhes Männerbuch, voll Tempo, Energien, Kognaks, Kleinkaliberbüchsen, Kommunisten — „Laternenpfähle warten . . . ."

Manfred Hausmann:

„Lampioon küßt Mädchen und kleine Birken"

(Carl Schünemann-Verlag, Bremen. Preis geb. 2,85 Mk.)

Manfred Hausmanns erster großer Roman „Lampioon küßt Mädchen und kleine Birken", Abenteuer eines Wanderers, lenkte bei seinem Erscheinen durch die überraschende Naturnähe, die Zartheit der Empfindung und den bezwingenden Zauber der Sprache die Augen der literarischen Oeffentlichkeit auf sich. Dem Erfolge des ersten Buches reihten sich weitere an, und heute zählt der Dichter zur Elite des jungen deutschen Schrifttums. „Lampioon küßt Mädchen und kleine Birken" ist die „Liebeserklärung an kleine Feldwege, verschneite Tannenbäumchen, schwebende Vogelzüge und verschleierte Mädchenaugen". Zartblauer Himmel über einer norddeutschen Landschaft, darinnen eine Straße, von jungen Birken begrenzt, auf der „Lampioon" seines Weges zieht, vorbei an Bauern, Landstreichern, Verbrechern, hübschen Mädchen, gütigen Gelehrten, alles eingebettet in Wunder und Märchen — das ist das Motiv dieser duftigen, fein abgetönten, schwermütig-zarten Prosa.

Warwick Deeping:

Hauptmann Sorrell und sein Sohn

(Deutsch von Curt Thesing. Carl Schünemann-Verlag, Bremen. Preis geb. 2,85 Mark.)

Die ideelle Verkörperung einer seelenvollen selbstlosen Kameradschaft zwischen Vater und Sohn zeigt uns der englische Romanschriftsteller Warwick Deeping in der Darstellung des Lebensweges des Hauptmanns Sorrell, dem der Krieg den letzten sozialen und wirtschaftlichen Halt geraubt, den ein unerbittliches Schicksal um Weib, Liebe und Lebensglück schändlich betrog, und seines Sohnes Kit. Die tapfere heldenmäßige Geschichte, dieses „Erziehungsbuch von hohem Wert", das verdient, von allen Vätern gelesen zu werden, errang in kurzer Zeit einen Welterfolg. Der Film trug den Titel des Romanes „Hauptmann Sorrell und sein Sohn" über die ganze Erde. Jetzt liegt die deutsche Buchausgabe dieses im besten Sinne weisen Buches vor, das menschlich wahr und ergreifend das Epos der Vater- und Sohnesliebe erfaßt — Menschenschicksale im Reifen!

Peter Lippert S. J.:

Von Festen und Freuden

Ein Zyklus auf die Festtage Gottes und seiner Heiligen

(Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München. Preis brosch. 4.20 Mk., geb. 5.80 Mk.)

„Feste und Freuden" setzt den Zyklus katholischer Rundfunkansprachen fort, in dem Peter Lippert die alten schönen Feste des Kirchenjahres in festlichem Glanze erstrahlen läßt. Er zeigt eindrucksvoll, was diese Festtage gerade dem modernen Menschen zu geben haben. Einzelne Kapitel weiten sich zu kleinen Seelengemälden von Heiligen: die Charakteristik von St. Josef, von Petrus und Paulus gehört zu den feinsten Seelenschilderungen, die es gibt. Tiefe Gedanken über die alten Fragen des Menschengeistes sind hineinverwoben über Zeit und Ewigkeit, über die Erscheinungen Gottes in der Welt, über das Geheimnis des Todes. Es sind Worte, die Verantwortung wecken und aufrütteln und zugleich trösten. Die Predigten des Verfassers werden in ihrem Tiefsinn und ihrer rhythmischen Sprachschönheit zu Mustern religiöser Erbauungswerke, deren Ausgabe der Verlag äußerst geschmackvoll vorgenommen hat.

Rudolf G. Binding:

Moselfahrt aus Liebeskummer

(Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a. M. 1932. Preis geb. 1.50 Mk.)

Hand aufs Herz: Wie wenige von uns kennen die romantische Mosel! Liegt sie nicht abseits mit ihrer Schönheit und ihren Reizen, abseits vom vielbesuchten Rhein? Fein, zart, unvergeßlich ist der Zauber ihrer Landschaft, fein, perlend, duftig ihr Wein. Um Bernkastel spielt die liebliche Novelle, die die Eindrücke eines Wanderers durch das gesegnete Moselland bei seinem Zusammentreffen mit einer hitzigen, autelnden „Zigeunerin" wiedergibt, die, von ständiger Angst geplagt, sich zu verlieben, von einem Liebeskummer in den anderen verfällt, und den wackeren Wanderer beinahe selbst in Verlegenheit bringt, der über die Begegnung aber die herrliche Landschaft nicht vergißt — ein entzückendes Geschichtchen aus einer entzückenden Umgebung, moselhaft von A bis Z.

Bildungs- und Erziehungs-Geschichte von Professor Dr. R. Müller-Freienfels. Band I: Bis zum Ausgang der Antike. (159 Seiten. Preis geb. 1,80 Mark); Band II: Vom Mittelalter bis zum Ausgang der Aufklärung. (146 Seiten. Preis geb. 1,80 Mark.) In Sammlung „Wissenschaft und Bildung". (Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.) — Was sich die Lehrerschaft schon lange wünschte, eine kurzgefaßte, aber erschöpfende Geschichte der Pädagogik, wird hier von Professor Müller-Freienfels geboten, der als Autor erfolgreicher pädagogischer und psychologischer Werke einen guten Namen hat. Er zeigt, welchen Einfluß Religion und Sitte, Kunst und Wissenschaft, Recht und Kultur von altersher auf die Volkserziehung und Menschenforschung ausgeübt haben. Dabei bezieht er auch die ägyptische, babylonische und iranische Erziehung ein, die ebenfalls unsere Pädagogen beeinflußt haben. Er arbeitet vor allem die Typen pädagogischer Zielsetzung und Praxis heraus: Auf diese Weise wird die Kulturhöhe der einzelnen Epochen deutscher Geschichte und der Anteil des Bildungswesens an der Kultur besonders lebendig — ein Werk, das u. a. die Blüte der gelehrten Bildung, der ritterlich-höfischen oder stadtbürgerlich-zünftigen Erziehung ins richtige Licht rückt.

Schlesischer Sender

Sonntag, den 31. Juli:

Breslauer Rundfunk!
6.15: Hafenkonzert — Norag-Frühkonzert a. d. Dampfer Hamburg der Hamburg-Amerika-Linie.
8.15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.10: Ratgeber am Sonntag.
9.10: Rätselfunk.
9.20: Schachfunk — Anregungen für Schachspieler. Albert Gärtner.
10.00: Konzert auf der Heldenorgel.
10.30: Glockengeläut.
10.35: Katholische Morgenfeier — Motto: „Den Weg der Wahrheit habe ich erwählt“.
11.10: In Muße zu lesen! — Anregungen für die Sommerlektüre.
12.15: Aus Leipzig: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Fünfzehn Minuten Philatelie — Warum ist das Briefmarkensammeln so beliebt? Alfred Windt.
14.30: Schwimmer-Länderkampf des Verbandes der deutschen Schwimmvereine in der Tschechoslowakei gegen den Kreis IV (Schlesien) des Deutschen Schwimm-Verbandes. Am Mikrophon: Günther Kolliben.
15.00: Was der Landwirt wissen muß! — Vorarbeiten der Landwirtschaftskammer Niederschlesien für die Markenkartoffeln. Landwirtschaftskammerrat Dr. Otto Oberstein.
15.15: Oesterreich in Ewigkeit: Arthur Steinborn.
15.35: Kleine Klaviermusik: Lotte Schoeps-Rogosinski.
16.00: Kinderlieder für Groß und Klein.
16.35: Aus Berlin: Unterhalungskonzert des Blasorchesters des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
18.00: Hängende Gärten der Großstadt.
18.20: An einen jungen Menschen: Hansjürgen Wille.
18.50: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Sportresultate vom Sonntag.
19.00: Bekanngabe der Wahlresultate bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses: Orchesterkonzert des Notstandsorchesters Berlin-Mitte.
22.00: Abendberichte; anschließend: Unterhaltungskonzert der Kapelle Gebrüder Steiner.

Montag, den 1. August:

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert der Kapelle der Königin-Luise-Grube, Hindenburg.
7.15: Aus Berlin: Die Olympischen Spiele in Los Angeles.
8.15: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Gymnastik für Hausfrauen: Emmy Hartmann.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.
13.05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Musik aus den Alpen — Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: Die Schlesischen Monatshefte im August: Univ.-Prof. Dr. Franz Landsberger.
16.00: Kinderfunk — Funkkasper's lust'ge Stunde: Elsa Gerhard, Friedrich Reinicke.
16.30: Auch nach Hamburg und Königsberg: Unterhaltungskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
17.30: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: Das Buch des Tages: Mensch und Tier: Harnes Peuckert.
17.50: Blick in Zeitschriften: Richard Salzburg.
18.10: Schmuck in sachlicher Zeit. Herm. Nöll. Sprecher: Hermann Gaupp.
18.30: Fünfzehn Minuten Englisch: Käte Haberfeld.
18.45: Abendmusik auf Schallplatten.
19.30: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Was ist moderne Geographie? Dr. Herbert Knothe.
20.00: Aus Königsberg: Operetten und Schlager.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Aus Königsberg: Johann Sebastian Bach als Geiger.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: Die Olympia-Expedition des Deutschen Ruderverbandes. Manfred Langner.
22.40: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22.55: Funkstille.

Dienstag, den 2. August:

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert des Sinfonie-Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.
8.15: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Wiederholung der Wetervorhersage; anschließ.: Was der Landwirt wissen muß! — Hygiene bei der Herstellung und Gewinnung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.
11.50: Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13.05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Das Buch des Tages — In memoriam 2. August 1914: Major a. D. Walter Schmidt.
16.00: Kinderfunk — Vom Samenkorn zum Bäckerbrot: Margot Eckstein plaudert mit Kindern.
16.30: Lieder: Lore Weigert (Sopran).
17.00: Aus „Hänsel und Gretel“ — Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
17.30: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: Stunde der Medizin: Die Entdeckung des Insulins und seine Bedeutung für die Volksgesundheit: Prof. Dr. Rudolf Stern.
18.00: Wirtschaftsgeographie als Volkswissenschaft: Karl-Ignatz Hoffer-Reichenau.
18.30: Miquel Fleta in Liedern seiner spanischen Heimat: Wilhelm Ziesemer.
19.30: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschl.: Wie die Alpen entstanden: 1. Vortrag: Univ.-Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.
20.00: Auch nach Königsberg: Wir entdecken die Erde neu: Hörfolge von Ewald Banse.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Deutsches Volksliederspiel.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Abendkonzert des Norag-Orchesters (Hamburger Philharmonie).
24.00: Funkstille.

Mittwoch, den 3. August:

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert des Berliner Fanfarenkorps.
7.15: Aus Berlin: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles.
8.15: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Gymnastik für Hausfrauen.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Für den Landwirt — Der Kartoffel-Koloradokäfer: Dr. Richard Bielert.
11.50: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Aus Leipzig: Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
13.05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I des Blasorchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
16.00: Elternstunde — Die Rüpeljahre des Kindes: Lehrerin Hildegard Froböse — Heute so, morgen so.
16.30: Rückert-Lieder, vertont von Georg Göhler.
17.00: Das Buch des Tages — Abenteuer und Entdeckungen.
17.15: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: Schönwälder Hausfleiß. Frieda Kaisig.
17.35: Grundsätze moderner Körpererziehung: Dr. Richard Honisch.
18.00: Organisation unserer Gerichte: Dr. Kurt Kallmann.
18.30: Aus dem „Stadtpark-Café“ in Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle Alfred Meier.
19.30: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren!
20.00: Aus Berlin: Bunter Tanz- und Operettenabend.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Magie im Hinterhaus: Heiteres Hörspiel von Hans Reimann und Bruno Manue.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: Mandolinen-Orchesterkonzert der Freien Mandolinisten-Vereinigung Neukölln 1908. Leitung: Georg Heindorf.
24.00: Funkstille.

Donnerstag, den 4. August:

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert des städtischen Orchesters Zeitz.
7.15: Aus Berlin: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles.
8.15: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage.
10.10—10.40: Schulfunk für Volksschulen: Durch Forscherschicksale zu weiterer Naturerkenntnis.
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Was der Landwirt wissen muß! — Die Entwicklung der Schlesischen Schafzucht.
11.50: Aus dem alten Rathaus in Bremen: Konzert des Norag-Orchesters.
13.05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst auf Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.50: Schlesische Arbeitsgemeinschaft: „Wochenende“. August-Wochenendtage in unserem Gebirge. Ewald Fröhlich.
16.00: Kinderfunk — Mit Handwerksburschen auf der Walze.
16.30: Unterhaltungskonzert des Kleinen Orag-Orchesters.
17.30: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: In memorian Walter Pethry († 23. 7. 32).
17.50: Das wird Sie interessieren!
18.10: Stunde der Arbeit. Die Persönlichkeiten im mechanisierten Wirtschaftsbetrieb: Georg Richtsteig.
18.35: Abendmusik auf Schallplatten.
19.30: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Wie die Alpen entstanden. 2. Vortrag.
20.00: Auch nach Berlin: Musikalische Europakunde — Der Rhythmus der Nationaltänze — Schlesische Philharmonie.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Aus Operetten — Konzert der Schlesischen Philharmonie.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Zehn Minuten Esperanto — Schlesische Sagen. 3. Vortrag: Elsa Koschate.
22.40: Loping nach vorn: Vera Bissing.
22.55: Funkstille.

Freitag, den 5. August:

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert auf Schallplatten.
7.15: Aus Berlin: Berichterstattung über die Olympischen Spiele aus Los Angeles.
8.15: Wettervorhersage; anschließend: Gymnastik für Hausfrauen.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
13.05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Mittagskonzert I der Schlesischen Philharmonie.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: Stunde der Frau — Fünf Minuten für die Hausfrau: Hans Schliemann.
16.15: Das Buch des Tages — Im Lande des Frühlings: Elisabeth Darge.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: Streifzüge durch das Arbeitsrecht für Schwerbeschädigte. Stadtrat a. D. Fabig.
17.55: Nachwuchs: Die Zeit in der jungen Dichtung.
18.30: Abendmusik der Funkkapelle.
19.30: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Vulkane unter Eis.
20.00: Aus dem Festspielhaus in Salzburg: Drittes Orchester-Konzert Johann Strauß.
21.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.00: Zum Arbeiter-Länderfußballspiel Deutschland — Norwegen: Kurt Mosler.
22.15: Seltsame Tierfreundschaften: Martin Selt.
22.30: Aus dem Eden-Hotel in Berlin: Tanzmusik.
24.00: Funkstille.

Sonnabend, den 6. August:

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Aus Königsberg: Morgenkonzert des Kleinen Orag-Orchesters.
7.15: Aus Berlin: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles.
8.15: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage.
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13.05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Schallplattenkonzert I.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Schallplattenkonzert II.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche: H. Bahlinger.
16.00: Begegnung mit Tieren: Dorothea Werner.
16.15: Aus Berlin: Orchesterkonzert des Deutschen Konzert-Orchesters. Leitg.: Generalmusikdirektor Erich Othmann.
17.30: Der künstlerische Erfolg des 11. Deutschen Sänger-Bundesfestes zu Frankfurt am Main: Max Krause, Ehrenchormeister des Gesangvereins Breslauer Lehrer.
17.55: Zur Bundestagung des Reichsbundes der Schlesier in Liegnitz: Hans Christoph Kaergel.
18.20: Stunde der Musik — Lieder zur Arbeit gesungen. Vortrag mit Musikbeispielen: Lotte Theile (Sopran).
19.30: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Die lebendige Landschaft: Dr. Karl Rode. Sprecher: Robert Marlitz.
20.00: Schlesischer Baudenzauber — Heitere mundartliche Hörfolge.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Vom Deutschlandsender Königswusterhausen: Blaskonzert des Blasorchesters Alfred Engel.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Tanzmusik der Kapelle Hans Schindler.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, den 31. Juli:
13.00: „Berufskrankheiten“. — 13.15: Musik. — 14.50: Konzert des Volksorchesters. — 15.40: „Was geht in der Welt vor“. — 16.05: Soldatenstunde. — 17.00: Nachm.-Konzert. — 18.20: Orchesterkonzert. — 19.35: Musikalisches Intermezzo. — 20.00: Abendkonzert. — 22.05: Tanzmusik.

Montag, den 1. August:
12.20: Schallplattenkonzert. — 15.10: Musikalisches Intermezzo. — 17.00: Solistenkonzert. — 18.20: Tanzmusik. — 19.45: Vortrag über Filmoperetten. — 20.00: Operettenmusik. — 22.05: Tanzmusik.

Dienstag, den 2. August:
12.20: Schallplattenkonzert. — 15.10: Märchenstunde. — 15.20: Musikalisches Intermezzo. — 15.40: Schallplattenkonzert. — 17.00: Symphoniekonzert. — 18.20: Tanzmusik. — 20.00: Abendkonzert. — 22.05: Schallplattenkonzert.

Mittwoch, den 3. August:
12.20: Schallplattenkonzert. — 15.20: Musikalisches Intermezzo. — 16.05: Schallplattenkonzert. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.20: Tanzmusik. — 20.00: Tonfilm-Musik. — 21.05: Gesang. — 21.30: Kammermusik.

Donnerstag, den 4. August:
12.20: Schallplattenkonzert. — 17.00: Solistenkonzert. — 18.20: Tanzmusik. — 20.00: Leichte Musik. — 22.05: Tanzmusik.

Freitag, den 5. August:
12.20: Schallplattenkonzert. — 15.10: Märchenstunde. — 15.20: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 18.20: Tanzmusik. — 20.00: Uebertragung von Salzburg. Werke von Johann Strauß. — 22.05: Musikalisches Intermezzo.

Sonnabend, den 6. August:
12.20: Schallplattenkonzert. — 15.10: Musikalisches Intermezzo. — 16.05: Musikalisches Intermezzo. — 17.00: Konzert. — 20.15: Abendkonzert. — 22.05: Chopinkonzert. — 22.50: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Sonntag, 31. Juli: 15,20 Uhr: K. Heidkamp: „Kunst und Mythos“.
17,45 Uhr: H. Kyser: „Große Männer“.

Montag, 1. August: 22,00 Uhr: Rufe des Grenzlandes: „Die Seele der baltischen Landschaft“ von Frank Thieß (Dr. L. Blaß).

Dienstag, 2. August: 17,30 Uhr: Dr. Trautvetter: „Der Verkehr der Zukunft“.
18,30 Uhr: Volkswirtschaftsfunk Staatssekretär z. D. Prof. Dr. J. Hirsch: „Krisenverlauf und Krisenbekämpfung im Ausland“.
19,00 Uhr: Vom Zoppoter Waldfestspielplatz: „Lohengrin“, Oper von Richard Wagner.
20,20 Uhr: Dr. J. Müller: „Der Mensch und die Krise“.

Mittwoch, 3. August: 18,30 Uhr: Dr. W. von Kries: „Das heimliche England“.

Donnerstag, 4. August: 20,30 Uhr: Vom Zoppoter Waldfestspielplatz: „Lohengrin“, Oper von Richard Wagner.

Freitag, 5. August: 16,00 Uhr: Dr. H. H. Rosenwald: „Das Weltbild der jungen literarischen Generation“.
18,30 Uhr: Volkswirtschaftsfunk. Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popitz: „Mögliche und unmögliche Steuerpläne“.

Sonnabend, 6. August: 15,00 Uhr: Oda von Holten: „Neues und Altes aus dem Leben Hans Cristian Andersens“. (Zum Todestage des Märchendichters.)

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Mo., Me. 600. Wir nennen Ihnen folgende Heilstätten für Lungenkranke: Landesheilstätte Oberschlesien in Ziegenhals; Fürst zu Hohenlohesche Lungenheilstätte, Slawentzitz; Heilanstalten der Landesversicherungsanstalt Schlesien: Genesungsheim Hohenwiese im Riesengebirge für abazilläre lungenkranke Männer, Rekonvaleszenten, Herz- und Rheumatismuskranke, Unterernährte und leichtere Nervenkranke; Genesungsheim Schmiedeberg im Riesengebirge für Frauen und Mädchen; dasselbe Krankenmaterial wie Hohenwiese; Tuberkuloseheilstätte Buchwald im Riesengebirge für tuberkulose Männer. Privatheilanstalen für Lungenkranke in Görbersdorf in Schlesien: Dr. Brehmers Heilanstalten; Heilanstalt Dr. Römpler; Dr. Weickers Heilanstalten; M. Beuchlers Heilanstalten am Buchberg, Görbersdorf. Lungenheilanstalt „Waldsanatorium“ Obernigk, Bezirk Breslau; Volksheilstätte für weibliche Tuberkulöse bei Landeshut, Schlesien; Kinderheilstätte bei Landeshut, Schlesien; Kinderheilstätte Arnoldsdorf, Kreis Neustadt OS.; Kindergenesungsheim in Derschau OS.

Anne P. Putzleder reinigt und erhält man weich durch Auswaschen in Salzwasser. Während des Trocknens muß man sie öfter mit den Händen weich reiben.

Friseur L. Rom, das vor ungefähr 2000 Jahren über die schönsten und größten öffentlichen Bäder verfügte, besitzt heute nicht ein einziges größeres Hallenbad.

Streitfrage bei Carl. Im vorigen Jahre verfielen in Amerika 21 Menschen der Lynchjustiz, 20 Farbige und ein Weißer.

Aus Lübben. 1 500 000 Kilogramm Meerrettich werden jährlich im Spreewald, der Hauptmeerrettichgegend Deutschlands, geerntet. Ein großer Teil wird in das Ausland verkauft, selbst Amerika tritt als Abnehmer auf.

„Nach der Arbeit“. Ledergürtel werden wie neu, wenn man sie zunächst mit Benzin und dann mit Speckstein abreibt. Brokatgürtel aus Gold lassen sich mit einer Mischung von Schlemmkreide und Benzin säubern, die mit weichem Lappen darauf verrieben wird. Ist der Gürtel aus Seide, so bestreicht man ihn mit heißem Kartoffelmehl, das einige Zeit darauf liegen bleiben muß. Ebenso lassen sich hierzu weiche Brotkrumen verwenden.

Anfrage aus L. Das Wort „Wik“ oder „Wiek“, das wir in manchen deutschen Ortebezeichnungen vorfinden, wie z. B. in Wiek auf Rügen, Wyk auf Föhr und Osterwieck, bedeutet soviel wie Ansiedlung.

CL. R. 1892. Strümpfe sollen sozusagen in der Seife aufgehängt werden, damit sie nach dem Trocknen weich bleiben. Nach dem Waschen und Spülen zieht man sie nochmals durch sauberes, aber ganz leichtes Seifenwasser, drückt sie aus und lockert sie, indem man die Hand in die Spitze führt und mit den beiden Daumen den Rand aufwulstet, so daß die Strümpfe wie eine kleine, spitze Mütze mit Rand aussehen. Man hängt sie dann an der gelockerten Spitze auf.

Max und Moritz. In Bayern gibt es 254 Edelpelztierfarmen, in denen 3568 Silberfüchse, 2801 Nerze, 521 Nutrias, 96 Waschbären, 52 Skunse, 20 Silberdachse, 15 Blaufüchse, 13 amerikanische Opossums und 2 Biber gehalten werden.

H. W. Die Anmeldung eines Patentes erfolgt beim Patentamt Berlin, Gitschiner Straße. Druckschriften über Anmeldung erhalten Sie von dort nach Anforderung. Die Gebühr für die Anmeldung beträgt 25 RM Für das erste einschließlich vierte Patentjahr werden je 30 RM. erhoben.

P. J. 100. Nach Paragraph 571 des Bürgerlichen Gesetzbuches tritt der Erwerb an Stelle des Vermieters in die sich während der Dauer seines Eigentums aus dem Mietverhältnis ergebenden Rechte und Pflichten ein, d. h. Sie müssen den Vertrag ohne Einschränkung erfüllen.

August L. Die Rechte und Pflichten der Genossenschaft und ihrer Mitglieder (Genossen) wird durch das Statut der Genossenschaft geregelt unter Beobachtung der zwingenden Vorschrift des Genossenschaftsgesetzes.

K. S. 22. Durch Aluminium-Geschirr kommen gesundheitsschädliche Wirkungen nicht in Frage.

Steuerzahler. Henry Fords Barvermögen wird auf 12 000—15 000 Millionen Dollars geschätzt. An Steuern hat er bisher 547 Millionen Dollars bezahlt. Er ist zur Zeit der größte Steuerzahler Amerikas. Ford hat in seinen besten Jahren über 200 000 Menschen beschäftigt und täglich etwa 7500 Motorwagen hergestellt.

Mimmie. Das Armenrecht ist eine soziale Einrichtung der Gesetzgebung, wodurch armen und unvermögenden Parteien die Möglichkeit gegeben werden soll, sich ihr Recht zu suchen und bei Angriffen die Rechtsverteidigung erfolgreich durchzuführen. Auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 ist mit Rücksicht auf die starke Belastung der Staatskasse die Bewilligung des Armenrechts nur noch für Prozesse möglich, die von vornherein Aussicht auf Erfolg haben und die nachsuchende Partei nicht in der Lage ist, ohne Beeinträchtigung des notwendigen Unterhalts die Kosten zu bezahlen.

Goldsucher. Die jährliche Goldproduktion der Welt hat augenblicklich einen Wert von 1700 Millionen Mark.

Adolf i. W. Der erste Füllfederhalter wurde von einem Leipziger Mechaniker 1780 konstruiert.

A. P. 6. Gegen die Gültigkeit des von Ihnen erwähnten Testamentes müssen Zweifel geltend gemacht werden. Es dürfte unter den von Ihnen geschilderten Umständen am ratsamsten sein, das Testament in öffentlicher Form vor einem Notar zu errichten. Die Kosten hierfür bestimmen sich nach dem Wert des Nachlasses.

Pensionär. Für eine Klage auf Scheidung der Ehe ist nicht das Amtsgericht, sondern das Landgericht, bei dem der Ehemann seinen allgemeinen Gerichtsstand hat, zuständig. — Gegen die Pensionierung können Bedenken nicht erhoben werden. — Eine Staatsstelle, die an ehemalige Staatsbeamte Darlehen vergibt, ist uns nicht bekannt. — Das Siedlungswesen steht unter Leitung und Aufsicht des Reichskommissars für das Siedlungswesen beim Reichsarbeitsministerium. Wenn Sie selbst siedeln wollen, wenden Sie sich am besten an eine Siedlungsgesellschaft oder an die Gemeindebehörde.

Schewior, Oppeln. Die Aenderung des Vornamens müssen Sie beim zuständigen Amtsgericht beantragen. Es ist zweckmäßig, daß Sie dem Antrage sofort eine Geburtsurkunde beifügen und gleichzeitig den Nachweis Ihrer Staatsangehörigkeit beibringen.

A. P., Beuthen. Wenn Sie sich zum Arbeitsdienst bewerben wollen, wenden Sie sich am besten einmal an den Leiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Berginspektor Tomaschewski, in Beuthen.

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten. Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Fr., So.; Taufg. = Taufgelegenheit.

Katholische Kirchengemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 31. Juli:

Pfarrkirche Allerheiligen:
6 Uhr Cant. mit S.; 7,30 Uhr Cant. mit S.; 9 Uhr Kindergottesdienst mit S.; 10 Uhr H., dabei Cant. mit S.; 11,30 Uhr M. mit S.; 4 Uhr d. Vesperandacht.

Schrotholzkirche:
9,30 Uhr Cant. für alle Armen Seelen.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“
6 Uhr stille M.; 7 Uhr Amt mit Pr.; 9 Uhr Pr. u. d. Sm.; 10,30 Uhr Pr., 11 Uhr d. Sm.; nachm. 2,30 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul:
6 Uhr Amt und S.; 6,45 Uhr p. Pr.; 8 Uhr Amt u. S.; 8,15 Uhr d. Pr.; 9,30 Uhr H., Te Deum u. S.; 11 Uhr d. Kinder- und Spätgottesd., still; nachm 3 Uhr p., 4 Uhr d. lauretan. Litanei und S.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner:
5,45 Uhr Amt, S.; 7 Uhr Sm., Kommunion-M. der Gläubigen; 8 Uhr Pr., Amt, S.; 10 Uhr Kindergottesdienst; 11 Uhr Spätgottesdienst, M. mit Pr.; nachm. 2 Uhr Taufg.; 2,30 Uhr Brautunterricht; 3 Uhr Andacht mit S. — Di., 2. August: Fest Maria v. d. Engeln. Mo., den 1. August, von 2 Uhr ab bis Dienstag, den 2. August, abends, kann der große Portiunkulaablaß gewonnen werden. Mo., den 1. August, nachmittags 2 Uhr, ist die Eröffnung der Feierlichkeiten. Darauf freie Zeit zur Gewinnung des Ablasses. Von 4 Uhr ab wird Beicht gehört; abends 8 Uhr ist eine Franziskusand. m. S. Di., den 2. Aug., von 6 Uhr ab M.; 8 Uhr ist Fest-Pr. und feierl. Amt mit Assistenz auf die Meinung des 3. Ordens. Abends von 7 bis 8 Uhr ist eine Sühnestunde vor dem ausgesf. Allerheiligsten, um 8 Uhr feierliche Schlußandacht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus:
6 Uhr für die Gemeinde, 7,45 Uhr für die Rosenkranzbruderschaft, 9,30 Uhr zur göttl. Vorsehung für Fam. Anna Dudika, 11,45 Uhr Schulgottesdienst.

Der Sport am Sonntag

Um Schlesiens Mannschaftsmeisterschaft im Tennis

Blau-Gelb Beuthen gegen Rot-Weiß Breslau

Auf den Tennisanlagen des Tennis-Klubs Blau-Gelb Beuthen (am Kloster Zum guten Hirten) wird heute der Endkampf um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft im Tennis zwischen dem Meister von Oberschlesien Blau-Gelb Beuthen und dem Meister von Mittel- und Niederschlesien Rot-Weiß Breslau ausgetragen. Beide Vereine stehen zum ersten Male in der Endrunde. Nachdem die Aufstellungen beider Mannschaften bekannt geworden sind, werden folgende Spiele zum Austrag kommen:

K. Fromlowitz — Bräuer,
Steiner — Eichner,
Bartonek — Kube,
G. Fromlowitz — Kasperczyk,
Hesse — Jeltsch,
Ronge — Silberstein,
Kl. Wieczorek — Jaffé,
Eichler — Buchwalter.

Die Paarungen in den Doppelspielen sind folgende:

Gebr. Fromlowitz — Bräuer/Eichner,
Steiner/Bartonek — Kube/Jeltsch,
Ronge/Eichler — Kasperczyk/Buchwalter,
Kl. Wieczorek/H. Lichter — Silberstein/Schnitzer.

Bis auf den Polizeioffizier Haman, der wegen Urlaubsschwierigkeiten unabkömmlich ist, erscheinen die Breslauer in stärkster Aufstellung. Der Deutsche Kampfspielmeister Bräuer, der sich beim Warmbrunner Tennisturnier einen Muskelriß zuzog, ist wieder soweit hergestellt, daß er am Sonntag bestimmt im Vollbesitz seiner Kräfte sein wird. Man darf daher gespannt sein, ob es ihm gelingen wird, den Beuthener Spitzenspieler K. Fromlowitz, der ihm in Breslau eine Niederlage beibringen konnte, zu schlagen. Hochinteressant werden auch die Spiele zwischen Steiner — Eichner, der ebenfalls zu den besten deutschen Spielern gehört, und Bartonek — Kube sein. Von den Beuthener Nachwuchsspielern erwartet man ein gutes Abschneiden. Eine Delikatesse für alle Kenner und Freunde des Tennissports wird das Doppel zwischen den Gebr. Fromlowitz und Bräuer/Eichner sein. Eichners Qualitäten als Doppelspieler sind ja besonders bekannt. Der Papierform nach haben die Beuthener Blau-Gelben nur geringe Aussichten, den Kampf zu gewinnen. Im Tennissport ist aber alles möglich, und wenn unsere Mannschaft unbefangen und entschlossen an ihre Aufgabe herangeht, kann es vielleicht glücken. Der Sieger des Treffens erhält die Goldene Auszeichnung des Deutschen Tennisbundes. Die Spiele beginnen vormittags um 10 Uhr und werden um 15 Uhr fortgesetzt.

TK. Blau-Weiß Gleiwitz in Breslau

Der Tennis-Klub Blau-Weiß Gleiwitz leistet mit seiner kompletten Ligamannschaft in der Besetzung Friedrich, Richter, Stach, Senftleben, Baron, Kubin und Zörner einer ehrenvollen Einladung der Tennisabteilung des Vereins für Bewegungsspiele Breslau Folge. Die an dritter Stelle in der oberschlesischen Ligaklasse stehenden Gleiwitzer werden den Breslauern bestimmt einen harten Kampf liefern.

Die erste Herrenmannschaft des Klubs kämpft auf den Plätzen von Blau-Weiß Gleiwitz am Schützenhaus Neue-Welt-Straße in einem Freundschaftsturnier gegen eine gleiche Mannschaft des Tennisklubs 09 Gleiwitz.

Der Fußball rollt wieder

Nach einer leider nur kurzen Sommersperre von vier Wochen ist die neue Fußballspielzeit wiedergekommen. In wenigen Wochen wird der Meisterschaftsbetrieb wieder voll im Gange sein und König Fußball hat seine Herrschaft wieder für elf Monate angetreten.

Im neuen Spieljahre harren schwierige Aufgaben der Lösung, die Vereine werden noch mehr als bisher um ihren Bestand zu kämpfen haben. Die Zahlen der Erwerbslosen sind nicht zurückgegangen, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der meisten anderen Mitglieder ist gesunken. So muß zwangsläufig in einem noch stärkeren Maße Abbau und Einschränkung die Parole sein. Daher kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das neue Spieljahr wieder ein Notjahr sein wird, das viele Sorgen und Opfer mit sich bringen wird für die kleinen wie auch für die großen Vereine. Trotz aller Nöte wird sich aber der Fußballsport auch im neuen Spieljahre fest behaupten und damit aufs neue den Beweis erbringen, welche Stärke und sieghafte Kraft in seiner Bewegung zu finden ist.

Heute geht es also los, und schon steht ein bedeutungsvoller Kampf auf der Tageskarte.

Preußen Zaborze — Beuthen 09

kämpfen in der Vorschlußrunde um den Pokal des Landeshauptmanns. Eine Begegnung, die sonst zum Ende der Spielzeit höchste Zuschauerzahlen auf die Beine brachte, fieberhafte Spannung hervorrief, eröffnete also diesmal den Reigen der Großkämpfe. Die Bedeutung der Pokalspiele ist hinlänglich bewiesen worden durch den vorjährigen Meisterschaftsweg von Beuthen 09. Nur der Sieg im Pokal gestattete den 09ern die Teilnahme an den Südostdeutschen Meisterschaftsspielen, sonst wären sie sang- und klanglos vorzeitig von der Bildfläche verschwunden. Dieses Schicksal traf Preußen Zaborze. Diesmal sind die Zaborzer aber fest entschlossen, wieder eine erste Rolle im oberschlesischen Fußballsport zu spielen und sehen den Pokalkampf als Auftakt hierzu an. Der Verein, der die Sommerpause am besten überstanden hat, wird Sieger bleiben. Der Sieger trifft im Endkampf auf Ratibor 06. Gespielt wird um 17 Uhr auf dem Preußenplatz in Hindenburg.

Vor diesem Treffen stehen sich die Jugendauswahlmannschaften der Gaue Hindenburg und Beuthen gegenüber.

Sonst nur Freundschaftsspiele

Der erste Tag im neuen Spieljahr sieht außer dem Pokalspiel in Hindenburg nur Freundschaftsspiele vor. Die Spielvereinigung Beuthen hat Stadion Königshütte, den wohl zur Zeit besten Verein aus Königshütte, verpflichtet. Die Königshütter können mit guten Ergebnissen aufwarten, u. a. verloren sie gegen Ruch Bismarckhütte nur 3:5, während der Ostoberschlesische A-Meister 06 Myslowitz mit 4:1 geschlagen wurde. Die Spielvereinigung stellt ihre neue Kampfelf vor. Das Spiel beginnt um 16,30 Uhr auf dem Platz der Spielvereinigung an der Friedrich-Ebert-Straße. Vorher spielen die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Endspiel um den Jugendpokal der Spielvereinigung

Das Endspiel um den von der Spielvereinigung gestifteten Pokal bestreiten heute VfB. Beuthen und SV. Schomberg um 11 Uhr auf dem Spielvereinigungsplatz. Die VfB.er hatten nach schwerem Kampf über die Spielvereinigungs-Jugend mit 4:1 triumphiert, während die Schomberger mit 1:0 über Beuthen 09 in die Endrunde gelangten. Wer das Endspiel machen wird, ist schwer vorauszusagen.

Der SV. Dombrowa hat sich gleich die A-Klassenmannschaft von VfB. Gleiwitz zur Eröffnung der Spielsaison verschrieben. Um eine Niederlage werden die Dombrowaer wohl nicht herumkommen, doch dürften sie auf eigenem Platz zumindesten hartnäckigen Widerstand leisten. Das Spiel beginnt um 15 Uhr. Vorher treffen die Alten Herren beider Vereine aufeinander.

Der SV. Karf begeht sein zehnjähriges Stiftungsfest und trägt aus diesem Anlaß eine Reihe von Spielen aus. Das bedeutungsvollste davon ist das zwischen SV. Karf und SV. Miechowitz. Die Mannschaft des Jubilars wird hier vor eine schwere Aufgabe gestellt. Das Spiel beginnt um 17 Uhr. Um 15,30 Uhr kämpfen die Reservemannschaften miteinander und um 14 Uhr sind die Jugendmannschaften die Gegner.

In **Gleiwitz** auf dem Jahnsportplatz wird die neue Saison durch ein Spiel zwischen Reichsbahn Gleiwitz und Germania Sosnitza um 17 Uhr eröffnet. Hoffentlich bekommt man hier guten Sport zu sehen. Ueber den Ausgang ist nichts zu sagen. Vorher Spiele der unteren Mannschaften.

Gleiwitzer Vereine befinden sich auch auf Reisen, und zwar Vorwärts-Rasensport I in Ostoberschlesien gegen KS. Konkordia Knurow und SV. Oberhütten gegen SV. Reinschdorf in Reinschdorf.

Zur Vorbereitung für die kommenden Verbandsspiele haben SV. Neudorf und VfR.-Diana Oppeln ein Freundschaftsspiel vereinbart, das in **Neudorf** zum Austrag kommt und interessante Aufschlüsse über die Spielstärke geben wird.

In **Neiße** bringen die Sportfreunde Preußen Neiße anläßlich ihres Stiftungsfestes ein Alte-Herren-Turnier zur Durchführung. Außerdem stehen sich Sportfreunde Preußen Neiße und die Sportfreunde Cosel in einem Freundschaftsspiel gegenüber.

Preußen Leobschütz spielt am ersten Spieltage gegen den ASK. Jägerndorf. Da die Leobschützer während der Sommerpause von zwei bekannten 09-Spielern trainiert wurden, verspricht man sich von der Mannschaft ein großes Spiel. Beginn 13,30 Uhr. **Vorher spielen Jugendmannschaften.**

Handball-Aufstiegspiele

Im Handball der Leichtathleten nehmen heute die Kämpfe um den Aufstieg in die Oberliga ihren Anfang. Aufstiegskandidaten sind im Industriegau Polizei Gleiwitz, im Landgau Reichsbahn Neiße und VfR.-Diana Oppeln. Gegen diese Vereine haben die Tabellenletzten der Oberliga zu kämpfen. Die Spiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen. Der Verlierer scheidet also aus. Heute stehen sich in Oppeln

VfR.-Diana Oppeln — Reichsbahn Neiße

gegenüber. Die Oppelner Mannschaft ist in allen Teilen besser besetzt und wird den Sieger stellen. Nur eine große Energieleistung kann eine Ueberraschung von seiten der Reichsbahner bringen.

MTV. Deutsch-Lissa Breslau in Kattowitz

Der ATV. Kattowitz hat den Südostdeutschen Handballmeister zum Rückspiel nach Kattowitz verpflichtet. Deutsch-Lissa kommt in erster Aufstellung. Die Erfolge der Mannschaft über stärkste Vereine sind bekannt. So siegten sie über MTV. Strehlen 8:0, MTV. Oppeln 7:5, TV. Sakrau 7:6, ATV. Penzig 8:7, in der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft verlor Lissa gegen Dresden-Pirna nur 9:6. Das Spiel findet um 16,30 Uhr auf dem Turngemeindeplatz statt. Im Vorspiel stehen sich die Jugendmannschaften von Heinitzgrube Beuthen und ATV. Kattowitz gegenüber.

Westoberschlesische Schwimmer in Michalkowitz

Der Laurahütter Schwimmklub veranstaltet heute in dem neuen Michalkowitzer Stadion ein großes Schwimmfest, an dem sich neben den ostoberschlesischen Schwimmvereinen auch Gleiwitz 1900, Friesen-Hindenburg und Poseidon Beuthen beteiligen. Zum Schluß findet ein Wasserballspiel zwischen Gleiwitz 1900 und der ostoberschlesischen Auswahlmannschaft statt, die im August gegen Warschau antreten soll.

Schwimmwettkampf Schlesien gegen Deutsch-Böhmen

Oberschlesien stellt stärkste Vertretung

In Bad Warmbrunn wird der vierte Schwimmländerkampf zwischen Schlesien und dem Sudetendeutschen Schwimmverband zur Durchführung gebracht. Beide Länder werden ihre stärkste Besetzung zur Stelle haben, sodaß auch in diesem Jahre wieder mit einem harten Kampf um den Gesamtsieg zu rechnen sein wird. Der Länderwettkampf umfaßt insgesamt 15 Konkurrenzen. Die schlesische Mannschaft ist in diesem Jahre äußerst stark zusammengestellt worden, sodaß man ihr durchaus einen Sieg zutrauen kann. Gespannt ist man natürlich auf den Ausgang des 100-Meter-Kraulschwimmens, wo

Schlesiens beste Schwimmer Karl Schubert (Borussia-Silesia Breslau) und Wille, Gleiwitz, erneut aufeinandertreffen

werden. Wird es dem Gleiwitzer gelingen, dem Deutschen Exmeister eine Niederlage beizubringen? Diese Frage sollte am Sonntag ihre Beantwortung finden. Schubert bestreitet außerdem noch mit seinem Klubkameraden Deutsch im 400-Meter-Kraulschwimmen. Im Rückenschwimmen dürfte Deutsch (Borussia-Silesia Breslau) kaum zu schlagen sein, dem Richter (SV. Gleiwitz 1900) auf dem zweiten Platz folgen sollte. Im 200-Meter-Brustschwimmen fehlt der Gleiwitzer Weigmann, für ihn wird sein Vereinskamerad Muschiol zusammen mit Werner Bathe (ASV. Breslau) die schlesischen Farben vertreten. Gegen den vorzüglichen Czeyka (Aigir Brünn) dürfte ihnen wohl kaum ein Sieg beschieden sein. In der 3mal 100-Meter-Lagenstaffel sollte Schlesien mit der Mannschaft Deutsch, Breslau, Muschiol und Wille (beide Gleiwitz 1900) nicht zu schlagen sein. In der 3mal 200-Meter-Bruststaffel sind Werner Bathe, Hans Hoehl (ASV. Breslau) und Muschiol (Gleiwitz 1900) aufgestellt worden. Eine überaus starke Besetzung weist die 3mal 200-Meter-Kraulstaffel auf. Hier werden Schubert, Breslau, Otto Wille, Gleiwitz, und M. Besoke, Breslau an den Ablauf gehen. Im Kunstspringen werden der Deutsche Mehrkampfmeister H. Foest (ASV. Breslau) und Sowa (Weddigen Görlitz) bestimmt eine gute Rolle spielen. Im Wasserballspiel wird die schlesische Mannschaft in folgender Aufstellung antreten: Grahl, Breslau, Richter und Wille (SV. Gleiwitz 1900), Krug, Breslau, W. Bathe, Breslau, Muschiol (Gleiwitz) und Besoke, Breslau. Gerade im Wasserball sind die Sudetendeutschen sehr stark und man darf hier diesmal auf den Ausgang besonders gespannt sein.

Auch die schlesische Damenvertretung des Länderkampfes ist als erstklassig zu bezeichnen. Im Kraulschwimmen über 100 Meter steht der schlesische Sieg so gut wie fest. Keine geringeren als die Deutsche Meisterin Hilde Salbert (Neptun Gleiwitz) und Frl. Lotte Kotulla (Poseidon Beuthen), die Deutsche Exmeisterin, dürften den Sieg unter sich ausmachen. Im 200-Meter-Brustschwimmen sind dagegen wenig Siegesaussichten vorhanden. Hier werden Frl. H. Kothe (SV. Freiburg) und Frl. Musiol (Friesen Hindenburg) ihr bestes in die Waagschale werfen, um so günstig wie möglich abzuschneiden. Im 100-Meter-Rückenschwimmen wird die Schlesische Meisterin und Rekordhalterin Frl. A. Riccius (1. Görlitzer SC.) zusammen mit Frl. Lotte Kotulla (Poseidon Beuthen) an den Ablauf gehen. Die 3mal 100-Meter-Lagenstaffel bestreiten Frl. E. Emmrich (NSV. Breslau), A. Riccius (1. Görlitzer SC.) und Frl. Hilde Salbert (Neptun Gleiwitz), während in der 3mal 200-Meter-Bruststaffel E. Emmrich (NSV. Breslau), H. Kothe SV. Freiburg) und H. Musiol (Friesen Hindenburg) starten werden.

Pferderennen in Breslau-Hartlieb

Das Reiter-Regiment 7, Breslau, veranstaltet am Sonntag auf der Pferderennbahn in Breslau-Hartlieb gut besetzte Pferderennen. Das Nennungsergebnis ist sehr zufriedenstellend ausgefallen. Die Rennen beginnen um 4 Uhr nachmittags.

Der Sport im Reiche

Olympische Spiele: Der erste Tag der Spiele bringt bereits die ersten Entscheidungen in der Leichtathletik, die, nach unserer Zeit gerechnet, in der Nacht vom Sonntag zum Montag fallen. Auch die Gewichtheber und Fechter sind in Los Angeles eifrig am Werke.

Radsport: Die 26. Tour de France erreicht am Sonntag mit der 21. Etappe von Amiens nach Paris nach fast vierwöchiger Dauer ihren Abschluß. Das Ziel des langen Rennens befindet sich auf der Pariser Prinzenparkbahn.

Fußball: Die Sommerpause ist vorüber, und gleich der erste Spielsonntag der neuen Saison bringt eine ganze Reihe interessanter Freundschaftsspiele. Tennis-Borussia Berlin empfängt den Deutschen Meister Bayern München, Vienna Wien weilt bei Viktoria Berlin zu Gaste, der Dresdner SC. besucht Holstein Kiel, die Spielvereinigung Fürth gastiert in Magdeburg und der 1. FC. Nürnberg hat Austria Wien verpflichtet. In Weiden gibt es ein Repräsentativspiel Süddeutschland—Deutschböhmen.

Leichtathletik: Westdeutschland und Holland tragen in Arnheim den vereinbarten Länderkampf aus, sonst stehen keine größeren Ereignisse auf der Tageskarte.

Hochschulsport: Die am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Deutschen Studenten-Kampfspiele in Freiburg i. Breisgau weisen eine hervorragende Beteiligung, vor allem in den leichtathletischen Konkurrenzen, auf.

Spiele: Die einzelnen Kreise der Deutschen Turnerschaft bringen ihre Sommerspielmeisterschaften zur Durchführung. Die Brandenburgischen Sommerspielmeisterschaften gehen in Zehlendorf vor sich.

Tennis: Der Schlußtag der Davispokal-Herausforderungsrunde in Paris zwischen dem Verteidiger Frankreich und Amerika bringt u. a. **das mit denkbar großer Spannung erwartete** Match der beiden Weltbesten, Henri Cochet und Ellsworth Vines. In München findet ein Kampf Deutschland gegen Deutschböhmen statt.

Vier deutsche Schwimmer bei „Quer durch Paris"

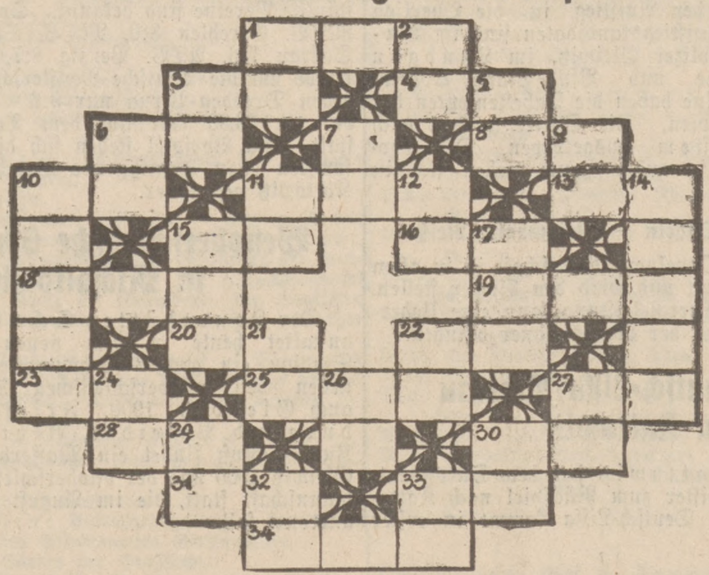
Der Französische Schwimmverband hat an den DSV. die Bitte gerichtet, für das Langstreckenschwimmen „Quer durch Paris" am 28. August eine aus 4 Schwimmern bestehende deutsche Mannschaft zu entsenden. Der DSV. wird der Einladung folgen und hat vorläufig den deutschen Strom- und Meeresmeister Reglin, Spandau, Deiters, Köln, Bode, Hildesheim, und Wefing, Bremen, zur Teilnahme aufgefordert.

Elli Beinhorn beim Europaflug

Die Starterliste zu dem Ende August von Berlin aus stattfindenden Europa-Rundflug hat eine interessante Bereicherung erfahren. Bei dem Ehrenabend, den der Aeroklub von Deutschland der Weltfliegerin Elli Beinhorn gab, machte die tüchtige Fliegerin die überraschende und überaus beifällig aufgenommene Mitteilung, daß sie am Europa-Rundflug teilnehmen würde, und zwar mit einer der neuesten Konstruktionen der Heinkel-Werke. Es handelt sich um die Type „H. E. 64" mit 150-PS-Argus-Motor. Elli Beinhorn ist damit neben der Engländerin Spooner die einzigste Frau, die am internationalen Rundflug dieses Jahres teilnimmt. Beide Frauen werden mit ihren fabelhaften fliegerischen Qualitäten sicherlich in diesem schwierigen Wettbewerb eine maßgebende Rolle spielen.

Rätsel-Ecke

Silben-Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Kampfplatz, 3. Pelztier, 4. Kopfbedeckung, 6. russische Halbinsel, 8. „Desgleichen", 10. Planet, 11. Frauenname, 13. Festkleid, 15. Unkraut, 16. Schubfach, 18. französisches farbiges Militär, 19. toter Körper, 20. Nebenfluß des Rheins, 22. Gedichtart, 23. Situation, 25. Bezeichnung für einen wütenden Menschen, 27. Name für Schmetterling, 28. Grasfläche, 30. Laubbaum, 31. chinesischer Hafen, 33. Baumteil, 34. Schlingpflanze.

Senkrecht: 1. biblische Person, 2. Gegensatz zur Kunst, 3. französischer Schriftsteller, 5. Räuber, 6. Maschinentechnischer Ausdruck, 7. Stadt in Italien, 9. altrömisches Gewand, 10. Südamerikanischer Staat, 11. Insektenlarve, 12. Stadt in Südtirol, 14. Angestellter, 15. Stadt in Italien, 17. Zeitabschnitt, 21. Gerät des Küfers, 22. Fluß zur Aller, 24. Stadt in Thüringen, 26. Quartiergeld, 27. Tierfanggerät, 29. Frauenname, 30. Planet, 32. chinesischer Arbeiter, 33. Wasserablauf.

Denksport-Aufgabe

Ein Kaufmann schickt seinen Boten, um für ihn eine Rechnung zu bezahlen. Unterwegs aber verlor dieser auf rätselhafte Weise das ihm ausgehändigte Geld, welches aus lauter Einmarkstücken bestand.

Eine Dame, welche das Geld später an einem Postschalter gefunden hatte, fragte den Boten, der ihr sein Leid klagte: „Wie hoch war denn die Summe, die Sie vermissen?" Darauf erhielt sie die Antwort: „Das weiß ich leider nicht genau, aber wenn ich die Markstücke immer zu zwei, drei, fünf oder sechs Stück aufeinanderlegte, dann blieb jedesmal ein Markstück übrig, wenn ich sie zu vier Stück gruppierte, fehlte eines am letzten Haufen; nur wenn ich sie zu sieben aufeinander legte, gingen sie genau auf."

Die Dame machte daraufhin den Versuch mit den von ihr gefundenen Geldstücken und erkannte, daß die Angaben des jungen Mannes stimmten.

Aufgabe:

Wieviel Markstücke waren es?

Geographisches Figurenrätsel

• • • • • • • • • • •
• • • • • • • • • • •
• • • • • • • • • • •
• • • • • • • • • • •
• • • • •
• • •
•

An Stelle der Punkte setze man die Buchstaben:

a a a a a a a a b b e e e e e e e f g g g h i i l l m n n n n n n n o ö r r r r r r r r s s t u u u u ü w z

derart, daß die senkrechten Reihen folgende geographische Namen ergeben: 1. Fluß im Gouvernement Petersburg, 2. Stadt in der Lüneburger Heide, 3. durch Segelflüge bekanntes Gebirge, 4. Hansestadt, 5. russisches Gebirge, 6. Stadt in Oberschlesien, 7. thüringische Stadt, 8. dalmatinische Hafenstadt, 9. r. Nebenfluß der Donau, 10. Stadt in Brandenburg, 11. Schweizer Kanton. — Bei richtiger Lösung nennt uns die obere waagerechte Buchstabenreihe eine moderne Automobil-Rennbahn.

Tier und Pflanze

Jagd auf das Alpentier
Erfordert Mut und Müh'n,
Fügst du ihm zu ein „ü",
Enthält's viel Kalorien.

Kopftausch

Wird ein Gebäude abgerissen,
Entstehet Sch . . . ganz unbedingt
Indes ist B . . . ein Leckerbissen,
Den man als Fisch zur Tafel bringt.

Versteckrätsel

In jedem der folgenden Wörter ist ein Wort von anderer Bedeutung enthalten; die Anfangsbuchstaben der eingekapselten Wörter ergeben den Namen eines alten deutschen Adels.

Chaussee, Bernadotte, Minerva, Schornstein, Skorbut, Schmerzen Mehlkleister, Konversation, Kostenpunkt, Knotenstock, Gendarmerie, Dobermann, Genußmittel, Chenille, Propeller, Matrosenlied, Pestilenz, Amethyst, Brandenburg, Kreisel, Lacheffekt, Bankinder.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1 Ems, 4. Leu, 7. April, 9. Laura, 10. Degen, 11. Henne, 13. Eisen, 15. Erbse, 17. Memel, 19. Ur, 20. Engel, 21. Nurmi, 22. Serie, 24. Ahorn, 25. Niete, 26. Gras, 27. Erz. — Senkrecht: 2. Marine, 3. Spa, 4. Lid, 5. Elegie, 6. Taler, 8. Feuer, 11. Hirse, 12. Erpel, 13. Essen, 14. Negri, 16. Anker, 17. Medina, 18. Luther, 19. Umbra, 23. Eis, 24. Ate.

Besuchskarten-Rösselsprung

Friedrich Rückert († 31. 1. 1866)

Silbenrätsel

1. Nordlicht, 2. Island, 3. Chaussee, 4. Talkum, 5. Schubert, 6. Herero, 7. Augenlid, 8. Tonne, 9. Mundharmonika, 10. Eulenspiegel, 11. Hubertus, 12. Rhomboid, 13. Akademie, 14. Ecuador, 15. Hohlsaum, 16. Nassau, 17. Libelle, 18. Ichthyosaurus, 19. Chrysopras, 20. Konditorei, 21. Engerling, 22. Insterburg, 23. Tarragona, 24. Matterhorn, 25. Innung. — „Nichts hat mehr Aehnlichkeit mit dem Tode als der Müßiggang."

Verquickung

Ort, Or(namen)t — Ornament

Gegenrätsel

Wolfgang Amadeus Mozart.

Diamantaufgabe

M. Hai. Naxos. Persien. Kirschbaum. Max Schmeling. Sylvester. England. Seife. Inn. G. = Max Schmeling.

Besuchskartenrätsel

Königsberg.

Die lachende Welt

Komplimente

An der Abendtafel im Kurort. Ein junger Geck mit großen Rosinen im kleinen Kopf sitzt zwischen zwei hübschen und intelligenten jungen Damen, die geduldig, ein überlegenes Lachen in den Gesichtern, die faden Komplimente über sich ergehen lassen.

„Ich komme mir vor," plustert sich der auf, „wie ein Diamant zwischen Perlen."

„Ein treffender Vergleich," sagte die eine Dame, „Sie sind der ungeschliffenste Diamant, den ich je gesehen habe."

Rangstufen in der Fremdenliste

Herr Steuerinspektor Draht bezog ein Zimmer in der Pension „Seestern". Um sich nicht unbeliebt zu machen und um allerlei Fragen aus dem Wege zu gehen, trug er sich ins Fremdenbuch ein: Steuermann.

Drei Tage später traf der Obersteuerinspektor Weiß ein, erblickte Herrn Draht, sah ins Fremdenbuch, überlegte kurz und schrieb:

„Weiß, Kapitän".

Die Herren grüßen sich nicht.

Die neue Stellung

Endlich hat Oskar eine Stellung bekommen.

„Mein Herr," sagt der Chef zu ihm, „ich will Ihnen nur erklären, was Sie hier alles zu tun haben. Vor allem muß die Kartothek in Ordnung gebracht werden; die einlaufende Post bearbeiten Sie selbständig. Ferner müssen Sie die neuen Preislisten abziehen, die Steuersachen erledigen und die Schreibmaschinenarbeiten machen."

Oskar sieht seinen Prinzipal etwas verwundert an, dann fragt er:

„Soll alles an einem Tag gemacht werden — oder ist das ein Fünfjahresplan?"

Die Adoptiveltern

„Ein komischer Einfall von den Greens, französischen Unterricht zu nehmen!"

„Durchaus nicht: sie haben ein französisches Baby adoptiert und wollen begreiflicherweise, wenn das Kind erst sprechen kann, verstehen, was es sagt."

Gemütliches Lokal

„Haben Sie einen Weinkühler, Herr Wirt?"

„Gewiß, wenn Sie mal ziehen helfen. Der Hausknecht hat ihn von der letzten Schlägerei noch auf dem Kopf und wir allein kriegen ihn nicht herunter."

Feine Familie

„Warum kündigen Sie, Berta, haben wir Sie nicht immer wie zur Familie gehörig behandelt?"

„Jawohl, gnädige Frau, und das kann ich mir nicht länger bieten lassen."

Er steigt nach

„Mein Herr, Sie sind sehr zudringlich. Seit einer vollen Stunde gehen Sie hinter mir her."

„Dann geben Sie mir doch Ihre Adresse, dann gehe ich voraus."

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

beginnt demnächst in den Spalten der „Ostdeutschen Morgenpost" zu erscheinen. Die Heldin ist Marina, eine junge Schauspielerin, die Braut von Lukas Lind, seine spätere Frau, die sich im Opfer für den geliebten Mann verzehrt. Ein hohes äußeres Glück zerbricht plötzlich bei einer Skitour, ein neues Leben wird langsam aufgebaut — im letzten Augenblick aber noch als falsch erkannt — bis Marina endlich doch, fast schicksalhaft, das echte Glück findet.

Sechs wandern mit dem Zirkus

35 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Und aus den „6 Königen der Luft" wurden wieder „The 6 Aquilas", die altberühmte Hochrecknummer. Mr. Aquila schrieb dem Agenten, die Nummer sei wieder komplett und besser denn je. Er sollte Kontrakte schicken.

Der Mann antwortete: Amerika hätte ja nun leider die „6 Aquilas" weggeschnappt. Aber er würde sich um andere, erstklassige Engagements bemühen. — So schrieb der Agent. Tatsächlich aber zögerte er, legte das Angebot beiseite, war mißtrauisch. „Besser denn je", das kannte er, das schrieb jeder Truppenchef. — Er wollte sich die Nummer ansehen, wenn er im März nach Süddeutschland kam, um dort zu buchen. Den Februar durch sollte Mr. Aquila ruhig noch da unten weitertingeln.

In vergnügter, lauter Unterhaltung — wie jetzt oft — saß Mr. Aquila mit seinen Männern in der Garderobe eines kleinen bayerischen Saalvarietés nach der Arbeit zusammen, als der Portier ihm einen Brief brachte. Er war nachmittags schon angekommen, aber verbummelt worden. Der Chef entzifferte unter den vielen Nachsendungs-Aufschriften als Absender: Rechtsanwalt Dr. Mysius, Berlin. Wahrscheinlich wieder irgendein Stunk von Mister Golden, dachte Aquila. Aber es kam etwas ganz anderes zum Vorschein: ein eigenhändiger Brief Dolindas nämlich.

Mr. Aquila nahm nochmals den Umschlag und sah nach dem Absender. Jetzt erkannte er: ganz fein hingekritzelt war da vor Rechtsanwalt: Frau — Frau Rechtsanwalt Dr. Mysius, das also war Dolinda jetzt.

Der Chef reichte den Briefumschlag dem Jean Reux hin und hielt dabei den Finger auf das interessante Wort. Reux nahm es zur Kenntnis, sagte kein Wort und reichte den Umschlag an Gustav weiter. So wanderte das Dokument von Hand zu Hand. Alle wußten nun: Dolinda hat den Mysius geheiratet. Alle schwiegen. Sie hatten niemals mehr von der ungetreuen Kollegin gesprochen. Vielleicht hatten sie sie wirklich schon vergessen. Jetzt, unerwartet, war da wieder ein Verbindungsfaden zwischen ihnen, ganz dünn zwar, aber doch etwas, auf dem Erinnerungen hin und her laufen konnten.

„Sie will zu irgendeinem formalen Zwecke von mir eine Bescheinigung über die Dauer ihres Aufenthaltes in meiner Truppe", sagte der Chef. Er wollte damit weiteren Erörterungen vorbeugen und steckte den Brief mit einer leichten Handbewegung weg. Die Unterhaltung kam wieder in Fluß. Aber sie war etwas leiser als vorher.

Dolinda Mysius hatte diesen Brief nicht ohne einige Anstrengung geschrieben. Sie war noch schwach von den drei Wochen Krankenlager. Ihr Mann hatte gesagt, er würde den Brief im Büro schreiben lassen, sodaß sie nur ihre Unterschrift darunter zu setzen hätte. Aber sie hatte darauf bestanden, selbst das Gesuch an Mr. Aquila niederzuschreiben. — Sie hatte dabei einen besonderen Grund. Sie wollte ausprobieren, wie ihr zumute wäre, wenn sie eine Viertelstunde an die 6 Aquilas denken mußte. — Ganz ruhig war sie dabei geblieben. Sie wunderte sich selbst darüber. Dann allerdings, in den nächsten Tagen, dachte sie häufig: was und wie würde Mr. Aquila wohl antworten? Ob Emil von dem Brief erführe? Ob jemand einen Gruß senden würde?

Dann kam eine ganz einfache, knappe, rein sachliche Mitteilung, mit „Sehr geehrte Frau Doktor" und „Hochachtungsvoll". Auf dem Briefbogen stand „The 6 Aquilas". Es waren neue Briefbogen. Also waren sie wieder komplett. Wer konnte dieser Sechste oder diese Sechste sein?

Der Brief war mit der Schreibmaschine geschrieben. Dolinda kannte das: Wenn der Chef die kleine Corona auspackte, die Brille aufsetzte, probierte, sich ärgerte, daß das kleine e nicht richtig anschlug, dann endlich den Briefbogen einspannte, unendlich lange daran richtet, sich eine Zigarre anzündete, lange, lange über den Anfang nachdachte und dann endlich lostippte. Eine umständliche Geschichte war das immer. Und wenn das Meisterwerk der Schriftstellerei endlich fertig war, dann hatte Mr. Aquila keine Briefmarken, und die Post war immer schon geschlossen, und dann fragte er in der Garderobe herum, und es war im ganzen Zirkus keine Briefmarke aufzutreiben, und schließlich mußte Emil den Brief nehmen und sehen, wo er bei Nacht und Nebel noch eine Marke auftrieb. Manchmal hatte sie ihn dabei ein Stück begleitet. Einmal zum Beispiel — sie erinnerte sich ganz genau — es war in Freiberg in Sachsen gewesen, gegen Ende der Zeltsaison, im November und schon mächtig kalt — —

Mysius hatte seine Frau schon eine ganze Weile in ihrer Träumerei beobachtet und sprang erschrocken zu ihr, als er sie jetzt unter einer Kältewelle zittern sah.

„Du sollst Dich wirklich noch mehr schonen", mahnte er und führte sie vom Fensterplatze weg zu einem Liegesofa. Sie ließ es sich ruhig gefallen, obwohl sie gern noch ein bißchen aus dem Fenster gesehen hätte. Sie begannen eine Unterhaltung über die kleinen Erlebnisse, die er im Büro, sie im Hause gehabt hatten. Bald verebbte Rede und Gegenrede. Mysius griff zu einem Buche, Dolinda zu einer Zeitschrift. Es wurde still im Zimmer.

Immer war es still um Dolinda Mysius. Es lag wohl daran, daß ihre Ehe einen melancholischen Auftakt gehabt hatte: mit dem Tode Goldens und ihrer dadurch verursachten Krankheit. Mysius war sehr zart zu ihr. Er pflegte sie, schonte sie, wickelte sie in Watte. Vielleicht war das falsch, dachte Dolinda zuweilen. Aber sie hätte nicht gewagt, es ihm zu sagen. Sie dachte — wehmütig — an jene ersten Liebesfeste, die sie in ihrer kleinen Westend-Wohnung gefeiert hatten. Das war nach seiner Genesung gewesen. Sie hätte ein solches Aufflammen jubelnder Leidenschaft auch nach ihrer Genesung erwartet. Aber: es kam nicht.

Vielmehr kam Zartheit, Sanftheit, Gedämpftheit, Stille. Sie müßte geschont werden, hatte der Arzt gesagt. Ihr Mann schonte sie, weil er sie sehr lieb hatte. Doch wohl? — Oder war ihm diese Stille, diese Ruhe, dies Idyllische erwünscht, kam es ihm recht, hatte er nach einem kurzen Rausche in seine Einsamkeit zurückgefunden?

Jedenfalls: es war eine Lücke, ein Hohlraum zwischen ihnen. Das fühlten sie beide und strebten, ihn auszufüllen. Sie besuchten Theater und Konzerte, sie sprachen über Bücher, die er ihr zu lesen gegeben hatte, sie gingen zusammen in Museen. Auch wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Dolinda wußte mit alledem so gut wie nichts anzufangen. Sie nahm alle ihre Kräfte zusammen, versuchte zu folgen, wenn er — oder der Lehrer — etwas erklärte. Aber: sie schaffte es nicht.

Jetzt wieder erwies es sich. Sie hatten eine Theatervorstellung gesehen. Ein Stück von Shakespeare, eine alte Geschichte mit Königen, Rittern und vielem Mord. Mysius war begeistert. Er erzählte, wer dieser Dichter gewesen sei, was er geschrieben, welches die Bedeutung gerade dieses Stückes sei. Dolinda quälte sich, diesem toten, fremden, fernen Dichter irgendetwas abzugewinnen, irgendeine Beziehung zu diesen Theaterfiguren, diese Phantasiegestalten zu bekommen. Vergeblich. „Ich bin ja zu dumm für das alles", sagte sie schließlich zu ihrem Manne, „ich habe ja nichts gelernt, keine Schule gehabt." Er verstand nicht, daß dies eine Bitte um Befreiung war. Er wehrte lächelnd ab, bat sie, nicht so zu sprechen, verschloß ihr den Mund mit einem Kusse. Dann nahm er seine Belehrung wieder auf. Aber nach einer Weile brach er ab. „Entschuldige, ich muß noch ein bißchen in die Akten gucken". Er holte sich Papiere, setzte sich lesend in seinen Sessel, während sie sich das Haushaltsprogramm für den nächsten Tag zurechtlegte.

Als Dolinda wieder im Besitz ihrer vollen Gesundheit, ihrer ganzen Körperkraft war, stürzte sie sich mit Feuereifer auf zwei Betätigungsfelder: Haushalt und Sport. — Mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit und einer bewundernswerten Energie machte sie in kurzer Zeit aus ihren Dienstboten unfehlbar sicher funktionierende Automaten, durchsetzte das ganze Haus mit der Zweckmäßigkeit der modernsten technischen Hilfsmittel, mechanisierte das ganze Getriebe so vollkommen, daß ihr Haushalt wie eine Präzisionsmaschine ablief. Da gab es keine Neuerung, die Dolinda nicht sofort durchgeprüft hätte. Stundenlang suchte sie in Ausstellungen und Geschäften, konferierte mit Fabrikanten, Technikern, Fachleuten, holte Rat bei der erfahrenen Schwiegermutter, in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern. Wahrscheinlich war diese Organisationsfreude eine Frucht des langen Wanderlebens mit dem Zirkus, der ja ein Musterbeispiel für praktische Technik ist.

(Fortsetzung folgt).

Preis 10 Pfg.

Der Ring

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 31. Juli 1932

Wahltag ist Schicksalsstunde des Volkes!

China sieht mit deutschen Augen

Der chinesische Gesandte Liu Wen Tao besuchte die großen optischen Werke in Jena, wo er ein für die neue Sternwarte in Nanking bestimmtes Spiegelteleskop von 600 mm Durchmesser mit dreh- und schwenkbarer Beobachtungsbühne besichtigte. Die neue Sternwarte wird auf dem Purpurhügel bei Nanking errichtet. — Der Gesandte Liu Wen Tao (im hellen Anzug) bei der Besichtigung.

Die erste Segelflugpost der Welt.

Im Rahmen des diesjährigen Rhönsegelflugwettbewerbes ist eine interessante Neuerung eingeführt worden. Zum erstenmal stieg ein Segelflugzeug auf, das einen Postsack mit etlichen tausend Briefen und Postkarten mitführte. Nachdem das Segelflugzeug eine gewisse Zeit vom Motorflugzeug geschleppt wird, hakt es sich aus und segelt selbständig weiter, um über verschiedenen Rhönstädten Post abzuwerfen. — Ablieferung des Postsackes an das Segelflugzeug D-Falke 5.



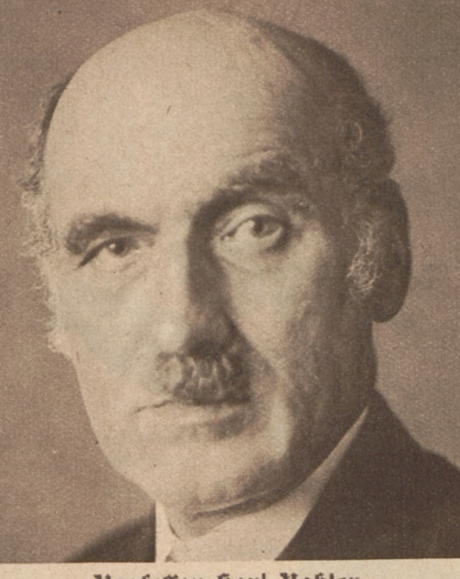


Für 300 Worte eine Deutschlandreise gewonnen.

Der 19jährige Amerikaner James Claiborne Parmelee hat in dem Preisausschreiben einer großen amerikanischen Zeitschrift eine 5wöchige Reise nach und durch Deutschland gewonnen. Aufgabe war ein Aufsatz von nicht mehr als 300 Worten über das Thema „Warum ich meine Ferien in Deutschland verbringen möchte.“ Von über 3000 eingeschickten Arbeiten entschied sich das Preisrichterkollegium, dem auch der deutsche Botschafter in Washington angehörte, für den Aufsatz von James Parmelee, den unser Bild nach der Ankunft in Berlin zeigt.



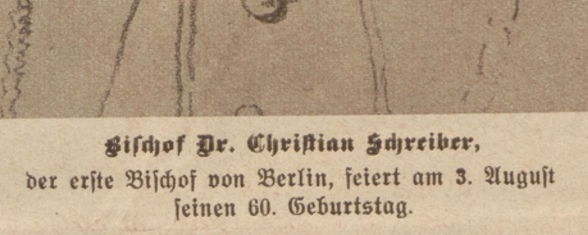
General Kreß von Kressenstein.



Professor Karl Voßler.

Süd-Amerika ruft deutsche Geister.

Der bekannte Romanist der Münchener Universität, Prof. Dr. Karl Voßler, und General a. D. Freiherr Kreß von Kressenstein, zuletzt Kommandeur der Reichswehrgruppe II in Kassel, sind zu Vorträgen nach Argentinien eingeladen worden. Prof. Voßler wurde zu Goethe-Feiern in Buenos Aires und anderen argentinischen Städten gebeten; General v. Kressenstein wurde eingeladen vom argentinischen Circulo Militar, um eine Reihe militär-wissenschaftlicher Vorträge zu halten.

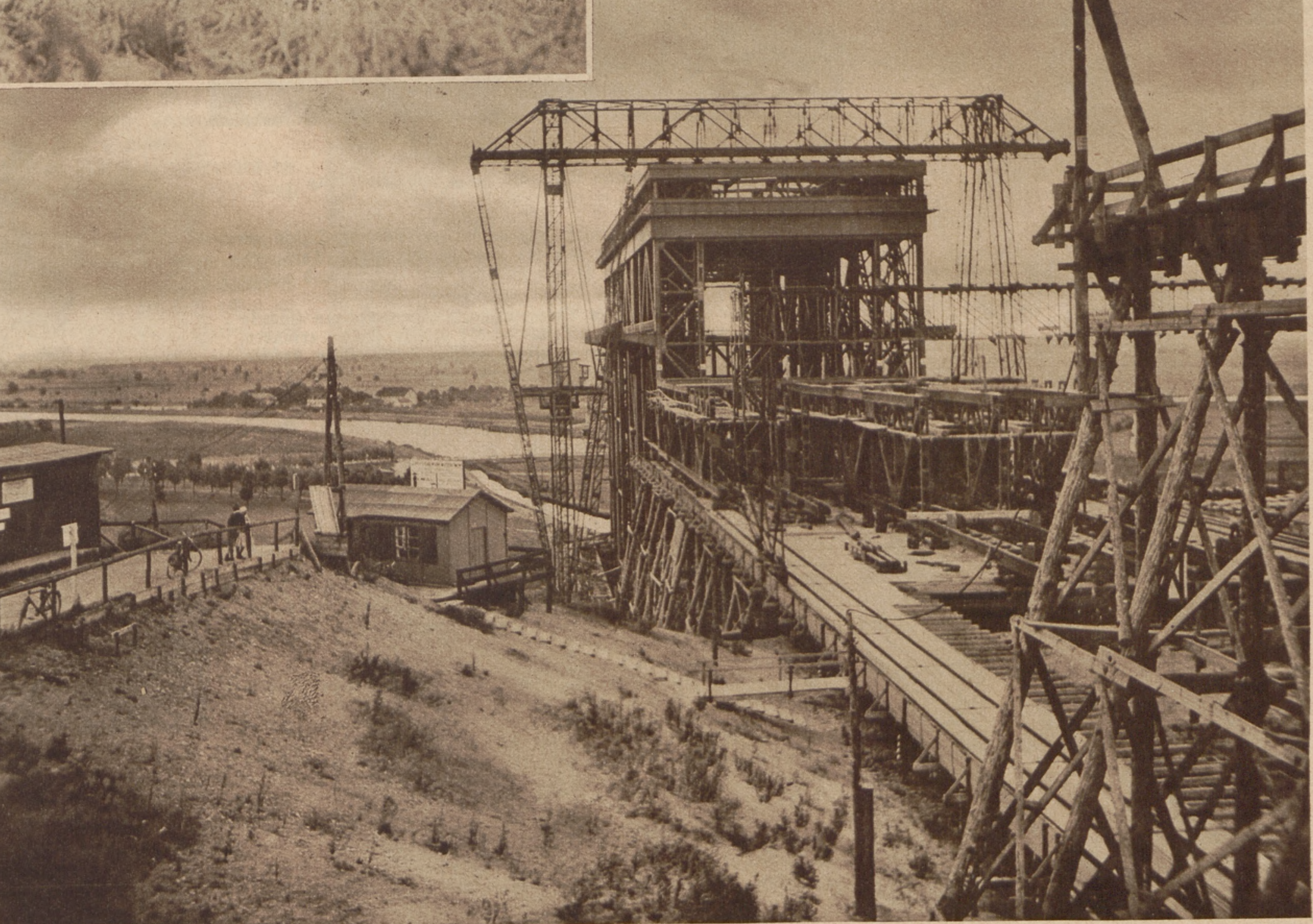


Bischof Dr. Christian Schreiber,
der erste Bischof von Berlin, feiert am 3. August seinen 60. Geburtstag.





Mädels mit Dudelsack.
Rock und Dudelsack sind bisher in Schottland den Männern vorbehalten. Jüngst wurde die erste weibliche Truppe schottischer Musikanten zusammengestellt, die auch die schottischen Tänze zeigen.



Das große Schiffshebewerk in Finow
soll in nächster Zeit dem Verkehr übergeben werden. Der Niveauunterschied beträgt 36 Meter. Große Lastschiffe bis 4200 Tonnen sollen hochgehoben werden.

Der Löwen-Tanz



Der Tänzer ist nicht maskiert, er trägt nur ein phantasievolles Gewand und einen bizarren Kopfschmuck.

Der tolle Reigen beginnt. Der Ballettmeister Umemoto tanzt den Löwentanz.

Der japanische Löwentanz, wie er in der Provinz Echigo getanzt wird, ist fast so alt wie die Legende, der dieser Tanz entstammt. Der Löwentanz ist der Ausdruck von Freude und natürlicher Kraft, der Sieg der Sonne über die Finsternis . . .

Das Groteske in seinen Bewegungen, welches wie ein Lächeln über den ganzen Tanz gleitet, soll an die Göttin Uzumé erinnern, die mit ihrem tollen Tanz sämtliche Götter zum Lachen brachte, selbst die Sonnengöttin dazu zwang, neugierig ihre Höhle zu verlassen. Als die Sonnengöttin, aus ihrer Höhle gelockt, ihr Antlitz der Welt zeigte, geschah das große Wunder: es wurde hell, das Licht verdrängte die Finsternis. Kaum hatten es die Götter gesehen, eilten sie rasch zur Höhle und versperrten mit einem schweren Felsblock ihren Eingang, damit die Sonne nicht wieder in die Höhle zurückkehren könne. So blieb die Sonne der Erde erhalten, und Japan wurde das Land des Lichtes, das Land der Sonne . . . So spricht die Legende, die den Löwentanz schuf.

Der Tanz, der einst ein Tanz des Hofes und der Priester war, wurde zum Tanz der Gaukler, zum Tanz des Volkes. Ein Löwenhaupt schmückt die Stirne des Tänzers, ein phantasievoller, buntgefärbter Anzug bedeckt seinen Körper, man spürt den Hauch des Ostens im Kolorit der Kleidung und der Bewegung, eine alte, uralte Sage lebt auf . . .

Ganze Tanzdynastien besitzt Japan, die den Tanz ihrer Ahnen fast frei von jedem Einfluß in die Welt der Gegenwart übertragen haben. Dem Europäer fast unbekannt, erscheinen Japans Tänze als eine Bühnenepisode, als pantomimisches Theaterstück, und mit Recht: in keinem Lande liegt Theaterkunst und Tanz so nahe zueinander. — Sie sind in Japan ein unzertrennbares Ganzes.

E. K.

Der Frühling zieht ein. Diese Figur ist, wie in allen klassischen japanischen Tänzen ebenfalls von einem Manne dargestellt.

Finale! Einige wilde — jauchzende Trommelschläge enden den Tanz.

O Heimatboden!

Roman von Otfrid von Hanstein

Copyright 1932 by
Deutscher Bilderdienst G.m.b.H., Berlin.

(8. Fortsetzung.)

Im Augenblick waren die Fenster zersplittert, der machtlose Gendarm überrannt. Er griff nach Walter, aber der Haufen war über ihm. Aus den Türen und Fenstern sprangen die vollkommen sinnlos gewordenen Männer. „Ihm nach! Ihm nach!"

Ganz vorn rannte ein Mann, sie glaubten, es sei der Ingenieur.

„Dort rennt er!"

Walter als erster hinter ihm her.

„Faßt ihn, faßt ihn."

Wilhelm war zuerst mitgelaufen, ganz instinktiv, um vielleicht zu helfen, wenn der Ingenieur ergriffen wurde, dann war er abseits, stand still, sah mit großen, entsetzten Augen, wie die wütende Menge an ihm vorüberbrauste. Eine furchtbare Angst vor dem, was jetzt geschehen würde, legte sich auf seine Brust.

Der Alkoholrausch, der von vornherein die Sinne benebelt hatte, die aufreizenden Worte des Ingenieurs, die Zwischenrufe Walters hatten sie gänzlich berauscht. Es war keine Versammlung mehr, Wilhelm fühlte, daß alles dies hier wohl schon im voraus besprochen war, daß es nur eines letzten Zündfadens bedurfte, um die Leidenschaften, den Blutrausch zu entfesseln. Der Tumult wuchs von Minute zu Minute. Jetzt war die Masse am Förderturm. Pfiffe, Gendarmen, eine kleine Abteilung Militär suchte sich den Rasenden entgegenzuwerfen. Das Gebrüll wuchs zum Orkan und dann — Wilhelm hatte große, entsetzte Augen:

Wie war das alles so schnell möglich? Ein paar kurze, scharfe Detonationen — dann — jetzt war ein heller Schein: Kleine Flammen, die der scharfe Wind aufpeitschte, leckten. Zehn Minuten später stand der ganze hölzerne Förderturm in lodernden Flammen und leuchtete wie eine Riesenfackel über die Gesichter der vollkommen wahnsinnig gewordenen Masse.

Im Orte begannen die Sturmglocken zu läuten, aber die Feuerwehr hatte keinen Mut, an die Spritzen zu eilen

„Zum Direktionsgebäude!"

Es schien Wilhelm, als höre er Walters gellende, sich überschlagende Stimme, und augenblicklich nahm der Strom der Entmenschten eine andere Richtung. Man stürzte sich auf die Verwaltungsgebäude, die ja alle noch provisorische Fachwerkbauten waren. Steine hagelten gegen die Fenster, prasselten in das Innere.

Das Haus war vollkommen dunkel, jetzt sprangen die Männer durch die zersplitterten Fenster, drangen durch die eingestoßenen Türen.

Wie eine Schar entmenschter Teufel stürmten die Wütenden durch die dunklen Räume, in denen nur der Feuerschein des brennenden Förderturmes unheimliche Lichter zeichneten. Brachen die Schränke auf, rissen die Papiere, die Pläne, die Lohnbücher heraus, warfen alles zu wüsten Haufen zusammen. Nicht einmal elektrisches Licht hatte das provisorische Verwaltungsgebäude, die großen Petroleumhängelampen wurden herabgeholt, zerschlagen, der Inhalt über die Papiere gegossen und angezündet. Während der aufschwälende Rauch aus den Fenstern quoll, stürmte der immer wahnsinniger rasende Haufe zum Hause des Direktors. Wieder prasselten die Steine gegen die Fenster. Wilhelm stand entfernt, sah alles dies wie einen grauenvollen Film in der Ferne geschehen, war im Innersten aufgewühlt.

Freilich, der Mann, den die Grubenverwaltung entsandte, war nicht der Rechte gewesen. Ein kluger, ruhiger Diplomat hätte vielleicht vermocht, die besseren Elemente auf seine Seite zu bringen.

Jetzt war alles vorbei! Jetzt loderten die Flammen, die nun schon aus dem Dach des Verwaltungshauses schossen, die bereits die dunklen Fenster des Direktorhauses erhellten und — es war ein schweres, ein karges, ein entsagungsvolles Brot gewesen, das er gehabt, aber — es war Brot! Brot! Und jetzt stand er wieder dem Nichts gegenüber! Gerade jetzt! In dem Augenblick, in dem Marta ihrer schweren Stunde entgegenging.

Ein anderes Geräusch war in der Luft. Ein scharfes, taktmäßiges Trappeln ließ den Boden erbeben. Eine Abteilung Kavallerie, die der Gendarm telephonisch herangerufen, stob über den Platz zwischen Dorf und Zeche. Wilhelm mußte rennen, um nicht unter die Hufe zu kommen. Prachtvoll sah es aus, wie die Reiter heranstürmten, sie selbst und ihre schaumbedeckten Pferde vom Licht des gewaltigen Brandes schauerlich großartig übergossen waren.

Gleich darauf eine Salve. Mit Absicht über die Köpfe weg in die Luft gefeuert, die mit lautem Wutgeheul beantwortet wurde.

Einen Augenblick tolles Tohuwabohu. Dann scharfe Schüsse, kreischendes Gebrüll, dann die scharfe Stimme des kommandierenden Offiziers.

Nun war ein einziger Gedanke in Wilhelm: Fort! Fort! Wer würde ihm glauben, wenn er behauptete, an allem unbeteiligt zu sein. Er sprang auf, lief, eine scharfe Stimme:

„Halt, oder ich schieße."

Schon hatte ihn eine Faust gepackt, Wilhelm wandte sich um und sah in das Gesicht des zweiten Gendarmen.

„Der Schibalski! Natürlich! Der Schwager und Busenfreund Rolands."

„Lassen Sie mich los, Herr Wachtmeister! Ich bin gänzlich unbeteiligt! Ich verabscheue aus ganzer Seele, was hier geschieht."

„Natürlich! Weil ich dich am Schlafittchen habe, mein Bürschchen. Direkt vom Förderturm kommt der Kerl, und in der Versammlung hat er neben den Rädelsführern in der ersten Reihe gesessen. Vorwärts! Wenn du dich rührst, gibt es eine Kugel."

In diesem Augenblick ließ ein grauenvoller Knall den Boden erdröhnen. Der brennende Förderturm war zu-



Kinderrien.

Spielende junge Hirsche im Wildpark Grafenberg bei Düsseldorf.



Tropfen auf dem heißen Stein.

32° im Schatten, und ein Trinkbrunnen auf dem Spielplatz.

sammengestürzt, seine lohenden Trümmer hatten das Sprengstofflager getroffen. Nun flogen brennende Balken hoch durch die Luft, ein Sprühregen ergoß sich über die Kämpfenden und bedeckte sie mit glimmenden Funken. Dann, nun die große Fackel erloschen und sich die Rauchschwaden der Explosion, vom Winde niedergedrückt, über den Platz wälzten, wurde es für Minuten vollkommen dunkel.

Mit kurzem Aufschrei war auch der Gendarm zurückgetaumelt, hatte Wilhelms Arm fahren lassen, und dieser war, selbst an Händen und Gesicht von den Funken verbrannt, sinnlos davongerannt.

Er lief an den Büschen entlang, gewann das freie Feld. Nun erst stand er hochaufatmend still.

Drüben ertönten die scharfen Kommandorufe. Der Qualm hatte sich verzogen. Das Verwaltungshaus und die Direktionsvilla brannten lichterloh. Es war zwölf Uhr. Um zwei ging der letzte Zug nach Essen. Hier konnte er nicht einsteigen. Wer wußte, ob der Bahnhof nicht überwacht wurde. Am besten, er lief dem Zuge bis zur nächsten Station entgegen. Das fiel dann am wenigsten auf. Dann saß er bereits im Zuge, wenn sie hier vorbeikamen und niemand würde auf ihn achten. Er schritt tüchtig aus, kam über eine Höhe, und diese legte sich dann zwischen ihn und das Feld der Verwüstung. Nur ganz in der Ferne war der Himmel von der Glut gerötet, nur selten hallte noch ein Schuß herüber.

Die kalte Nachtluft und der Marsch taten ihm wohl. Je weiter er sich entfernte, um so klarer wurden seine Gedanken, um so freier sein Herz.

Wie wohltuend war es doch, so durch die sternenklare Nacht zu schreiten, losgelöst von allen den grauenvollen Schreckgespenstern, die ihn kurz vorher noch umtobt hatten. Denen er sich schon mit Leib und Seele verfallen fühlte. Er war frei!

Sein Schwager Walter erschien ihm wie ein wildes Tier, das sich ohne Vernunft, ohne Ueberlegung seinen wüsten Leidenschaften hingab. Was war das für ein Wahnsinn, den diese Menschen heute abend begangen hatten! Wer trug den Schaden? Niemand schlimmer als sie selbst. Wer weiß, wie viele tot am Boden lagen. Die Soldaten hatten recht! Das war kein Streik, das war schlimmste Sabotage. Wie froh er war, daß sein Gewissen rein war. Der Gendarm? Unsinn! Er hatte Beweise! Das Gespräch mit seinem Wirt! Er war ja nur gekommen, um zu wissen, was los war! Er konnte beschwören, daß er arbeiten wollte. Man sollte ihn nur Walter und den Rädelsführern gegenüberstellen. Und doch! Was damals in Essen geschehen? Wie sein böser Geist stand überall Walter in seinem Wege. Aber, nun war er frei! Fuhr nach Essen! Zu seiner Marta!

War sie nicht Walters Schwester? Wie unähnlich dem Bruder! Und — sie wartete auf ihn. Sie sollte er an diesem Abend noch sehen. Er fühlte, daß ein Blick in ihre Augen ihn selbst läutern würde. Sie harrte seiner! Vierzehn Tage hatte er sie nicht gesehen.

Wie häßlich hatte Walter gesprochen. Wie häßlich von der eigenen Frau! Nein! Nun war er auch von Walter innerlich frei für immer! Er kehrte zu Marta zurück! Herrgott, er hatte doch ein paar kräftige Fäuste! Scheute vor keiner Arbeit! Es mußte sich etwas finden. Irgendwo in der Welt gab es schon Arbeit! Nur nicht mehr in einer Grube! Ihm graute davor. Oben, an Gottes Tageslicht! Und wenn es als Handlanger war, als niederster Arbeiter. Ganz gleich was! Nein, verhungern würden sie schon nicht! Nur sich nie mehr von Marta trennen. Um ihretwegen war er ja auch heute in diese unselige Versammlung gegangen.

Wilhelm erreichte das Stationsgebäude. In der Ferne glänzten eben die Lichter des kommenden Zuges. Er sah beschmutzt und bestaubt aus, machte aber wohl auf den Beamten, der an dieser kleinen Station Vorsteher und Fahrkartenverkäufer in einer Person war, den Eindruck eines Landmannes.

Und dann erschien es ihm eine Ewigkeit, bis der Zug einfuhr. Es dauerte ewig, bis er wieder anruckte, Wilhelm glaubte laute Stimmen zu hören, den Helm eines Gendarmen zu sehen. Nichts geschah. In dem Abteil, das er betreten, hockten schlafende Menschen, die seiner nicht achteten. Ein Fensterplatz war frei. Nun saß er da, starrte hinaus.

Der Zug rastete an dem Stationsgebäude der Zeche vorüber. Hatte wohl die Weisung bekommen, hier nicht zu halten. Nun war vor Essen keine Station.

Drüben loderte immer noch das Feuer der brennenden Gebäude, wenn auch schwach und im Verlöschen.

Endlich fuhren sie im Hauptbahnhof von Essen ein. Wilhelm mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um sich nicht durch innere Unruhe zu verraten, während er durch die Sperre ging, vorüber an den Schupos, die dort standen. Niemand hatte einen Verdacht, und dann stand er in der nächtlichen Straße.

Ganz langsam begann sich der Himmel zu röten, aber es war kein Feuerschein, sondern der matte Glanz, der das Aufgehen der Sonne vorbereitete.

Einsam und düster waren die Straßen. Ganz vereinzelt schlich ein Spätling seiner Wohnung zu. An den Ecken standen Polizisten. Wilhelm hatte das Gefühl, als müsse jeder von diesen wissen: Das ist der Kerl, der von der Brandstätte entwischt ist.

Endlich war er aus der inneren Stadt hinaus. Wieder lag rötlicher Feuerschein am Himmel, aber er kam aus den großen Essen der Krupp-Werke, die auch während der Nacht ihre Feuer nicht ausgehen ließen. Unwillkürlich dachte Wilhelm an den Tag, an dem er zum ersten Male diesen Weg gegangen. Das Herz voller Freude und Hoffnung. Dachte an den Morgen seines Eintritts. An die schöne, hoffnungsfrohe Zeit seiner ersten Arbeitsmonate! Warum mußte der alte Roland sterben! Warum? Warum alles das Unglück?

Dann stand er vor dem düsteren Hause! Neue Angst ergriff ihn. Wie würde er Marta finden? Er hatte den Hausschlüssel immer in der Tasche und öffnete das Tor, schritt durch den dunklen Korridor, trat hinaus in den Hof, sah hinauf:

War nicht oben an Martas Fenster ein Lichtschein? Ein matter, fahler Schein! Sie war wach? Warum? Wußte sie schon? Oder?

Er hastete die Stufen empor. Ein seltsames Gefühl war in seiner Brust. Angst und zugleich etwas wie Erlösung! Seine Marta! War? War er vielleicht schon Vater? Eine ganze Welle heißen Gefühls strömte durch sein Herz.

Er schloß auf und rief zugleich laut.

„Marta, erschrick nicht! Ich bin es!"

Wie ein Schrei der Erlösung kam es zurück.

„Wilhelm! Gott sei gelobt."

Er ließ sich nicht Zeit, den Hut aufzuhängen, warf ihn achtlos zu Boden, eilte durch die kleine Küche, war bei ihr, schloß sie in seine Arme.

Marta saß aufrecht im Bett, sah blaß und elend aus, aber um ihre Augen war ein glücklicher Schimmer.

„Bist du doch noch gekommen? Ich hatte schon solche Angst, du würdest mich allein lassen.“

„Ich bin mit dem letzten Zuge gekommen. Wollte schon früher, aber Walter hielt mich zurück. Hast du dich wirklich nach deinem schlechten Manne gesehnt?“

„Ach Wilhelm!“

Ihre bloßen, so dünn gewordenen Arme schlossen sich um seinen Hals.

„Wie ich mich gesehnt habe, Marta! Ich wollte dich schon heute abend zu mir holen. Konnte es nicht ertragen, dich nicht bei mir zu wissen. Jetzt mache ich es anders. Drüben ist schon wieder Streik. Mit Walter will ich nichts mehr zu tun haben. Ich mache Schluß und bleibe bei dir. Es muß ja nicht gerade eine Grube sein. Gleich morgen gehe ich zum Arbeitsnachweis und werde schon etwas bekommen.“

„Du bleibst bei mir?“

„Freut's dich wirklich?“

Er drückte sie zärtlich an sich, dann kam ein schmerzlicher Ausdruck in ihr Gesicht, und sie stöhnte auf.

„Bist du krank? Hast du Schmerzen?“

Es war schon wieder vorbei und ein verschämtes Lächeln lag um ihren Mund, während ihre Wangen sich röteten. „Ich glaube, es ist soweit. Du wirst wohl gehen müssen und Frau Dietrich rufen.“

„Marta? Mein Martel!“

Er küßte sie in aufwallender Liebe auf den Mund und hatte alles vergessen, was ihn in dieser furchtbaren Nacht so erschütterte.

„Deshalb hatte ich Licht. Ich ahnte es bereits gestern abend. Wie gut von dir, daß du gekommen bist. Ich hätte doch nicht selbst gehen können, und Herta, die ich fast gar nicht sehe, ist in der Nacht gar nicht heimgekommen. Ich wollte schon eine Nachbarin rufen.“

„Ich gehe. Aber — erst koche ich dir schnell einen Kaffee. Vielleicht ist dir das gut. Oder möchtest du sonst etwas? Soll ich die Nachbarin holen?“

Er fieberte in dem Wunsche, ihr irgend etwas Liebes erweisen zu können, aber sie schüttelte den Kopf.

„Geh nur schnell, es ist Zeit.“

Er sprang die Treppen hinunter, stand in der dämmernden Straße, in der schon die elektrischen Bahnen fuhren und die ersten Scharen zur Frühschicht eilten. Er sah es gar nicht, rannte so schnell, daß ein Schupo ihm nachsah.

„Halt! Wohin!“

Schreck lähmte seine Füße.

„Ich muß zur Hebamme.“

Der Schupo, der geglaubt hatte, einen flüchtigen Einbrecher zu sehen, lachte auf, folgte ihm dennoch, sah, daß er eine Klingel zog.

„Viel Glück zum Klapperstorch!“

Es schien ihm Ewigkeiten zu dauern, bis sich oben das Fenster öffnete und eine Stimme herabfragte.

„Ich bins, Schibalski! Kommen Sie bitte recht schnell.“

„Wird gemacht.“

Wie endlos es dauerte! Diese Zeit, die er vor dem Hause auf- und abलief, bis endlich die Tür geöffnet wurde, und Frau Dietrich mit der großen Tasche heraustrat.

„Schnell, schnell! Meine Frau!“

„Immer mit die Ruhe!“

Er mußte sich zwingen, langsam neben der Frau herzugehen. Ein Glück, daß es nicht weit war. Endlich waren sie da, und Marta lächelte ihm dankbar entgegen.

„Jetzt aber in die Küche mit Ihnen, Herr Schibalski! Sie können wir nicht gebrauchen. Wenn Sie was tun wollen, machen Sie einen Kessel heißes Wasser.“

Wilhelm stand in der kleinen Küche. Zuckte immer zusammen, wenn er Marta schreien hörte, es zerriß ihm das Herz.

Er stand am Fenster und schaute hinab. Es wurde draußen langsam hell. Eigentlich hatte er diesen Hof nie beachtet, auf den er jetzt hinabsah. Was hatte er sonst groß darauf geachtet wenn er müde und abgearbeitet heimkam, wie schmutzig und düster er aussah. Welch ein häßlicher Dunst von da unten heraufkam, wenn man das Fenster öffnete.

Und hier hatte Marta allein gehaust, Tag für Tag! Nur daß sie am Sonntag bisweilen herauskam, wenn er mit ihr spazieren ging oder sie ein billiges Kino besuchten. Kein Wunder, daß sie so elend aussah! Wenn sie nie an die Luft kam! Und doch war sie immer so lieb so zärtlich zu ihm, las ihm jeden Wunsch von den Augen ab

Dann stand plötzlich die Gestalt seiner Schwester Anna mit ihren roten Wangen vor seinen Augen und — mußte er gerade in diesem Augenblick wieder an das verlorene Paradies denken?

Da öffnete sich die Tür, und Frau Dietrich erschien. Sah selbst erhitzt aus.

„Ich gratuliere zum Töchterchen, Herr Schibalski.“

Ihm schossen unwillkürlich die Tränen in die Augen.

„Darf ich hinein?“

Er fragte so zaghaft, daß die Frau hell auflachte.

„Kommen Sie nur, Ihre Frau erwartet Sie.“

Auf den Zehen schlich er hinein. Da lächelte ihm Marta entgegen. Alles Schmerzhafte war aus ihrem Gesichte verschwunden, und der erste beglückende Schimmer der Mutterliebe lag auf ihrem matten Gesicht. Unwillkürlich kniete er bei ihr nieder und küßte ganz leise ihren Mund.

Marta hob die weiße, durchsichtige Hand und legte sie auf seinen Kopf.

„Bist du traurig, daß es ein Mädchen ist?“

„Ein Mädchen! Dann wird es doch ein Ebenbild von dir. Eine kleine Marta neben der großen! Das habe ich mir doch gewünscht.“

Und dann trug Frau Dietrich ein kleines Bündel heran, aus dem ein winziges, schrumpeliges Etwas hervorschaute, mit fest geschlossenen Augen und ein Paar zur Faust geballten Händchen.

Wilhelm hatte nie ein so kleines Kind gesehen und schaute, halb staunend, halb ängstlich auf sein Töchterchen, wagte nicht, das Bündel in seine Arme zu nehmen, aus Sorge, er könne es zerbrechen, und Frau Dietrich legte es neben die Mutter.

„Sie haben einen guten Mann, Frau Schibalski. Das sieht man am besten bei sowas!“

— — —

Frau Dietrich ging fort und versprach, nach ein paar Stunden wiederzukommen. Marta sank in einen leisen Schlummer der Erschöpfung, und Wilhelm saß still auf dem Stuhl neben ihrem Bett und wachte über seine Frau und sein Kind.

Es war ihm, als lebe er plötzlich in einer ganz anderen Welt. Wie ein böser Traum lag hinter ihm, was blinder Haß vor seinen Augen gesündigt hatte. Jetzt umgab ihn die Liebe. Liebe, nichts, als große, heilige Liebe erfüllte sein Herz.

Da lag seine Marta! In ihren Armen sein Kind! Die eine liebte ihn schon, die andere sollte es lernen. Ihm war so feierlich zu Mute, wie noch nie bisher in seinem Leben. Ja, sein Kind sollte ihn lieben und achten lernen!

(Fortsetzung folgt.)





Vom Dorf zum Startplatz.

FLIEGEN ALS SCHULFACH

Ein Junkers-Flugzeug besucht deutsche Dörfer

„Ein richtiger Flieger kommt!“ Das große Ereignis wird mit Spannung erwartet. Endlich ist der große Tag da! Die Dorfkinder strömen zu dem improvisierten Flugplatz. Die Lehrer und der Pilot erklären ihnen zusammen die allgemeinen Flugbegriffe, an Hand des a[illegible] Himmel zu ihnen gekommenen Wunders. Hayo Folkerts, Schwiegersohn des Luftfahrpioniers Junkers, hat den hünenhaften Gedanken verwirklicht, Volksschülern Anschauungsunterricht am Flugzeug zu erteilen, damit unsere Jugend schon in den frühesten Jahren mit den Wundern dieser Technik bekannt wird. Die Dorfkinder sehen zum erstenmal ein Flugzeug — sie dürfen es aus allernächster Nähe bewundern, sie dürfen es besteigen, in den Kabinen herumklettern — alles ist ihnen gestattet. Einen ganzen Tag lang spielen Dorfkinder mit einem richtigen Flugzeug. Und dann müssen sie auf Grund des Gesehenen und Erlebten kleine Gedichte schreiben, und die schönsten Gedichte werden mit einem Freiflug belohnt. In kurzer Zeit konnte über 35 000 Kindern das erste Erlebnis eines Fluges über ihre Heimat vermittelt werden.

Es soll wirklich losgehen.

Rechts:
Der Kapitän erklärt den Kindern wie der Apparat fliegt.

Fachmännischer Unterricht am greifbaren Objekt.

Jeder kommt daran, aber auch das Zusehen ist nicht langweilig.

Ob auch alles sauber ist!

„Mann, das fliegt ja wirklich!“

H · U · M · O · R

Die Berechnung.

„Wieviel soll denn Schellmann für die Reparatur des Motorrades bezahlen, Meister?"

„18 Mark, aber runde den Betrag auf 20 Mark ab — oder warte . . schreibe lieber 22 Mark, damit es nicht so abgerundet aussieht!"

Die Kur.

„Wie sind denn Ihrem Manne die Blutegel bekommen, Frau Hippe?"

„Danke, Herr Doktor, sehr gut — die ersten hat er roh gegessen, aber die anderen habe ich ihm braten müssen!"



Der Torwart „reinigt" eine gefährliche Situation.

Der Held.

Frau Krause: „Ja, denken Sie nur, ich hörte Lärm, und als ich aufstand und Licht machte, sah ich ein Männerbein unter dem Bett hervorragen!"

Frau Lehmann: „O Gott, war das der Dieb?"

Frau Krause: „Nein, das war mein Mann — er hatte den Lärm auch gehört . ."

Qualitäten.

Kundin: „Ein Pfund Kaffee, bitte, zweite Qualität!"

Verkäufer: „Tut mir sehr leid, meine Dame, wir führen keine zweiten Qualitäten, nur allererste, erste und zweiterste!"

ARTISTEN

Von Friedrich Bärwald.

Sie waren Freunde geworden wie Leute dieser Art Freunde werden. Schon als sie Knaben waren, hatten sie jeden Abend ihr Brot zusammen am Trapez, ein Haar breit von dem sicheren Tode, verdient. In zwei Weltteilen hatten sie auf der „schwebenden Bahn" von Zirkus zu Zirkus gearbeitet und sie hatten gelebt, wie diese Art von Leuten lebt, fremd unter Fremden.

Sie lebten nur füreinander. Es schien, als hätten sie genug an sich selbst. Angelo plauderte fortwährend und er war stets voll von Scherzen. Antonio saß meist still neben ihm und lächelte nur, wie ein Erwachsener über ein Kind lächelt, das er liebt.

„Die beiden Sylphiden" waren die einzigen, mit denen sie sprachen. Die Schwestern Jennings teilten mit den Brüdern Brianti den Jubel der Abende. Wenn sie des Abends sich in der Manege auf den weißen ungesattelten Pferden zeigten — das blonde Haar war aufgelöst, gleich einem Mantel fiel es um sie herab —, brach der Beifall in der Arena wie ein Sturm aus. Und ebenso wenn sie sich verneigten, einander an der Hand haltend, dankten und wieder dankten.

Der alte Onkel William schlug ihnen wollene Mäntel um die Schultern.

„Kommt, Kinder", sagte er, „ihr erkältet euch!" Und zierlich, wie alle alten Tänzer, bot er ihnen den Arm und führte sie zur Garderobe.

„Wir gehen wohl zusammen nach Hause", sagte er vor der Tür. Er hatte dies zehn Jahre hindurch jeden Abend gesagt — zehn Jahre, seit der Vater „der beiden Sylphiden" gestorben war. Damals waren sie nur halberwachsene Mädchen und er hatte sein kleines Hoftheater verlassen, wo er am Geburtstage der „Hoheiten" Festreigen veranstaltete, die von den Statisten getanzt wurden, und wo er die herzoglichen Kinder Haltung, Tanz und Bewegungen lehrte, — um in der Welt auf seinen alten, gichtischen Beinen umherzustreifen und über die beiden Sylphiden seines Bruders zu wachen.

„Ja, Onkel", erwidern die Sylphiden und treten in die Garderobe, um sich umzukleiden.

Und Onkel William stellt sich unten auf die Treppe, obgleich schlecht zu Fuß, mit seinem Stock mit goldenem Knopf in der Hand und wartet.

Die Künstler kommen und durchschreiten den Gang. Mr. Jennings grüßt sie, indem er seinen seidenen Zylinderhut in graziösem Bogen lüftet.

„Guten Abend, Mr. Jennings!" Es ist Signor Angelo, der im Kostüm an ihm vorübergeht.

„Guten Abend, Mr. Angelo — sollen Sie jetzt arbeiten? Bonne chance!" Er reicht Angelo die Hand und auch Antonio, der ihm folgt.

Und wenn die beiden Brüder in die Manege treten und er den Beifall hört, der drinnen losbricht, dann lächelt der alte Ballettmeister und stößt mit seinem goldknöpfigen Stock auf die Treppe.

Die beiden Sylphiden sind mit ihrer Toilette fertig und kommen die Treppe hinab. „Wir sind fertig, Onkel", sagen sie.

„Gut Kinder! Wir wollen warten und den Herren Brianti gute Nacht sagen", erwidert er.

Und sie warten am Fuße der Treppe, bis die Brüder Brianti herauskommen.

Sie reichen den Schwestern die feuchten Hände zum Abschied.

„Gute Nacht, Miß Emmy!"

„Gute Nacht, Miß Mae!"

„Gute Nacht, Mr. Antonio!"

„Gute Nacht, Mr. Angelo!"

Mr. Jennings grüßt graziös mit rundem Ellenbogen und sagt: „Ergebener Diener!" und bietet im nächsten Augenblick seinen Nichten beide Arme. Zu Hause angelangt, bereitet der Onkel William sich einen Grog, während Emmy und Mae die „Abendpas" an den Bettpfosten machen.

In Petersburg stirbt Onkel William.

Asthma tötet ihn und das ist gewöhnlich sehr schlimm bei alten Tänzern. Er wird mit allem ordentlichen Pomp beerdigt, sämtliche Künstler folgen ihm.

Die beiden Sylphiden fühlten sich, als ob sie heimatlos auf Erden geworden wären. Er war ihnen alles gewesen. Er war ihr Lehrer und ihr Kassierer und ihr einziger Freund und ihr Onkel. Es war ihnen, als ob nunmehr das ganze Leben nur Hilflosigkeit und Entbehrung wäre. Still und blaß saßen sie auf den Proben mit ihren langen Trauerschleiern und sprachen mit niemandem. Des Abends — am ersten Abend, an welchem die beiden Sylphiden nach dem Tode des alten Tänzers auftraten — stand Antonio Brianti im Gange und wartete auf sie mit den wollenen Mänteln. Er schlug sie um sie.

Sie ergriffen seine Hand und drückten sie — zu sprechen vermochten sie nicht, das Weinen erstickte jedes Wort.

„Wir beeilen uns" — auch er hatte Tränen in den Augen —, „dann sind wir fast ebenso schnell fertig wie Sie . . ."

Als die beiden Schwestern nach der Umkleidung heraustraten, standen Antonio und Angelo unterhalb der Treppe auf dem alten Platz des Onkels. Die Brüder sprachen kein Wort, sie neigten nur die Köpfe zum Gruß. Und ohne zu sprechen, gingen alle vier aus dem Zirkus hinaus. Sie sprachen am meisten von dem alten Onkel. Die beiden Schwestern erzählten von ihrem stillen Leben während der zehn langen Jahre, das stets ruhig und in derselben Weise verflossen war. Und hundert Erinnerungen, die ihren Schmerz milderten, erzählten sie von dem Alten. Wenn sie an das Haus kamen, wo die Schwestern wohnten, trennten sie sich mit einem festen, treuherzigen Händedruck.

„Wie gut sie sind!" sagten die beiden Sylphiden.

„Ja, sie sind herzensgut!"

Sie zündeten die Lampe an und sie deckten den Tisch. Während sie aßen, sagte Mae: „Emmy, sahst du Mr. Angelo — er hatte Tränen in den Augen . . ."

An der Wand über den Betten hingen Signor Antonio und Signor Angelo, zu beiden Seiten des mit einem Immortellenkranz geschmückten Porträts des Onkels William.

Die Monde entschwanden. „Die beiden Sylphiden" und die Brüder Brianti nahmen Engagements bei einem neuen Zirkus.

Wenn sie des Abends die beiden Schwestern begleiteten, machten sie lange Wege durch die Straßen, um frische Luft zu schöpfen und mit ihnen länger zusammen sein zu können. Auf dem Marktplatz angekommen, begann Angelo Haschen mit den beiden Sylphiden zu spielen. Sie lachten und liefen davon.

Aber plötzlich blieb Miß Emmy, die ältere der Geschwister, stehen und sagte fast atemlos:

„Wir sind ja ganz töricht — wir alten Mädchen . . ." und sie kehrte um und ging zu Signor Antonio zurück . . . Miß Mae lief mit Signor Angelo weiter und sie kamen den beiden anderen aus dem Gesichtskreis.

Wenn Miß Emmy und Signor Antonio allein geblieben waren, konnte Signor Antonio stets lebhaft sprechen. Er sprach von Angelo, stets nur von Angelo . . ., das hatte er, Angelo, getan und das hatte er, Angelo, gesagt. Miß Emmy ging schweigend neben ihm, die Augen niedergeschlagen und hörte Angelos Lob.

Beim Scheiden ruhten beider Hände lange ineinander. Miß Emmy war jedoch kürzer in ihrem Abschied. Mitunter klang der ihrige etwas hart: „Gute Nacht, Signor Antonio!" und reichte ihm flüchtig eine kalte Hand.

Eines Abends fragte Antonio, der einige Schritte hinter den anderen mit Miß Emmy ging, urplötzlich: „Sind Sie böse auf mich, Miß Emmy?"

„Böse? Weshalb das, Signor Antonio? Wie kann Ihnen das einfallen."

„Ich glaubte es — ich dachte —" Antonio machte eine Pause — „und es würde mir sehr wehe tun", sagte er mit weicher Stimme.



hier im Dickdarm stauen sich **bei trägem Stuhl** die Fäulnisgase und Gifte, die ins Blut gedrückt werden und den Organismus schädigen. Eine träge Verdauung verlangt ernste Beachtung, denn sie ist die Quelle so vieler unserer häufigsten Krankheiten.

Wenn die Verdauung träge ist, führt der Darm seine natürlichen Bewegungen nur schwach aus. Dragees „Neunzehn", ein neues Präparat nach den letzten Forschungsergebnissen des Universitäts-Professors Dr. med. Much hergestellt, **bekämpft die Darmträgheit an ihrer eigentlichen Ursache, nämlich der fehlenden Darmbewegung.** Dragees „Neunzehn" (frei von Chemikalien) haben also den Vorzug, daß sie auf **ganz natürliche Weise für eine normale Darmbewegung sorgen** und so die Verstopfung sicher bekämpfen.

Man kann also Dragees „Neunzehn" ohne Schaden täglich oder nach Bedarf nehmen. **Nach** der Hauptmahlzeit ein Dragee „Neunzehn" korrigiert die träge Verdauung, die Sie so fern von vollkommenem Wohlbehagen hält.



R·Ä·T·S·E·L

Schwere Entscheidung!

Als Herr Baron v. Schwibs die Bildergalerie
dem Antiquar, Herrn Grabsch, mit Stolz gezeigt,
dem ein bewundernd Zwei entschlüpfte da und hie,
schien dieser gleich dem Kaufe sehr geneigt!
Da denkt Schwibs seine Zweidrei—n langer Reihe,
und daß der Einszweidrei ihm nie verzeihe
in seiner Einsdrei! Also sagt zu Grabsch er: „Drei! —
doch komm'n Sie dieser Tage wieder mal vorbei!"

Frühling und Buße.

In das Behältnis hatte just Frau Star
ein Ei gelegt: „das neue Wort" fürwahr
tat sich einst mal der fromme Balthasar!

Reiserätsel.



Eine Dame reist im D-Zug München-Altona. Ihr Reiseziel erfährt man, wenn man auf den obenstehenden Bahnstrecken die Orte 1—6 einträgt und ihre Anfangsbuchstaben aneinanderreiht.

Rösselsprung.

	klein	Ge	ge	end	wie	ti	ist	chen	
	Ruh	sich	sten	ge	ew'	li	les	fäl	
	wöl	dem	Un	und	dem	dem	das	gen	
	kräf	in	be	wenn	ten	Rin	send	al	
	gen	im	Stern	Gott	al	Herrn	größ	sel	
	an	tig	wig	ho	lust	strömt	gen	tau	
Din	e	al	ein	schließt	fließt	les	wie	Le	be
	in	der	lend	aus	der	bens	das	Drän	
	len							sich	

Spukhafter Vorgang.

Gelb blüht der Busch an dem grauen Gemäuer
der alten Feste — dort ist's nicht geheuer:
der Busch verlor seinen Kopf, o Graus,
sucht sich die Feste zum Bunde aus,
macht so eine deutsche Stadt daraus.

Schönste Zeit.

Einszwei! Wie schön klingt uns das „Wort" —
führt es uns doch vom Alltag fort!
Die Eins (mit Herz), die uns gequält,
ist endlich, endlich abgestellt —
im stillen Walde rauscht das Zwei —
ach, daß der „Wort" nur länger sei!

Das „Ich" auf Reisen.

Ich fand in einem Bund mich ein,
der seinen Kern verlor,
und kam — es mag erstaunlich sein —
als Holzgewächs mir vor!

Etwas ganz Neues - schon für 15 Pfg.!

Den Schnellverband „Hansaplast elastisch" müssen Sie eigentlich überall haben, in der Hausapotheke, auf Wanderungen, beim Sport und Spiel und in der Werkstatt. Denn kleine Verletzungen sind leicht einmal möglich. „Hansaplast elastisch" ist stets gebrauchsfertig, schmiegt sich faltenlos an und gestattet jede Bewegung, ohne zu zerren oder zu verrutschen. Der Verband schützt die Wunde, wirkt blutstillend und verträgt auch eine gelegentliche Durchfeuchtung.

Packungen von 15 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften erhältlich.

HE 276

Hansaplast elastisch

DER IDEALE SCHNELLVERBAND

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Füllrätsel: 1. Samum, 2. Beton, 3. Kirin, 4. Homer, 5. Sudan.

Erinnerung!: Lafette—Lafitte.

Reiserätsel: 1. Eberswalde, 2. Soest, 3. Schwerin, 4. Elbing, 5. Nürnberg = Essen.

Kettenrätsel: 1—4 Gang, 1—6 Ganges, 4—10 Gestern, 6—10 Stern, 8—11 Erna, 10—13 Nabe, 11—15 Abend, 13—17 Endor, 16—20 Orgel, 18—21 Gelb, 19—22 Elba, 21—23 Bad, 22—25 Aden, 24—28 Enkel, 26—31 Keller, 27—30 Elle, 30—34 Erbse, 33—35 See, 33—4 Seegang.

Quadraträtsel: Tanne, Loens, Speer, Halle, Spitz = Diagonale: Toelz.

Miß Emmy sah ihn an und sie sagte, indem sie ihre Augen auf ihn gerichtet hatte: „Nein, Signor Antonio, ich bin nicht böse auf Sie."

Das war am letzten Abend vor dem Unglück, als das Unglück geschah — mit Angelo.

Als Angelo die Balance verlor oder bei dem schwebenden Ring fehlgriff — oder — man hörte nur einen Schrei — man sah einen Körper durch die Luft fliegen und zerschmettert — tot lag Angelo in der Manege . . . Man hörte durch das Brüllen der Zuschauer einen Aufschrei — einen Schrei, wie von einem Tiger, der im Todeskampfe liegt, und man sah nicht, wie er herabkam — — —

Der Akrobat lag heulend über der Leiche seines Bruders . . .

Keiner kannte Antonio wieder, als er nach etwa zehn Tagen kam, um seine Sachen in der Garderobe einzupacken. Er war mager geworden und ging vornübergebeugt. Miß Emmy war jeden Vormittag im Zirkus gewesen, um ihn zu erwarten.

Jetzt, als er gekommen war, trat sie zu ihm in die Garderobe hinein. Sie war in Trauer gekleidet, wie damals, als sie um den Onkel William trauerte.

Signor Antonio packte gerade seine Kostüme in einen Koffer ein. Sie ging hin zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Antonio", sagte sie, „wohin reisen Sie jetzt?"

„Ich weiß es nicht."

Es trat eine Pause ein, dann sagte sie: „Antonio, wie wäre es . . . wenn wir . . . folgten?"

Antonio blickte auf und hin zu ihr.

„Ja", es kam zaudernd hervor — „wir hatten jetzt daran gedacht . . ., jetzt, wo Sie keine Spezialität mehr haben. Autonio . . . wir Drei können ja pas gracieux arbeiten . . ."

Antonio ließ das Kostüm, das er in den Händen hatte, fallen.

„Das ist nicht schwer zu lernen . . ." und Emmys Stimme ertönte ganz leise . . . „dann bleiben wir Drei zusammen . . . die ihn liebten . . ."

Miß Emmy stützte sich an Antonios Schulter; er umfaßte mit seinen großen Händen ihren Kopf und sie weinten beide lange

„Die Angelotruppe" nennen sich die Drei — zur Erinnerung an den Toten.

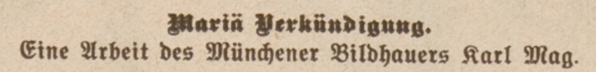


Zug um Zug. Es geht um die Ehre.

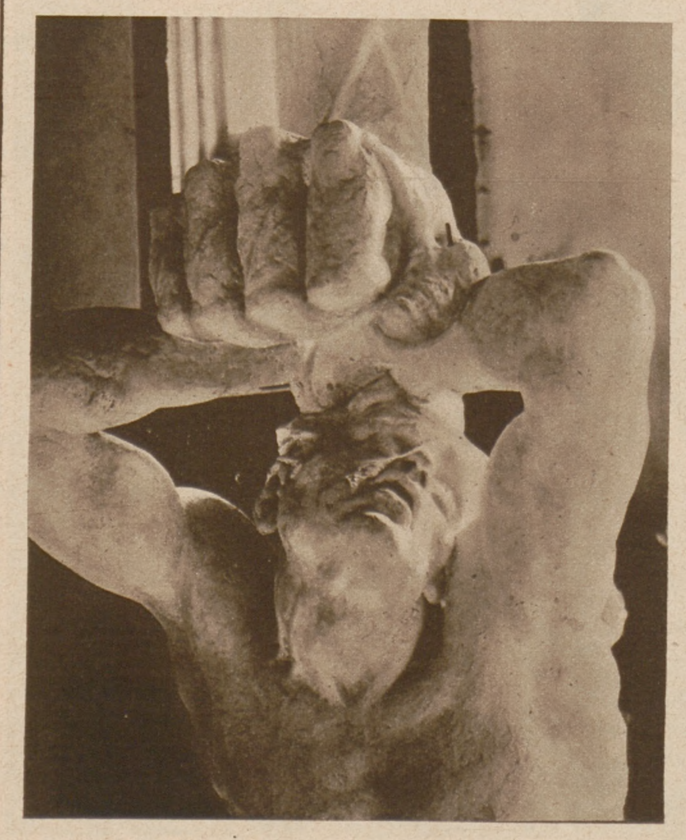
Religiöse Motive in der modernen Plastik



Schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat in Deutschland auch in der religiösen Kunst eine künstlerisch grundsätzliche Wandlung eingesetzt, die in der Abwendung von der klassizistisch-naturalistischen zur stilisierten Ausdruckskunst beruht. Die deutsche Kunst hat, nachdem die ersten radikalen Wellen verebbt sind, eine geistige Vertiefung erfahren. Das Religiöse, Seelische, kultisch Erhabene kann stärker gefaßt und monumentaler zum Ausdruck gebracht werden.



Mariä Verkündigung.
Eine Arbeit des Münchener Bildhauers Karl Mag.



Links:
Die Erschaffung Adams,
ein Werk des taubstummen Wiener Bildhauers Gustinus Ambrosi.



Rechts:
Pieta von Prof. Theodor Georgii.

Der Säulenwald am Forum.

Artemis von Ephesos,
wohl das schönste Stück, das in der versandeten Stadt gefunden wurde.

Rings um ein Marmorbad
haben schöne, marmorne Frauenfiguren vorläufige Aufstellung gefunden.

Eine Kaiserstadt wird aus dem Wüstensand gegraben

An dem tiefen Einschnitt des Mittelmeeres in das nordafrikanische Festland, dort wo die beiden Syrten unmittelbar gegen die Sahara ankämpfen, dort blühte kurz nach Beginn unserer Zeitrechnung Leptis magna, eine der schönsten Römerstädte, die dem alten Weltreiche sogar zwei Kaiser schenkte. Septimius Severus und Alexander Severus. Als die politischen Erschütterungen das alte Weltreich trafen und die afrikanischen Kolonialstädte erst vernachlässigt und dann völlig verlassen wurden, deckten die Dünen zu, was in ihrem Bereich lag. So schlummerte in ihrem Schutze auch die alte Kaiserstadt einen fast zwei Jahrtausende währenden Märchenschlaf.

Die Italiener haben seit 1911 Tripolitanien besetzt, und was man hier aus alter Römerzeit gefunden hat und wieder aufdeckt, das ist, besonders was die Kunstwerke anlangt, doch wesentlich schöner und bedeutender als alles, was die Franzosen in Algerien und Tunesien fanden. Die Nähe der griechischen Kolonie Cyrenaika mit ihren reichen Städten und Kunstschätzen — die aufzudecken man jetzt ebenfalls eifrig bestrebt ist — war naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Arbeiten der angrenzenden römischen Kolonie, die von den Mittelmeervölkern nach den drei Hauptstädten, Sabratta, Oëa und Leptis magna, den Namen „Dreistadt" (Tripolis) erhielt.

Als Kaiserstadt konnte Leptis magna sich besonderer Bevorzugung erfreuen, und Spitzhacke und Schaufel bringen jetzt außer höchst beachtenswerten Stadtteilen, Torbauten, Bädern, Theater, Hafenanlagen, Säulenprachtbauten, Befestigungen und einer außergewöhnlich schön geschmückten frühchristlichen Kirche auch ganz hervorragende Kunstwerke ans Tageslicht, von so hoher Art, wie man sie in dieser immerhin doch etwas abseits gelegenen Stadt niemals erwartet hatte.

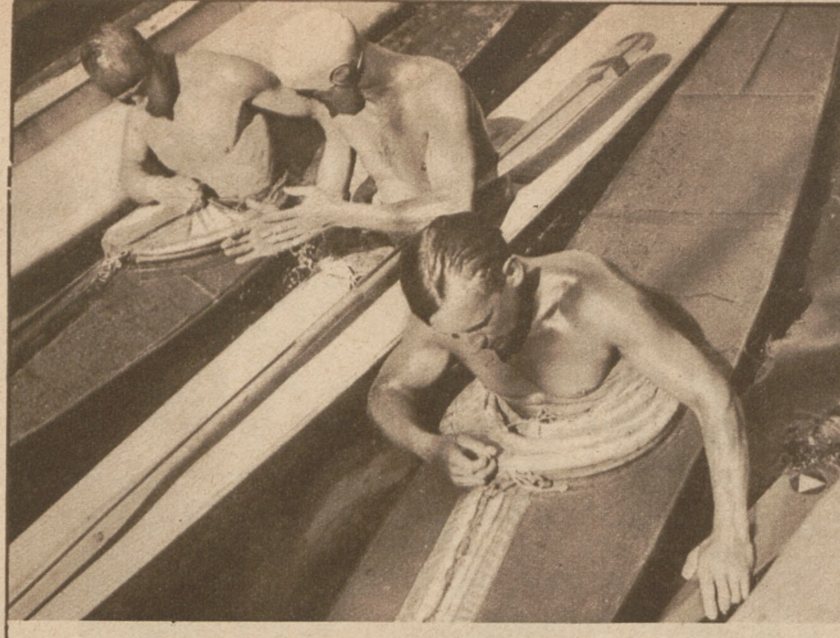
Wohl als das schönste Stück gilt die vor kurzem aufgefundene Artemis von Ephesos, die Allernährerin, die, ein klein wenig über lebensgroß, aus gelbem Buntsandstein, bis auf die fehlenden beiden Hände außergewöhnlich gut erhalten ist. Das schöne Gesicht mit streng geformter Stirn und Nase zeigt klassisch-griechische Linien; der überreiche Schmuck des Kopfes, des Halses, der Brust und des eng um den Unterkörper und die Beine geschlungenen Gewandes gibt eine Darstellung all der Wesen, Pflanzen, Tiere und Menschen, die Artemis, das Sinnbild der im geheimen wirkenden Naturkraft, zu ernähren hat. Ihr Kult, der sich unter verschiedenen Namen über die ganze alte Welt erstreckte, hatte eigene Priesterschaft und seine besonderen Mysterien.

Ein treffliches Stück ist auch der völlig unversehrte römische Fechter, der wie manche andere Statue, weil das Museum in Tripolis sich für die vielen Kunstwerke als zu klein erwies, einfach am Fundorte in Leptis magna selbst wieder aufgestellt wurde.

Max Nentwich.



Statue eines römischen Fechters im Marmorbad.



Wasserdicht eingeschnürt sitzt der Sportler in seinem Kajak.

Deutsche Eskimos

Fridtjof Nansen schrieb in seinem Buch „Eskimoleben" folgendes:

„Sehr wichtig ist für den Kajakruderer die Fähigkeit, sich nach dem Kentern selbst wieder aufzurichten. Dies geschieht, indem man mit einer Hand das eine Ende des Ruders umspannt, mit der andern aber das Ruder möglichst in der Mitte packt und es längs der einen Seite des Kajaks nach oben hebt, wobei das freie Ende nach der Vorderspitze des Kajaks zeigen muß. Darauf führt man das Ruder hastig seitwärts nach außen, so nahe wie möglich an der Oberfläche des Wassers, und beugt den Oberkörper tief auf das Verdeck herab. Ist man noch nicht ganz oben, so ist noch ein Wricken mit dem Ruder nötig."

Mit dem Boote kentern ist leicht, aber zum Hochkommen —

Das Blatt des Paddels wird unter Wasser gedreht und durch den Gegendruck das Boot aufgerichtet.



— braucht es einen kräftigen Druck mit dem Ruder.

Diesen Gedanken griffen die beiden bekannten Berliner Sportlehrer Willi Hensel und Fritz Raasch auf. Durch monatelanges Training gelang es ihnen, das „Eskimotieren" so zu erlernen, daß sie es praktisch in der Nord- und Ostsee bei Windstärken von 5 MS erproben konnten. Stundenlange Fahrten bei jedem Wind und Wetter wurden unternommen, bevor sich die beiden Sportlehrer entschlossen, das „Eskimotieren" den zuständigen Verbänden und Vereinen vorzuführen und Schüler zu erwerben. Der die Übung beherrschende Kanu- und Kajaksportler ist nicht mehr vom Wetter abhängig, da die Gefahr eines unfreiwilligen Kenterns für ihn nicht mehr besteht. Daß auch zur Ausübung dieses für Deutschland neuen Sportzweiges Mut und Geistesgegenwart gehört, und ebenfalls gutes Schwimmen und Tauchen erforderlich ist, ist selbstverständlich.

Unten:
Bremsen und Wenden erfordern eine Technik
und ein Gleichgewichtsgefühl wie es auch der Skiläufer haben muß.





Kenterübung zu Dritt.



Wellenreiten hinter dem Flugzeug.
Der bekannte Sport des Wellenreitens, der seinen Ursprung in Hawai hat, wird durch alle möglichen neuen Ideen interessanter gemacht. Der letzte Schrei, Wellenreiten hinter dem Flugzeug.





Tennis mit gefesseltem Ball.
Ein neues Trainingsgerät soll den Tennisspieler der Mühe entheben, den Ball immer aufzuheben. Der Ball ist an einer Gummischnur befestigt, und soll jeden Schlag ermöglichen.

Das Schweden-Festspiel in Dinkelsbühl.
In dem bayrischen Städtchen Dinkelsbühl wurde mit einem großen Festspiel, das die Befreiung der Stadt durch die schwedischen Truppen feiert, das „Schweden-Festjahr" eingeleitet. — Der Zug der Landsknechte zieht durch die Stadt.



Kunter-bunt

Der Schwanenmeister des Königs
fängt alljährlich mit seinen Gehilfen die Schwäne der Themse zur Zählung ein. Mitglieder der Färberinnung und der Gilde der Weinhändler beteiligen sich an dieser Schwanenzählung. Die Themse-Schwäne gehören entweder dem König oder diesen Gilden.